Anton Dannat

# Die 133 Tage der ungarischen Räterepublik 1919

*Eine vergeblicher Versuch der Ausweitung der Weltrevolution*

*gewidmet Leo Rothziegel*
*und den für die sozialistische Weltrevolution gefallenen Kämpfern*

*Titelfoto: Aufgenommen im Memento-Park Budapest, Museum der kommunistischen Statuen;*
*https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Republic_of-Councils_Monument,_Budapest_Memento_Park_01.jpg*

Anton Dannat: Die 133 [hundertdreiunddreißig] Tage der ungaischen Räterepublik 1919. Ein vergeblicher Versuch der Ausweitung der Weltrevolution; Dinslaken 2018, abrufbar unter: www.anton-dannat.de

## Inhaltsverzeichnis

**Abkürzungen**....4

**1. Einführung. Warum?...**....5

**2. Ungarn in der Donaumonarchie**....7

Wirtschaftliche Entwicklung 11 Die Klassengesellschaft 14 Die Sozialdemokratie vor dem Krieg 25 Ungarn im Krieg 33 Der Januar-Streik 1918 39 Die 'ungarischen Bolschewiki' 42

**3. Die Asternrevolution**....47

Der miitärische Zusammenbruch 47 Die bürgerliche Revolution 48 Die Gründung der KMP 53 Die Regierung Károlyi 54 Unruhe auf dem Land 55 Streiks in den Betrieben 58 Auflösung der Armee 59 Aufstieg der Kommunisten 61 Die Verhaftung der Kommunisten 65 Das Vix-Ultimatum 69

**4. Die Räterepublik**....73

Die Fusionsverhandlungen 73 Der Aufstieg der Räterepublik 82 Konflikt um 'Lenins Jungen' 86 Verstaatlichung der Wirtschaf t87 Das Landdekret 89 Die nationale Frage 92 Der militärische Überlebenskampf 95

**5. Exkurs 1: Der russische Bürgerkrieg im Frühjahr 1919**....101

**6. Das Ende der Räterepublik**....107

Das Clémenceau-Telegramm 107 Der Parteitag der vereinigten Partei 109 Der Rätekongress 111 Die Linke gruppiert sich neu 114 Die Konterrevolution 115 Die militärische Niederlage 116

**7. Das Horthy-Regime**....119

Der Reichsverweser Horthy 119 Die Kommunistische Partei im Untergrund 125 Exkurs 2: Die 'Bettelheimerei' 128

**8. Schlussfolgerungen: Weil...**....133

**Zeittafel**....139

**Kurzbiografien**....142

**Glossar**....158

**Verschiedensprachige geografische Namen**....159

**Tabellenverzeichnis**....159

**Abbildungs- und Kartenverzeichnis**....160

**Personenverzeichnis**....161

**Bibliografie**....164

## Abkürzungen

| | | |
|---|---|---|
| EKKI | Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale | |
| KMP | Kommunisták Magyarországi Pártja | Kommunistische Partei Ungarns |
| KI, Komintern | Kommunistische Internationale | |
| KPD | Kommunistische Partei Deutschlands | |
| KPR | Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki) | |
| KPDÖ | Kommunistische Partei Deutsch-Österreichs | |
| k.u.k. | Kaiserlich-königlich. Österreichische kaiserliche und königlich-ungarische Herrschaft | |
| MSzDP | Magyarorszagli Szociáldemocrata Párt | Sozialdemokratische Partei Ungarns |
| MSzP | Magyar Szocialista Párt | Sozialistische Partei Ungarns (März-Juni 1919) |
| RS | Revolutionäre Sozialisten | |
| SDAP | Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Österreichs) | |
| SzKMMP | Szocialista-Kommunista Munkások Magyarországi Partja | Ungarische Sozialistisch-Kommunistischische Arbeiterpartei (Juni/Juli 1919) |
| ZK | Zentralkomitee | |

## 1. Einführung: warum?...

Am Anfang steht die Frage, warum man sich fast hundert Jahre nach der ungarischen Räterepublik noch mit diesem Ereignis befassen sollte. Ungarn hat in den letzten Jahrhunderten die Revolution von 1848, die Räterepublik, die Machtübernahme der Kommunisten 1945, den Aufstand von 1956 und die Wiedererringung der Macht der Bürgerlichen 1989 erlebt, immerhin fünf (versuchte) Systemwechsel.

Die Gründung der Räterepublik 1919 ereignete sich nach dem zerstörerischen ersten Weltkrieg, der das Kaiserreich Österreich-Ungarn zerstörte und zu fünf Staaten auf seinem Territorium führte. Die Machtkämpfe um die Herrschaft in den Staaten wären allein schon berichtenswert, dazu kommt der Versuch, die russische Revolution auf Europa auszudehnen. Die sozialistische Revolution in Ungarn war ein vergeblicher Versuch auf diesem Weg. In dieser turbulenten Nachkriegszeit sollten andere Revolutionsversuche folgen, die aber nicht so weit führten.

Abgesehen von der Befriedigung der historischen Neugier eröffnete die ungarische Revolution Perspektiven der Machtübernahme, zur nationalen und zur Agrarfrage, dem militärischen Kampf und dem Widerstand gegen den Entente-Imperialismus. Das rechtfertigt durchaus die Beschäftigung mit der ungarischen Räterepublik und zu Schlussfolgerungen aus ihrem Scheitern.

Die Ereignisse sind ausreichend in den verbreiteten Verkehrssprachen dargestellt, so dass die Arbeit auch ohne Kenntnis der ungarischen Sprache angefertigt werden konnte. Wie bei den vorangegangenen Texten verzichtet diese Arbeit auf eine feminisierende Schreibweise, die neben sprachlichen Monstrositäten auch historisch falsche Fährten legen würde.

Nach der Beschäftigung mit der russische Revolution bildet dieser Text den Auftakt zu Forschungen über die Kommunistische Internationale in ihrer revolutionären Periode bis 1929 und der revolutionären Nachkriegskrise in mehreren Ländern.

Da ich die Finanzierung der Druckkosten unter dem Vorwand der 'Druckkostenbeteiligung' ablehne, wird auch dieser Text nur auf der Homepage www.anton-dannat-de erscheinen und kostenfrei abrufbar sein, er kann unter Nennung des Autorennamens weiterverwendet werden, über Widerspruch oder Zustimmung würde ich mich freuen.

Dinslaken, im Januar 2018

## 2. Ungarn in der Donaumonarchie

Das Land liegt im Pannonischen Becken, das von der Donau und der Theiß durchflossen und vom Karpatenbogen, den Alpen und der dinarischen Gebirgsregion umschlossen wird. Die ungarische Tiefebene besteht aus fruchbarem Lössboden, dank des milden Klimas kann intensiv Landwirtschaft betrieben werden. Durch die Trockenlegung der Auen und Abholzung der Wälder entstand die für das Land typische Puszta.[1]

Ungarn bezeichnen sich als Magyaren. Sie siedelten sich im 9. Jahrhundert im Karpatenbecken an. Nach dem Sieg über die Osmanen warben die Habsburger deutschsprachige Siedler an, die als Schwaben oder Sachsen bezeichnet wurden, auch wenn sie aus anderen Gebieten stammten. Im 19. Jahrhundert wanderten Juden meist aus Osteuropa ein, die sich wie die Deutschen in den Städten assimilierten.

Im 17. Jahrhundert wurde Ungarn von den Osmanen zurückerobert. Das Königreich Ungarn wurde dem Vielvölkerstaat Österreich angegliedert. Durch die Gegenreformation der Habsburger wurde die Mehrheit der Bevölkerung römisch-katholisch; protestantische Glaubensgemeinschaften konnten sich halten, die Minderheitsvölker waren rumänisch-orthodox, serbisch-orthodox, ukrainisch-orthodox, ukrainisch-griechisch-katholisch etc. Die Immigranten brachten ihre eigenen Kulte mit.

Den adligen Kriegern der Habsburger wurde Land übergeben, das sie wie in allen Gebieten östlich der Elbe bis nach Ost- und Südosteuropas als Großgrundbesitz zur Nutzung weitergaben und dafür Abgaben kassierten. Sie verwendeten die Abgaben der Untertanen als Konsumenten, bauten sich Schlösser und waren wenig an der Wertsteigerung ihres Landes interessiert.

Im Staatsgebiet lebte eine Vielzahl von Völkern; Deutsche, Ungarn, Tschechen, Slowaken, Polen, Ukrainer – in Österreich-Ungarn Ruthenen genannt - Rumänen, Serben, Kroaten, Italiener, Juden konkurrierten miteinander und wurden vor allem von der Staatsbürokratie zusammen gehalten.

Nach den napoleonischen Kriegen und dem Wiener Kongress entstand ein mit den Resten des feudalen Partikularismus verschmelzender reaktionärer Feudalstaat unter Metternich. Er konservierte das Ancien régime längere Zeit, war aber nicht in der Lage, der Krise des feudalen Absolutismus Einhalt zu gebieten, die kapitalistischen Verhältnisse verbreiteten sich, die bürgerlichen und nationalen Elemente erstarkten.[2] Die verschiedenen Völker strebten nach Unabhängigkeit. Konservative und Monarchie leisteten zähen Widerstand. Die nationalen Kräfte aber waren nicht unbedingt Vertreter einer bürgerlichen Umgestaltung, die verschiedenen sozialen und nationalen Kräfte waren sehr gegensätzlich.

Aristokratie und Bürokratie waren die Stützen der Monarchie. Der Adel verkörperte den feudalen Konservatismus, die Bürokratie den vereinheitlichenden Zentralismus. Die Bürokratie speiste sich aus dem

1 *https://de.wikipedia.org/wiki/Ungarn#Tiefebenen; siehe Karte 1: Physische Karte Ungarns, p.8*
2 *Hanák, Ungarn in der Donaumonarchie, p.19*

Kleinadel und dem Bürgertum. Sie repräsentierte den Kaiser, der 'über-nationale' Gesamtstaat. Die liberale Bourgeoisie strebte die Beseitigung des feudalen Absolutismus an zugunsten des bürgerlichen Konstitutionalismus. Die Führer vor allem der tschechischen Bourgeoisie wollten die nationale Autonomie erreichen und den Staat zu einem konstitutionell-föderativen Gebilde umgestalten.[3]

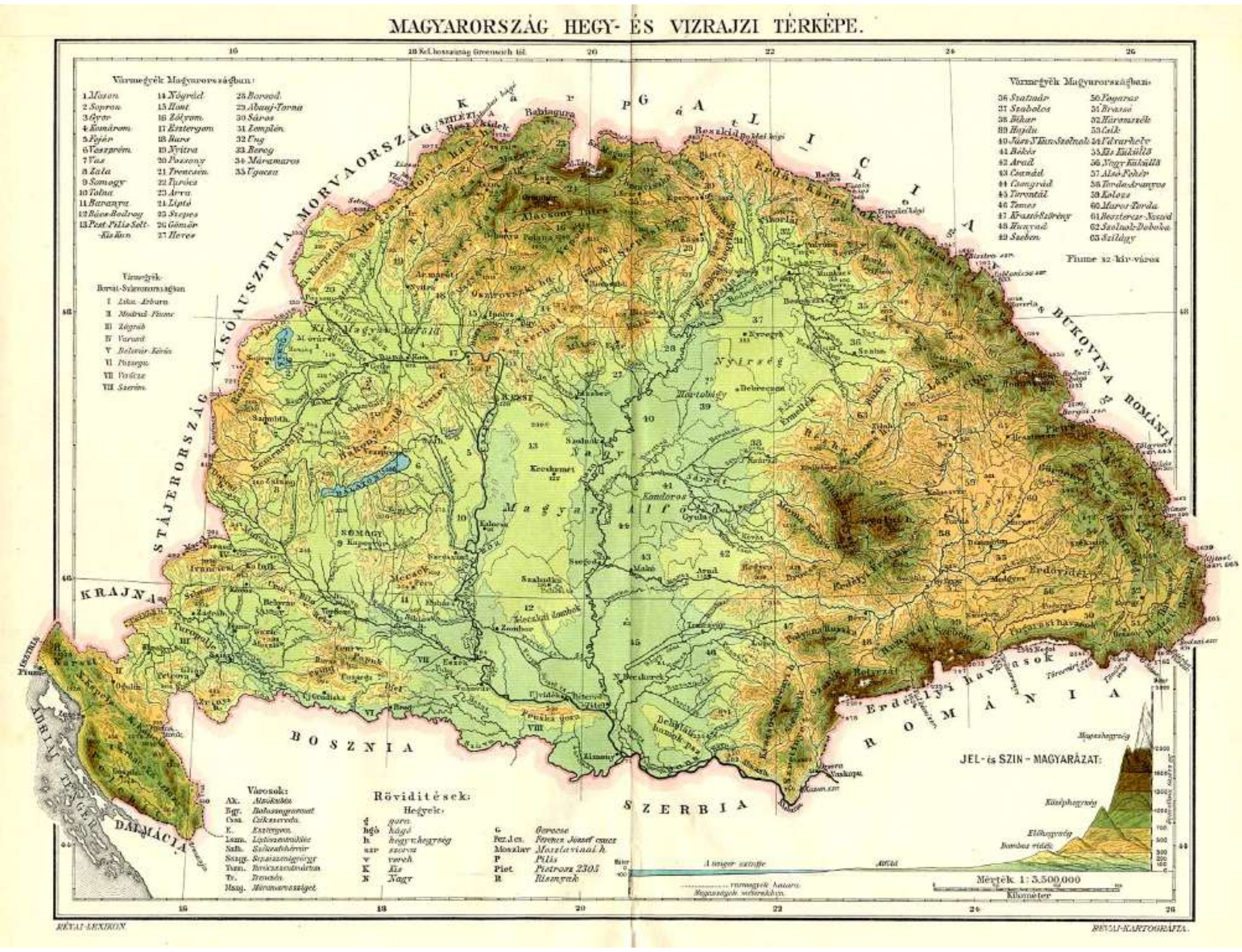


*Abbildung 1: : Physische Karte Ungarns*

Die Revolution von 1848 schwappte von Paris auf das Habsburgerreich über. Zwei Tage nach der Revolution im Wien kam im März in Pest zu Unruhen. In den von König erlassenen Aprilgesetzen gestand der die Abschaffung der Feudalgesetze und eine Verfassung zu. Ein Landtag mit einer ihm verantwortlichen Regierung wurde eingerichtet. Die Zensur wurde aufgehoben, die Religions-, Rede- und Pressefreiheit zugestanden, das Zensuswahlrecht war das niedrigstschwelligste in Europa. Die Ansprüche der nationalen Minderheiten wurden nicht befriedigt. Sie führten zu Konflikten und Aufständen gegen die Magyaren. Serben, Kroaten, Slowaken und Rumänen erhoben sich.

Die kaiserliche Armee intervenierte und wurde zurück geschlagen, am 14. April 1849 erklärte die Revolutionsregierung Ungarn für unabhängig und entthronte die Habsburger. Die Österreicher versicherten sich der Hilfe des Zaren und der Kroaten und drangen nach Ungarn ein. Die ungarische Regierung machte den nationalen Minderheiten Zugeständnisse, die von denen als unzureichend

3 *Hanák, p.24*

abgelehnt wurden. Am 13. August 1849 kapitulierte die ungarische Armee, die Herrschaft der Habsburger wurde restauriert, die Führer des Unabhängigkeitskampfes wurden hingerichtet. Die Niederlage brannte sich tief ins Bewusstsein der Bevölkerung.

Die österreichische Reaktion triumphierte, wagte aber nicht die Abschaffung der Feudalgesetze anzutasten. Zu einer Aufteilung der Feudalgüter kam es nicht, die Bauern erhielten das von ihnen bebaute Land, aber keinen Zugang zu Bankkrediten. Die Grundherren bekamen dafür zwanzig Jahre lang kapitalisierte Ablösungszahlungen; die Bedingungen für die Bauern waren günstiger als in Preußen.[4] Grundherren weiteten ihre Tätigkeit im Bergbau, Industrie und Banken aus, ihr Streben nach nationaler Unabhängigkeit gaben sie auf, sie strebten nach einem Herrschafts-Kompromiss. Ihren Besitz konnten sie ausweiten, Lohnarbeiter ersetzten die hörigen Bauern.

*Abbildung 2: Petöfi singt die ungarische Unabhängigkeitshymne*

Widerstand gegen die neoabsolutistische Gleichschaltung aus Wien kam vom Kleinadel, den kleineren Grundbesitzern, den Intellektuellen, dem Bürgertum und langsam auch den Bauern. 1860/61 stand Kaiser Franz Josef eine Verfassung zu, es wurde die Einberufung des ungarischen Landtages und eine Komitatsverwaltung erreicht. Die Herrschenden versuchten, die nationalen Minderheiten zu befrieden, kam ihnen aber nur unzureichend entgegen. Die Konservativen Ungarns strebten einen Ausgleich mit den Habsburgern an. Gegenüber den Einigungsbestrebungen in Deutschland und den Panslawismus hofften die Liberalen eher auf Wien.

Nach der Niederlage bei Königgrätz war Österreich 1866 aus Deutschland hinaus gedrängt. Eine dualistische Lösung wurde mit dem Österreichisch-Ungarische Ausgleich erreicht. Das Reich wurde am Flüsschen Leitha in Cisleithanien und Transleithanien geteilt, Cisleithanien mit den Ländern Österreichs, Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, der Bukowina und Dalmatien blieben unter österreichischer Herrschaft, Transleithanien mit Ungarn und Kroatien gehörten zur ungarischen Krone. Kaiser Franz Joseph wurde zum ungarischen König gekrönt. Der ungarische Teil wurde innenpolitisch unabhängig, Außenpolitik, Militär und Finanzen blieben in der kaiserlich-königlichen (k.u.k.) Realunion in der Hand

4 *Gross, Die Industrielle Revolution im Habsburgerreich 1750-1919, p.200*

des Kaisers in Wien.[5]

Der Ausgleich konsolidierte die Donaumonarchie. Die deutsch-österreichische Bourgeoisie gab den Anspruch der Zentralherrschaft auf, um sie in Cisleithanien zu bewahren. Die ungarischen Herrschenden hatten in Transleithanien das gleiche Ziel. Die Relikte des Feudalismus, Absolutismus und der Zentralismus wurden so erhalten.

Die Interessen der nationalen Minderheiten wurden weitgehend ignoriert, es gab nur 'verschiedensprachige' ungarische Staatsbürger. Nur auf der unteren Verwaltungsebene wurden die Muttersprachen anerkannt, ihre Vereine zugelassen. Eine neue Generation von Politikern befürwortete Magyarisierungs-Maßnahmen. Im Staatsgebiet des Königreichs Ungarns machten die Magyaren vor allem durch die Assimilierung die knappe Mehrheit der Bevölkerung aus. Die Minderheitsvölker wurden unterdrückt, Slowaken, Rumänen und Serben schielten immer zu ihren Landsleuten jenseits der Grenzen. Nicht in die Statistik wurden Juden aufgenommen, sie lebten vorwiegend in den Städten. Die Volkszählung 1910 erfasste 910.000 Juden.[6]

**Tabelle 1: Nationalitäten Ungarns 1880 – 1910**[7]

| *Nationalität* | *1880* | | *1900* | | *1910* | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | *Anzahl* | *Prozent* | *Anzahl* | *Prozent* | *Anzahl* | *Prozent* |
| Magyaren | 6.505.070 | 46,6% | 8.651.520 | 51,4% | 9.944.627 | 54,5% |
| Deutsche | 1.870.772 | 13,6% | 1.999.060 | 11,9% | 1.903.357 | 10,4% |
| Slowaken | 1.855.451 | 13,5% | 2.002.165 | 11,9% | 1.946.357 | 10,7% |
| Rumänen | 2.403.041 | 17,5% | 2.798.559 | 16,6% | 2.948.186 | 16,1% |
| Karpato-Ukrainer | 353.229 | 2,6% | 424.774 | 2,5% | 464.270 | 2,5% |
| Kroaten | 639.986 [8] | 4,6% | 169.781 | 1,2% | 198.700 | 1,1% |
| Serben | | | 520.440 | 3,1% | 545.833 | 3,0% |
| Sonstige | 223.054 | 1,6% | 224.956 | 1,4% | 313.203 | 1,7% |
| total | 13.749.603 | 100,0% | 16.838.255 | 100,0% | 18.264.533 | 100,0% |

Am Rande der Gesellschaft lebten die nicht sesshaften Roma, Zigeuner genannt. Ihre Zahl war wegen ihrer Diskriminierung schwer zu schätzen, 1893 wunden 275.000 gezählt.[9] Als umherziehende Musiker und Handwerker geschätzt, wurden sie durch ihr Erscheinen in Gruppen regelmäßig Opfer von Verdächtigungen und Gewalttaten.

5 *siehe Karte 2: Österreich-Ungarn 1913*
6 *https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Juden_in_Ungarn#In_der_Habsburgermonarchie_.281686.E2.80.931918.29*
7 *Hanák, p.333*
8 *1880 wurden Serben und Kroaten gemeinsam in die Statistik aufgenommen.*
9 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Magyarorsz%C3%A1gigányok#Leteleped.C3.A9s*

## *Wirtschaftliche Entwicklung*

Die k.u.k.-Monarchie war ein einheitlicher Wirtschafts- und Finanzraum. Die Industrialisierung setzte erst Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts mit dem Eisenbahnbau ein. Sie dehnte sich von Wien, Niederösterreich, Graz, Linz, Nordböhmen und Mähren aus, griff auf die Standorte der Bodenschätze in der Steiermark, Schlesien, Böhmen und Mähren über. Galizien blieb unterentwickelt, die Erdölvorkommen wurden erst kurz vor dem ersten Weltkrieg erschlossen. Während Wien eine 'westliche' Metropole mit allem Komfort für Besitzende war, versanken die Dörfer der Bukowina in Schlamm und Dunkelheit. In der Steiermark entstand um die Erzvorkommen eine Eisenindustrie, dann die Papier- und Textilproduktion. Bald wurden sie vom Sudetenland und Nordböhmen überflügelt, dem folgte Böhmen. In Mähren entfaltete sich die Textilindustrie, im Osten gab es ein Steinkohlerevier. Die Wirtschaft wuchs bis 1914 rasch, jährlich um 2,6 bis 2,8 Prozent. Das Volkseinkommen verdreifachte sich.[10]

*Abbildung 3: Österreich-Ungarn 1913*

10 *Hanák, p.93*

Über die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns sind sich die Untersuchenden je nach politischer Stellung uneins. Während die einen meinen, Ungarn sei nach dem Ausgleich formell gleichberechtigt, aber Österreich überlegen gewesen, behaupten andere, das industrielle Österreich habe das kapitalschwache Agrarland Ungarn in halbkolonialer Abhängigkeit gehalten. Dritte Meinung: Der magyarische Chauvinismus habe die Einheit des Reiches zerstört und die slawischen Völker entfremdet.

Das gemeinsame Zollgebiet behinderte die Entwicklung der ungarischen Industrie zugunsten der österreichischen. Die Befürworter des gemeinsamen Marktes betonten den Schutz der ungarischen Landwirtschaft. Die Zahlen sind widersprüchlich. Das Nationaleinkommen stieg von 1850 bis 1913 um das Vier- bis Fünffache, Industrie und Bergbau wuchsen in dieser Zeit auf das Zwölffache. Die Wirtschaft wuchs um jährlich durchschnittlich 2,9 Prozent, die Industrieproduktion um 5,2 Prozent.[11] Ungarn wuchs stärker als Cisleithanien, sein Pro-Kopf-Einkommen stieg von drei Fünftel auf drei Viertel Österreichs an.[12]

Österreich lieferte die Industrieprodukte, Ungarn die Landwirtschaftsgüter. Die magyarischen Großgrundbesitzer profitierten vom großen Markt. Das verlangsamte die bürgerliche Umgestaltung der Gesellschaft. Das Anwachsen der ungarischen Industrie war höher als der von Westeuropa und der Balkanländer, aber der Ausgangspunkt war geringer. Leicht- und Textilindustrie blieben relativ zurück. Der Anteil der Schwerindustrie war dem Österreichs gleich, die Roheisen-Produktion war östlich der Leitha höher, die anspruchsvollere Maschinenindustrie war im Westen stärker entwickelt. Lebensmittelindustrie und Schwerindustrie waren besser entwickelt als die Leicht-, besonders die Textilindustrie. Die Stellung in der k.u.k.-Monarchie bot mehr Vorteile als Nachteile. Das Land hatte die Probleme bei der Überwindung seiner Rückständigkeit.

Es gab in der Doppelmonarchie zwei Regierungen, die miteinander arbeiten mussten. Zwei 'Delegationen' koordinierten die gemeinsamen Angelegenheiten der auswärtige Beziehungen, das Kriegswesen und ihre finanzielle Deckung. Das politische System gab dem Herrscher und dem Hof einen großen Einfluss und stand außerhalb der Kontrolle der Legislative, ein Relikt des Absolutismus. Konflikte zwischen dem Kaiser und den zwei Parlamenten wurden durch Kompromisse beigelegt. Beim Heer konnten die Parlamente nur die Zahl der Kontingente und ihre Finanzierung festlegen, alle anderen Militärfragen unterlagen dem Kaiser und dem Kriegsministerium.

Das k. u. k. Heer war das wichtigste Werkzeug der Aufrechterhaltung der Monarchie. Die Offiziere kamen aus der Aristokratie und der Militärbürokratie. Viele Offiziere bürgerlicher Herkunft wurden 'baronisiert', also in den Adelsstand erhoben. Von der nationalen Zusammensetzung waren sie 1867 zu 60 Prozent deutsch, zu 18 Prozent Slawen und zu vier Prozent Ungarn. Die Mehrheit war kaiserlich und nicht national gesinnt. Bis zum Weltkrieg wuchs der bürgerliche Anteil an. Die Kommandosprache war deutsch, bestand

11 *Hanák, p.249*
12 *ebenda, p.251*

allerdings nur aus 60 Worten, die schnell zu lernen waren. Alle nationalen Äußerungen im Heer wurden unterdrückt. Das Offizierskorps zeigte starke Tendenzen zur Absonderung als Kaste.[13]

*Abbildung 4: Kaiser Franz Josef*

Auch in der Bürokratie war in deutscher Hand. In der gesamtstaatlichen Verwaltung war der ungarische Anteil etwas größer als im Heer. 81 Prozent der Beamten waren Deutsche, also mehr als der Bevölkerungsanteil von 36 Prozent. Die Bürokratie war volks- und nationsfeindlich, ihr polizeiähnlich Einstellung, ihre Verknöcherung und schlechte Amtsführung wurden nur durch die traditionell österreichische 'Gemütlichkeit' kaschiert.[14] In Österreich hatte die Bürokratie eine mehr als hundertjährige Tradition, in Ungarn entwickelte sie sich erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie kam oft aus dem verarmten Landadel, die leitenden Stellen wurden von den Groß- und Mittelgrundbesitzern gestellt. Auch hier wurden die nichtungarischen Völker ausgegrenzt. Die Bürokratie rekrutierte sich aus den chauvinistischen reaktionären Schichten des Adel, während in Österreich das aufstrebende Bürgertum die Bürokratie stellte.[15]

Die Dynastie war in den bäuerlichen und kleinbürgerlichen Schichten populär, sie genoss auch die Unterstützung des Klerus. Die Stellung des Kaiserhauses war stärker als in anderen konstitutionellen Staaten Europas. Neben dem Kaiser, dem Heer und der Finanzverwaltung gab es noch ein gesamtstaatliche Tätigkeit: An jedem Feiertag veranstaltete das Militär auf zentralen Plätzen der Garnisonen Platzkonzerte, die Musik war ein verbindendes Element in der Monarchie.

Österreichische Bourgeoisie und ungarische Grundbesitzer waren die herrschenden Klassen. In Cisleithanien dominierten 1848 und 1867 die liberale Bourgeoisie und der liberale Adel, infolge der Differenzierung bei Tschechen, Slowaken, Südslawen etc. entstanden neue demokratische Kräfte der Intelligenz, des Kleinbürgertums und der Bauern. Die Arbeiterklasse entwickelte sich. 1905/6 kam es zu starken Erschütterungen der Monarchie, welche die Monarchie zersetzen sollten.

Bourgeoisie und Adel mussten sich stärker aneinander binden, nach außen wurden Schutzzölle errichtet. In Ungarn erstand langsam eine Fabrikindustrie und Kreditinstitute. In manchen Produktionszweigen verringerte sich der Rückstand Ungarns. Ein Teil der aufstrebenden sudetendeutsche Bourgeoisie orientierte sich zunehmend an Deutschland. Ein anderer Teil der deutschen Bourgeoisie strebte eine Restauration des Zentralstaates an. Die Vorstellung der 'Übernationalität' trat zugunsten des deutschen Nationalismus einerseits und 'deutschösterreichischen' Anschauung zurück.

13 *Hanák, p.205*
14 *ebenda p.206/207*
15 *ebenda, p.208*

## Die Klassengesellschaft

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts löste sich die feudale Struktur Ungarns langsam auf. Grundbesitzer teilten sich die Macht mit der Großbourgeoisie. 2.000 mit einem Besitz von über 2.000 Katasterjoch - 1.140 Hektar – besaßen insgesamt 6,5 Millionen ha, mit dem klerikalen und kapitalistischen Großgrundbesitz 8,8 Millionen Hektar, etwa 23 bzw. 27 Prozent des Grundbesitzes des Landes. Diese Aristokratie umfasste etwa 1.200 Familien, die fast alle adelig wurden.[16] Ein Teil verschmolz mit der Großbourgeoisie. Die Rentabilität des Großgrundbesitzes nahm langsam ab, der Vermögensstand der Aristokratie zeigte Zerfallserscheinungen.[17] Im Grundbesitzer-Adel blieb die Geburts-Aristokratie dominierend. Ein sichtbares Symbol war das von einem Zaun umgebene Schloss mit zahlreichen Bediensteten, sie pflegte eine starke Endogamie. Sie förderte die Künste und lebte in ihren Palästen in Wien oder in Paris und Rom, Sie verachtete den niederen Adel und das Volk, nach Ungarn kam sie nur zu wichtigen Staatsangelegenheiten oder zur Eröffnung der Jagdsaison. Von wenigen Mitgliedern abgesehen war es eine völlig parasitäre Klasse.[18]

Am Ende des 19. Jahrhunderts waren viele dieser Magnaten in die Aufsichtsräte der großen Gesellschaften gewählt worden, wo sie keine Arbeit leisteten und dafür üppig bezahlt wurden. An ihrem Lebensstil änderte sich gegenüber der Feudalzeit kaum etwas.

Die Reste der Feudalordnung drückte sich in der 'Herrengesellschaft' aus. Jeder wusste, wer wessen 'Herr' war. Es gab ein ausgeklügeltes System von Titeln, Rangabzeichen und Grußformeln. Verstöße gegen die Grüß- oder Tischordnung galten als große Beleidigung. Dazu kam eine ungeschriebene Kleider- und Benimmordnung. Der exklusivste Eliteklub 'Nationalkasino' hatte nur 450 Mitglieder, ausschließlich Aristokraten, Regierungsmitglieder und hohe Offiziere. Die Mitgliedschaft war nicht käuflich, so dass Unternehmer und Bankiers unter den Mitgliedern nicht vertreten waren, ein Neuer konnte nur über eine politische Karriere als einer der Adelsgesellschaft angemessen Beschäftigung aufgenommen werden. [19]

Schwerer abzugrenzen waren Bankiers, Handels- und industrielle Bourgeoisie. Sie passten sich nach Möglichkeit der Aristokratie an. Öfter als diese kamen sie aus dem deutschen, jüdischen, griechisch-mazedonischen oder armenischen Kulturkreis. Sie waren prestigeorientiert, hatten Haus- und Grundbesitz. Die landwirtschaftliche Warenproduktion machte sie reich. Jüdische Kaufleute waren oft Geldverleiher, sie häuften Kapitalien an, so dass sie bei der kapitalistischen Entwicklung ihrer Region zu den wichtigsten Triebkräften des Unternehmertums und der Akkumulation werden konnten.[20]

16 *Hanák, p.352/353*
17 *ebenda p.353*
18 *Held: The Heritage of the Past: Hungary before World War I; in: Iván Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution 1918-19, p.2*
19 *Szöllösi-Janze, Die Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn, p.42*
20 *Hanák, p.359/360*

Vom Produktenhändlern wechselten sie zu Unternehmern der Lebensmittelindustrie. Um die Jahrhundertwende schafften ihre Spitze, Industrie und Kredit zu vereinen. Viele alte Bürgerfamilien schafften diesen Sprung nicht und fielen ins mittlere Bürgertum zurück und suchten Ersatz in einem Beamten- oder Intellektuellenberuf. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörten etwa 800 bis 1.000 Familien zum Großbürgertum. 100 bis 150 Familien bildeten die geschäftlich wie familiär verflochtene Schicht der Großindustriellen, Großkaufleute und Bankiers. 3.000 bis 4.000 Familien machten das sich nach unten auffächernde mittlere Bürgertum aus.[21] Die jüdische Großbourgeoisie war in sich geschlossener, während die deutschen und magyarischen Großbourgeois öfter verschmolzen.

Das Ethos des Erwerbsbürgers war ihnen eigen, sie waren morgens als erste im Büro, überwachten die Arbeitsdisziplin, verhandelten und trafen Entscheidungen und verließen als letzte das Unternehmen, hassten Verschwendungen und öffneten ihre kleinen, kostspielig ausgestatteten Paläste nur zu repräsentativen Festlichkeiten. Zu Unterhaltung hatten sie wenig Zeit, langsam passten sie sich der Aristokratie an.

Ein anderer Teil der Herrschenden machte die Landadeligen aus. Sie hielten sich für gleichberechtigt gegenüber den Magnaten. Ihr Einfluss und ihr Wohlstand sanken, sie zogen sich auf ihre Landsitze zurück, deren Verwaltung sie kontrollierten. Sie versuchten den Status quo zu erhalten gegen den Einfluss der unteren Klassen ebenso wie den der Reformbestrebungen aus Wien. Im 19. Jahrhundert wanderte viele der Landadligen in die Städte ab und besetzte Posten in der Armee sowie in der Bürokratie der Staats- und Kommunalverwaltung. Mit den Wechsel vom Land in die Stadt behielten sie ihre Ideologie bei, Budapest galt ihnen als der ungarischen Nation aufgepfropfter Sündenpfuhl. Als wahre Nation sahen sie sich selbst. Jeden Versuch sozialer Reformen betrachteten sie als Gefahr für ihr Leben, besonders den Angriff auf das Landsystem.[22] Sie waren dem Landadel Preußens und Polens ähnlich. Sie hatten 50 bis 200 Hektar Grundbesitz, ihre Zahl verminderte sich deutlich in den letzten Jahrzehnten der Donaumonarchie.

Die Zahl des Kleinadels war in Ungarn extrem hoch: Während am Ende des 18. Jahrhunderts in der Tschechei ein Adliger auf 828 Einwohner kam, in Oberösterreich auf 353 und in Frankreich auf 180, kam in Ungarn ein Adliger auf 20 Bewohner. Ein Fünftel von ihnen verfügte über einen mittelgroßen Besitz und grundherrliche Rechte', die übrigen 80 Prozent hoben sich wirtschaftlich und kulturell kaum von den Bauern ab.[23]

Diese Gentry bildete mit dem vermögenden mittleren Bürgertum und der Intelligenz den Mittelstand. In den Balkanländern war das eine demokratische Schicht. In Ungarn unterschieden sie sich deutlich in mittlere Grundbesitzer adligen Ursprungs und das assimilierte kapitalistische Bürgertum. Die Zahl der Beamten und Intellektuellen der Mittelschicht wuchs an. Der sich entwickelnde Kapitalismus hatte einen großen Bedarf an Ingenieuren, Wissenschaftlern, an

21 *Hanák, p.362*
22 *Held, in: Iván Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution 1918-19, p.3*
23 *Szöllösi-Janze, p.46*

Spezialisten im Verwaltungs- und Dienstleistungsapparat. Die 300.000 Angestellten im öffentlichen Dienst und der Privatwirtschaft bildeten diese Gruppe, mit Familien und Pensionisten waren sie 770.000 Menschen, etwa 4,2 Prozent der Gesamtbevölkerung.[24] Die oberen wurden 'gnädiger Herr' angeredet, Finanzbeamte, Schreiber, Volksschullehrer, Techniker, Lagerverwalter, Reisende und Agenten bildeten den Übergang nach unten.

Tabelle 2: **Verteilung des Volkseinkommens auf die Gebiete Österreichs-Ungarns 1911 – 1913**[25]

| *Gebiet* | *Anteil am Volkseinkommen (I)* | *Anteil an der Gesamtbevölkerung(P)* | *I/P* |
|---|---|---|---|
| heutiges Österreich | 19,2 | 12,9 | 1,48 |
| Böhmische Länder | 28,9 | 20,3 | 1,42 |
| Galizien und Bukowina | 10,9 | 18,1 | 0,60 |
| Südslawische Länder | 5,7 | 6,5 | 0,87 |
| **Cisleithanien** | 64,6 | 57,8 | 1,117 |
| heutiges Ungarn | 14,8 | 15,4 | 0,96 |
| zur Tschechoslowakei gehörende Gebiete | 5,8 | 7,2 | 0,80 |
| zu Rumänien gehörige Gebiete | 7,3 | 10,6 | 0,68 |
| zu Jugoslawien gehörige Gebiete | 6,8 | 8,4 | 0,80 |
| Burgenland | 0,6 | 0,6 | 1,00 |
| **Transleithanien** | 35,4 | 42,2 | 0,84 |

Eine weitere Schicht waren die Intellektuellen mit Hochschulbildung. Gymnasial- und Volksschullehrer, Rechtsanwälte, Ärzte , Architekten, Künstler, Pfarrer etc. unterschieden sich in Funktion und Vermögen. Die Mehrheit von ihnen waren Magyaren, weniger Deutsche und Rumänen. Ihre Herkunft aus dem Kleinadel, Bürgertum und der Bauernschaft machte sie zu einer einflussreichen, die öffentliche Meinung beeinflussende Schicht. Sie waren für fortschrittliche Ideen und Reformen empfänglich. Juden waren mehr in der Privatwirtschaft als im öffentlichen Dienst beschäftigt. Diese Mittelschichten fühlten sich der 'Herren-Identität' zugehörig. Besonders wenn man nicht-ungarischer Herkunft war, musste man Patriot sein. Als 'Herr' musste man Universitätsdiplom oder Offizierspatent haben.

Die Deutschen und Juden der Mittelschichten magyarisierten sich über mehrere Generationen. Die Mittelschichten waren anfällig für den Antisemitismus. Sie argumentierten, die fünf Prozent Juden in der Bevölkerung machten 45 Prozent der Kaufleute, Rechtsanwälte und Ärzte aus.[26] Juden waren wie in anderen Ländern in diese Bereiche gedrängt worden. Das Führungsmonopol der Großgrundbesitzer und der 'Herren'-Mittelschicht wurde seit der Jahrhundertwende durch die radikale Schicht der Söhne des jüdischen Bürgertums, des verarmten ungarischen Adels in Frage gestellt. In den Cafés trafen sich Angehörige von Berufsgruppen, politischer und künstlerischer Richtungen. Um die Jahrhundertwende gab es davon in Budapest fast 700.[27]

24 *Hanák, p.369/370*
25 *ebenda p.94*
26 *ebenda, p.381*
27 *ebenda p.389*

Die Bürokratie wurde aufgebläht; waren es 1872 etwa 22.000 Beamte, so wuchs ihre Zahl 1910 119.000 im staatlichen Verwaltungsapparat, nimmt man Gemeindeverwaltungen und Staatsunternehmen hinzu, waren es 1914 388.000.[28]

> "*Der Staatsapparat war von der engen Interessengemeinschaft der Grundbesitzerfamilien, vom engen Netz der adligen Verwandtschaft durchwoben: ein Drittel der Ministerien, der Viertel der Komitatsverwaltung, der überwiegende Teil der Richter und des Offizierskorps wurde von der Gentry gestellt. Fast die Hälfte des Abgeordnetenhauses und der Parteien rekrutierte sich aus ihren Reihen."* [29]

Nach der russischen Revolution von 1905 wurde dem Cisleithanischen Staatsteil das allgemeine Wahlrecht zugestanden. Im Königreich Ungarn war die Furcht vor der sozialen Revolution nicht groß genug, hier wurde das rigides Zensuswahlrecht beibehalten, das die Arbeiter in Stadt und Land ausschloß. Das Oberhaus bestand aus Vertretern der Aristokratie und des hohen Klerus. Von den knapp 20 Millionen Einwohnern hatten 1,2 Millionen das Wahlrecht, also gut sechs Prozent, bei den letzten Wahlen vor dem Krieg nutzten es 800.000. Es gab kein geheimes Wahlrecht, die Wähler wurden auf Kosten der Kandidaten zum Wahlzentrum gebracht und durften öffentlich abstimmen, von der Polizei beobachtet, oft gekauft und mit freiem Essen und Trinken durch die Kandidaten von der Wahl obrigkeitsfeindlicher Kandidaten abgehalten.[30] Kein Sozialdemokrat schaffte es, ins Parlament gewählt zu werden, die Bauern waren durch zwei Abgeordnete und die nationalen Minderheiten mit fünf bis sechs Vertretern im Parlament vertreten. Das Abgeordnetenhaus hatte 1918 413 Mitglieder, davon 280 Großgrundbesitzer und 82 Rechtsanwälte.[31]

Die Volkszählung 1910 wies 580.000 selbstständige Kleingewerbetreibende, 300.000 Angestellte, Amts- und Bürodiener, Pensionisten, Privatiers aus, etwa 900.000 Kleinbürger, mit Familien 2,3 Millionen Menschen, 11,6 Prozent der Bevölkerung.[32] Diese Schicht war kaum kleiner als die städtische Arbeiterschaft, aber dreimal so groß wie die Mittelklasse. Insgesamt war sie ein unorganisches Gebilde.

Die Mehrheit der 274.000 Kleingewerbetreibenden hatte eine Werkstatt und Arbeiter, die arbeiteten mehr als Facharbeiter und verdienten weniger. Die Hälfte der Handwerker verfügte nicht über die 20 Kronen jährliches Steueraufkommen, welche sie für das Wahlrecht qualifizierten.[33] 52.200 hatten eine Werkstatt mit zwei bis fünf Arbeitern. Kleinhändlern ging es etwas besser, viele von ihnen waren Juden.

Der bürgerliche Staatsapparat schuf eine konservative Schicht von Verwaltungsdienern, Unteroffizieren, Gendarmen und Polizisten, Eisenbahnern,

---

28 *Szöllösi-Janze, p.48*
29 *ebenda, p.48*
30 *Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.16*
31 *Böhm, p.15*
32 *Hanák, p.390*
33 *ebenda, p.391*

Briefträgern, Werkmeistern, Gutsinspektoren, Arbeitsaufsehern, Hausmeister und Pensionisten, mit Familien etwa eine halbe Million Menschen.[34] Sie hatten ein karges, aber festes Gehalt. Durch ihren Gehorsam nach oben und der Disziplinierung nach unten waren sie von Arbeitern und Bauern entfremdet.

> *"Aus verfallenen Herren-Verhaltensnormen, aus dem Korporaldienst-Reglement und aus der Folklore des Volksglaubens flickten sie ihre gespenstische, antikapitalistische nationale Ideologie mit kleinem Haus, kleinem Garten usw. zusammen... Im Zweiten Weltkrieg zeigten sich dann in voller Klarheit die zwei Seelen der Betriebsbürodienergarde und des Hausmeistertyps, ihr Veranlagung, die jeweilige Macht zu bedienen, die Sozialismusfeindlichkeit und der konservative Antikapitalismus, von denen die gesamte magyarisch Amtsdienerschicht durchtränkt war.*"[35]

Das Kleinbürgertum erbte von der Rückständigkeit der ungarischen Städteentwicklung die schwache Betriebs- und Gesellschaftsorganisation. Bei der Auflösung der ständischen Ordnung konnten sie die früheren Strukturen nicht bewahren, noch sich in den Kapitalismus oder ins Proletariat eingliedern. Sie versuchten dem Bürgertum nachzueifern und sich ihre Lebensformen und Werteordnung anzueignen. Natürlich gab es Kleinbürger, die sich der Arbeiterbewegung anschlossen, aber die Mehrheit sah diese Perspektive nicht. Der überwiegende Teil schloss sich dem rechten Radikalismus und Konservatismus an.

Die Bauern waren die größte Berufsgruppe in Ungarn. Die landbesitzenden Bauern waren mit 650.000 Menschen – mit ihren Familien 2.788.000 und 28 Prozent - nur eine Minderheit. Die Qualität des Bodens war in den verschiedenen Landesteilen unterschiedlich, ebenso der Viehbestand und die Ausstattung mit Agrarmaschinen. Im Westen herrschte Fruchtwechsel-wirtschaft, jenseits der Theiß gab es noch Dreifelderwirtschaft. Im Westen wurde dreimal soviel Kunstdünger eingesetzt wie in den östlichen Gebieten Ungarns. Die Landwirte in der ungarischen Tiefebene passten sich in den Jahren nach der Bauembefreiung rasch den kapitalistischen Weltmarkt an, die reichen Bauern besser als die armen. Die Zahl der reichen Bauern kann auf 65.000 bis 70.000 geschätzt werden, die Hälfte waren Magyaren.[36]

Auch das mittlere Bauerntum mit 230.000 bis 250.000 Landwirten, davon 100.000 Ungarn, war ebenfalls im Donau-Theiß-Zwischenstromland, im Banat und in Transdanubien am stärksten. 650.000 bis 670.000 Menschen gehörten zum Kleinbauerntum. Sie dominierten in Siebenbürgen, in Oberungarn, den nordöstlichen Randgebieten und bildeten ein Viertel der slowakischen, kroatischen und serbischen Bevölkerung und ein Drittel der Rumänen und Karpato-Ukrainer. Sie lebten auf dem Niveau eines städtischen Facharbeiters.

Dazu gab es etwa 570.000 Zwergbauern, die dazu noch Lohnarbeit annehmen mussten. Diese Gruppe machte etwa zehn Prozent der Gesellschaft aus und bewegte sich zwischen Besitzer- und Proletarierexistenz. Daneben gab es

34 *Hanák, p.394*
35 *ebenda, p.395*
36 *ebenda, p.402/403*

Bauernbürger, die im Süden und um Budapest Garten- und Milchwirtschaft betrieben. Die Höfe der Bauern der Tiefebene und Ostungarns hatten einen geringen Modernisierungsgrad.

Die Bauern waren oft abergläubisch traditionstreu und sträubte sich gegen Modernisierung. Ihr Ziel war neuer Bodenerwerb. Die langsame Verbürgerlichung schleppte feudale Züge mit sich, die Dreifelderwirtschaft und der Holzpflug wurde sehr spät aufgegeben. Der Kleinbauer war selbstversorgender Kleinproduzent, der nur locker mit dem kapitalistischen System verbunden war. Dazu kamen die ethnischen und konfessionellen Unterschiede.

Tabelle 3: W**irtschaftliche Entwicklung Ungarns 1850 – 1913**[37]

| *Jahr* | *Bevölkerung in Mio.* | *Länge des Eisenbahn-netzes in km* | *Angewandte Kraftmaschi-nen in PS* | *Industrie-arbeiter* | *Kreditin-stitute* | *Hypotheken-anleihen* | *Industrie-Aktiengesell-schaften* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | *Kapitalbestand in Mio. Kronen* | | |
| 1850 | 13,2 | 178 | 8.571 | . | 50 | 19 | . |
| 1867 | 15,4 | 2.200 | . | . | 729 | 219 | 200 |
| 1880 | 15,6 | 7.200 | 63.896 | 110.000 | 1.848 | 488 | 271 |
| 1890 | 17,4 | 11.500 | . | 156.000 | 3.282 | 940 | 374 |
| 1900 | 19,3 | 17.000 | 307.461 | 320.000 | 6.248 | 1.920 | 703 |
| 1910/13 | 20,9 | 22.000 | 886.125 | 510.000 *1913:* 620.000 | 13.197 | 3.138 | 1.512 |

Die Männer leistete die Feldarbeit, die Frauen verrichteten – von den Ernte- und Drescharbeit abgesehen – die Arbeit im Haus und Garten. Der Winter brachte eine etwa vier Monate lange Zwangspause, die bei den Frauen mit Spinnen und Weben, bei den Männern mit Essen, Trinken, Muße und gelegentlichen Tagelöhnerarbeiten ausgefüllt wurde.

1910 gab es in Ungarn 1,78 Millionen Landarbeiter, das änderte sich ständig. Mit den Familienangehörigen waren es über 4,3 Millionen, ein Viertel der Gesamtbevölkerung, mehr Ungarn als andere Ethnien. Im europäischen Vergleich nahm Ungarn nach Italien mit 4,5 Millionen landlosen Bauern den zweiten Platz ein.[38]

Dazu kam ein großer Teil, der zwischen Proletariern und Bauernexistenz hin- und hergetrieben wurde, Tagelöhner mit Kleinstparzellen und einem Haus, die sich im Sommer regelmäßig mit Feldarbeit verdingten. Ihre Tätigkeit verlangte keine Qualifikation, sie wechselten häufig Beruf und Arbeitsplatz. Verträge wurden meist für ein Jahr geschlossen und verlängerten sich, wenn sie nicht gekündigt wurden, die Güter hatten einen festen Stamm. Sie erhielten Bargeld, Naturalien und oft einen kleinen Acker. Das Gesinde arbeitete den ganzen Tag vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang, also zwischen zehn Stunden im Winter bis 18 Stunden im Sommer. Aus der Stellung, in die man hineingeboren

37 *Hanák, p.263*

38 *Ránky, György: Structural Crisis in Agriculture in Postwar Years, p.107; in: Charles L. Bertrand (Hg.): Situations révolutionnaires en Europe 1917 – 1922: Allemagne, Italie, Autriche-Hongrie; Montréal 1977*

wurde, konnte man nur schwer aufsteigen, nur wenige schafften es bis zum Kutscher etc..

Das Gesinde lebte in Armut unter tristen Wohnbedingungen. Hier überlebte die feudale Arbeitsmoral, nur durch Schonung aller Kräfte und Langsamkeit war die Arbeit durchzuhalten. Viele wurde nur während der Arbeitssaison angestellt und lebten von der Resten des Sommerverdienstes und Gelegenheitsarbeiten. Neben dem Saisonlohn sah ein Vertrag von 1906 190 Kronen Bargeld, monatlich 20 kg Weizen, 40 kg Roggen, 5 Liter Bohnen, 2 bis 5 kg Fleisch und Speck, 5 Liter Schnaps, 2 kg Salz, 2 Liter Essig und Feuerholz vor. Diese Gedingearbeiter brachten ihr eigenes Werkzeug mit, für den Transport zur und von der Arbeit zahlte der Arbeitgeber, dafür musste derArbeiter zwei Tage umsonst arbeiten. Die Arbeit begann eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang und endete eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang mit einer Stunde Mittagspause und jeweils einer halben Stunde für Frühstück und Kaffeemahlzeit. 'Unruhestifter', und Gehorsamsverweigerern konnte der Lohn reduziert und jederzeit gekündigt werden. Diese von weither kommenden, fügsamen und ausgehungerten Tagelöhner, oft Nichtungarn, konnten als Streikbrecher missbraucht werden, 1905 und 1906 lehnten sie sich vielerorts auf.[39]

Ernte und Dreschen wurden meist von ortsansässigen Schnittern verrichtet. Sie wurden für zwei bis drei Monate angestellt, in den übrigen Monaten arbeiteten sie auf dem eigenen Land oder als Tagelöhner in der Stadt. Sie erhielten einen vertraglich gesicherten Lohn und ein Zehntel der geernteten Produkte. Die Schnitter kamen viel rum, sie waren selbstbewusster und organisierten sich früher als andere Landarbeiter.

Sie standen den proletarischen Erdarbeitern nahe, die beim Straßen- und Eisenbahn-, Kanal- und Straßenbau nach bewegten Kubikmetern bezahlt wurden. Sie begannen sich bereits in den achtziger Jahren des 19. Jahrhundert zu organisieren. Sie wurden von Subunternehmern in Arbeitsgruppen angeworben und hatten einen Anführer, sie kamen meist aus demselben Dorf. Mit den Schnittern waren sie die erste Gruppe von Landarbeitern, die sich auf dem Land in Arbeiterorganisationen zusammenschlossen.

Als um die Jahrhundertwende die öffentlichen Arbeiten in Stocken kamen und die Staatsbahn ihre eigenen Arbeiter anstellten, kehrten die nicht übernommenen meist in ihr Dorf zurück und übernahmen Erntearbeiten und Pachtarbeit.

Die Vielfalt der wandernden Saisonarbeiter waren ein Produkt der ostmitteleuropäischen Entwicklung des Kapitalismus mit seinem extensiven Grundbesitzerdsystem, welches das Agrarproletariat nur saisonbedingt beschäftigen konnte. Die verspätete Industrialisierung konnte nur einen kleinen Teil der 'freigewordenen' Arbeitskräfte zu städtischen Arbeitern umformen. Die Landarbeiter standen so den armen Bauern näher als den städtischen Arbeitern. Sie waren ohne Land an den Boden gebunden und konnten aus ihrem Elend kaum ausbrechen. Die Länge und Intensität des Arbeitstages war nur durch eine extreme Langsamkeit erträglich, Landarbeiter

39 *Hanák,p,422/423*

mussten ständig durch Aufseher angetrieben werden, ihre Produktivität war gering.[40]

Ein Hinweis auf die elenden Lage der ländlichen Bevölkerung gibt die große Anzahl der Emigranten. Zwischen 1899 und 1913 wanderten zwischen 1,4 und 2 Millionen Einwohner aus, vor allem in die USA.[41]

Kultur und Gesundheitswesen wurden vernachlässigt. 33 Prozent der Bevölkerung über sechs Jahre, 1,3 Millionen der 3,9 Millionen erwachsenen Männer und 2,4 Millionen der vier Millionen Frauen konnten weder lesen noch schreiben. 1910 konnten 380.000 Kinder nicht zur Schule gehen, da ihre Gemeinde keine Schule oder keinen Lehrer hatte. Die Volksschulbildung wurde obligatorisch, 14 Prozent der Schulpflichtigen besuchte 1913 keine vierjährige Grundschule. Noch immer betrug die Zahl der Analphabeten unter den Rumänen und den Karpato-Ukrainern 67 und 72 Prozent.[42]

Tabelle 4: **Analphabetentum in Europa um 1850**[43]

Annähernder Prozentsatz erwachsener Analphabeten wenn bekannt

| Länder mit weniger als 30 Prozent Analphabeten | Länder mit 30-50 Prozent Analphabeten | Länder mit mehr als 30 Prozent Analphabeten |
|---|---|---|
| Dänemark | Belgien (45-50%) | Bosnien-Herzegowina |
| Deutschland (Preußen 20 %) | England, Wales (30-33) | Bulgarien |
| Finnland | Frankreich (40-45 %) | Griechenland |
| Island | Irland | Italien (75-80%) |
| Niederlande | Luxemburg | Montenegro |
| Norwegen | Österreich-Ungarn (40-45%) | Portugal |
| Schottland (20 %) | | Rumänien |
| Schweden (10 %) | | Russland (90-95%) |
| Schweiz | | Serbien |
| | | Spanien (75%) |
| | | Ungarn |

Für das Gesundheitswesen fehlte es an Geld, es gab 500.000 Tuberkulöse, jährlich starben 70.000 daran. Das Parlament bewilligte für jeden davon jährlich 1,40 Kronen. Es gab zwei Millionen Geschlechtskranke, die Kindersterblichkeit war fast so hoch wie in Russland. In tausenden Dörfern gab es keinen Arzt, die Hälfte der Gestorbenen hatte keine ärztliche Hilfe erfahren. Wie an Ärzten fehlte es an Hebammen.[44] Langsam wurde die Zahl der in Cholera und Pocken Erkrankten zurückgedrängt, die Kanalisation und Abwasserentsorgung in den Städten wurde verbessert. Der Fortschritt bewegte sich im Schneckentempo. Im europäischen Vergleich war die Lebenserwartung mit 27,2 Jahren niedrig.[45]

40 *siehe die Schilderung des Dorflebens von Gyuly Illyés: Die Puszta*
41 *Hanák, p.332*
42 *ebenda, p.344*
43 *B. M.Biucchi, K. Borchardt, etc: Die Entwicklung der industriellen Gesellschaften, p.521*
44 *Böhm, p.15*
45 *Hanák, p. 343*

Die Zahl der Arbeiter wuchs von den neunziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts stark an. 1880 gab es 400.000 Industriearbeiter, 1910 etwa eine Million, mit den Beschäftigten in Handel und Verkehr 1,2 Millionen und ihren Familien 2,5 Millionen, also mehr als 13 Prozent der Bevölkerung. Der größte Zweig war die Lebensmittelindustrie, er beschäftigte 15 bis 16 Prozent. Ein großer Teil der Facharbeiter der Eisen- und Maschinenbauindustrie kamen aus Österreich, Deutschland und den böhmischen Ländern.[46] 1910 wuchs der Anteil der Ungarn auf 63 Prozent, jener der Deutschen ging auf 15,5 Prozent zurück, der Anteil der Slowaken betrug 10 Prozent und der Rumänen 5 Prozent.[47] Auch unter den Arbeitern fand eine Magyarisierung statt.

Um 1900 arbeiteten ein Großteil der Industriearbeiter in Budapest, der Anteil der Frauen und Kinder war gering. 1913 waren 60 Prozent in der Großindustrie, ein Drittel von ihnen davon in der Hauptstadt und Umgebung.

Der durchschnittliche Jahresverdienst betrug 9.000 Kronen, in der Hauptstadt verdiente man ein Drittel mehr als in der Provinz, Facharbeiter bekamen 80 bis 100 Prozent mehr als unqualifizierte Arbeiter.[48] Die Unterschiede waren groß, zwei Drittel hatten Schwierigkeiten, den Lebensstandard zu bewahren. Zeitlohn überwog, zwischen 1900 und 1910 wuchs die Zahl der Akkordlöhner um 40 Prozent. 70 Prozent der Industriearbeiter arbeitete 1910 mehr als zehn Stunden täglich. Die Wohnverhältnisse verschlechterten sich beträchtlich, die engen Wohnungen waren überfüllt, es gab wenige Toiletten im Flur, oft einen Wasserhahn im Hof. Nur gut verdienende Facharbeiter konnten sich eine Zimmer-Küche-Wohnung leisten, für einen solchen Luxus mussten die Frau und das erwachsene Kind arbeiten.[49] Die Kleidung folgte der kleinbürgerlichen Mode mit geringerer Qualität. Es gab Arbeiterkneipen mit Bier, Kegelbahnen und Arbeitervereinen. Maximal 10 bis 15 Prozent der Arbeiter gehörten Gewerkschaften an.

Die Trennlinie der Gesellschaft verlief zwischen den werktätigen Klassen – dem Volk – und den oberen Mittelschichten. Zwischen Stadt und Land gab es große Unterschiede. Auf dem Land blieb ein großer Teil der Produzenten von der herrschenden Grundbesitzerklasse und dem von ihr gelenkten Machtapparat abhängig. Vom Verfall des Feudalismus waren vor allem die alten magyarischen adligen Besitzer- und kleinbürgerlichen Schichten betroffen, der Aufstieg gelang voll oder teilweise assimilierten Schichten anderer Nationalitäten. Die bürgerliche Umgestaltung führte zu sozialen Konflikten und ethnischen, nationalen Gegensätzen.[50]

Allgemein galt das Kaiserreich Österreich-Ungarn 1914 als Völkergefängnis. Historisch ist das zu relativieren, die Völker der Donaumonarchie entwickelten sich eher in diesem Staat weiter.

Ungarn war zu Beginn des 20. Jahrhunderts trotz der fortbestehenden feudalen Elemente eine bürgerliche Gesellschaft. Die magyarische Gesellschaft betrat

46 *Hanák, p.424/425*
47 *ebenda, p.425*
48 *ebenda, p.427*
49 *ebenda, p.429*
50 *ebenda, p.432*

den Weg der Verbürgerlichung nicht in einem selbstständigen Nationalstaat, sondern in einem multinationalen Reich, deren nationale Gesellschaften miteinander verflochten und oft in Gegensatz zueinander traten. Klassen-, Schichten- und nationale Gegensätze durchkreuzten einander. Es passierte oft, dass nationale Interessen die verschiedenen Klassen einzelner Völker vereinte. Nicht selten wurde der Klassenkampf durch den Zusammenhalt der Arbeiter mit der eigenen Bourgeoisie durchkreuzt und geschwächt.[51]

*Abbildung 5: Bevölkerungsgruppen in Österreich-Ungarn 1910*

Es gab eine große Mobilität der Bevölkerung. In vielen Branchen blieb die Fachsprache auch in der Zwischenkriegszeit Deutsch. Eisenbahnen, Kasernen, öffentliche Gebäude, die Hauptplätze, Cafés und Theater, Hauptstraßen, Schulen, Sparkassen, repräsentative Wohnhäuser wurden im Stil des Historismus und später durch die Sezession geprägt. Städtebilder von Prag bis Zagreb waren ähnlich.

Der Kapitalismus entwickelte die einzelnen Regionen sehr ungleichmässig. Neben den Großbanken, Großkaufleuten und Kartellen entstanden nationales Kapital, Parteien, nationale Banken, die auf die nationale Entwicklung setzten. Eine einheitliche Gesellschaft gab es nicht. Seit der Jahrhundertwende erstarkten die elf nationalen Gesellschaften.

51 *Hanák, p.435*

Tabelle 5: **Berufsstruktur der Bevölkerung in Ungarn 1910** [52]

| *Berufkategorie* | *Anzahl* | *Prozent* |
|---|---|---|
| Grossgrundbesitzer über 1.000 Kj | 4.816 | 0,03% |
| Mittelbesitzer mit 100 – 1.000 Kj | 50.425 | 0,27% |
| Pächter mit über 100 Kj | 16.184 | 0,09% |
| Kleinbesitzer, Kleinpächter mit 50 – 100 Kj | 134.687 | 0,70% |
| Kleinbesitzer, Kleinpächter mit 20 – 50 Kj | 822.912 | 4,50% |
| Kleinbesitzer, Kleinpächter mit 5 – 20 Kj | 3.511.085 | 19,20% |
| Kleinbesitzer, Kleinpächter mit unter 5 Kj | 2.437.190 | 13,40% |
| sonstige landbesitzende Selbstständige | 30.711 | 0,20% |
| **Landbesitzer insgesamt** | **7.008.010** | **38,39%** |
| Fabrikanten mit mehr als 20 Arbeitern | 11.223 | 0,1% |
| Fabrikanten mit 5 - 20 Arbeitern | 42.089 | 0,2% |
| Finanzkapitalisten | 13.237 | 0,1% |
| **Kapitalisten insgesamt** | **66.549** | **0,4%** |
| Gewerbetreibende mit 1 – 5 Arbeitern | 488.229 | 2,7% |
| Gewerbetreibende ohne Hilfskräfte | 861.416 | 4,7% |
| Kaufleute,Spediteure,Hausbesitzer, Rentiers,Privatiers | 643.911 | 3,5 % |
| **Kleinproduzenten und bürgerliche Mittelschichten** | **1.993.556** | **10,9%** |
| Wirtschaftsbeamte | 274.258 | 1,5% |
| Beamte öffentlicher Dienst, freischaffende Intelligenz | 438.278 | 2,4% |
| Offiziere, pensionierte Beamte | 58.359 | 0,8% |
| **Beamte und Intellektuelle** | **770.895** | **4,2%** |
| Angestellte, Amts- und Bürodiener | 192.191 | 1,1% |
| Angestellte im öffentlichen Dienst | 38.111 | 0,2% |
| Armee | 109.454 | 0,6% |
| **Angestellte** | **339.756** | **1,6%** |
| Industriearbeiter | 1.851.697 | 10,1% |
| Handelsarbeiter | 167.700 | 0,9% |
| Verkehrsarbeiter | 432.312 | 2,4% |
| Landarbeiter | 4.356.316 | 23,9% |
| Tagelöhner | 453.377 | 2,5% |
| Dienstboten | 405.069 | 2,2% |
| Soldaten | 88.234 | 0,5% |
| **Arbeiter** | **7.756.705** | **42,5%** |
| **total** | **18.264.533** | **100%** |

Die deutschösterreichische und tschechische Gesellschaft hatten bürgerliche Strukturen. Ungarn, Polen und Kroatien besassen eine Doppelstruktur: Das nicht aufgelöste traditionelle, feudale Gefüge wurde durch eine neue bürgerliche Struktur ergänzt. Der gesellschaftliche Aufbau der rückständigen

52 *Hanák, p.349/350; 1 Katasterjoch (Kj) = 0,57 ha*

Nation war unvollständig, entweder fehlte eine eigene Grundbesitzerklasse und Bourgeoisie oder sie entfalteten unvollständig.

Die Monarchie war ein Faktor der Assimilation. Der Kult um Franz Joseph hatte starke Wirkung, auch unter den Ungarn und den anderen Völkern. Die Armee und die Bürokratie waren supranational und dynastietreu. Sie zeigten gleichzeitig den nichtdeutschen Völkern, in wessen Hand die Macht lag. Die österreichische Bürokratie misstraute jeder Selbstverwaltungs- und Vertretungskörperschaft. Die aus dem Absolutismus hervorgegangene Bürokratie fühlte sich keiner Nation, sondern der Dynastie verbunden. Sie verlieh der Verwaltungsbürokratie den Schein der Unparteilichkeit und konnte den Volksmassen die Rolle des unparteilichen Paternalismus vorspielen. Das liberale Bürgertum und die Intelligenz fürchtete das 'Schloss' Kafkas. Langsam schlich sich der Nationalismus in die Fugen der Bürokratie ein. Das wurde durch die Einführung der Zweisprachigkeit in mehreren Ländern gefördert.

Ungarn und Deutsch-Österreich waren systemstützend. Die Österreicher standen im Konflikt zwischen der Zugehörigkeit zur deutschen Nation und dem Habsburger-Staat bis das 1866/1867 geklärt wurde. Die Deutschnationalen Österreichs waren antiliberal, antisemitisch und vatikanfeindlich und wertete die Daseinsberechtigung der Habsburgermonarchie ab. Das christlich-soziale Programm bot dem katholischen, patriotischen Bourgeois und Kleinbürgern eine Heimat, schloss Juden und Intellektuelle aus. Ein Teil davon ging zur Sozialdemokratie.

## Die Sozialdemokratie vor dem Krieg

Die erste sozialistische Bewegung Ungarns bestand aus eingewanderten Arbeitern und zurückgekehrten ungarischen Arbeitsemigranten, oft waren es Lassalleaner. Sie kämpften um das Wahlrecht und für staatlich unterstützten Produktionsgenossenschaften, welche die kapitalistische Produktion verändern sollten. Ein Bündnis mir der 'reaktionären Masse', den Bauern und dem Kleinbürgertum, lehnten die Lassalleaner ab.

In den sechziger Jahren gab es kleine Bildungsvereine und Beistandskassen, die bedeutendsten hatten die Drucker. 1868 konstituierte sich der *Allgemeine Arbeiterverein.* Er forderte politische und bürgerliche Rechte für die Arbeiterklasse sowie Produktionsgenossenschaften, Bildungseinrichtungen für Arbeiter und Krankenversicherungs- und Invalidenkassen.[53]

In Pest konnte der *Allgemeine Arbeiterverein* auf einer Versammlung 1869 mehr als zehntausend Arbeiter versammeln.[54] Als er ein Jahr später die Regierung um die finanzielle Unterstützung des Arbeitervereins anging, wurde er aufgelöst. Károly Farkas wurde der neue Beauftragte der Ersten Internationale, er trat dem liberalen Arbeiterbildungsverein bei und gewann ihn für die Internationale.

1880 konnte eine *Allgemeine Arbeiterpartei Ungarns* vereint werden. Sie vertrat die Überführung des Bodens und der Produktionsmittel in

53 *Institut für Parteigeschichte beim Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei:: Geschichte der ungarischen Arbeiterbewegung, p.15*

54 *Pest wurde 1873 Teil der Hauptstadt Budapest*

gesellschaftliches Eigentum, das allgemeine und geheime Wahlrecht, die bürgerlichen Freiheiten, Ersetzung des stehenden Heeres durch Volksbewaffnung, Trennung von Staat und Kirche, Schulgeldfreiheit und kostenlose Rechtsprechung, den Zehnstundentag, Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren, Einschränkung der Sonntags- und Nachtarbeit, gleichen Lohn für Frauen und Männer. Dazu kamen die Forderungen nach Ausbau der Sozialversicherung und Verwaltung der Kranken- und Invalidenkassen durch die Arbeiter. Die Großindustrie sollte bei staatlicher Kontrolle an Arbeiter-Produktivgenossenschaften übergeben werden. Die Partei forderte eine progressive Erbschaftssteuer. Ihr Programm wurde unter dem Einfluss des Gothaer Programms entworfen.[55] Die *Népszava* (Volksstimme) und die deutsche *Arbeiter-Wochen-Chronik* wurden Parteizeitungen.

*Abbildung 6: Leó Frankel*

Die Partei war im Namen und der Wahl der Vorsitzenden enger staatlicher Kontrolle unterworfen, sie durfte keinen Vorstand wählen. Besonders nach der Pariser Kommune versuchte die Regierung, die sozialistische Bewegung mit allen Mitteln zu unterdrücken. Sie erließ Gesetze gegen Anarchisten, die österreichischen Sozialistengesetze standen den deutschen in keiner Weise nach. In Budapest war die Partei nicht zu unterdrücken, ihre Ausweitung in die Provinz wurde systematisch behindert. Der Kommunarde Leó Frankel und Sekretär der Ersten Internationale kehrte 1876 nach Ungarn zurück, seine Parteiarbeit wurde massiv behindert, er wurde 1882 zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und mussten dann wieder ins Exil.

Die Partei wurde hauptsächlich von der deutschen Sozialdemokratie beeinflusst, ihre Literatur kam über Österreich nach Ungarn, viele Parteimitglieder konnten das lesen. Nach Auflösung der Ersten Internationale entstand 1875 die Sozialdemokratie in Deutschland, ,1885 in Belgien, 1886 in Frankreich und 1888 in Österreich. 1889 wurde die Zweite Internationale, die *Allgemeine Arbeiterpartei Ungarns* trat ihr bei.

1890 änderte die Partei ihren Namen in *Magyarorszagli Szociáldemocrata Párt* (MSzDP) Sozialdemokratische Partei Ungarns. Sie bestätigte die Forderungen von 1880. und stimmte mit Hainfelder Programm der österreichischen Sozialdemokraten überein.

In Ungarn wuchs die Streikaktivität, die Arbeitszeit konnte verkürzt werden. Die Regierung legte 1891 den freien Sonntag und eine obligatorische Arbeiterversicherung fest. Gleichzeitig reduzierte die Agrarkrise die Zahl der Bauern. Elendig langsam breitete sich die sozialdemokratische Bewegung aufs Land aus, besonders unter den Landarbeitern. Die neue Partei arbeitete vor allem im kleinen Milieu der ungarischen deutschen und jüdischen Arbeiter und bestand meist aus Arbeiteraristokraten. Sie bekräftigte die Forderung nach Übergabe des Landes an die Genossenschaften der Landarbeiter, zu den Bauern hatte die Partei keinen Zugang und unterstützte auch nicht ihren

55 *Institut für Parteigeschichte, p.22*

Kampf um die Aufteilung des Bodens.

Die *Népszava* schrieb im Sommer 1907:

> *"Die Bauernschaft, besonders ihr ärmster Teil, steht sowohl dem Kapitalismus als auch den Großgrundbesitzern feindlich gegenüber. So scheint die Idee plausibel, die Bauern als Bündnispartner des Proletariats zu gewinnen...*
>
> *Die Bauern sind gegen den Kapitalismus, aber in einer anderen Weise. Sie sind wahrsten Sinne des Wortes reaktionär: Sie wollen den Kapitalismus zerstören… und die 'guten alten Zustände' wiederherstellen. der Bauer sieht nur das Wucherkapital... und will alles Moderne zerstören, während die Arbeiter nicht die neuen Produktionsmethoden zerstören sondern die Ausbeutung abschaffen wollen und die neue Technologie nutzen wollen.*
>
> *Dieser große Gegensätze der Grundanschauung macht eine auch nur zeitweises Bündnis mit der Bauernschaft unmöglich. Die Arbeiter wollen eine bessere Zukunft in unserer Gesellschaft. Die Bauernschaft schaut zurück zu den primitiven Bedingungen der Vergangenheit, zur Barbarei."*[56]

1899 konstituierte sich die Gewerkschaftsbewegung. Es gab 1894 und 1904 Landarbeiterstreiks. Mehrere bauernfreundliche sozialistische Gruppierungen spalteten sich ab. Eine Vereinigung der Landarbeiter gewann innerhalb kurzer Zeit mehr Mitglieder als die MSzDP während ihrer gesamten Existenz.[57]

Um die Jahrhundertwende monopolisierte sich die Produktion in Großbetrieben. 1900 bis 1903 gab es eine Wirtschaftskrise, von den 700.000 Industriearbeitern Ungarns wurden 100.000 arbeitslos. Der folgende Aufschwung dauerte von 1906 bis zum Krieg an. In Westeuropa stieg die Industrieproduktion 1910 gegenüber 1900 um 70 Prozent, in Ungarn um 120 Prozent, die Zahl der Industriearbeiter überstieg die Millionengrenze, in Industriebetrieben über 500 Beschäftigte arbeiteten 200.000 Arbeiter, ein Drittel der Betriebe war in und um Budapest konzentriert.[58]

Die Arbeiterorganisationen hatten 1903 41.000 Mitglieder.[59]1903 verabschiedete die MSzDP ihr Parteiprogramm nach dem Muster des Erfurter Programms der SPD. Neben den 'normalen' Forderungen stand die 'volle Selbstverwaltung', die Unabhängigkeit der Landes-, Bezirks- und Gemeindebehörden. Das Programm verzichtete auf die Forderung nach einer Republik, welche die MSzDP im Alltag vertrat.[60]

Weiterhin sollten Kirchgüter, Wälder, Wasserkraftwerke, Bergwerke und große Verkehrsmittel in Gemeineigentum überführt werden, der Verkauf von Staats- und Gemeindeländereien sollte verboten und der Bodenbesitz an Arbeitergenossenschaften verpachtet werden. Das gesamte Programm beschränkte sich auf Reformen. Die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen wurde aufgenommen.

---

56 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.6*
57 *ebenda, p.6*
58 *Institut für Parteigeschichte, p.39*
59 *ebenda, p.40*
60 *ebenda, p.41*

Das Programm forderte auch die Gleichberechtigung aller Nationalitäten, ohne konkrete Schritte zu ihrer Umsetzung zu beschließen. In der Frage des Zollgebiets Ungarn war die MSzDP uneins, die Mehrheit war für ein selbstständiges Zollgebiet mit mässigen Zöllen, also gegen die Unabhängigkeit von Österreich.[61]

Tabelle 6: **Mitgliedszahlen der Ungarischen Gewerkschaften 1899 – 1919**[62]

| *Jahr* | *Mitglieder* | *Monat/Jahr* | *Mitglieder* |
|---|---|---|---|
| 1899 | 8.525 | 1912 | 111.966 |
| 1900 | 8.222 | 1913 | 107.000 [63] |
| 1901 | 9.999 | 1912/13 | 72.700 [64] |
| 1902 | 15.270 | 6/1914 | 96.290 |
| 1904 | 41.138 | 12/1914 | 51.510 |
| 1905 | 71.163 | 1915 | 43.381 |
| 1906 | 129.332 | 1916 | 55.338 |
| 1907 | 130.120 | 1917 | 215.222 |
| 1908 | 102.054 | 1918 | 721.000 [65] |
| 1909 | 85.226 | 4-5/1919 | 1.000.000 * |
| 1910 | 86.278 | 6/1919 | 1.420.000 * |
| 1911 | 95.180 | | |

** Schätzung*

Die Sozialdemokratie Ungarns war auf das Engste mit den Gewerkschaften verbunden und war organisatorisch auf sie angewiesen. Die Regierung verhinderte immer Lokal- und Regionalorganisationen der Partei und die Gewerkschaften durften keine Politik erörtern. Eine eigentliche Mitgliedschaft der MSzDP gab es außerhalb Budapests und Umgebung nicht, 1912/13 hatte die Partei formal nur 3.921 Mitglieder, 12 Prozent der Gewerkschafts-Mitgliedschaft. Es gab 31.628 Mitglieder in Budapest und 41.162 Mitglieder in der Provinz, also 72.700 Mitglieder, die als Gewerkschaftsmitglieder einen Beitrag an die MSzDP entrichteten.[66] Eine realistische Zahl der MSzDP-Mitglieder ist für die Zeit vor der Revolution dank der staatlichen Restriktionen nicht zu ermitteln, es sei denn, man zählt alle Gewerkschaftsmitglieder auch als Parteimitglieder.[67]

An der Basis gab es also nur selbstständige Gewerkschaften, deren Vertrauensleute eine Lokalorganisation bilden und Delegierte zum MSzDP-Parteitag wählen konnten. Das machte eine Zentralisierung der Partei unmöglich. Die gewerkschaftlichen Vertrauensleute waren die hauptsächliche Organisationsform der MSzDP, um Ernö Garami, Dezsö Bokányi, Jakab

61 *Institut für Parteigeschichte, p.42*
62 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p. 227*
63 *Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.100*
64 *ebenda, p.21*
65 *ebenda, p.100*
66 *ebenda, p.21*
67 *siehe Tabellen 6 und 7, p.28 und p.33*

Weltner, Vilmos Böhm, Sándor Garbai und vor allem Zsigmond Kunfi organisierte sich die Partei, das waren gute Organisatoren und Redner, aber wenig theoretisch gebildete Marxisten. Das führte zur Entwicklung einer Parteibürokratie, die von der Basis nicht kontrolliert werden konnte. Die Führer waren aufgrund ihrer organisatorischen Fähigkeiten und ihrer langjährigen Organisationstätigkeit in die Positionen gekommen, nicht aufgrund ihrer politischen Fähigkeiten.

Hauptvertreter der mit dem Finanzkapital verbundenen Aristokratie war die bis 1905 herrschende *Freisinnige Partei*, die von Istvan Tisza geführt wurde, er wurde 1903 Regierungschef. Opposition war die *Unabhängigkeitspartei*, Grossgrundbesitzer, Kleinadel, liberale Bourgeois, wohlhabende Landwirte, die auch großen Einfluss auf das Kleinbürgertum hatte. Sie forderte das selbstständige Zollgebiet, eine eigene Finanzverwaltung und Notenbank und größeren Einfluss auf Heer und Aussenpolitik. Sie erkannte die Monarchie an, fürchtete die Arbeiterbewegung, die Bauern und die nationalen Minderheiten. Nach der Jahrhundertwende wuchs der Einfluss der *Unabhängigkeitspartei* gegenüber der *Freisinnige Partei*. 1905 gewann die *Unabhängigkeitspartei* nach dem Zensus-Wahlrecht mehr Mandate als die *Freisinnigen*. Kaiser Franz Joseph missachtete die neue Mehrheit und ernannte einer 'Beamtenregierung'. Als die *Unabhängigkeitspartei* eine parlamentarische Regierung forderte, löste der Kaiser das ungarische Parlament auf. Die *Unabhängigkeitspartei* leitete mit kleineren bürgerlichen Parteien den Widerstand, propagierte den Steuerboykott und die Verweigerung der Musterung zur Armee, machte Versammlungen und Demonstrationen. Angefeuert von der russischen Revolution 1905 streikten die Arbeiter. Die Regierung konnte gestürzt werden, der König musste Sandor Wekerle von der *Verfassungspartei* zum Ministerpräsidenten einer Koalitionsregierung mir der *Unabhängigkeitspartei* ernennen.

Bei Neuwahlen gewann die *Unabhängigkeitspartei* die absolute Mehrheit. Sie gab die Forderung nach dem selbstständigen Zollgebiet und der Regierung unterstellten Armee auf, nach einer Krise spaltete sie sich 1909. Tisza gründete eine *Nationale Partei*. 1910 mussten Neuwahlen angesetzt werden. Die Regierung gewann.

1904 gab es einen Eisenbahnerstreik mit fast 30.000 Teilnehmern, Industriearbeiter und auch Landarbeiter streikten. Die MSzDP demonstrierte, am 15. September 1905 gab es einen von ihr geführten eintägigen Generalstreik mit 100.000 Demonstranten. Die Hauptforderung dieses 'roten Freitags' war dar Wahlrecht. Der Oktoberstreik in Russland fand große Solidarität unter den Arbeitern der gesamten Donaumonarchie. Partei und Gewerkschaften nahmen einen starken Aufschwung, sie wuchsen auf fast 130.000.[68] Eine Landarbeiter-Gewerkschaft bildete sich. Die MSzDP-Zeitung *Népszava* wurde 1905 zur Tageszeitung. In Österreich erreichte die Arbeiterschaft 1907 das allgemeine Wahlrecht, im ungarischen Landesteil misslang das.

Die Koalition um die *Unabhängigkeitspartei* hatte beim Amtsantritt die Erweiterung des Wahlrechts versprochen, doch sie verschärfte die Repression.

68 *Institut für Parteigeschichte p.49*

1907 bis 1909 ging die Streikwelle zurück, Gewerkschaften wurden wieder behindert. Die Regierung wollte als Palliativ 1908 ein Männerwahlrecht installieren, das an Bildung und Besitz gebunden sein sollte. Jeweils zwölf Analphabeten sollten einen Beauftragten ernennen, der sie mit einer Stimme bei der Wahl vertreten konnte. Wer acht Schulklassen besucht hatte und jährlich 20 Kronen Steuern zahlte, sollte zwei Stimmen bekommen, Oberschulabsolventen drei Stimmen. Das traf auf breiten Widerstand. Wieder kam es zu Demonstrationen mit Strassenkämpfen und Streiks.

Die Partei versäumte es, 1907 beim Generalstreik offensiv vorzugehen und gestatteten der Regierung, die Unruhe der Arbeiter zu unterdrücken.1912 versäumte sie es, die Gewerkschaften zu mobilisieren, die Polizei konnte 200.000 demonstrierende Arbeiter zusammenschießen und zerstreuen.[69]

Immer wieder kam es in der MSzDP über den Reformismus und die Bauernfrage zu Diskussionen. Um 1900 begann die Rebellion einer neuen Schicht von Intellektuellen, erst im akademischen Milieu um Oszkár Jászi, die sich bald um neuere sozialistische Theorien wie die Fabianer, Syndikalismus, Anarchismus, Austromarxismus, Millerandismus etc. erstreckten. Die Intelligenz entwickelte sich reformorientiert. Sie fühlten sich als ein 'intellektuelles Proletariat', als die Avantgarde der Arbeiter in der kommenden Revolution. Diese Bewegung differenzierte sich, ihr linker Flügel um Jászi näherte sich mit der Gründung von Arbeiterschulen dem Proletariat. Bald kamen wöchentlich 3.000 Arbeiter zu den verschiedenen Seminaren der 1906 gegründeten 'Freien Schule der Sozialwissenschaften'. Die alten Führer der Arbeiterbewegung hatten dies vernachlässigt. Die Mitglieder der Freien Schule traten den Freimaurerlogen teil. Jászi wurde 1918 Führer der *Radikalen Partei*.

1903 bildete sich eine informelle Oppositionsgruppe um jüdische Intellektuelle. Sie bekämpften die an Bebel orientierten anti-intellektuellen Gewerkschaftsführer. Die Opposition wurde geschlagen. Jenö László und László Rudas wurden aus ihren Positionen als *Népszva*-Redakteur und hauptamtlicher Organisator eines Arbeiterbezirks entlassen.

Ervin Szabó opponierte 1904 gegen die Agrarpolitik. Er war ein theoretisch gebildete Führer der Linken und von den französischen Anarchosyndikalisten beeinflusst. Er wandte sich gegen die sklavische Nachahmung der deutschen Sozialdemokratie. Er hatte den Eintritt von Millerand ins Kabinett von Waldeck-Rousseau in Frankreich verfolgt und die Gründung der CGT als Opposition dagegen. Der Redakteur der *Népszava* formulierte die Aufgabe, durch einen Generalstreik die kapitalistische Gesellschaft Ungarns zu stürzen.[70]

Er arbeitete mit einer sich formierenden linken Opposition zusammen. Ein führender Vertreter wurde Gyula Alpári, der 1909 aus Deutschland zurückkehrte, er wollte die 'sterbende' Sozialistische Partei reformieren. Er schuf eine Oppositionsgruppe und eine Gewerkschaftsfraktion und gewann später die Mehrheit im wichtigen Parteibezirk des achten Distrikts von Budapest. Er hatte keinen Zugang zur Parteipresse und schrieb so in der *Leipziger Volkszeitung* und der *Bremer Bürgerzeitung* kritische Artikel über die

69 *Tökés, p. 8/9*
70 *Institut für Parteigeschichte, p.59*

ungarische Partei. Er wurde 1910 ausgeschlossen, Luxemburg und Lenin stimmten in der Zweiten Internationale dagegen. Mit Hilfe der radikalen Bauarbeitergewerkschaft gründete er eine Wochenzeitung und eine Oppositionsgruppe. Die Gewerkschaft wurde zur Aufgabe der Arbeit mit Alpári gezwungen, der zog sich bis 1919 zurück. Die Opposition kam vor allem von Intellektuellen außerhalb der Arbeiterbewegung.

Separat von der Partei organisierte sich eine kleine Zahl von Intellektuellen im *Galileo-Kreis*, vor allem ein Diskussionsklub, der nur geringe Verbindungen zur Arbeiterbewegung hatte. Der Versuch der Linken, eine eigene Partei zu gründen, scheiterte. Auf dem 19. Parteitag 1912 kritisierte die Parteilinke, im Kampf um das Wahlrecht ordne sich die MSzDP zu stark der *Unabhängigkeitspartei* unter.

Der Organisation nationaler Minderheiten wurde keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Parteileitung lehnte die Organisation nationaler sozialdemokratischer Parteien ab, sie gestattete nur die Einrichtung von Organisationskomitees. Vor allem die Parteirechte verfolgte diese Politik.

Unter den nationalen Minderheiten erlebte die Sozialdemokratie erst nach 1905 einen Aufschwung. 1903 erschien eine Zeitung in rumänischer Sprache. Kroatien besaß Teilautonomie, die Regierung verbot der MSzDP, eine eigene Sektion zu organisieren.[71] Die Mitglieder der nationalen Minderheiten zeigten in der Regel eine oppositionelle Haltung gegen die Parteiführung und forderten eine größere Eigenständigkeit ihrer Organisationen. 1905 fand der Gründungskongress einer unabhängigen Slowakischen Sozialdemokratie statt, da die Parteileitung der MSzDP die Klagen der rumänischen, slowakischen und deutschen Arbeiter über ihre Benachteiligung nicht berücksichtigte. Ein paar Jahre später trat die Partei wieder der MSzDP bei.[72]

1907 verabschiedete die Regierung die Hegemonie der ungarischen Sprache in allen Schulen des Landes. Die Unterdrückung der Minderheitssprachen ging ohne größeren Widerstand durch.

Die Kriegsgefahr wuchs, als Italien 1911 das heutige Libyen annektierte. 1912 brach der erste Balkankrieg aus, der die Türkei fast vollständig aus Europa verdrängt, 1913 folgte der zweite Balkankrieg. In der Zeit beschloss die Zweite Internationale, die durch den Krieg herbeigeführte Krise zur Aufrüttlung des Volkes und zum Sturz des Kapitalismus auszunutzen.

1905 nahm die Regierung Verhandlungen mit der Sozialdemokratie auf, um die Opposition zu schwächen. Sie bot eine Wahlrechtsreform an, die allen Männern über zwanzig Jahren das Wahlrecht zugestand, welche die ungarische Sprache in Wort und Schrift beherrschten. Ende 1905 stimmte die Parteileitung zu. Als Ergebnis kam schließlich ein Wahlrecht heraus, welches die Zahl der Wahlberechtigten leicht von 1,2 auf 1,9 Millionen erhöhte und der Sozialdemokratie weiter kaum eine Chance auf dem Einzug ins Pseudo-Parlament ließ. In den 13.000 Gemeinden gab es 150.000 Gemeinderats-

71 *Mihályhegyi, Die ungarische Räterepublik, p.30*
72 *ebenda, p.32*

mitglieder, davon 247 Sozialdemokraten. In Budapest war es kein einziges.

1911 wollte die Regierung das Heer um das Doppelte verstärken. Das Heer war weiterhin unter deutsch-österreichischem Kommando, nur ein kleiner Teil bildeten das ungarische Heer (Honvéd) und die Landwehr. Die Aufstockung des ungarischen Teils hätte die Position der ungarischen Herrschenden gestärkt. Die MSzDP machte eine Kampagne gegen den Wehrgesetzentwurf und verband sie mit der Forderung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts. Sie wollte ein Bündnis mit der *Unabhängigkeitspartei* für das Wahlrecht. Es gab Demonstrationen und Massenversammlungen, in Budapest demonstrierten am 30. Juli 1911 30.000, es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei.[73]

*Abbildung 7: Die Reichsteile Österreich-Ungarns 1914*

Als im November 1912 Franz Joseph nach Budapest kam, gab es wieder Arbeiterdemonstrationen gegen die Kriegspolitik und für das Wahlrecht, wieder schritt die Polizei ein. Die Sozialistische Internationale rief zu Demonstrationen auf, Karl Liebknecht sprach in Budapest. Die Regierung beschloss Ausnahmegesetze bei Unruhen . Unter dem Druck der bürgerlichen Oppositionsparteien zog die Führung der Sozialisten den Aufruf zum Generalstreik zurück.

73 *Institut für Parteigeschichte, p.65*

Von März 1912 bis März 1913 gab es 916 Fällen von Unterdrückung der sozialdemokratischen Partei, 64 Beschlagnahmen der Parteipresse, 24 Jahre und 11 Monate und 25 Tage wurden an Gefängnisstrafen verhängt und 8.130 Kronen Geldstrafen verhängt.[74]

## Ungarn im Krieg

Die Umstellung auf die Kriegswirtschaft führte in Deutschland, Österreich und Ungarn durch die Wirtschaftsblockade und die Mobilisierung der Bauern zu Versorgungsproblemen. Die Erträge sanken, in Österreich ging die landwirtschaftliche Produktion bis 1918 um etwa 50 Prozent zurück; in Ungarn sank die Getreideproduktion zwischen 1913 und 1918 von 71 auf 42 Millionen Doppelzentner.[75] Das konnte nur durch Importe aus dem selber darbenden Deutschland ausgeglichen werden, im Kriegsverlauf aus den besetzten Gebieten Rumäniens und der Ukraine. Die Angst vor Bauernunruhen verhinderten Requirierungen in Ungarn. Cisleithanien und Transleithanien versuchten, 'von der zu kurzen Bettdecke den größeren Teil auf ihre Seite zu

Tabelle 7: **Mitglieder von Sozialisten und Kommunisten in Ungarn**

| *Jahr* | *MSZdP* | | *KPM* | |
|---|---|---|---|---|
| 1912/13 | 72.700 / 3.921 | [76] | | |
| 1913 | 50.000 | [77] | | |
| Anfang 1918 | 200.000 | [78] | | |
| Sept. 1918 | | | 55 | [79] |
| Nov. 1918 | | | 200 - 500 | [80] |
| Jan. 1919 | | [81] | 2.000 – 4.000 | [82] |
| März 1919 | 1.000.000 [83] | | 800.000 | |
| Juli 1919 | SKPU: 1.500.000 | | | [84] |
| 1922 | 202.000 | | | |
| 1923 | 176.000 | [85] | | |
| 1930 | | | 400 | [86] |
| 1935 | | | ca. 1.000 | [87] |

74 *Böhm, Ip.20*
75 *Ránky, György: Structural Crisis in Agriculture in Postwar Years, in: Charles L. Bertrand (Hg.): Situations révolutionnaires en Europe 1917 – 1922: Allemagne, Italie, Autriche-Hongrie, p.108*
76 *erste Zahl: Mitglieder der Gewrkschaften, zweite Zahl: Parteimitglieder in Budapest und Umgebung; nach: Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.21*
77 *István Deák: The Decline and Fall of Habsburg Hungary, 1914 – 1928; in: Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution 1918-19, p.25*
78 *Alfred D. Low, The Soviet Hungarian Republic, p.40/41, zitiert nach Tökés, p.168*
79 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.235*
80 *Völgyes: Soviet Russia and Soviet Ungarn; in: Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution, p.161*
81 *Ungarische Gruppe der KPR, Tökés, p.227*
82 *ZK der USAP, Institut für Parteigeschichte,, p.192*
83 *Böhm, p.100*
84 *Institut für Parteigeschichte, p.242; das wäre jeder dritte Arbeiter*
85 *Szöllösi-Janze, Die Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn, p.69*
86 *Borsányi, The Life of a Communist Revolitionary, Béla Kun, p.372*
87 *Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.100*

ziehen', wie ein Wirtschaftsminister schrieb.[88] Die Wirtschaft schrumpfte während des gesamten Krieges. Viele Fabriken schlossen. Der Konsum sank und die Arbeitslosigkeit stieg. Andererseits mussten viele qualifizierte Arbeiter von der Front zurück geholt werden. Den Mangel an Facharbeitern versuchte man durch die Mobilisierung von Frauen, Jugendlichen und Kriegsgefangenen zu kompensieren. Die Lebensmittelpreise verdreifachten sich, die Löhne verdoppelten sich nur. In den Betrieben wurde die Arbeitszeit bis auf 60 Stunden wöchentlich verlängert, die Kaufkraft der Löhne sank 1916 auf die Hälfte des Vorkriegsstandes. Dafür richtete man Beschwerdekommissionen ein. Das Volk hungerte, die Spekulanten prassten, die Gewinne stiegen, die Währung verlor an Wert.[89] Treibstoff und Textilien wurden knapp, 200.000 Flüchtlinge vermehrten die Probleme. Das städtische Kleinbürgertum litt wie die Arbeiter unter den Einschränkungen der Kriegswirtschaft.

Vor dem Krieg hatte Ungarn 180.000 Männer unter Waffen gehabt, 1,6 Millionen wurden zu Kriegsbeginn mobilisiert, weitere 2 Millionen während des Krieges. Die Dienstpflicht wurde für 18- bis 50jährige Männer ausgeweitet. Die Verluste durch den Krieg waren enorm. Allein 660.000 ungarische Soldaten starben im Krieg, 740.000 wurden verwundet, 730.000 wurden Kriegsgefangene.[90] Die Landbevölkerung diente vorwiegend in der Infanterie, welche die höchsten Verluste hatte. Ungarische Soldaten warenin der sogenannten gemeinsamen Armee oder in der kleineren Honvéd-Armee. Der Name der territorialen Armee sagte nichts über die nationale Zusammensetzung aus, die Einheiten hatten oft eine Mehrheit anderer Ethnien.

Die Armee war deutlich schlechter ausgerüstet als das deutsche Heer, die Rüstungsindustrie konnte nie den Bedürfnissen der Militärs nachkommen. Es gab ständig Mengel an Waffen, Uniformen, Schuhen und Verpflegung. Die Motivation der Soldaten sank rasch, in manche Schlachten mussten sie unter Drohung von Maschinengewehren gezwungen werden. Die Zahl der Deserteure war groß, vor allem die Soldaten der slawischen Völker neigten zum Überlaufen auf die russische Seite. Die Zahl der Deserteure soll 1918 auf 150.000 angestiegen sein.[91]

Die Lage verschärfte sich, als Italien im Mai 1915 in den Krieg eintrat. Im Herbst trat Bulgarien auf der Seite der Mittelmächte, im August 1916 Rumänien auf der Seite der Entente und im April 1917 die USA ins Gemetzel ein, Serbien und Montenegro wurden 1915 von Österreich und Bulgarien erobert. Frankreich und Großbritannien hatten bei Kriegsbeginn nicht die Absicht, Österreich-Ungarn zu zerschlagen. Italien wurde für den Kriegseintritt große Gebiete Tirols und im Adriaraum versprochen, Rumänien sollte mit Transsylvanien, dem Banat bis hinein in die Tiefebene nach Debrecen sowie die Bukowina entschädigt werden.[92] Im Herbst 1916 änderte die Alliierten ihre Ziele zugunsten der nationalen Ziele der Völker der Donaumonarchie. Die freiwilligen Tschechoslowaken auf der Seite der Entente unterstützten den

88 *István Deák: The Decline and Fall of Habsburg Hungary, 1914 – 1928; in: Völgyes, p.15*
89 *Institut für Parteigeschichte, p.122*
90 *Deák, p.18*
91 *Tökés, , p.44*
92 *Pastor, Hungary between Wilson and Lenin, p.16*

Gesinnungswandel, 1918 nahmen sie beim Kampf um Amiens teil.

Die Kriegserklärung verschaffte der Armee einen beträchtlichen Machtzuwachs. 'Außerordentliche Strafsenate' bestraften Hochverrat, Beleidigung des Kaisers und des kaiserlichen Hauses, Störungen der bürgerlichen Ordnung, Aufruhr und Sabotage. In den Frontgebieten hatte die Armee unbeschränkte administrative Gewalt. Der Reichsrat in Cisleithanien war im März 1914 vertagt worden, er trat erst im Mai 1917 wieder zusammen.

Die Mitgliedschaft der Gewerkschaften halbierte sich, kritische Funktionäre wurden an die Front geschickt. Die Kriegsgegner unter den Sozialisten mussten sich im Untergrund organisieren.1913 hatten die Gewerkschaften 107.000 Mitglieder, die Zahl sank aufgrund der Kriegsmobilisierungen Ende 1915 auf 43.000 ab.[93]

Im Dezember 1913 hatte Kaiser Franz Josef dem 65. Jahrestag der Thronbesteigung gefeiert. Nach dem Mord an Erzherzog Franz Ferdinand richtete die österreichische Staatsführung nach anfänglichem Zögern und deutscher Rückendeckung ein scharfes Ultimatum an Serbien. Als im November 1916 Kaiser Franz Joseph mit 86 Jahren starb und sein Neffe Karl I. - als König Karl IV. von Ungarn – den Thron bestieg, schien ein Kriegsende möglich, sein Friedensangebot wurde von Alliierten abgelehnt.

Die Sozialdemokratie in der Donaumonarchie hatte das Privileg, im Gegensatz zur deutschen Partei keine Stellung zum Krieg einnehmen zu müssen, niemand fragte sie. In Cisleithanien wurde der Reichsrat bis 1917 suspendiert, in Ungarn war die MSzDP nicht im Parlament der Reichen vertreten. Das Parlament tagte weiter, die *Unabhängigkeitspartei*, deren Vorsitz 1913 Mihály Karolyi vom linken Flügel übernommen hatte, bildete mit anderen kleinen Parteien die Opposition.

Zu Kriegsbeginn gab es nur wenige Stimmen für die internationale Solidarität der Arbeiter. Zu Kriegsbeginn standen außer den Serben alle Völker hinter Ministerpräsident Tisza, die sozialdemokratische *Népszava* vom 3. August 1914 schrieb von der 'heiligen Sache der Nation'.[94]

Stattdessen betonte man den Kampf gegen den Zarismus.

> *"Für die ungarische Arbeiterschaft ist dieser Kampf die direkte Fortsetzung jenes Kampfes, den sie seit zwei Jahren innerhalb des Landes führt. Auf den galizischen Schlachtfeldern verteidigt die ungarische Arbeiterklasse ihre geringen politischen Rechte, bessere Arbeitslöhne und kürzere Arbeitszeit gegen die russische Unterdrückung und den russischen Absolutismus."*[95]

Die MSzDP wandte sich gegen den Angriff auf Serbien, sie forderte die Arbeiter auf, die Heimsuchung zu ertragen und die Organisation für die Nachkriegszeit zu wahren.[96] Sie unterwarf sich der Kriegspolitik. In Österreich kritisierte Friedrich Adler die Kriegspolitik, war aber gegen den Defätismus. Die Partei-

93 *Deák, p.26*
94 *Deák, p.11*
95 *Népszava vom 19. September 1919, zitiert nach: Mihályhegyi, p.48*
96 *Institut für Parteigeschichte, p.80*

führer machten sich die allgemeine Meinung zu eigen, der Krieg müsse durch einen Kompromiss-Frieden beendet werden. Sie protestierten nicht gegen die Grausamkeiten des Militärs gegenüber den Nationalitäten, Exekutionen ohne Gerichtsurteile waren an der Tagesordnung. Ihre Haltung war ausgesprochen ambivalent.

Ungarische Sozialisten nahmen nicht an der Zimmerwalder Bewegung teil, unterstützten aber ihr Anti-Kriegsprogramm und eine Friedensbewegung. Im Januar 1916 reisten die Führungsmitglieder Ernö Garami und Manó Buchinger nach Deutschland und die Niederlande, um zwischen den sozialistischen Parteien der verschiedenen Kriegsgegner zu vermitteln. Sie erklärten sich für die Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit, ein von Russland unabhängiges Polen, ein Plebiszit in Elsass-Lothringen, die Wiederherstellung Serbiens und gegen 'ökonomische Annexionen'.

Die russische Februarrevolution gab den Widerstand einen deutlichen Schub. Bald konnten die Militärbehörden den Vertrieb der illegalen Literatur nicht mehr unterbinden. Vereinzelte Streiks für höhere Löhne und das Wahlrecht hatte es bereits seit 1915 in den Budapester Waffenfabriken gegeben. Am 1. Mai 1917 gab es wieder einstündige Streiks und geschlossene Arbeiterversammlungen, die Fabrikdirektoren und Militärkommandanten die gemässigten Forderungen nach dem Wahlrecht vorlegten. Die Linke erstarkte, die Bewegung konnte nicht mehr im Rahmen des Wahlrechtskampfes gehalten werden.

Im Juli 1916 trat Mihály Károlyi von seinem Posten als Vorsitzendem der *Unabhängigkeitspartei* zurück und gründete mit etwa 20 Abgeordneten die *Vereinigte Unabhängigkeitspartei von 1848*. Es war eine Verbindung von demokratischen Intellektuellen und ultranationalistischen adligen Landbesitzern. Sie forderten einen Frieden ohne Annexionen, neben der Personalunion mit Österreich die wirtschaftliche, finanzielle und militärische Unabhängigkeit Ungarns, vor allem von Deutschland, das gleiche, geheime, allgemeine Wahlrecht, eine Landreform und Sozialgesetzgebung, die nationale Frage blieb unerwähnt. Károlyi suchte Kontakt zu den Alliierten. Sie hatten wenig Kontakt zu den sozialistischen Arbeitern an der Basis, die sie aus Furcht vor der Repression der Regierung nicht zu mobilisieren wagten. Ein Bündnis mit den Sozialdemokraten und der kleinen *Radikalen Partei* bildete sich, der Vorläufer des Nationalkomitees. Das Parteienbündnis bewegten sich im engen Rahmen eines kleinen Kreises politischer Freunde.

Die Demonstrationen für den Frieden und ein erweitertes Wahlrecht führten zum Sturz des Ministerpräsidenten Tisza, sein Nachfolger nahm Gespräche mit den Oppositionsparteien auf, um im Oktober 1917 wieder von Sándor Wekerle, einem Anhänger Tiszas, abgelöst zu werden. Langsam begann die Regierung, die Kontrolle über das Land zu verlieren.

Innerhalb und außerhalb der MSzDP und der Gewerkschaften wuchs der Widerstand gegen den Kurs der Parteiführer. Die Gewerkschaften hatten sich geweigert, intellektuelle Arbeiter in ihre Reihen aufzunehmen, sie sah in Ingenieuren, Technikern, Konstrukteuren usw. 'Repräsentanten des Kapitals'. Diese gründeten erst Ingenieurverbände und im Frühjahr 1917 bildeten

Sozialisten um József Lengyel, Jószsef Kelen und andere ein *Verbindungskomitees der Ingenieure.* Sie beteiligten sich an einer Koordination der Fabrikkomitees und planten einen Generalstreik der Techniker, Zsigmond Kunfi von der MSzDP warnte vor einem verfrühten Losschlagen.[97]

*Abbildung 8: Ervin Szabo*

Aus der syndikalistischen Bewegung um Ervin Szábo entstand eine geheime *Gruppe ungarischer Sozialisten für Zimmerwald* aus einer marxistischen Studiengruppe des *Galileo-Zirkels*. Szabó vermittelte den Kontakt der Studiengruppe zu dem von der russischen Front heimgekehrte Tivadur Sugár und der aus der Schweiz heimgekehrte Ilona Duczynska, die dort mit Angelica Balabanoff befreundet gewesen war. Im Herbst 1917 konnten sie die Gruppe der *Revolutionären Sozialisten* (RS) gründen. Der *Galileo-Zirkel* spaltete sich, wer nicht in dem losen Diskussionszirkel bleiben wollte, engagierte sich für revolutionäre Anti-Kriegspropaganda. Eine anarchistische Gruppe um Ottó Korvin und das *Verbindungskomitees der Ingenieure* stieß zu ihnen.[98]

In ihrem ersten Flugblatt forderten sie den revolutionären Kampf gegen den Krieg mit Sabotage. Es war der erste revolutionäre Aufruf in Ungarn. Im zweiten Flugblatt der RS 'Keinen Pfennig und keinen Mann für die Armee' wurden erstmals sowohl die Sozialdemokraten als auch die Regierung als unwillig dargestellt, für den Frieden zu wirken, erstmals wurden die bolschewistischen Ideen als Alternative vorgestellt. Die russische Oktoberrevolution warf ihre Schatten...

Aus Berlin kamen Nachrichten über die Aktivitäten der Revolutionären Vertrauensleute, die Zeitungen berichteten von den Räten in Russland. Im Januar 1918 kam es zu Streiks in Deutschland und Österreich, dazu weiter unten. Am 12. Januar wurde der *Galileo-Zirkel* von der Polizei geschlossen und die gesamte Gruppe außer Szabó und Korvin festgenommen. In einem Geheimtreffen plante man Massenversammlungen und den Aufruf zur Bildung von Räten. *Népszava* berichtete, vier der sechs Massenversammlungen hätten den Aufruf unterstützt, der Tumult der anderen Versammlung hätte den Beschluss verhindert.[99]

Mit der Verhaftung des *Galileo-Zirkels* übernahm Ottó Korvin mit seiner Gruppe junger Revolutionäre die RS. Korvin, József Révai, József Lengyel, Gyula Hevesi und die Syndikalisten waren die ersten Bolschewiki in Ungarn. Sie entfalteten eine erfolgreiche Unterrundarbeit.

In einem Pamphlet forderten sie:

97 *Tökés, p.35*
98 *István Deák: The Decline and Fall of Habsburg Hungary, 1914 – 1928; in: Völgyes, p.15*
99 *Tökés,p. 40*

*"Ungarische Arbeiter!... Nach drei Tagen haben sie ihn [den Januar-Streik, A.d.V.] beendet ohne andere Resultate als leere Versprechungen... Und später hatten 'eure Führer' den Mut, uns Revolutionäre Sozialisten als kapitalistische Lakaien zu nennen und kleinbürgerliche Klassenfeinde. Wir werden auf diese Lügen nicht antworten...*

*Arbeiter Ungarns! Die arbeitende Klasse muss das Recht der Selbstbestimmung durchsetzen! Wählt... eure Vertrauensleute, bildet eure Arbeiterräte... und ordnet die gegenwärtigen Parteiführer dem Willen des Proletariats unter...*[100]

Ein Flugblatt an die Delegierten des Sonderparteitages beschuldigte die Parteiführer, sie hätten den Kontakt zu den Massen verloren und seien nur dem Namen nach Sozialisten, sondern bürgerliche Demokraten, die das Proletariat durch ein Wahlgesetz ruhigstellen wollten. Stattdessen müsse man Arbeiterräte bilden.[101]

Am 11. November 1917 führte die SDAP in Wien eine Kundgebung für den Frieden durch, Deutschland und Österreich-Ungarn sollten das Friedensangebot der russischen Sowjetregierung annehmen und einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen anstreben. Auch die deutsche USPD forderte einen Friedensschluss. Die Regierungen der Entente wollten den Krieg bis zum Sieg. Zur Versammlung der MSzDP in Budapest am 25. November 1917 kamen 100.000 Menschen. Die Forderung nach Frieden ohne Annexionen und Kontributionen mobilisierte die Massen, es gab Forderungen nach Räten.

Tabelle 8: **Streiks in Ungarn 1905 – 1913** [102]

| *Jahr* | *Streiks* | *Aussper-rungen* | *Beteiligte Arbeiter* | *Lohnerhö-hungen gewinnende Arbeiter* | *Arbeitszeit-Verkürzung gewinnende Arbeiter* |
|---|---|---|---|---|---|
| 1905 | 346 | 36 | 58.512 | 39.798 | 32.418 |
| 1906 | 652 | 70 | 60.780 | 79.933 | 65.115 |
| 1907 | 488 | 133 | 44.276 | 75.282 | 19.587 |
| 1908 | 251 | 71 | 19.414 | 7.415 | 5.333 |
| 1909 | 181 | 32 | 13.419 | 10.140 | 5.557 |
| 1910 | 162 | 27 | 20.884 | 26.644 | 16.324 |
| 1911 | 206 | 21 | 21.517 | 36.963 | 38.282 |
| 1912 | 236 | 22 | 37.085 | 30.802 | 14.003 |
| 1913 | 133 | 42 | 19.948 | 8.453 | 4.098 |

Mitte Dezember schlossen die Mittelmächte mit Russland einen Waffenstillstand, am 22. Dezember 1918 begannen die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. An der Front fraternisierten die Soldaten. In Ungarn gab es Streiks für den Frieden. In den Gewerkschaften gab es einen linken Flügel, Mór Preusz von den Druckern, Jenö Landler von den Eisenbahnern und Ferenc Bajáki für die Metallarbeiter forderten, mit 'den schonungslosesten Mitteln' den

100 *Tökés, p.42/43*
101 *Tökés, p.43*
102 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p. 228*

Sturz der Regierung zu betreiben.

## Der Januar-Streik 1918

Der Winter 1917 war streng, die Lebensmittelversorgung verschlechterte sich, Trotzki nutzte die Verhandlungen von Brest-Litowsk als Tribüne, um bolschewistische Gedanken unter den feindlichen Soldaten und Zivilisten der Mittelmächte zu verbreiten. Im Januar wurde die Brotration in Cisleithanien von 200 auf 165 Gramm täglich gekürzt. In Wien veranstalteten etwa 10.000 Arbeiter eine Demonstration, das Rathaus von Wiener Neustadt wurde angegriffen, man rief zur Bildung von Räten auf. In Wien bildete sich unter sozialdemokratischer Führung ein Arbeiterrat.

Am nächsten Tag streikten 95.000 Arbeiter, der Streik griff von Niederösterreich auf die Steiermark, Oberösterreich, Tirol und Brünn über, ebenso auf die Bergleute von Kladno. In anderen Orten machten Frauen Hungerdemonstrationen. An einem Sympathiestreik beteiligten sich über 122.000 Arbeiter. Das Militär drohte mit Zwang, die Bewegung flaute schnell ab. Die SDAP verlangte demokratische Reformen als ersten Schritt zur Umwandlung Österreichs in eine Föderation von Nationalitäten.[103]

Die Nachrichten aus Wien bewegten die Arbeiter Budapests, die Arbeit nieder zu legen. Ohne die Erlaubnis der MSzDP brach am 18. Januar 1918 ein politischer Generalstreik aus, die Eisenbahner- und die Metallarbeiter-Gewerkschaft unterstützten ihn, 150.000 Arbeiter demonstrierten und riefen 'Es leben die Arbeiterräte' und 'Grüße an Sowjet-Russland'. Unter dem Druck der Straße und unter dem Eindruck der Generalstreiks in Berlin und Prag beschloss die Parteileitung der MSzDP, einen dreitägigen Generalstreik auszurufen. In den folgenden Tagen unterstützen Massenversammlungen die Entscheidung. Als die Partei am 21. wieder zur Arbeitsaufnahme aufforderten, verweigerten Eisenbahner und Metaller das ebenso wie die Vertreter der Rüstungsfabriken im Bezirk Csepel. Auf einer von der MSzDP einberufenen Versammlung von Vertrauensleuten stimmten ein Drittel der Teilnehmer gegen den Abbruch des Streiks. Der Linken gelang es, eine eigene Versammlung mit oppositionellen Vertrauensleuten zu versammeln. Die Regierung Wekerle lavierte. Nachdem der Streik in Wien beendet worden war, brach er in Berlin aus. In Moskau glaubten die Revolutionäre an die nahe bevorstehende Revolution in Wien, Budapest und Berlin.

Am 1. Februar meuterte die in der Bucht von Cattaro/Kotor liegende fünfte Flotte der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, insgesamt 6.000 Mann. Die Matrosen setzten ihre Offiziere gefangen und hissten rote Fahnen auf den Schiffen. Einer ihrer Anführer war Mitglied der tschechischen Sozialdemokraten. Ein Matrosenrat bildete sich. Die Meuterei war technisch schlecht vorbereitet und wurde schnell niedergeschlagen. 50 Meuterer wurden vors Kriegsgericht gestellt, zwei zum Tode verurteilt.[104]

In Budapest war die Autorität der MSzDP-Führer in Frage gestellt. Als Reaktion auf den Widerstand gegen den Streikabbruch trat der gesamte elfköpfige

103 *Zeman, Zusammenbruch des Habsburgerreiches, p.146*
104 *Lindner, Revolution und Konterrevolution in Ungarn 1918/1919, p.16*

Exekutivkomitee der Sozialisten nach einer Mammutsitzung zurück und suspendierte die gesamte Arbeit bis zur Einberufung eines außerordentlichen Parteitags.[105]

Am 10. Februar 1918 tagte der Parteitag mit heftigen Kontroversen zwischen Jenö Landler, János Matisán von der Metallarbeiter-Gewerkschaft, Béla Vágó und Jenö László von der Gewerkschaftszentrale, Zsigmond Kunfi von der Parteizentrale und György Nyisztor von der Landarbeiter-Gewerkschaft. Die Unzufriedenheit der Gewerkschaftsführer mit der MSzDP führte nicht zu einer offenen Rebellion, aber die Autorität der Parteiführung war erschüttert. Die Linke wurde gestärkt.

Seit dem Januar-Streik war der Unmut und Widerstand der Arbeiter nicht mehr so leicht zu kanalisieren. In der zweiten Maiwoche wurden noch einmal 50 RS-Mitglieder verhaftet, wieder konnte Korvin entkommen. Das Fehlen der Aktivisten war beim Streik im Juni fühlbar, Er fand am 22. bis 27. Juni statt und wurde von den Eisenbahn-Werkstätten in Budapest begonnen. Der Militärkommandeur von Budapest weigerte sich mit den Vertrauensleuten, die Lohnerhöhungen forderten, zu verhandeln, eine Demonstration wurde mit Bajonetten und Gewehrfeuer empfangen, drei Männer wurden getötet. Jenö Landler erklärte den Generalstreik der Eisenbahner, dessen Initiative wieder von den Metallarbeitern und den wichtigsten Gewerkschaften unterstützt wurde. Die MSzDP-Führung proklamierte ihn für den folgenden Tag. Eine Parteidelegation wurde vom Premierminister empfangen, der eine Untersuchung und Lohnerhöhungen zusagte. Nach fünf Tagen Streik wurde der Streik beendet, Es gab kleine Konzessionen, die Verantwortlichen der Schießerei wurden nicht bestraft. Die Regierung zog viele Streikende zur Armee ein. Im September wurden die im Mai verhafteten RS vor Gericht gestellt. Das brachte diesen Intellektuellen viel Sympathie seitens der Arbeiter ein.

Noch einmal versuchte die Regierung mit einer bescheidenen Wahlrechtsreform Dampf aus dem Kessel zu nehmen. Jetzt bekamen 2,7 Millionen statt 1,2 Millionen Besitzende das Recht zu wählen. Dafür wurde die Zensur verschärft, Zugeständnisse an die nationalen Minderheiten wurden abgelehnt.

Das Friedensdekret der russischen Sowjetregierung und die Wilsons Vierzehn-Punkte-Erklärung vom Januar 1918 erweckten große Hoffnungen auf Frieden in beiden Kriegslagern, Wilsons Friedensmanifest verlautete, für die Völker von Österreich-Ungarn ' sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung zugestanden werden', was man als eine Zustimmung zu ihrer Unabhängigkeit verstand.[106] Sowohl die Alliierten als die ungarische Opposition unterstützten die Friedenserklärung.

Die Demonstrationen vom Frühjahr führte zur Bildung einer Koordination der *Unabhängigkeitspartei*, der Radikalen und der Sozialdemokraten.

Nach dem Abschluss des Friedensvertrages von Brest-Litowsk Ende März 1918 kehrten die ersten Kriegsgefangenen aus Russland zurück. Sie wurden interniert und auf ihre politische Gesinnung überprüft. Besonders deutsche und

105 *Tökés, p.41*
106 *Pastor, Hungary between Wilson and Lenin, p.17*

ungarische Kriegsgefangene schienen vom Bolschewismus infiziert, bis zum Oktober 1918 waren es 300.000 Rückkehrer.[107]

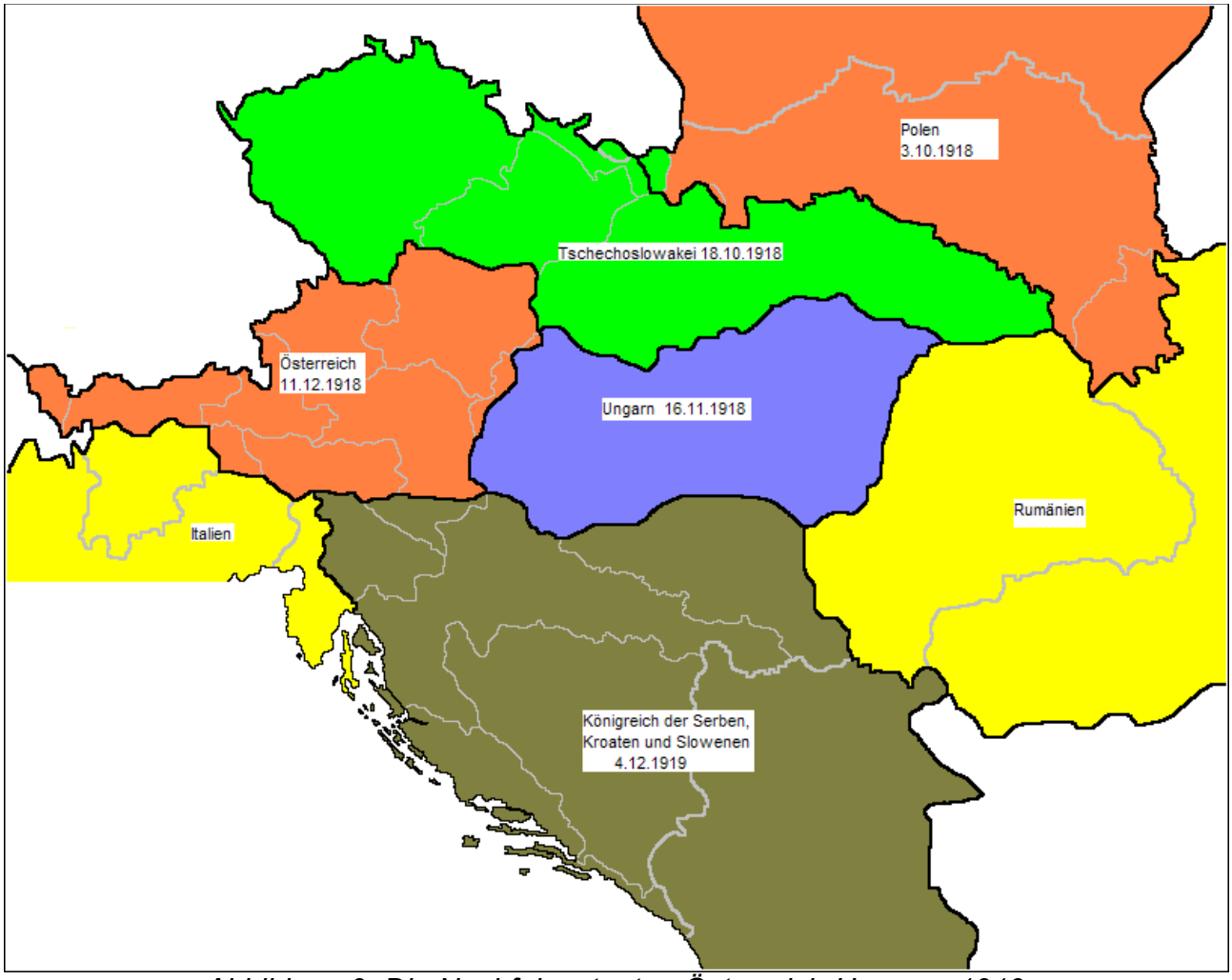


*Abbildung 9: Die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns 1919*

Die Erschöpfung der Mittelmächte war im Sommer 1918 unübersehbar. Die Regierung suchte nach einem Sonderfrieden. Ein Friedensangebot an Präsident Wilson wurde abgelehnt, die deutsche Offensive an der Westfront scheiterte, gegen die Entente-Offensive an der italienischen Front konnte Österreich-Ungarn kaum noch Widerstand leisten. Soldaten meuterten. Im Prag bildete sich im Juli 1918 der Tschechische Nationalausschuss, in der Slowakei gab es Bestrebungen, sich dem anzuschließen. In Siebenbürgen gab es gleiche Bestrebungen der Rumänen, auch in den südslawischen Gebieten drohte die Sezession. Die Alliierten forderten die Kapitulation und die Anerkennung der nationalen Selbstbestimmung.

Anfang Oktober gab die MSzDP-Führung dank der nur noch schwachen Zensur ein Friedensmanifest 'ans Volk Ungarns' heraus, Es forderte ein demokratisches und geheimes Wahlrecht, die politische Gleichheit der Nationen, Frieden auf der Basis der vierzehn Punkte Wilsons, die bürgerlichen Freiheiten, eine Landreform, die Sozialisierung der Großbetriebe, gerechte

107 *Institut für Parteigeschichte, p.115*

Steuern, die angemessene Versorgung von Veteranen, Witwen und Waisen. Das sollte das Programm der Regierung Károlyi werden. Die RS lehnten die reformistischen Halbmassnahmen ab, wollten mit den Sozialdemokraten aber nicht brechen.

Bis zum Ende des Krieges wechselten Streiks, bewaffnete Rebellionen und Hungerdemonstrationen in Österreich-Ungarn einander ab, soziale und nationale Forderungen vermengten sich. Am 16. Oktober 1918 bot Kaiser Karl in einem Friedensmanifest die Umwandlung Cisleithaniens in einen Bundesstaat an. Ungarn erklärte daraufhin, mit Österreich nur noch durch die Personalunion des Kaisers verbunden zu sein. Auch in Sowjetrussland wurde eifrig am Sarg der Donaumonarchie gezimmert.

## Die 'Ungarischen Bolschewiki'

Ende 1916 waren 2,5 Millionen Soldaten aus Österreich-Ungarn, Bulgaren und der Türkei in 400 Kriegsgefangenenlagern im gesamten russischen Staatsgebiet interniert.[108] Etwa 450.000 waren Ungarn.[109] Sie wurden als Ersatz für die mobilisierten Bauern und Arbeiter zur Arbeit eingesetzt und mussten die gleichen Entbehrungen wie die russische Zivilbevölkerung ertragen. Seit 1915 gab es Kontakte zwischen den russischen Revolutionären und Kriegsgefangenen, die für Brot, Kleidung und gegen den Krieg demonstrierten. Offiziere wurden nicht zur Arbeit herangezogen und besser verpflegt, die Spannungen zu den meist bäuerlichen Mannschaften stiegen wie in der sie umgebenden russischen Gesellschaft.

Nach der Februarrevolution wurde erst den tschechischen, slowakischen und südslawischen Gefangenen gestattet, die Lager zu verlassen und Arbeit zu suchen. Nichtslawische Ungarn, Österreicher und Deutsche blieben interniert, ihre Bewachung lockerte sich zunehmend.

Unter den Gefangenen war der junge Béla Kun. Der 1886 geborene Sohn eines jüdischen Angestellten beim Katasteramt in einem Dorf in Transsylvanien hatte Jura studiert, schloss ich 1902 der Sozialdemokratie an und arbeitete als Provinzjournalist. Er wurde im Herbst 1914 eingezogen und der Reserveleutnant wurde im Sommer 1916 von russischen Truppen gefangen genommen. Er kam ins Gefangenenlager Tomsk in Sibirien.

Im Gefangenenlager traf er mehrere Genossen. Mit vielleicht 12 bis 15 Teilnehmern gründete man einen Studienzirkel und las Marx und Engels, lernte russisch und las bald die lokale Presse. Man stellte Kontakte zu den russischen Sozialisten her, die Unterschiede zwischen Bolschewiki und Menschewiki waren zu der Zeit kaum entwickelt. Der bolschewistisch-menschewistische Stadtsowjet von Tomsk gestattete den inzwischen befreundeten Gefangenen, das Lager zu verlassen. Kun bot dem Sowjet seine Dienste an, Ende April wurden er in den Stadtsowjet integriert und mit der Propaganda unter den Gefangenen beauftragt, die Gruppe wuchs. Bald schrieb der Journalist Kun für Maxim Gorkis *Novaja Schism,* am Ersten Mai redete er in Tomsk für die

108 *Tökés, p.49/50*
109 *Mihályhegyi, p.66*

sozialistischen Kriegsgefangenen.[110]

Im Sommer und Herbst wurden die Bolschewiki stärker, Kun bezog eine Wohnung in der Stadt. Im September hatten sich die Bolschewiki von den Menschewiki in Tomsk getrennt, eine bolschewistische Zeitung erschien mit Beiträgen von Kun. In Tomsk siegten die Bolschewiki am 6. Dezember 1917 ohne Blutvergießen. Die Bolschewiki betrachteten die Kriegsgefangenen nicht als Feinde. Kun beteiligte sich an der Aufstellung der Roten Garden, zwei der drei Bataillone bestanden aus Kriegsgefangenen.[111]

Die ungarische Organisation der Kriegsgefangenen trat vor der Oktober-revolution der bolschewistischen Partei bei. Eine Koordination verschiedener Lager bildete sich, Kun arbeitete als Agit-Prop-Sekretär. Er erwartete die Revolution in Deutschland. Bolschewistische und menschewistische Kriegsgefangene integrierten sich in die lokalen Parteien und beteiligten sich an der Revolution, angeblich haben in 16 Städten ungarische Bolschewiki an den Machtergreifungen bewaffnet teilgenommen.[112] Sie beteiligten sich an den Roten Garden und den Sowjets, das waren einige Tausend der mehr als zwei Millionen Kriegsgefangenen.

Nach dem Oktober verließ Kun im Dezember 1917 Tomsk und fand sich auf Parteibefehl in Petrograd ein. Er trat in Karl Radeks internationale Propaganda-Abteilung des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten ein und wurde Redakteur der Zeitschrift für die ungarischen Soldaten der Roten Armee an der ukrainischen Front. In Moskau und Petrograd wurde die Propagandaarbeit unter den Kriegsgefangenen und für die gegnerischen Soldaten koordiniert. Mehrere Versammlungen wurden abgehalten. Im Februar kämpfte Kun mit einer Einheit von Kriegsgefangenen gegen deutsche Truppen bei Narva.

Unter den Gefangenen arbeitete Kun daran, eine bolschewistische Organisation aufzubauen. Dem Ziel schlossen sich seine Mitgefangenen Tibor Szamuely, Endre Rudyánszky, Károly Vántus, Ferenc Jancsik, Frigyes Karikás, Ferenc Münnich, Imre Szilágyi, József Rabinovics und ein paar andere an.

Das Volkskommissariat für Äußeres musste nach dem Friedensschluss von Brest-Litowsk die deutschen, ungarischen, tschechischen und rumänischen Propaganda-Zeitungen am 23. Februar einstellen. Mit der gesamten bolschewistischen Partei diskutierten die Gefangenen das Problem des Friedensschlusses, gleichzeitig wurden Freiwillige für den Bürgerkrieg gesucht. Auf Massenversammlungen erklärten sich tausende ehemalige Kriegsgefangene bereit, für die Rote Armee zu kämpfen.

Im Gegensatz zu den meist jungen Freiwilligen der Bolschewiki waren die Kriegsgefangenen erfahrende Soldaten. Kun initiierte eine kommunistische Einheit von 70 Kriegsgefangenen in Moskau, die sich bei der Niederschlagung des Aufstandsversuchs der Linken Sozialrevolutionäre im Juli 1918 bewährte.[113] Die ungarische Gruppe der KPR sandte drei Einheiten an die Front. Neben seiner militärischen Tätigkeit leitete er die ungarische Gruppe.

110 *Gorkis Zeitung nahm eine von Menschewiki und Bolschewiki unabhängige sozialistische Position ein.*
111 *Borsányi, The Life of a Communist Revolutionary, Béla Kun, p.48*
112 *Tökés, p.60*
113 *Borsányi, p.67*

In Sowjetrussland begann mit der Rebellion der Tschechoslowakischen Legion im Mai 1918 der Bürgerkrieg.[114] Viele Kriegsgefangene ließen sich für die Rote Armee anwerben, mehr als 20.000 meldeten sich, 5.000 davon Ungarn, 3.000 Deutsche und Österreicher, Tschechoslowaken, Rumänen, Jugoslawen, Polen, dazu Chinesen, Koreaner, Inder, Türken usw.[115] Die internationalen Einheiten kämpften an allen Fronten des Bürgerkrieges, oft als Sturmtruppen, die Ungarn vor allem in der Ukraine und der Südfront.

*Abbildung 10: Béla Kun*

Zwischen März und Oktober 1918 kehrten hunderttausende ungarische Kriegsgefangene heim. Österreich-Ungarn war sehr daran interessiert, die zurückkehrenden Soldaten schnell wieder an der italienischen Front einzusetzen, dennoch internierte man die Kriegsheimkehrer zur Vorsicht. Man war überrascht, wie viele Kommunisten unter ihnen waren.[116]

Am 18. März 1918 fand eine Konferenz der Internationalen Sozialdemokratischen Gefangenen in Moskau statt. Sie wollte die Organisation internationaler Kommunistischer Parteien organisieren, Organisationskommissionen wählen, die Schulung und Propaganda vorbereiten und einen allrussischen Kongress der politischen Emigranten und Kriegsgefangenen vorbereiten. Béla Kuns Stern war im Frühjahr aufgestiegen, er kannte jetzt die bolschewistischen Führer und war ein guter Organisator und Redner und schrieb für die *Prawda*. Als Anhänger Bucharins war er gegen die Annahme des Vertrages von Brest-Litowsk. Mit Szamuely und Rabinovits und anderen bereitete er den Allrussischen Kongress der Kriegsgefangenen vom 14. bis 18. April 1918 in Moskau vor. Béla Kun wurde Vorsitzender der *kommunistischen Auslands-Föderation*, in der sich die deutschen – einschliesslich der deutsch-österreichischen – ungarischen, rumänischen, jugoslawischen, bulgarischen, tschechoslowakischen, französischen, angloamerikanischen und italienischen Kriegsgefangenen zusammenschlossen. 1919 hat sie 3.336 Mitglieder, darunter 724 Ungarn.[117]

Die *Ungarische Gruppe der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki)* wurde zuvor am 24. März gegründet, Kun wurde ihr Vorsitzender und Ernö Por ihr Generalsekretär, sie hatte 40 bis 50 Mitglieder.[118] Die Gruppe gab eine Zeitschrift heraus, bald bildeten sich Gruppen in Irkutsk, Twer, Astrachan, bei Smolensk, in Samara, Kazan und anderen Orten.[119] In Moskau und Omsk

114 *Anton Dannat: Der rote Keil, http://www.anton-dannat.de/der_rote_keil*
115 *Tökés, p.71*
116 *Borsányi, p.54*
117 *Bardy, 1919 – La Commune de Budapest, p.58*
118 *Borsányi, p.72*
119 *ebenda, p.65*

entstanden Schulen für ungarische Agitatoren. Bis zum November 1918 durchliefen etwa 500 Ungarn diese Ausbildung.[120]

Mit den Januarstreiks dachte man ernsthaft über eine Revolution in der österreich-ungarischen Monarchie nach, in den folgenden Monaten festigte sich diese Perspektive. Kun ging von der Unvermeidlichkeit der sozialen Revolution in Ungarn aus. Weder die Reformisten noch der bürgerliche Parlamentarismus seien in der Lage, die Probleme lösen. Er bedachte die nationalistisch-antideutschen Gefühle des ungarischen Kleinbürgertums, die man nutzen könne. Er verfasste drei Broschüren, welche die Ideen des Bolschewismus verbreiteten.

Eine bürgerliche Regierung werde mit Demonstrationen der hungernden und kriegsmüden Massen, Streiks und Demonstrationen konfrontiert sein. Die Autorität der Regierung werde dadurch untergraben, die Armee werde zersetzt, die Unruhe der Arbeiter in Stadt und Land werde zu einem bewaffneten Aufstand führen. Das bewaffnete Proletariat werde den Staat und seine Bürokratie stürzen und eine soziale Revolution und die Diktatur des Proletariats einleiten. Sie müsse die Produktionsmittel verstaatlicht, den Handel eliminieren und die Räte würden den Boden übernehmen.[121]

Im Oktober 1918 stand die ungarische Revolution bevor und die 'ungarischen Bolschewiki' bereiteten ihre Rückkehr in die Heimat vor. Die veranstalteten vom 25. Oktober bis 4. November 1918 dazu eine Konferenz im Moskauer Hotel Dresden und nannten sich in *Kommunisták Magyarországi Pártja* (KMP), *Kommunistische Partei Ungarns* um, Sektion der noch zu gründenden Kommunistischen Internationale.

Für die Gründung der Zeitung *Vörös Újsag* (Rote Zeitung), die Einrichtung der Parteizentrale usw. bekamen sie 300.000 Rubel.[122] Eine Leitung für Ungarn wurde gebildet, ein 'Auslandsbüro' verblieb in Russland, um die Arbeit unter den in der Roten Armee kämpfenden Kriegsgefangenen fortzusetzen. Die Rückkehr konnte nicht öffentlich geschehen, dafür war ihre Existenz in Ungarn bereits zu bekannt. Kun reiste als Regimentsarzt. Am 17. November 1918 kam er in Budapest an. Im Winter 1918/19 kehrten insgesamt etwa 80 Agitatoren – unter ihnen neben Kun Károly Vántus, Ferenc Münnich, Fenenc Jancsik, Sándor Kellner, József Rabinovits – und 100 bis 120 weitere Parteimitglieder ins völlig veränderte Ungarn zurück.[123]

120 *Tökés, p.75*
121 *Tökés, p.78*
122 *Bardy, 1919 – La Commune de Budapest, p.59*
123 *Mihályhegyi, p.79*

# 3. Die Asternrevolution

## Der militärische Zusammenbruch

Die vierzehn Punkte des US-Präsidenten Wilson vom Januar 1918 erweckten große Hoffnungen in beiden Kriegslagern, für die Völker von Österreich-Ungarn 'sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung zugestanden werden', was man als eine Zustimmung zu ihrer Unabhängigkeit verstand.[124] Sowohl die Alliierten als die ungarische Opposition unterstützten die Friedenserklärung. Bald trat Wilson offen für die Unabhängigkeit der Völker Österreich-Ungarns ein.

Im Juli 1918 war die Stoßkraft der deutschen Offensive an der Westfront erschöpft. Pro Monat kam jetzt eine Viertelmillion US-amerikanischer Soldaten an die Front. Der alliierte Angriff Ende September erschütterte die Kampfkraft der deutschen Armee, das beschleunigte den Abfall der schwächeren Verbündeten der Deutschen. Am 14. September erließ der österreich-ungarische Kaiser Karl ein Friedensmanifest, ohne die deutsche Regierung davon zu verständigen. Ein alliierter Angriff auf die bulgarische Front begann, am 29. September schloss Bulgarien einen Waffenstillstand.

Noch stand die österreichisch-ungarische Armee in Italien, in Serbien, in Rumänien, Albanien, in Polen und der Ukraine im Feindesland. Doch die Kampfkraft ließ deutlich nach. Zu den Entbehrungen der Zivilbevölkerung kam jetzt auch Nachschubmangel. Sieben Divisionen sollten von der Ostfront nach Italien gehen, aber man hielt sie nach der Unterdrückung des Januarstreiks im Innern.

Bulgarien schloss den Waffenstillstand, die Balkanfront brach zusammen. Binnen weniger Tage marschierten 72 alliierte Divisionen von der griechischen Nordgrenze auf der Linie nördlich von Saloniki bis Albanien los und erreichten am 4. November die Donau und Drina, die Grenze Österreich-Ungarns.

Der Oberkommandierende der Balkanfront General Franchet d'Esperey errichtete sein Hauptquartier in Belgrad. Inzwischen war Österreich-Ungarn auseinander gebrochen, Ministerpräsident Károlyi begab sich nach Belgrad zu Verhandlungen. Franchet d'Esperey behandelte die ungarische Delegation roh und arrogant, er machte ihr klar, dass der Bruch mit Deutschland zu spät erfolgt sei. Eine Belgrader Militärkonvention wurde am 13. November geschlossen. Die ungarische Armee wurde bis auf acht Divisionen demobilisiert und man diktierte eine Waffenstillstandslinie von Bistritz über Maros/Mureş längs der Flüsse im Süden.[125] Der Süden sollte von serbischen und rumänischen Truppen besetzt werden. die ungarische Zivilverwaltung sollte weiter arbeiten.

Die USA und Großbritannien beschlossen, sich in der Frage der Folgeregierungen der österreichisch-ungarischen Monarchie neutral zu verhalten, die Region kam unter den Einflussbereich der französischen Interessen. Frankreich zeigte seine Feindlichkeit gegenüber Ungarn, vor allem

124 *Pastor, Hungary between Wilson and Lenin, p.17*
125 *siehe Karte 2: Österreich-Ungarn 1913, p.11*

weil die französischen Interessen in Russland von Rumänien und der Tschechoslowakei unterstützt wurden.

Die US-amerikanische und britische Mission in Ungarn unterstützten zwar Károlyi, konnten sich aber gegen die französischen Interessen nicht durchsetzen. In Budapest kam eine alliierte Mission an, um die Waffenstillstandsbedingungen zu überwachen.

Auch das Deutsche Reich kapitulierte. In der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien hatten sich Nationalausschüsse gebildet, die von den Alliierten anerkannt wurden, schnell die Macht übernahmen und zu Regierungen wurden.[126] Der neue tschechische Staat, dessen Führer Masaryk und Beneš während des Krieges auf die alliierte Karte gesetzt hatten, verlangten die Ausdehnung des Landes auf die Slowakei, Slowaken seien dem tschechischen Volk verwandt. 1918 lebten dort 1,9 Millionen Slowaken, 120.000 Deutsche und 700.000 Ungarn. Das Land war nie eine administrative Einheit mit präzisen Grenzen gewesen. Masaryk hatte gegenüber den Alliierten eine starke Position, eine slowakische Unabhängigkeit stand nie zur Diskussion. Die Grenze zu Ungarn war umstritten, eine große Zahl Ungarn würden zur Tschechoslowakei kommen, sollte die Donau die Grenze werden. Pressburg war ungarisch und deutsch, die Umgebung slowakisch. Die slowakische Sprache war kaum fixiert. Am 30. Oktober traf sich ein slowakischer Nationalrat, erklärte die Unabhängigkeit von Ungarn und beschloss, sich der Tschechoslowakei anzuschließen.[127] Eine Waffenstillstandslinie zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn wurde festgelegt, die auf der Pariser Friedenskonferenz später bestätigt wurde. Die tschechoslowakische Regierung schnitt Ungarn sofort von der Kohleversorgung ab.

Rumänien war 1916 mit dem Versprechen großer Geländegewinne auf Kosten Ungarns auf der Seite der Alliierten in den Krieg eingetreten, hatte im November 1917 kapitulieren müssen und trat kurz vor dem Zusammenruch der Mittelmächte wieder in den Krieg ein. Rumänien hatte 6 Millionen Einwohner, im ungarischen Transsylvanien, Bukowina und im Banat lebten 4 Millionen, im russischen Bessarabien 1,3 Millionen Rumänen. Daneben lebten in Transsylvanien Deutsche und Ungarn. 11 von 15 Kreise hatte eine rumänische Mehrheit.

Franchet d'Esperey legte in der Belgrader Militärkonvention den Fluss Maros als Demarkationslinie zu Ungarn fest, damit war Rumänien unzufrieden. Am 1. Dezember proklamierte ein rumänischer Nationalrat Transsylvaniens die Einheit mit Rumänien. Die Regierung Károlyi protestierte, die deutsche Minderheit enthielt sich. Im Dezember rückten rumänische Truppen nach Transsylvanien vor; französische Truppen drangen ins Banat vor, um Zusammenstöße zwischen Rumänen und Serben zu verhindern.

## Die bürgerliche Revolution

Nach dem Zusammenbruch der Front bildete sich im Nachbarland die

126 *Jugoslawien hieß bis 1929 Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, SHS-Staat genannt. Der spätere Name wird im Weiteren benutzt.*

127 *Pastor, p.49*

Österreichische Provisorische Nationalversammlung, Christlichsoziale, Großdeutsche und Sozialdemokraten schlossen ein Bündnis, um die bürgerliche Ordnung zu retten. in Prag stand die Abspaltung unmittelbar bevor.

In Ungarn machte am 13. Oktober 1918 die MSzDP einen ausserordentlichen Parteitag. Die sie stützenden Gewerkschaften waren seit dem Frühjahr stark gewachsen und hatten jetzt 300.000 Mitglieder.[128]

In einem Aktionsprogramm forderte sie eine Regierung aus 'allen demokratischen Klassen' und Nationalitäten und Parlamentswahlen mit allgemeinem, gleichen und geheimen Wahlrecht. Eine daraus hervorgehende Regierung sollte einen Frieden schließen 'auf der Grundlage der Prinzipien der russischen Revolution und den Forderungen Wilsons', den nationalen Minderheiten den uneingeschränkten Gebrauch der Muttersprache zusichern, den Boden denen übergeben, die ihn bebauen und die Betriebe sozialisieren. Der Acht-Stundentag sollte eingeführt, eine Sozialpolitik sollte entwickelt und die heimkehrenden Soldaten, die entlassenen Arbeiter, Invaliden, Witwen und Waisen entschädigt werden.

Das Aktionsprogramm forderte eine Verwaltungsreform und eine neue Steuerpolitik.[129] Das Manifest rief nicht zum Sturz des Kapitalismus und der Schaffung einer revolutionären Volksmacht auf sondern wollte eine vom König ernannte neue Regierung.

Das Hauptreferat auf dem Parteitag hielt Zsigmond Kunfi. Eine Nationalversammlung müsse eine neue Staatsform beschliessen, die Personalunion mit dem Kaiser als Herrscher von Österreich und Ungarn lehnte er ab, stattdessen befürwortet er im Rahmen des Landesterritoriums einen Bundesstaat. Scharf wandte er sich gegen die Rätemacht. Dazu sei die Partei nicht stark genug, man müsse mit den bürgerlichen Parteien zusammen arbeiten.

Besonders die Frage des Bündnisses mit den Bürgerlichen stiess auf Widerstand. Jenö Landler bestritt die Behauptung Kunfis, die Revolutionäre seien nicht stark genug für die Revolution, schloss aber eine Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen nicht aus. Eine Gruppe um Józef Pogány forderte den Aufbau der Räte, andere forderten einen unverzüglichen Kampf für den Frieden und den Sturz des Feudalismus.

Man beschloss schliesslich die Enteignung des Großgrundbesitzes und das Ziel der Enteignung des Industrie- und Finanzkapitals. Die Linke stimmte der Parteitags-Resolution zu, die die Erwähnung der Rätemacht vermied. Man wolle mit den demokratischen Elementen der Bourgeoisie zusammen arbeiten, wenn diese sich zu dem vorgelegten Programm bekennen würden.[130] Letztlich entschied die MSzDP nichts anderes als die Revolution abwenden zu versuchen.

Am 23. Oktober trat Ministerpräsident Wekerle zurück, Der König eilte nach Budapest, um eine neue Regierung einzusetzen. Auf Initiative Károlyis einigten

128 *Institut für Parteigeschichte,, p.128*
129 *ebenda, p.125*
130 *ebenda, p.127*

sich seine *Verfassungspartei,* die Sozialdemokratische und die Radikale Partei, einen Nationalrat zu bilden und eine bürgerliche Regierung einzusetzen. Der Nationalrat wurde am 26. Oktober gegründet. Er umfasste fünf Mitglieder der *Unabhängigkeitspartei*, neun der *Radikalen Partei*, fünf Sozialdemokraten und ein Mitglied einer Bauernpartei.[131]

*Abbildung 11: Mihály Karolyi*

Der Nationalrat bekannte sich zur Demokratie, ohne auf die Frage der Staatsform einzugehen. Die Heeresleitung hatte noch nicht kapituliert, der Nationalrat forderte die sofortige Beendigung des 'gänzlich hoffnungslosen' Krieges. Neuwahlen sollten nach demokratischem Wahlrecht abgehalten, die politischen Gefangenen befreit, eine Bodenreform begonnen und 'übermässige Kapitalanhäufungen' sollten verhindert werden.[132] Das Manifest sicherte den Minderheitsvölkern kulturelle Autonomie zu. Károlyi sollte Ministerpräsident werden.

Károlyi gehörte zur Klasse der Großgrundbesitzer, er war einer der reichsten Magnaten, der mit seiner Klasse brach. 1909 war er wurde er zum Präsidenten der Landbesitzer-Gesellschaft gewählt worden. Er war der Typ des aristokratischen Playboys. 1912 wurde er Vorsitzender der *Unabhängigkeitspartei*, stand auf dem linken Flügel der Partei, er wollte die Beteiligung am Staat durch eine Ausweitung des Wahlrechtes stärken. Er kämpfte gegen den Einfluss des Deutschen Reiches zugunsten eines Bündnisses mit der Entente, vor allem Frankreichs. 1916 brach er mit etwa 20 Abgeordneten mit der Mehrheit der Unabhängigkeitspartei. Ein paar Zeitungen unterstützten ihn, er sprach das ungarische Bürgertum an, insbesondere die Kaffeehaus-Liberalen. Die gleiche kleine Schicht deckte auch die 1914 gegründete *Radikale Partei* von Oszkár Jászi ab.

Am 25. Oktober bildete sich vor allem aus Reserveoffizieren ein Soldatenrat.

Der König weigerte sich, Károlyi zum Regierungschef zu ernennen. Als König Karl am 27. Oktober János Hadik zum Ministerpräsidenten ernannt, gab es am nächsten Tag Demonstrationen der Arbeiter, die mit Gewehrsalven zerstreut wurden. An der Kettenbrücke im Zentrum Budapests tötete das Militär drei Demonstranten und verletzte 55. Am 30. fanden Massendemonstrationen gegen das Blutbad statt. Die Arbeiter zogen zu den Kasernen, die meisten Einheiten verbrüderten sich und unterstellten sich dem Soldatenrat. Waffenlager wurden erobert. Die Soldaten steckten weiße Astern an Uniformen und Gewehre.

Arbeiter und Soldaten marschierten gemeinsam zum Nationalrat. Die Gefängnisse wurden geöffnet, die Telefonzentrale besetzt und der Stadtkommandant festgesetzt. Post, Militärdepots, Brücken und einige Banken wurden gesichert. Die monarchistischen Offiziere wurden entwaffnet, der

131 *Bardy, 1919 – La Commune de Budapest, p.43*
132 *Institut für Parteigeschichte, p.132*

Zugverkehr wurde eingestellt, um den Transport der Königstreuen zu verhindern. Die Polizei ging auf die Seite des Nationalrates über. In den Großbetrieben wurden Arbeiterräte geschaffen, die für den 31. Oktober den Generalstreik ausriefen. In der Nacht zum 1. November besetzten Arbeiter und Soldaten die Regierungsgebäude und verjagten ohne Blutvergiessen die alten Machthaber. Die Macht geriet in ganz Ungarn in die Hand des Nationalrates, der selbst von der Revolution überrascht wurde.[133]

Um den Thron zu retten, beauftragte der König am 31. Oktober telefonisch Károlyi mit der Regierungsbildung. *Verfassungspartei*, Radikale und Sozialdemokraten bildeten die Regierung, die Sozialdemokraten beteiligten sich an der Regierung, Garami und Kunfi legten ihren Amtseid ab. Während Károlyis Partei die Monarchie halten wollte, waren MSzDP und *Radikale Partei* für die Republik. Der sozialdemokratische Minister Zsigmond Kunfi forderte die Arbeiter auf, für sechs Wochen die Klasseninteressen auszuschalten und auf 'die Mittel des Klassenhasses und Klassenkampfes' zu verzichten.[134] Die neue Regierung setzte die Sicherung der Ordnung, Erzherzog Johann, der hohe Klerus und das klerikal-reaktionäre Ungarn schworen den Eid auf den Nationalrat. Am 16. November 1918 wurde die Monarchie abgeschafft und die 'Volksrepublik Ungarn' ausgerufen, Präsident wurde Mihály Károlyi.

Die Ermordung von István Tisza, dem langjährigen Ministerpräsidenten und starken Mann im Hintergrund, durch eine Soldatengruppe ging in der allgemeinen Freude unter.

Am 2. November wurde ein Budapester Arbeiterrat gewählt. Eine 'anarchische' Wahl der Mitglieder sollte verhindert werden, es gelang der MszDP-Führung und den Gewerkschaften, die Mehrzahl der Mitglieder zu kontrollieren. Die Delegierten sollten mindestens ein Jahr Gewerkschaftsmitglied und Abonnent der Parteizeitung *Népszava* sein, so wollte man die 'Extremisten' unter den Kriegsgefangenen fernhalten. Der Arbeiterrat hatte 365 Mitglieder, 239 wurden direkt in den Fabriken gewählt, 126 wurden von der MSzDP und den Gewerkschaftsführungen delegiert, deren verlängerter Arm der Arbeiterrat wurde. Insofern gab es keine Doppelherrschaft wie 1917 in Russland. Vorsitzender des Arbeiterrats wurde Deszö Bokányi, Vorsitzender der Bauarbeiter-Gewerkschaft.[135]

Am 3. November wurde auch der Soldatenrat neu gebildet, im Gegensatz zum Arbeiterrat stand er nicht unter Kontrolle der Partei, aber die Mehrheit waren Sympathisanten. József Pogány wurde sein Vorsitzender. Formal wurde er dem Verteidigungsministerium untergeordnet.

Am 13. November reiste der neue Ministerpräsident Károlyi nach Belgrad, um den oben erwähnten Waffenstillstand zu unterzeichnen.

Károlyi bildete eine Koalition aus seiner Partei sowie den außerparlamentarischen Radikalen von Jászi und den Sozialdemokraten. Ernö Garami wurde Handelsminister und Zsigmond Kunfi Erziehungsminister, die MSzDP-Führer Sándor Garbai und Deszö Bokányi bekamen untergeordnete Posten in

133 *Lindner, Revolution und Konterrevolution in Ungarn 1918/1919, p.19*
134 *ebenda, p.21*
135 *Pastor, Hungary between Wilson and Lenin, p.38/39*

Károlyis Regierung. Károlyis Partei war die Opposition im Parlament gewesen, ihr Führer genoss Respekt wegen ihrer Opposition im Krieg, aber außer zweier wichtiger Zeitungen in Budapest besass sie keine eigentliche Parteiorganisation. Die bürgerlichen Reformer hatten keine Verwaltungserfahrung und waren auf die freundliche Unterstützung der Staatsbürokraten und die Offiziere der Armee angewiesen.

Nur die Sozialisten hatten Massenunterstützung, über die Räte konnten sie die neue Regierung beeinflussen. Sie stand in der Linie eines orthodoxen Marxismus mit reformistischer Praxis wie ihre deutschen und österreichischen Lehrmeister. Dem fügte sie ihr Misstrauen gegen die Minderheitsvölker hinzu. Ihre Führer waren völlig überrascht von der Erfüllung ihrer Träume, so dass Ernö Garami sich die bange Frage stellte, ob die Masse der Arbeiter in der Lage sei, direkt von der Straße in die Ministersessel zu springen.[136]

Zwischen dem 30. Oktober und 16. März gab es vier Machtzentren: die Koalitions-regierung, den Ungarische Nationalrat, den Budapester Soldatenrat und den Budapester Arbeiterrat. Der Nationalrat setzte sich aus progressiven Intellektuellen, radikalen Anwälten, den Führern der drei beteiligten Parteien sowie Delegierten der Gewerkschaften, Soldatenräten und 'freien Vereinigungen' der bürgerlichen Berufsorganisationen zusammen.[137] Der Soldatenrat wurde von ehrgeizigen jüngeren Offizieren und dem Außenseiter József Pogány, früher Korrespondent der *Népszava,* geführt. Das mächtigste der Organe war der Arbeiterrat wurde von der MSzDP und den Gewerkschaften beherrscht.[138]

Die Regierung leitete ihre Autorität aus dem Nationalrat ab, die Soldaten hatten die Waffen, der Arbeiterrat und seine bewaffnete Abteilung der Volksgarden war allein in der Lage, Aktionen zu koordinieren und auszuführen. Die Sozialisten hatten nur zwei Minister, leiteten den Arbeiterrat und hatten großes Gewicht im Soldatenrat und einige Delegierte im Nationalrat. Die MSzDP beeinflusste über die Gewerkschaften etwa eine Millionen Mitglieder, ihr Programm hätte sie durchsetzen können, es wurde schnell klar, dass sie diese Macht nicht einbrachte.

Gegenüber der Entente war die Regierung verantwortlich, aber ohne die Sozialde-mokraten konnten sie im Innern keine Entscheidung durchsetzen. Die unorganisierte ländliche Intelligenz und das städtische Kleinbürgertum folgte ihr erst einmal, die MSzDP kontrollierte durch die Räte indirekt die Stadtverwaltungen und die Industrie.

Die alte Regierung fiel wie ein Kartenhaus, die Revolution siegte ohne Widerstand. Die Arbeiterführer taten nichts für den Ausbruch der Revolution. Wie in der Februarevolution in Russland gab es auch im Herbst 1919 keine klaren Ziele, man wollte die Republik. Die Bürgerlichen hoben die Macht von der Straße auf. Sehr schnell schwenkte die Bourgeoisie ins Lager der 'Demokratie' über. Aus Moskau schickte die Sowjetregierung ein Glückwunsch-

136 *Vermes, The October Revolution in Hungary: from Károlyi to Kun; in: Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution 1918-19, p.36*

137 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.86*

138 *Tökés, p.86*

telegramm.

*Abbildung 12: Der Doppeladler wird von der Polizeidirektion entfernt*

**Die Gründung der KMP**

Im November 1918 kehrte die Führung der 'ungarischen Bolschewiki' nach Budapest zurück. Die Opposition in der MSzDP war vor dem Krieg recht schwach gewesen, während des Krieges hatten sich die Kriegsgegner nur im Untergrund organisieren können. 1918 wurde nach der russischen Oktoberrevolution und dem Januarstreik die Bewegung stärker und die Repression weniger intensiv, die *Revolutionären Sozialisten* (RS), das *Verbindungskomitee der Ingenieure* sowie eine kleine Gruppe von Linksoppositionellen der MSzDP um László Rudas, Béla Szántó und der Ausgeschlossene Gyula Alpári stießen zu ihnen.[139]

Gespräche wurden aufgenommen, am 20. November wurde die *Kommunisták Magyarországi Pártja* (KMP) im Inland gegründet. Im November hatte die Partei eine Mitgliedschaft von 200 bis 500, gegenüber der stürmisch wachsenden MSzDP eine geradezu winzige Mitgliedschaft.[140] Ins Zentralkomitee (ZK) wurden 17 Mitglieder gewählt, unter ihnen Béla Kun, Deszö Bokányi, Ottó Korvin, Ernö Pór, József Rabinovits, Lázló Rudas, Tibor Szamuely, Béla Szantó, Bela Vagó und Károly Vántus gewählt.[141] Ab Dezember 1918 erschien ihre Zeitung *Vörös Ujság* (Rote Zeitung). Die russischen Kriegsgefangenen waren das treibendes Element.[142]

Die Hauptlosung der KMP war die Schaffung einer Räterepublik, die sie der parlamentarischen Demokratie entgegenstellten. Sie forderte die Enteignung von Fabriken, Bergwerken und Banken sowie eine sozialistische Ordnung der Produktion.[143] Die Partei wollte die Arbeiter und die werktätigen Bauern gewinnen. Arbeiter und Gewerkschaftler traten der KMP bei, ebenso die Sozialistische Jugend und arbeitslos gewordene Soldaten. Als die Unternehmer Betriebe stilllegten, stellte sie die Forderung nach Arbeiterkontrolle auf. Die Mitgliedszahlen der KMP wuchsen stark an, im Januar 1919 konnte sie bereits

139 *siehe Kapitel 2, p. 30/31*
140 *Völgyes: Soviet Russia and Soviet Ungarn; in: Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution, p.161*
141 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Kommunist%C3%A1k_Magyarorsz%C3%A1gi_P%C3%A1rtja*
142 *Lindner, p.26*
143 *Institut für Parteigeschichte, p.141*

2.000 bis 4.000 Mitglieder reklamieren.[144]

Kurz nach ihrer Gründung trat die Partei mit einem spektakulären Coup in die Öffentlichkeit. Die russische Sowjetregierung hatte die neue Regierung in einem Telegramm begrüsst und ermahnte das ungarische Proletariat, sich nicht von der Bourgeoisie betrügen zu lassen und den Kampf gegen sie bis zu deren Sturz fortzusetzen. Die Kommunisten druckten das Telegramm nach, mit Hilfe des *Verbindungskomitees der Ingenieure* engagierten sie Piloten und warfen das Flugblatt aus drei Flugzeugen über einer Demonstration ab.[145] Das hatte es in Budapest noch nie gegeben, die Aktion der KMP war in aller Munde.

## Die Regierung Károlyi

Die ersten Monate der ungarischen Ereignisse liefen zeitgleich zur deutschen Revolution mit ihrer dramatischen Zuspitzung in den Januarkämpfen und der Ermordung ihrer Führer ab. Auch in Wien schien die Revolution auf der Tagesordnung zu stehen. Das Kaiserreich Österreich-Ungarn zerlegte sich in seine Einzelteile. Im Januar 1919 begann die Friedenskonferenz in Paris, die ungarische Regierung wurde nicht eingeladen.

Am 26.November kamen die französischen Aufseher des Waffenstillstandes nach Budapest. Ihr Chef wurde Oberstleutnant Fernand Vix. Er kam mit 57 Delegationsmitgliedern und 2.000 Soldaten. Die Kommission beanspruchte die Verfügungsgewalt über die Eisenbahnen, die Straßen, Bergwerke und die Kontrolle der Rohstoffproduktion. Ihre Verordnungen an die ungarische Regierung waren durch diese auszuführen. Die Entente machte unmissverständlich deutlich, wer den Krieg gewonnen hatte und wer die Verlierer waren. Franchet d'Esperey hatte Károlyi deutlich gesagt, Ungarn sei mit Deutschland und Österreich marschiert, jetzt werde es mit ihm bestraft.[146] Die feindliche Haltung von Vix schwächte die Regierung und radikalisierte die Massen.

Die ungarischen Truppen zogen sich aus der Slowakei zurück, eine Demarkationslinie zur Tschechoslowakei wurde ausgehandelt, zum Jahreswechsel wurden Košice und Pressburg von Ungarn abgetrennt. Die Kohleblockade wurde aufrecht erhalten.

Auch im Süden überschritten serbische Truppen die Demarkationslinie und stießen bis zu den Bergwerken von Pécs vor. Rumänien annektierte Transsylvanien und forderte Ungarn zum Rückzug auf. Französische Truppen landeten im Dezember 1918 in Odessa und an anderen Orten der russischen Schwarzmeerküste. Zu Beginn des Jahres 1919 standen tschechoslowakische, rumänische und serbische Truppen in Ungarn, die französische Regierung war auf Seiten der Invasoren. Alle Nachbarländer Ungarns außer Österreich unterstellten Ungarn bolschewistische Tendenzen. Je kleiner Ungarn werde, desto geringer sei die Gefahr, das war auch die Haltung Frankreichs.

Ministerpräsident Károlyis Haltung gegenüber den Alliierten war von einem im Nachhinein naiv anmutenden Optimismus geprägt, er setzte besonders auf

144 *Institut für Parteigeschichte, p.192*
145 *Lindner, p.25*
146 *Vermes, p.41 (Vous avez marché avec eux, vous serez punis avec eux)*

Präsident Wilson und seine Friedensresolution, die sich immer mehr als ein Papiertiger erwies.

Schwerer als die Gebietsverluste wog das wirtschaftliche Desaster. Der Winter nahte und nur ein Fünftel der Bergwerke lag innerhalb der vorgesehenen neuen Landesgrenzen. Die Städte hungerten, während das Getreide auf dem Land verrottete. Die Eisenbahnen waren von den heimkehrenden Soldaten blockiert oder wurden von der Entente beschlagnahmt.

Textil- und Lebensmittelbetrieben mangelte es an Nachschub, es gab keinen Plan für die Umstellung auf zivile Produktion. Hungerunruhen brachen aus, Veteranen plünderten Geschäfte, Bauern setzten Gutshäuser in Brand. 51 Monate Krieg und Entbehrungen forderten ihren Preis. Dazu wäre die Zusammenarbeit der neuen Regierung mit der alten Bürokratie und den Privilegierten notwendig gewesen. Das verweigerten die.

Die Regierung Károlyi war eine bürgerliche Koalitionsregierung. Sie hatte das Vertrauen breiter Schichten, verlor das Vertrauen aber wieder sehr schnell. Die *Radikale Partei* erwies sich als völlig aktionsunfähig, wie die Károlyl-Partei orientierte sich ihr rechter Flügel an den Unternehmerinteressen, die Linke an den Sozialisten. Die Károlyi-Partei hatte erfahrene Parlamentarier, meist Landadlige und bürgerliche Honoratioren. Sie gerieten angesichts der sozialen Spannungen in neue große Konflikte, vor denen sie sich in die Passivität flüchteten. Sie agierten weniger als Partei denn als Debattierklub. Einige gaben ihre Ministerposten schnell wieder auf. Károlyi entwickelte sich eher nach links und trat für soziale Reformen ein. Er hielt an der Notwendigkeit des Privatbesitzes an Produktionsmitteln fest, aber der konnten nicht mehr in alter Form weiter existieren. Als einzige halbwegs stabile Formation der Mitte erwies sich die Sozialdemokratische Partei. In Deutschland und Österreich wurden diese Parteien zu Vertretern der bürgerlichen Demokratie und des bürgerlichen Staates. Auch die ungarische Partei kam an die Regierung, aber die Mehrheit ihrer Führer entwickelte eine starke Abneigung gegen Noske-Methoden. Die MSzDP-Führung war vor 1918 in einer Halblegalität gewesen und hatte keinerlei Erfahrung mit der Ausübung von Herrschaft. Sie hatte also die gleichen Voraussetzungen wie die russischen Bolschewiki, ohne deren unbedingten Willen zur Macht zu haben. *Népszava* spiegelte diesen Widerspruch wider, sie führte im Dezember aus, die Entente werde den Bolschewismus in Ungarn verhindern und

> *"… wir wollen das ungarische Proletariat nicht in die Zerstörung, ins Sterben und in die Anarchie führen."*

Eine Woche später schrieb sie,

> *"Wir stehen den Bolschewiki sehr viel näher als als der extremsten und radikalsten bürgerlichen Partei."* [147]

## Unruhe auf den Land

Den anstehenden gesellschaftlichen Aufgaben standen die Bürgerlichen also hilflos gegenüber. Die Bodenfrage konnte sie nicht lösen. Die Arbeiter forderten

147 *Vermes, p.50*

die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, Regierung und MSzDP lehnten das ab, man hoffte auf Kohlen und Rohstoffe von der Entente, die man nicht erzürnen dürfe.[148] Die alte Verwaltungsbürokratie blieb auf dem Posten.

Unter der neuen Regierung Károlyi 'brach die Freiheit aus', wie es ein Bauer formulierte. Die politische Herrschaft zersetzte sich sichtlich. Aufgebrachten Bauern attackierten die Gutshäuser, die Ämter, die Läden und Synagogen der Juden, die Weinkeller der Klöster, plünderten, steckten sie in Brand, teilten das Land unter sich auf. Sie hörten vage Gerüchte von der Gleichheit in Russland.

Die Sozialdemokratie wollte eine bürgerliche Lösung der Bodenfrage.

> *"Es war schlechthin unmöglich, das feudale Ungarn auf die Basis des sozialistischen Agrarstaates zu überführen, die naturgemäßen Entwicklungsphasen – wie diese von Marx verstanden wurden – zu überspringen. Es galt einen Übergang zu schaffen, und zwar in der Form des bürgerlich-demokratischen … Ungarn, unter Begründung der politischen und sozialen Macht der mit Bodenbesitz bedachten Bauernschaft. Dem … Versuch der Aufrechterhaltung des enteigneten Großgrundbesitzes und der Organisierung der genossenschaftlichen Agrarbetriebe mussten die Interessen der Revolution entgegengesetzt werden, die darin bestanden, die wirtschaftliche und soziale Macht der Oligarchie durch die Bodenreform zu vernichten und die bodenhungrige Bauernschaft für die Revolution zu gewinnen. Die mit Boden zufriedengestellte Bauernschaft wird zur treuesten Beschützerin der Revolution."*[149]

Der Arbeiterrat nahm am 20. Dezember den Entwurf der Sozialdemokraten an. Auf Vermögen sollte eine bis zu hundertprozentige Vermögenssteuer gelegt werden, die von den Grundbesitzern mit mehr als 350 Hektar mit Land bezahlt werden sollten. Das enteignete Land sollte von Kleinbauern gegen geringe Pacht verteilt werden. Neben Genossenschaften sollten vor allem Landarbeiter, Invaliden und heimkehrende Kriegsgefangene ausgestattet werden. Ein Kongress der Landarbeiter und Kleinlandwirte stimmte dem zu.

Als im Januar Landbesetzungen begannen, schickte die Regierung Soldaten. In einer Stadt im Südosten wurden 20 Menschen getötet.[150] Die Grundbesitzer stellten Bürgerwehren auf und organisierten sich. In Székesfehérvár und anderen Orten mobilisierte der Arbeiterrat dagegen, entwaffneten die Bürgerwehr und übernahmen die Macht.

In Kiskunfélegyhaza empörten sich die Frauen der Kleinbesitzer gegen die Festsetzung der Höchstpreise der Lebensmittel. Sie griffen das Rathaus, die Polizei griff ein, es gab 10 Tote und 30 Verletzte.[151]

Die Landfrage drängte auf eine Lösung, die Gelegenheit schien günstig, die Großgrundbesitzes fürchteten eine Agrarrevolution. Die Sozialdemokraten waren gegen die Parzellierung des Grundbesitzes, das werde die Produktivität senken und die Versorgung der Städte gefährden. Radikale und Károlyi-Partei

148 *Lindner, p.22*
149 *Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.149*
150 *Institut für Parteigeschichte, p.154*
151 *Szelpal, p.64, Kiskunfélegyhaza liegt in Südungarn.*

schwankten zwischen Parzellierung und genossenschaftlichem Besitz. So entschloss sich der von allen Seiten bedrängte Agrarminister , eine Kommission einzusetzen.

Schließlich konnte die Regierung am 16. Februar ein Gesetz über die Bodenreform erlassen. Landbesitz über 300 und Kirchenbesitz über 120 Hektar konnte gegen Entschädigung auf hundert Jahre erworben werden. Ein großer Teil des Grundbesitzes war mit Hypotheken belastet, deren Ablösung konnten nur mittlere und größere Bauern zahlen.[152] Die Mehrheit der Kleinbauern und Landarbeiter war damit davon ausgeschlossen. Rechtsanwälte wurden mit der Aufstellung der Katasterpläne beauftragt, die sahen darin ein Mittel zur Bereicherung und zogen die Landreform in die Länge. So gingen die Bauern oft zu direkten Aktionen über.

Die Rätebewegung wuchs mit den Landbesetzungen an, in Szeged, Miskolc und anderen Gebieten übernahmen sie die Kontrolle über die Verwaltung.[153] In Szeged gab es einen Kongress über die Landbesetzung, die sozialdemokratischen Delegierten forderten ihre Partei auf, in die Opposition zu gehen oder eine rein sozialistische Regierung zu bilden. Die Landarbeiter des Fürsten Esterhazy besetzten dessen Güter, ohne die Ausdführungsbestimmungen der Regierung abzuwarten.

*Abbildung 13: Károlyi ruft die Republik aus*

Um Popularität zurück zu gewinnen, verkündete Károlyi am 24. Februar die Übergabe seines Landbesitzes an die Bauern. Die anderen Grundbesitzer folgten ihm nicht. Diese 'revolutionäre Aktion' ließ die Massen völlig unbe-

152 *Bardy, 1919 – La Commune de Budapest, p.53*
153 *Institut für Parteigeschichte, p.166*

eindruckt... Stattdessen ging sein Bruder zu den rechten Gegnern über.

## Streiks in den Betrieben

In den Fabriken begannen Streiks. Die Pariser Tageszeitung *Le Temps* berichtete im Januar:

> *"In der Nacht von Donnerstag auf Freitag … sind heftige Unruhen in Salgótarján ausgebrochen, eine Stadt mit 14.000 Einwohnern und ein wichtiges Industriezentrum dank seiner Kohle und Hochöfen.*[154] *Eine große Zahl von Arbeitern und der Bevölkerung der Stadt, von kommunistischen Agitatoren seit Tagen aufgehetzt, griff die Läden und den Besitz von Händlern an und plünderten sie... Die Behörden waren nicht in der Lage, die Ordnung wieder herzustellen und verschwanden. Die Gewerkschaften bildeten sofort einen Rat, ergriffen die Macht und bildeten eine Nationalgarde. Aber das half nicht viel. Im Gegenteil, als ein Teil der Gardisten die reiche Beute sahen, welche die Plünderer machten, schlossen sie sich ihnen an. Diese Anarchie mit schlimmsten Exzessen dauerte 36 Stunden. Endlich kam eine Maschinengewehr-Einheit, eröffnete das Feuer und ging schließlich mit Säbeln gegen die Banditen vor. Es gab 18 Tote und 50 Verletzte. Auf Befehl (der Regierung A.d.V.) Károlyis wurde der Belagerungszustand verhängt."*[155]

Viele Belegschaften vertrieben ihre Chefs und wählten 'Direktoren' aus ihren Reihen. Im Hotel Hungaria, einem der elegantesten Hotels Budapests, in der gerade eine reiche Familie eine Hochzeit feierte, stürmten 'die Kommunisten' (?) den Festsaal und verteilten das Festmahl an die mitgebrachten Straßenkinder.[156] Die Beschäftigten übernahmen das Hotel und verwandeln das Restaurant in eine Kantine für die Kinder der Stadt.[157]

Am 5. Januar 1919 übernehmen die Arbeiter der Gasfabrik Budapests mit ihrem Arbeiterrat die Fabrik, ebenso die Arbeiter eine Waffenfabrik und die Bauarbeiter einiger Baustellen. Die Arbeiter und Journalisten der Zeitung *Deli Hirlap* entfernen ihre Chefs und übernahmen den Betrieb.

Im Dezember 1918 und Januar 1919 wurden weitere Fabriken in Budapest und der Provinz von Arbeitern übernommen. Die Kommunisten verhielten sich abwartend, sie unterstützten die Besetzungen nicht direkt, das müsse gleichzeitig und überall geschehen.[158]

In den ersten zwei Monaten des Jahres 1919 gab es kaum einen Tag, an dem nicht mindestens eine Demonstration in Budapest stattfand. Arbeitslose, Flüchtlinge, Veteranen, Lehrlinge und Studenten stellten Forderungen. Massenpetitionen forderten bessere Arbeitslosenunterstützung, bessere Wohnungen, Lohnerhöhungen, kürzere Arbeitszeiten oder die Abschaffung von Studiengebühren. Die Regierung tat angesichts der Inflation und des Wirtschaftschaos kaum mehr als leere Versprechungen abzugeben, kommu-

154 *Stadt in Nordungarn*
155 *Szelpal, Les 133 jours de Bela Kun, p.63*
156 *ebenda, p.64*
157 *Bardy, p.60/61*
158 *Borsányi, The Life of a Communist Revolutionary, Béla Kun, p.100*

nistische Agitatoren hatten kaum Schwierigkeiten Gehör zu finden.[159]

Die Druckpressen zweier bürgerlicher Zeitungen wurden im Januar 1919 zerstört, alle politischen Organisationen wiesen die Verantwortung zurück.

Von lokalen Arbeiterräten ging die Initiative zur Beschlagnahme von Fabriken aus. Den Besitzern wurde Missmanagement und Sabotage vorgeworfen, hohe Lohnforderungen wurden gestellt, die Arbeitslosen demonstrierten lautstark. Viele Besitzer schlossen ihre Fabrik, Kommunisten setzten Mieterstreiks durch.

## Auflösung der Armee

Für die Regierung waren die zu demobilisierenden Soldaten ein unlösbares Problem. Das war die Mehrheit der 18- bis 55-jährigen Männer, vielleicht eineinhalb Millionen. Sie kehrten mit ihren Waffen von der Front zurück, sie erwarteten Bezahlung und Arbeit. Sie fanden Arbeitslosigkeit und einen großen schwarzen Markt vor. Ein Teil der Demobilisierten waren Invaliden, die Regierung konnte ihre Ansprüche nicht zufrieden stellen.

1918 gab es etwa 110.000 aktive Offiziere, nach dem Waffenstillstandsabkommen sollte die Armee etwa 70.000 Soldaten und 3.000 bis 4.000 Offiziere behalten.[160] Für den Neuaufbau der Armee meldeten sich gerade einmal 5.000 Freiwillige.[161] Im Dezember kam es um die Führung des Kriegsministeriums zu einem Machtkampf zwischen dem Regierungskommissar des Soldatenrates Józef Pogány und dem Kriegsminister, Károlyi übernahm formell das Kriegsministerium, der Sozialdemokrat Vilmos Böhm wurde mit der Leitung des Ministeriums betraut. Böhm stellte Aurel Stromfeld als Generalstabschef für den Armeeaufbau ein. Istvan Friedrich, ein Parteigänger Károlyis, hatte sich selbst zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt. Die Minister glaubten, er sei von den anderen ernannt worden. Er blieb zwei Monate im Amt.

Die Demobilisierten, die Offiziere und die Invaliden gründeten Organisationen. Neben gewerkschaftlichen, sozialdemokratischen und kommunistischen Verbänden schufen Offizieren auch den *Ungarischer Landwehrverband* MOVE. Unter Gyula Gömbös sollte er sich der monarchistische Verein zur Speerspitze der Gegenrevolution einwickeln. Der Großgrundbesitzer István Bethlem gründete eine *Partei der Nationalen Einigung*. Die Konterrevolution sammelte und bewaffnete sich, ihre Mitglieder waren antisozialistisch und antisemitische Anhänger des alten Regimes, Offiziere, Kleinbürger, Flüchtlinge aus den abzutretenden Gebieten.

Die Soldatenräte gewannen an Einfluss, es kam zu Auseinandersetzungen zwischen Offizieren und Mannschaften. Besonders als in der zweiten Januarhälfte Böhm den Ausschluss kommunistischer Soldaten aus der Armee verfügte, kam es überall zu blutigen Kämpfen. Die Kommunisten behielten ihre Waffen, es gelang nicht, sie aus den Räten auszuschließen.[162] Angesichts des Machtzuwachses der Kommunisten und der Haltung der Entente erwogen ein

159 *Tökés, p.118*
160 *Mihályhegyi, p.91*
161 *Böhm, I p.235*
162 *Mihályhegyi, p.97*

Teil der Offiziere eine Zusammenarbeit mit der KMP und ein Bündnis mit Sowjetrussland.

*Abbildung 14: József Pogány spricht in einer Kaserne*

In der sozialdemokratischen Parteizeitung *Népszava* beklagte Jenö Varga die Lage:

> *"Das Militär, die stärkste Kraft der herrschenden Klasse, ist völlig zersetzt. Die etwa 25.000 Soldaten der ungarischen Republik in den Kasernen sind in Räten organisiert. Sie gehorchen mehr dem Soldatenrat als der Regierung, tatsächlich sind sie in den Händen der Bolschewiki. Wir sind Zeugen einer latenten Revolte der Arbeiter, die ihre Direktoren verjagen und die Fabriken in Besitz nehmen. Wir marschieren mit Riesenschritten auf den Abgrund einer politischen und sozialen Anarchie zu, es ist deutlich dass der Kapitalismus nicht mehr in der Lage ist, die Situation in den Griff zu bekommen. Schon begrüssen die Arbeiter die Kommunisten als ihre wahren Führer und uns bleibt die Rolle der Sündenböcke.*
>
> *...wir stehen vor dem russischen Experiment. Marx hat deutlich aufgezeigt, dass nach einem verlorenen Krieg kann das bewaffnete Proletariat die Macht ergreifen. Dabei sind wir gerade. Es wäre ein Fehler, von der Lage nicht zu profitieren. Nur die Diktatur des Proletariats ermöglicht jetzt die Umorganisierung der Wirtschaft. Schon ist die Produktion auf ein beängstigendes Niveau gesunken. Die Arbeiter, die ihre Direktoren abgesetzt haben, sind nicht in der Lage sie zu ersetzen. Es ist unsere Aufgabe und unser Interesse, ihnen zu helfen. Sonst werden die*

*Arbeiter selbst die alten Kapitalisten bitten, zurückzukommen und sie wieder zu dirigieren. Ich bin der erste zuzugeben, dass die Übergangsperiode schwer wird, aber das Proletariat wird dieses Opfer akzeptieren, aber es wird entschädigt durch die Ausübung der Macht und die sozialen Vorteile, an denen wir sie sofort teilhaben lassen können. Indem wir ihnen die Möglichkeit geben zu studieren, Theater, Museen und Schwimmbäder zu besuchen."*[163]

## Aufstieg der Kommunisten

Die Räte waren durch die Entscheidung der MSzDP-Führung gebildet worden. Sie wurden – wie 1917 in Russland – von den Massen als *ihre* Organisation angenommen, von den Arbeitern und Soldaten genauso wie von den Intellektuellen, Angestellten und Beamten. Am 16. November demonstrierten Hunderttausende vor dem Parlament für eine sozialistische Republik. Die Mitgliedszahlen der Gewerkschaften potenzierten sich Ende 1918 auf 721.000 Mitglieder, Böhm reklamierte für das Frühjahr 1919 eine Millionen Anhänger.[164]

Die Regierung Károlyi war noch schwächer als ihr russisches Pendant der Provisorischen Regierung. Die Sozialdemokratie dominierte mit ihrem Einfluss auf den Budapester Arbeiterrat die Regierung. Ihr rechter Mehrheitsflügel wollte 'die Demokratie stärken' und den Klassenkampf verschieben. Der Budapester Arbeiterrat wandte sich gegen die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung, er befürchtete, die Sozialdemokraten würden nicht die absolute Mehrheit erlangen. In diesem Fall würde er sie verhindern.

Als in Berlin die Januar-Kämpfe tobten, konnte sich die *Népszava* nicht entscheiden, ob Liebknecht und Luxemburg gewöhnliche Abenteurer oder Revolutionäre seien, sie stand auf beiden Seiten.[165] Die Zeitung druckte eine Solidaritätsbotschaft des währenddessen ermordeten Liebknecht an die KP Ungarns ab.

In der MSzDP entbrannte eine Diskussion, ob man in der Regierung bleiben könne. Ohne die Unterstützung der Sozialdemokratie konnte sich die Regierung Károlyi nicht mehr halten. Károlyi selbst stellte zur Diskussion, zugunsten einer sozialdemokratischen Alleinregierung zurückzutreten. Am 8. Januar diskutierte der Budapester Arbeiterrat darüber. Die Sozialdemokratie wurde angegriffen, sie habe in der Regierung nichts erreicht.

Eine Minderheit um Ernö Garami bestand aus dem Rückzug der Sozialdemokraten, man müsse von außen Károlyi stützen, die bürgerliche Regierung müsse allein regieren.

Sandor Garbai vertrat die entgegengesetzte Position. Die Sozialdemokratie müsse die gesamte Macht übernehmen. Die Armee sei für die Partei gewonnen, aber die Bürokratie müsse durch eine sozialistische Verwaltung abgelöst werden. Fabriken und Bergwerke gehörten sozialisiert. Mit diesen Massnahmen könnten die Kommunisten erfolgreich bekämpft werden.

---

163 *Bardy, 1919 – La Commune de Budapest, p.71/72*
164 *Böhm, p.100*
165 *Borsányi, p.103*

Eine Kompromiss-Position vertrat Zsigmond Kunfi und eine größere Minderheit. Ein Rückzug aus der Regierung werde die Konterrevolution stärken. Eine rein sozialistische Regierung werde die Bauern und die Entente gegen sich aufbringen und habe wenig Überlebenschancen. Die einzige Lösung sei eine verstärkte Präsenz in der Koalitionsregierung.

Am nächsten Morgen nahm der Arbeiterrat mit 169 gegen 101 Stimmen den Antrag der Bildung einer sozialdemokratischen Alleinregierung an. Angesichts der hohen Zahl der Gegenstimmen zog Garbai seinen Antrag zurück, jetzt wurde Kunfis Position mit 147 gegen 83 angenommen, wobei 78 Gegenstimmen von den Metallarbeitern kamen, die sich berieten und dann dem Antrag, die MSzDP in der Regierung zu stärken, zustimmten. Gegen fünf kommunistische Stimmen wurde Kunfis Antrag schließlich angenommen.[166] Die neue Regierung Berinkey wurde am 18. Januar gewählt. Böhm wurde offiziell zum Kriegsminister und Gyula Peidl zum Minister für Volkswohlfahrt (Sozialminister).

Die Ernennung von Károlyi zum Präsidenten der Republik am 11. Januar 1919 kann so durchaus als Symptom seiner Niederlage gewertet werden, obwohl sie formal seine Stellung in der Republik stärkte. Er stellte sich über das Tagesgeschehen, der Unabhängige Denes Berinkey wurde neuer Ministerpräsident, die Kleinbauern-Partei trat seiner Regierung bei.

Am 10. Januar hielten die Kommunisten eine große Volksversammlung in Budapest ab. Arbeiterdelegationen erschienen bei den Ministern und im Sowjet und übten Druck aus.

In der MSzDP war Jakab Weltner für entschlossene Aktionen, um den Kommunisten das Rückgrat zu brechen, dagegen entwickelte sich um Jenö Landler, József Pogány, Jenö Hamburger, Jenö Varga u.a. ein linker Flügel, der erst einmal erfolglos war. Die linken Sozialisten reichten 70 Unterschriften ein, Sozialisten und Kommunisten sollten eine Kommission bilden, welche die Gegensätze beseitigen solle. Das wurde abgelehnt.[167]

Am 28. Januar brachte Weltner eine Resolution in den Sowjet ein, die Kommunisten aus dem Arbeiterrat und aus den Gewerkschaften auszuschließen, die Entscheidung wurde fast einstimmig angenommen.[168] Alle 13 Kommunisten wurden mit physischer Gewalt aus der Sitzung entfernt. Die KMP forderte die Arbeiter auf, sich zu bewaffnen. Es kam zu Auseinandersetzungen vor dem Gebäude der *Népszava*, sieben Polizisten wurden getötet. Die Regierung beschloss die Verhaltung der kommunistischen Führer. 250.000 Demonstranten protestierten gegen den kommunistischen Angriff.[169]

Der Aufstieg der Kommunistischen Partei KMP entwickelte sich seit ihrer Gründung im November 1918 fulminant. Mit der finanziellen Unterstützung von Seiten der Bolschewiki konnte sie angesichts des Versagens der Regierung schnell ihre Agitation und Propaganda entfalten und Massen mobilisieren.

166 *Vermes, p.51*
167 *Institut für Parteigeschichte, p.150*
168 *Pastor, p.114*
169 *Böhm, p.199*

Nach seiner Ankunft in Budapest waren Kuns Gespräche mit oppositionellen Sozialdemokraten erst einmal nicht sehr ermutigend, Jenö Landler und Józef Pogány erwogen, die MSzDP in eine revolutionäre Partei zu verwandeln. Auch Zsigmond Kunfi und Manó Buchinger antworteten negativ. Ernö Seidler, Károly Vántus, Ernö Por, József Rabinovits stimmten dagegen Kun zu.

Nach der Rückkehr galt ein Treffen in einer Wohnung am 24. November 1918 als Beginn der KMP. Man lehnte die Politik der Sozialdemokraten ab, sie habe sich vom Marxismus entfernt. Ein Parteibüro im Zentrum wurde gefunden, dort fand eine erste öffentliche Versammlung mit 60 bis 100 Zuhörern statt.

Schnell konnte *Vörös Ujság* (Rote Zeitung) zur Tageszeitung ausgebaut werden. Erst einmal musste ein Parteiapparat aufgebaut werden, man ging dabei nach dem Vorbild der *Kommunistischen Partei Russlands* vor. Ein Zentralkomitee (ZK) als politische Leitung wurde gegründet, die kommunistischen Mitglieder des Budapester Arbeiterrats, des Soldatenrates, der Gewerkschaften, in den Stadtteilen und Bezirken waren dem ZK verantwortlich.

Nach dem Parteistatut konnten nur Arbeiter, Handarbeiter und landlose Bauern der Partei beitreten. Wer nicht unter diese Kategorie fiel, brauchte zwei Zellenmitglieder als Bürgen für die Aufnahme. Das Mitglied hatte die Pflicht, in seiner Massenorganisation eine Zelle zu gründen. Die Zellen waren über das ZK miteinander koordiniert und voneinander isoliert.

Intelligenz, Kleinbürgertum und die bäuerlichen Kleinbesitzer wurden nicht so einfach aufgenommen. Man konzentrierte sich auf die Metallarbeiter, Bauarbeiter und Eisenbahner, auf die Bergarbeiter, die ehemaligen Kriegsgefangenen aus Russland, auf die Veteranenorganisationen und den Verband der Arbeitslosen in Budapest.[170]

Aktiv waren Kommunisten unter den 20.000 entlassenen Unteroffizieren, die mit einer lächerlichen Abfindung entlassen worden waren. Die *Vereinigung der Arbeitslosen* war sehr radikal, sie hatten nichts zu verlieren. Die KMP war aktiv unter Studenten, Intellektuellen und Armeeoffizieren. Sie machte öffentliche Vorlesungen und Seminare an der Universität von Budapest und nutzte dazu die Zeitschrift *Internationale*, die später zum theoretischen Organ der Partei wurde. Sie schulten über die russische Revolution, die Sowjets, über Wilsons 'verlogenes Friedenssystem' und nationale Selbstbestimmung. Nach Kun war die nationale Selbstbestimmung unvereinbar mir der internationalen Sowjetrepublik, die alle nationalen Probleme lösen würde.[171]

Es gab Seminare über die Geschichte der Zweiten Internationale, über Arbeiterkontrolle und Arbeiterverwaltung im Sozialismus, über das Agrarprogramm etc. Die Seminare brachten keinen Massenzuwachs, aber viele radikale Kleinbürger machten sich mit den Zielen der Kommunisten vertraut. Alpári, Pogány, Landler oder Varga mir langer sozialdemokratischer Mitgliedschaft wurden vor allem von dem angezogen, was die MSzDP nicht gewesen war: hart arbeitend, mobil, entschieden und fähig, richtige Antworten

170 *Tökés, p.104*
171 *ebenda, p.107*

für die brennenden Fragen zu finden. Alpári und Varga kamen Anfang Februar 1919 zur KMP, Landler Anfang März. Andere sozialdemokratischen Führer wie Kunfi, Bokányi und wahrscheinlich auch Böhm änderten ihre Haltung im Frühjahr 1919 von feindlich zu aufmerksamer Neutralität.

Kun war ein guter und unermüdlicher Agitator, er hielt oft 15 bis 20 Ansprachen täglich. Bald war die kommunistische Agitation nicht mehr zu überhören, welche die sozialdemokratischen Führer ständig angriffen. Im Arbeiterrat saßen 365 Mitglieder, davon waren 239 Gewerkschaftler, eine Verlängerung des MSzDP-Vorstandes. Am 13. Dezember tauchte erstmals eine zehnköpfige kommunistische Fraktion im Arbeiterrat auf. Ihre Delegierten fühlten sich nicht an eine sozialistische Parteidisziplin gebunden.

Daneben verankerte sie sich unter junge Arbeitern. Die KMP konzentrierte sich auf die Großbetriebe, die Flugzeugfabriken Mátyásföld und Aszód, die Elektrik-Fabriken im Vorort Csepel, die Lokomotiven-Fabrik und die Verkehrsbetriebe in Budapest. Damit konnte sie sich in der Metallarbeiter-Gewerkschaft festsetzen, sie arbeitete bald auch in den Gewerkschaften der Drucker, der Bauarbeiter, Maler, der Briefträger, der Angestellten, ohne aber kurzfristig den Einfluss der MSzDP in Frage stellen zu können.[172]

Es gelang der KMP, sich in Provinzstädte nach Salgótarján im Norden, Sátoraljaúhely im Nordosten, Debrecen, Nagyvárad im Osten und Szeged auszudehnen.[173]

Am 18. Januar veröffentlichte *Vörös Újság* einen ersten von drei Artikeln Lenins, in dem er alle Sozialdemokraten wie Scheidemann und Kautsky attackierte, welche verfassunggebende Versammlungen gegenüber Sowjets befürworteten.

> *"Wenn die Rolle der oben erwähnten Führer stärker wird, wird das Proletariat sehr schnell erkennen, dass das bürgerliche System nur durch ein System wie die Pariser Kommune in ein Rätesystem verwandelt werden kann. Nur durch die Räte kann der Weg zum Sozialismus eröffnet werden. Nur die Diktatur der Räte wird die Menschheit vom Joch des Kapitalismus und des Krieges retten.*"[174]

Als im Januar der Arbeiterrat über das Verhältnis zur Regierung diskutierte, forderten 20 Gewerkschaftler, eine gemischte Kommission aus Sozialisten und Kommunisten zu bilden, um die Differenzen beider Parteien zu diskutieren.[175] *Vörös Ujság* antwortete, vielleicht könne sich in der MSzDP in ein paar Jahren eine Opposition bilden, aber dafür sei keine Zeit.

> *"Wir wollen die Sozialdemokratische Partei nicht nach links treiben, … aber wir müssen den revolutionären Elementen helfen, mit der Partei zu brechen, so dass die Reformisten und Gläubigen in legale Methoden isoliert werden. Wir müssen die Reformisten nach rechts treiben, die Revolutionäre abspalten und sie mit der [Kommunistischen, Anmerkung*

172 *Borsányi, p.91/92*
173 *ebenda, p.92*
174 *Pastor, p.113*
175 *Tökés, p.116*

*im Original] Partei vereinen."*[176]

Die KMP hatte jetzt 2.000 bis 4.000 Mitglieder.[177] Das war gegenüber den Sozialdemokraten immer noch sehr wenig, aber die ständige Anprangerung ihrer Nachgiebigkeit gegenüber den Bürgerlichen und die Wirtschaftskrise stimulierten den Dauerbeschuss der Kommunisten. Im Februar titelte *Vörös Ujság: 'Arbeiter bewaffnet euch! Seid bis auf die Zähne bewaffnet!':*

> *"Zur Hölle mit der bürgerlichen Demokratie! Zur Hölle mit einer parlamentarischen Republik, die es den proletarischen Massen unmöglich macht zu handeln... Lang lebe die Räterepublik der Arbeiter, Soldaten und Dorfarmut, die die Herrschaft der Ausgebeuteten sichern wird... Zu den Waffen Proletarier!"*[178]

Mehrere Massenversammlungen wurden einberufen. Die Regierung wurde der Komplizenschaft mit der Konterrevolution beschuldigt:

> *"Proletarier! Vor euch liegt eine neue Revolution! Ergreift die Waffen wo immer und wie immer ihr könnt, um die Konterrevolution der Bourgeoisie zu entwaffnen... Ihr lebt mit dem Recht der Revolution und alle Feinde der Revolution werden brennen oder gehängt. Es ist eure Aufgabe, die Konterrevolution auszurotten, denn auch die Regierung unterstützt die Konterrevolution und weigert sich sie zu bekämpfen."*[179]

Regierung und MSzDP waren nicht in der Lage, den Einfluss der Kommunisten zu brechen und ihre Anhänger zu entwaffnen. Die KMP griff eine Kampagne gegen Mietwucher auf, während die MSzDP die Mieter aufrief, sich nicht an der Kampagne zu beteiligen. Die Arbeitslosen demonstrierten, die Soldaten forderten ebenso die Kriegsinvaliden Unterstützung bei ihrer Demobilisierung.

Papier war knapp, die Regierung verweigerte *Vörös Újság* die Papierzuteilung, die KMP besorgte es sich. Am 3. Februar überfiel Polizei die Redaktion und beschlagnahmte Papier und die Zeitung. Am nächsten Tag gab es eine KMP-Demonstration dagegen, die Versammlung beschloss, die Betriebe zu verstaatlichen und arbeitslose Arbeiter in die Armee und Polizei aufzunehmen.

## Die Verhaftung der Kommunisten

Am 3. Februar 1919 tagte in Bern die erste internationale Nachkriegskonferenz der Sozialdemokraten. Gleichzeitig wurde von den Siegermächten die Gründung des Völkerbundes vorbereitet, die Berner Konferenz unterstützte die Gründung des Völkerbundes. Die Kommunisten wollten deren Haltung entlarven.

Vom 2. bis 6. März fand in Moskau eine internationale Konferenz mit Kommunisten aus 30 Ländern statt, die vorwiegend in Russland lebten. Als einzige nennenswerte ausländische Partei war die gerade gegründete *Kommunistische Partei Deutschlands* (KPD) mit Hugo Eberlein als Vertreter der ermordeten Luxemburg und Liebknecht vertreten, der sich im Auftrag seiner

176 *Tökés, p.117*
177 *ebenda, p.117*
178 *ebenda, p.121*
179 *ebenda p.121*

Partei gegen eine verfrühte Gründung der Kommunistischen Internationale aussprach. Die Versammlung proklamierte bei Eberleins Enthaltung die Gründung der Komintern. Ihr Aufruf forderte die Arbeiter der ganzen Welt auf, sich im Kampf um die Rätemacht für die Diktatur des Proletariats zusammen zu schließen.

In Ungarn erwogen sozialdemokratische Führer und die Regierung, gegen die rasch erstarkenden Kommunisten vorzugehen. Der Justizminister erklärte,

> *"Wenn die Sozialdemokratische Partei die Zeit für reif hält, die Kommunisten zu zerschlagen, dann muss die Initiative von ihr ausgehen."*[180]

Die Regierung wollte die MSzDP vorschieben, damit es nicht so aussehe, als würden die bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiter vorgehen. Garami zögerte, Böhm wollte gegen links und rechts gleichzeitig vorgehen.

Der Erosionsprozess der Sozialdemokratie beschleunigte sich. Bereits im Dezember war die gesamte Jugendorganisation der Partei zu den Kommunisten übergelaufen. In der zweitgrössten Stadt Szeged folgte ein großer Teil der MSzDP-Mitglieder, am 10. März übernahm der Arbeiterrat der Stadt die lokale Macht. Immer mehr Arbeiter schlossen sich der KMP an, 30.000 Metallarbeiter kündigten an, den Kommunisten beizutreten und veröffentlichen ein Ultimatum: Wenn die Regierung nicht binnen fünf Tagen Massnahmen zur Beteiligung des Proletariats an Macht ergreife, drohten die Metaller mit ihrer bewaffneten Macht, nur das bewaffnete Volk könne die Revolution retten.

Für dem 9. Februar rief die MSzDP wieder einen außerordentlichen Parteitag ein, um das Vorgehen gegen die Kommunisten zu beraten. Die Delegierten stimmten zu, die Partei und Gewerkschaften von den 'kommunistischen Spaltern' zu säubern und die Parteidisziplin zu stärken. Der Chefredakteur der Parteizeitung Weltner betonte, man werde das Ziel der klassenlosen Gesellschaft ohne die Kommunisten erreichen.[181] Minister Garami lehnte eine Repression gegen die Kommunisten ab, er wollte sie nicht zu Märtyrern machen. Die Minister Böhm und Peidl befürworteten ein offensives Vorgehen.

Am 20. Februar demonstrierten Arbeitslose vor dem Gebäude der *Népszava*, die Sozialdemokraten riefen die Polizei, es kam zu Straßenkämpfen, die Demonstranten wurden beschossen, vier Demonstranten starben, regierungsfeindliche Soldaten töteten vier Polizisten. Die Regierung Berinkey beschloss, jetzt die Gelegenheit zur Repression gegen die Kommunisten zu nutzen. Deren Führer wurden verhaftet, mehr als 200 Kommunisten wurden festgenommen, darunter Bela Kun, Ottó Korvin, Jozsef Rabinovits, Béla Szánto und Béla Vagó. Die Redaktion der *Vörös Ujság* wurde besetzt und Propaganda-Material beschlagnahmt.

Die Polizei machte den Fehler, Kun im Gefängnis bewusstlos zu schlagen und einen Reporter darüber berichten zu lassen. Seine Boulevardzeitung schrieb über die Verhaftung:

> *"Polizeiarzt Dr. Bartha führt uns in das Arztzimmer. Nach kaum einer*

180 *Institut für Parteigeschichte, p.160/161*
181 *Bardy, p.69*

*Minute erschien ein mittelgroßer Mann mit rundem Gesicht und englisch gestutztem Schnurrbart: Béla Kun. Sein Oberkörper, den das herabfließende Blut rot gefärbt hat, ist nackt. Sein Gesicht ist blutverschmiert, (kaum ist noch ein weißes Fleckchen zu sehen), sein Kopf ist kahlgeschoren, so dass die Wunden deutlich zu sehen sind. Unaufhörlich tropft das Blut von seinem Körper auf den Fußboden. Starr blickt er um sich, lauter fremde Gesichter. 'Womit hat man sie geschlagen?' fragt Polizeipräsident Szentkirályi. 'Mit Gewehrkolben', antwortet Béla Kun leise. 'Würden sie die Polizisten wiedererkennen, die sie geschlagen haben?' 'Nicht wichtig', sagt Kun ruhig, 'es sind irregeführte Menschen...'* [182]

Binnen Stunden erreichte die Nachricht die Öffentlichkeit und ließ die Sympathien der Massen zugunsten der Kommunisten drehen. Der Versuch, die Kommunisten politisch zu enthaupten, war damit misslungen. Das ZK-Mitglied Tibor Szamuley wurde nicht verhaftet, er konnte die Parteiorganisation im Untergrund weiterführen.

Die Kommunisten reagierten mit eine Demonstration für die gefangenen Kommunisten und stellten sie in eine Reihe mit den ermordeten deutschen Kommunisten. Die Partei denunzierte die 'im voraus organisierte konterrevolutionäre Provokation'.[183] Aber auch die MSzDP konnte an nächsten Tag eine Massendemonstration mit bis zu 200.000 Teilnehmern gegen die Kommunisten veranstalten.[184]

Die Verhaftungen konnten die Aktivitäten der KMP nicht unterbinden, Arbeiterdemonstrationen protestierten dagegen, die KMP konnte ihre Version von einer Polizei-Provokation durchsetzen. Die Gefangenen wurden in das Budapester Zentralgefängnis überführt, ihnen musste erlaubt werden, Besucher zu empfangen. Ihre Zellen wurden geöffnet, sie bekamen Zeitungen und schrieben für sie. Das Zentralgefängnis wandelte sich in ein staatlich geschütztes kommunistisches Hauptquartier. Hunderte von Delegationen aus Betrieben kamen, um ihre Solidarität zu zeigen. Ein Teil der KMP-Führer wurde freigelassen. Kommunisten und Sozialdemokraten beteiligten sich an der Kampagne. Im Untergrund plante Szamuely, die Kommunisten mit einem Gewaltstreich aus dem Gefängnis zu befreien.

Später wurden diese Festnahmen als 'Julitage im Februar' bezeichnet, analog zu den Julitagen 1917 in Petrograd, als die Provisorische Regierung Russlands mit der Repression gegen die Bolschewiki die Revolution vergeblich zu enthaupten versuchte. Wie in Russland ging der Schuss nach hinten los.

Béla Szantó schrieb später:

*"Die Situation war so, dass wenn wir zu fliehen versucht hätten, die sozialdemokratischen Verleumder unter den Arbeitern Erfolg gehabt hätten. Die Meinung der Massen hätte sich für eine Zeit zugunsten der Sozialdemokraten gewandelt. So entschied das Zentralkomitee sich gefangen nehmen zu lassen und gleichzeitig die Kontinuität der Partei-*

182 *Siklós, Ungarn 1918/1919; p.180*
183 *Institut für Parteigeschichte, p.162*
184 *Bardy, p.70*

*führung zu sichern."*[185]

Auch in der sozialdemokratischen Partei kippte die Stimmung. In der Führung wuchs der Einfluss der Linken. Landler, Pogány, Varga, Hamburger unterschieden sich von Garami und Weltner nicht so sehr dadurch, dass sie mit den Kommunisten zusammen arbeiten wollten als durch ihre Furcht vor der Konterrevolution. Sie waren vor allem im Parteiapparat stark. Die Gemäßigten Garami und Buchinger wurden verdrängt, die Linke gewann die Kontrolle über die Verbindungen zu den unteren Parteiorganisationen und Gewerkschaften. In der MSzDP kam es zu einer verdeckten Spaltung. Ein rechter Flügel trennte sich vom Zentrum und den Linken, am 21. Februar machten Jenö Varga und József Pogány das bekannt.

Károlyis Bruder hatte am gleichen Tag einen stümperhaften Putsch angezettelt, hundert ehemalige Generäle, Industrielle und ein katholischer Bischof wurden verhaftet.[186] Zum Schein wurde die rechte Organisation MOVE aufgelöst. Kunfi und die Führer der Metallarbeiter-Gewerkschaft waren nicht damit einverstanden, dass die Putschisten in ihren Schlössern und Palästen in Hausarrest gehalten wurden, während die Kommunisten im Gefängnis saßen. Sie fürchteten, dass der Kampf zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten die Entente zum Sieger machen würde. Deshalb bereiteten sie Geheimgespräche mit den Kommunisten vor.[187]

Die Kommunisten konnten ihr Untergrund-ZK einrichten, die Arbeit unter den Arbeitslosen und Soldatenräten wieder aufnehmen und Zellen in Fabriken und Gewerkschaften einrichten. Flugblätter erschienen. Die Inhaftierung der Kommunisten verkehrte sich in ein psychologisches Handicap für die Sozialdemokraten. Fabrik- und Landbesetzungen gingen weiter. Stadtverwaltungen wurden durch Sowjets ersetzt. Betrunkene Soldatengruppen terrorisierten die Passanten in den Straßen Budapests. Armee und Polizei konnten die Ordnung nicht mehr gewährleisten.

Die Spaltung der Sozialdemokraten wurde deutlicher: Die Rechte wollte die 'Ordnung', die Auflösung der bewaffneten Gruppen, mehr Verhaftungen unter Kommunisten und die schnelle Abhaltung von Wahlen, um eine sozialistische Alleinregierung bilden zu können. Die Linke wollte die Spaltung der Arbeiter überwinden, die Kommunisten wieder in die MSzDP aufnehmen, die Koalitionsregierung beenden und eine aggressive Propaganda gegen die kommunistische Agitation beginnen. Das Auftauchen einer sozialistischen Verhandlungsdelegation kam für die gefangenen Kommunisten nicht überraschend.[188]

Anfang 1919 musste allen denkenden Ungarn klar sein, dass mit einer Hilfe der Alliierten nicht mehr zu rechnen war. Vor Odessa zog die alliierte Invasion auf, man erwartete die Revolution in Deutschland. Entweder musste man die extremen Forderungen der Alliierten anerkennen oder sich mit Sowjetrussland verbünden. 'Ex oriente lux' wurde zur greifbaren

185 *Tökés, p.124*
186 *ebenda, p.127*
187 *ebenda, p.127/128*
188 *ebenda, p.129*

Alternative.[189]

Die Sozialdemokraten waren mit ihrer Politik in der Sackgasse. Die Kommunisten hatten an einer Vereinigung mit den Sozialisten kein Interesse, sie suchten die Spaltung der MSzDP voran zu treiben.

*Vörös Újság* kommentierte:

> *"Die Reformisten nach Rechts drücken und die Anhänger der revolutionären Tendenz in unsere Partei aufnehmen: Das wird das Proletariat Ungarns dazu bringen, die revolutionäre Situation auszunutzen und sich an der internationalen proletarischen Revolution zu beteiligen. Die Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei, egal ob sie in der Koalitionsregierung bleibt oder austritt, und selbst wenn sie alle Kabinettsposten des bürgerlichen Staates besetzt, ist gezwungen, alle Konsequenzen ihres Erbes zu tragen, einschließlich der Unterdrückung der revolutionären Bewegung."*[190]

## Das Vix-Ultimatum

Für März setzte die Regierung die Wahlen zur verfassungsgebenden Versammlung an. In den Räten wurde die Wahl allgemein abgelehnt, auch die kleine *Radikale Partei* lehnte eine Teilnahme aufgrund ihrer politischen Isolierung ab. In der Führung der MSzDP begann man an einem sozialdemokratischen Wahlsieg zu zweifeln. Die Nachricht vom Vormarsch der Roten Armee gegen Odessa verbreitete sich, die Presse berichtete auch vom Vormarsch in Galizien in Richtung der ungarischen Grenze.

Am 11. März begab sich der Führer der Metallergewerkschaft Ignác Bogár ins Zentralgefängnis, um bei Béla Kun die Möglichkeit von Verhandlungen zu sondieren. Außer Garami, Buchinger und Peidl schienen die MSzDP-Führer zu Verhandlungen mit den Kommunisten bereit.

Am 19. März 1919 gab es eine riesige Demonstration unter kommunistischer Führung in Budapest, Arbeitslose forderten Sonderzahlungen und Lebensmittelkarten, die Parole der Abschaffung der Mieten und die sofortige Sozialisierung der Fabriken und des Landes wurde aufgegriffen. Am Vorabend hatte der Rat der Druckarbeiter beschlossen, nur noch kommunistische Zeitungen erscheinen zu lassen. Auch die Direktoren der sozialdemokratischen Zeitungen wurden aus den Zeitungen verjagt.[191] Im Arbeitervorort Csepel verlangte eine Versammlung von Vertretern der großen Fabriken einen sofortigen Wechsel der Außenpolitik und ein Bündnis mit Sowjetrussland. Auch Vertreter des Soldatenrates unterstützten die Resolution. Die Metallarbeiter-Gewerkschaft warnte, 30.000 ihrer Mitglieder seien bereit, der Kommunistischen Partei beizutreten.[192] Dazu kamen Gerüchte, die KP wolle ihre Führer gewaltsam befreien.

In Paris hatte die Friedenskonferenz am 26. Februar die Bedingungen für

189 *'Ex oriente lux' – Das Licht kommt aus dem Osten*
190 *Borsányi, p.101*
191 *Bardy, p.82*
192 *Pastor, p.141*

Ungarn festgelegt und an Oberst Vix in Budapest übermittelt, über andere Quellen erfuhr auch Károlyi davon. Er wollte seine Regierung durch ein sozialdemokratisches Kabinett ablösen, dazu sollten auch Konsultationen mit den Kommunisten geführt werden.

Am 20. März 1919 überreichte Oberst Vix das Ultimatum der Alliierten an Präsident Károlyi. Innerhalb von zehn Tagen habe sich die ungarische Armee hinter die Demarkationslinie zurück zu ziehen, die noch weiter rückwärtig als die des Belgrader Waffenstillstands-Abkommens war. Städte wie Szeged und Debrecen lagen außerhalb dieser Zone. Lehne Ungarn das Ultimatum ab, werde der Kriegszustand wieder in Kraft gesetzt.[193] Vix' Drohung mit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten war ein Bluff, denn keine der französischen Armeen in der Region war kampfbereit.

Károlyi antwortete beim Empfang des Ultimatums, keine ungarische Regierung könne das umsetzen, sie würde keinen Tag im Amt bleiben.[194] Ministerpräsident Berinkey erklärte sich außerstande, diese Bedingungen zu erfüllen, aber auch Widerstand dagegen organisieren zu können. Das Ultimatum war ein Schock für Öffentlichkeit, obwohl alle Anzeichen daraufhin gedeutet hatten. Der Rückzug auf die neuen Grenzen bedeutete eine ökonomische, politische und militärische Katastrophe.

Präsident Károlyi wandte sich ans Volk:

> *"Das Vaterland ist in Gefahr. Die schwerste Stunde unserer Geschichte hatgeschlagen. Wie sind gezwungen zuzugeben, dass unsere Politik, die sich auf die Vorschläge Wilsons stützte, vollständig gescheitert ist. Wir brauchen eine neue Orientierung, die sich auf die Sympathie der internationalen Arbeiterbewegung stützt... Der Augenblick ist gekommen, in der die ungarische Arbeiterklasse mit ihrer Kraft als einziger organisierter Macht im Land und ihren internationalen Beziehungen, das Vaterland von der Anarchie und der Verstümmelung retten kann. Ich schlage ihnen also die Errichtung einer sozialdemokratischen Alleinregierung vor, die den Imperialisten Widerstand leistet. Es handelt sich um einen Kampf, bei dem das Schicksal unseres Landes auf dem Spiel steht. Um diesem Kampf zu bestehen, ist es notwendig, dass die Einheit der Arbeiterklasse wieder hergestellt wird und dass die Agitation und die von den Extremisten provozierte Unordnung aufhört. Zu diesem Ziel müssen die Sozialdemokraten mit den Kommunisten sich verständigen.*
>
> *Falls sie einverstanden sind, werde ich Oberst Vix morgen unsere Ablehnung mitteilen, den Rücktritt der Regierung sowie die Einsetzung eines neuen sozialdemokratischen Präsidenten, der … mir die neuen Mitglieder der Regierung vorstellen wird."* [195]

Károlyi trat zurück. Am nächsten Tag tagte die Exekutive der MSzDP. Garami schlug wieder den Rückzug der Partei aus der Regierung vor, sollten die Kommunisten doch das Land ruinieren. Der Vorschlag wurde mit großer

193 *Pastor, p.136/137*
194 *Pastor, p.138*
195 *Bardy, p.83*

Mehrheit zurückgewiesen, in dieser Situation dürfe man die ungarische Arbeiterklasse und Ungarn nicht allein lassen. Die Führung spaltet sich in drei Positionen: Die Rechte war für eine sozialistische Alleinregierung, das Zentrum für ein zeitweises Zusammengehen mit den Kommunisten und die Linke für eine vollständige Zusammenarbeit mit der KMP. Die Meinung der Mehrheit ging in Reichung einer Koalition mit den Kommunisten, Böhm erklärte in seinen Memoiren, dass sich niemand für eine sozialistische Regierung ohne die Kommunisten aussprach. Gegen deren Opposition schien keine Regierung möglich.

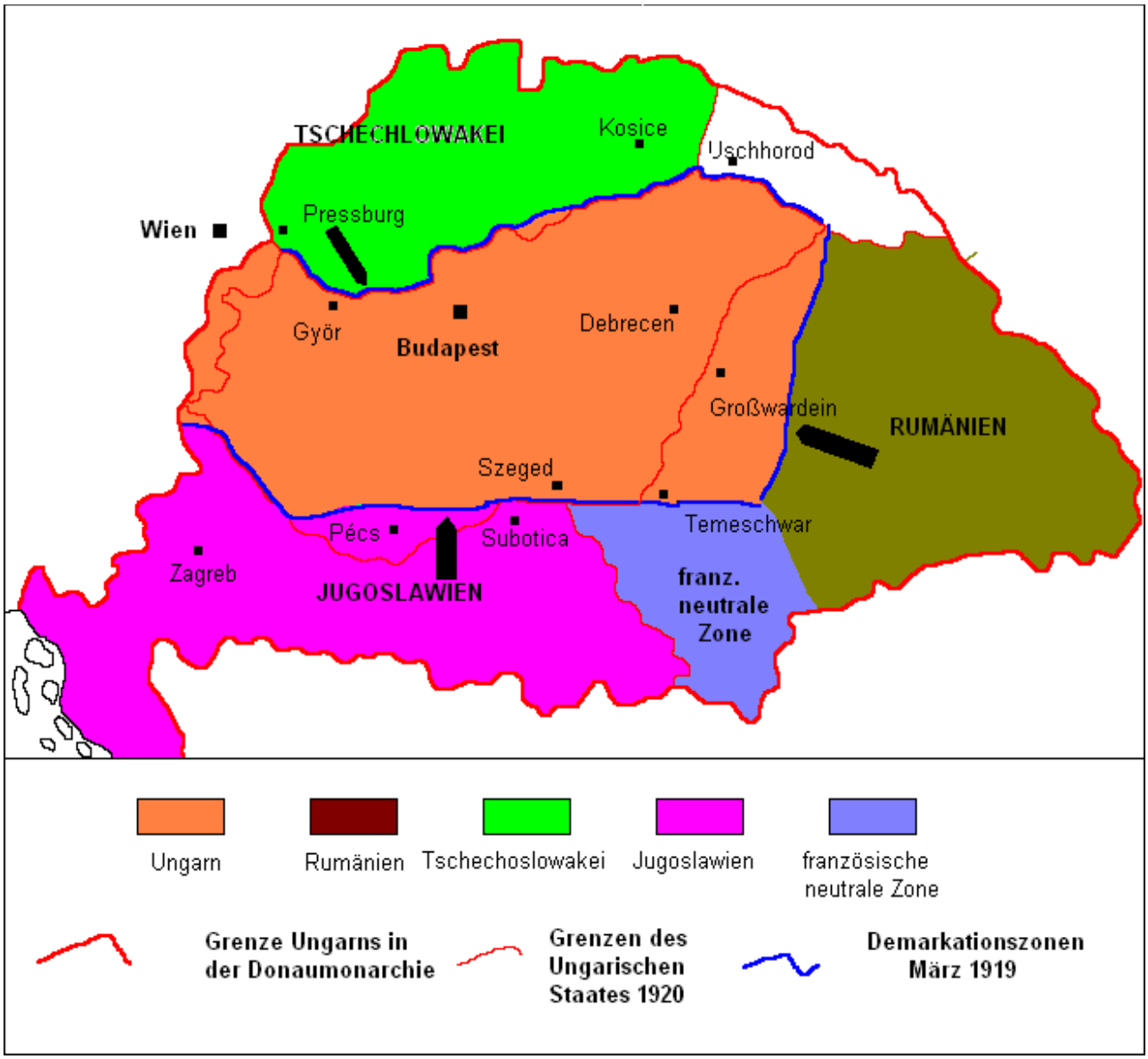


*Abbildung 15: Der militärische Aufmarsch der Nachbarstaaten im Frühjahr 1919*

Mit diesem Ergebnis eilten Kunfi, Pogány und Weltner ins Zentralgefängnis, um mit Kun und Genossen die Diktatur des Proletariats, die Vereinigung beider Parteien, die Schaffung einer Roten Armee und das Bündnis mit Sowjet-russland zu verhandeln.

# 4. Die Räterepublik

## Die Fusionsverhandlungen

Nach der Sondierungsmission von Bogár waren die Kommunisten im Zentralgefängnis auf den Positionswechsel der Sozialdemokraten vorbereitet. Sie erwarteten, in der nächsten Zeit zur stärkeren Partei zu werden. Neben den 30.000 Eisenbahnern bekannten sich die Gewerkschaften der Metaller und Drucker zu den Zielen der KMP.[196] Die Stimmung schien zu Gunsten der Kommunisten umzuschlagen.

Kun formulierte in einem Brief an Bogár die Plattform dafür: Dieser Brief ging davon aus, dass ein Übergang Ungarns zum Sozialismus in kurzer Zeit möglich sei. Kun betonte, das ungarische Proletariat sei höher entwickelt als die vorrevolutionäre russische Arbeiterklasse, deshalb habe sie das russische Tempo überholt und könne schneller zum Sozialismus voranschreiten. In Ungarn habe die Bürokratie die Bevölkerung mit der Kontrolle der Industrie, der Lebensmittel-Rationierung und der Einführung interner Pässe stärker kontrolliert als in Russland, auch die psychologischen Voraussetzungen seien laut Béla Kun also besser.[197]

Die ungarische Bourgeoisie habe die Überlegenheit des Sowjet-Systems erkannt und trete dem Proletariat die Macht freiwillig ab. Das Proletariat müsse alle nichtproletarischen Schichten von der Schaffung des Sozialismus ausschließen und dürfe nicht dem Sozialpatriotismus und Nationalismus als ideologische Basis huldigen. Die Sowjets sollten sich auf Arbeiter, Soldaten und Dorfarme stützen und Legislative, Exekutive und Jurisdiktion ausüben und den Staat und seinen Repressionsapparat nach und nach abschaffen. Die Sowjets könnten Partei und Gewerkschaften ablösen.

Eine Einheit sei nur unter einem Bruch mit der Bourgeoisie, der Anerkennung der Räterepublik, der Entwaffnung der Bourgeoisie und Bewaffnung der Arbeiter, der Verstaatlichung der Großindustrie und Banken, eines energischen Kampfes *gegen* die Bodenaufteilung und des Anschlusses an die Kommunistische Internationale möglich.[198]

Er forderte:

> *"1. Keine Unterstützung der sogenannten Volksregierung... Ende jeder Klassen-Zusammenarbeit. Transformation der Organisationen der Arbeiterklasse in Räte von Arbeitern, Soldaten und Bauern.*
>
> *2. Aufgabe der Politik der sogenannten territorialen... Integrität... Eine proletarische Partei kann einem revolutionären Krieg nur zustimmen, wenn die Macht endgültig in die Hände des industriellen und ländlichen Proletariats übergegangen ist... und es volle Garantien dafür gibt, dass der Krieg zu keiner neuen nationalen Unterdrückung führt.*

196 *Lindner, Revolution und Konterrevolution in Ungarn 1918/1919, p.32*
197 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.138/139*
198 *Lindner, p.33*

*3. Die Revolution in Ungarn ist jetzt im Übergangsstadium von der nationalen Phase zur Epoche der reinen proletarischen [oder] sozialistischen Revolution... So muss sich die Aktivität des ungarischen Proletariats an diesen Linien ausrichten: Keine parlamentarische Republik, sondern – als Übergangsstadium – eine zentralisierte Republik der Räte der Arbeiter- und Bauernvertreter. Abschaffung der stehenden Armee... und Polizei... und ihre Ersetzung durch eine Klassenarmee des Proletariats... Völlige Abschaffung der Bürokratie. Die Räte sollten nicht nur legislative, sondern exekutive und juristiktive Organe sein. Alle Funktionsträger sind zu wählen... Die Bezahlung soll den durchschnittlichen Facharbeiterlohn nicht überschreiten. Höhere Gehälter sollten nur – wie das russische Beispiel zeigt – an Spezialisten gezahlt werden...*

*Die folgenden Schritte sind wichtig für den Übergang zum Sozialismus:*

*5. Die Enteignung aller Güter für den proletarischen Staat... Alles vom Besitzer und seiner Familie nichtbebaute Land … muss zum Eigentum zum Besitz des Staates erklärt werden... Ein entschiedener Kampf muss gegen die Verteilung des Landes geführt werden. In dieser Hinsicht ist die Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften als kurzfristige Massnahme zu sehen.*

*6. Die Nationalisierung der Banken und Beschlagnahme aller Einlagen...*

*7. Die Sozialisation der Industrie und des Transports...*

*8. Staatsmonopol für den Außen- und Großhandel...*

*9. Eine volle und sofortige Durchsetzung der Lohn-und Versorgungsforderungen, wie sie im sogenannten Übergangsprogramm der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei enthalten sind.*

*10. Staatliche Propaganda des Sozialismus..., Trennung von Kirche und Staat, die Schulen müssen vollständig im Dienst der Erziehung für den Sozialismus stehen."*[199]

Kun forderte eine gemeinsame Konferenz der revolutionären Elemente zur Diskussion der kommunistischen Plattform, sowie – wie erwähnt - den Beitritt der Partei zur neuen Kommunistischen Internationale.

Im Februar hätte das unter den Sozialisten noch Unruhe ausgelöst, im März stimmten sie zu. Kun verlangte nicht weniger als die Zurückweisung der sozialdemokratischen Politik seit der Novemberrevolution, die Mehrheit der MSzDP-Führer stimmte dem jetzt zu.

Unter dem Eindruck des Vix-Ultimatums mussten die Führer der Sozialdemokraten eine Entscheidung treffen. Gegen die Kommunisten sei eine sozialdemokratische Alleinregierung nicht zu bilden. Bis auf Buchinger, Garami und Peidl sprach sich der Parteivorstand geschlossen für die Vereinigung und die Bildung einer Räteregierung aus.[200] Landler wurde ins Gefängnis geschickt und erklärte, die Parteiführung habe Kuns Kurs angenommen und sei zu Ver-

199 *Tökés, p.130/131*
200 *Szanto, Klassenkämpfe und Diktatur des Proletariats in Ungarn, p.53*

handlungen bereit.

Am Nachmittag erschienen dann Landler, Weltner, Kunfi, Pogany und Haubrich im Gefängnis. Sie erklärten, die bisherige Politik der Partei sei gescheitert, es gäbe nur den Ausweg, dass die Sozialdemokratische Partei auf das Programm der Kommunistischen Partei stelle, so die Einheit der Arbeiterbewegung herstelle und sich der Dritten Internationale anschließe. Auf Grund des Rätesystems werde das Proletariat die Herrschaft übernehmen.

Die Verhandlungen im Zentralgefängnis waren kurz und einvernehmlich. Man einigte sich auf der Basis der Plattform von Kun. Lediglich beim Namen der vereinigten Partei konnte man nur einen Kompromiss finden, sie wurde *Ungarische Sozialistische Partei* (MSzP) genannt, ein späterer Parteitag sollte gemeinsam mit der Kommunistischen Internationale den Namen finden. Die Regierung sollte sich auf die Räte der Arbeiter, Bauern und Soldaten stützen. Die geplanten Wahlen zur Nationalversammlung wurden zugunsten eines Rätekongresses abgesagt, die Gründung einer Roten Armee beschlossen. Der russischen Sowjetregierung wurde ein 'militärisches und geistiges Bündnis' vorgeschlagen.

Mit dem Ergebnis eilten die Führer zur Sitzung des Budapester Arbeiterrates. Garbai erklärte,

> *"Wir müssen eine neue Führung finden um vom Osten zu bekommen, was uns der Entente verweigert worden ist. Wir müssen dem Strom der neuen Ereignisse folgen. Die Armee des russischen Proletariats nähert sich schnell. Eine bürgerliche Regierung… wird nicht in der Lage sein, mit den neuen Entwicklungen fertig zu werden. Deshalb müssen wir Frieden zwischen der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei schließen, eine sozialistische Regierung bilden und die Diktatur des Proletariats errichten. Sobald die Frage der Einheit geregelt ist, müssen die kommunistischen Genossen sofort aus dem Gefängnis entlassen werden und morgen... werden wir der gesamten Welt erklären, dass das Proletariat dieses Landes die Führung Ungarns übernommen hat und gleichzeitig der russischen Sowjetregierung eine brüderliches Bündnis angeboten hat."*[201]

Ohne Debatte stimmte der Arbeiterrat den Beschlüssen zu. Die Kommunisten wurden aus dem Gefängnis entlassen. Beide Parteien gaben eine Erklärung heraus.

> *"Beschluss!*
>
> *Die Ungarländische Sozialdemokratische Partei und die Partei der Kommunisten haben am heutigen Tage in einer gemeinsamen Sitzung ihrer Leitungen die restlose Vereinigung der beiden Parteien beschlossen. Die vereinigte neue Partei wird, bis die revolutionäre Internationale hinsichtlich der definitiven Benennung der Parteien entscheidet, folgenden Titel führen: Ungarländische Sozialistische Partei. Die Vereinigung erfolgt auf der Grundlage, dass an der Leitung der Partei und an der Regierungsgewalt die beiden Parteien gemeinsam teilnehmen. Die Partei*

201 *Tökés,p.133/134*

*übernimmt im Namen des Proletariats unverzüglich die gesamte Macht. Die Diktatur des Proletariats wird durch die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte ausgeübt. Daher unterbleiben die geplanten Wahlen für die Nationalversammlung endgültig. Die Klassenarmee des Proletariats ist unverzüglich zu schaffen, und den Händen der Bourgeoisie sind die Waffen restlos zu entwinden. Zur Sicherung der Herrschaft des Proletariats und gegen den Entente-Imperialismus ist mit der russischen Sowjetregierung das vollkommenste und innigste Bündnis zu schließen.*

*Budapest, den 21. März 1919*

*Für die Ungarländische Sozialdemokratische Partei: Eugen Landler, Jakob Weltner, Joseph Pogany, Joseph Haubrich*

*Partei der Kommunisten Ungarns: Bela Kun, Karl Vantus, Béla Szántó, Eduard Chlepko, Ernst Seidler, Franz Jancsik, Joseph Rabinowits."*[202]

Im Parteivorstand der MSzDP traten Garami und Peidl aus der Partei aus, dann nahm die Leitung den Beschluss einstimmig an.[203]

Tabelle 9: **Der am 12. März 1919 gebildete Regierungsrat der ungarischen Räterepublik**[204]

** Mitglied der MSzDP*

| *Ressort* | *Volkskommissar* | *Stellvertreter* | *Stellvertreter* |
|---|---|---|---|
| Präsident | Sándor Garbai* | | |
| Äußeres | Béla Kun | Péter Agoston* | |
| Inneres | Jenö Landler* | Béla Vago | |
| Krieg | József Pogány* | Béla Szánto | Tibor Szamuley |
| Landwirtschaft | Sandor Csizmadia* | Károly Vantus | Jenö Hamburger |
| Finanzen | Jenö Varga* | Béla Székely | |
| Unterricht | Zsignond Kunfi* | György Lukácz | |
| Arbeit | Desdö Bokányi* | Rezsö Fiedler | |
| Handel | Jenö Landler* | Mátyás Rákosi | József Haubrich* |
| Justiz | Zoltan Rónai* | Stefan Ládai | |
| Sozialisierung | Vilmos Böhm* | Gyula Hevesi | Anton Dovcsák* |
| Volksernährung | Maurus Erdély* | Arthur Illes | |
| Polizei und Volkswehr | Deszö Biro* | Ernö Seidler | |
| Budapest | Sándor Vincze* | Mór Preusz* | Deszö Dienes |
| Deutsche Autonomie | Henrik Kalmár | | |
| Ruthenische Autonomie | Orest Szabó | | |

Am nächsten Tag konstituierte sich die Räterepublik. Sandor Garbai übernahm formal den Vorsitz in der neuen Regierung, das wichtigste Ressort übernahm Béla Kun mit den äußeren Angelegenheiten. Die Regierung wurde *Regierungsrat* genannt, den Ressorts standen *Volkskommissare* vor. Da Béla Kun anfangs der einzige kommunistische Volkskommissar war, setzte er einen

202 *Szanto, p.53/54*
203 *Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.279*
204 *M. Gabor: Bericht über den Sturz der Rätemacht in Ungarn; in: Kommunistische Internationale No.7-8, November/Dezember 1919, p.240*

oder zwei gleichberechtigte Vertreter für jedes Volkskommissariat durch. Die beiden Parteien hatten außer dem Willen zur gemeinsamen Aktion für den Sozialismus wenig gemeinsam; die Sozialdemokraten hatten vier Monate Regierungserfahrung, die Kommunisten orientierten sich am russischen Beispiel. Innerhalb des Regierungsrates hatte der Block der linken Sozialisten und der Kommunisten die Mehrheit, ein Teil der rechten MSzDP-Führer wie Böhm, Kunfi, Garbai und Haubrich schloss sich ihnen zögernd an.[205] Angesichts der Auseinandersetzungen in den vergangenen Monaten misstrauten die Fraktionen einander.

So vereinigten sich die offiziell 600.000 Mitglieder der MSzDP mit den offiziell 200.000 Mitglieder der KMP. Die Kommunisten rechneten damit, angesichts der ausgelösten Dynamik die Mehrheit der neuen MszP zu gewinnen. Die Fusion war ein Kompromiss der Kommunisten mit dem Zentrum und dem linken Flügel der MSzDP.

Am 23. März wurde auf einer Großkundgebung die Räteherrschaft mit 200.000 Teilnehmern gefeiert. Arbeitertrupps besetzten die Polizeireviere der Stadtteile, die Banken, Bahnhöfe, die Post und die Telefonzentrale. Die Regierung Berinkey nahm die Entscheidung zur Kenntnis und dankte ab, Károlyi legte sein Amt als provisorisches Staatsoberhaupt nieder, der Machtwechsel ging friedlich vor sich. Die Konterrevolution war unfähig, sich dem Willen des Proletariats entgegen zu stellen.

Die Arbeiter Budapests begrüssten die Vereinigung der Arbeiterparteien und verlangten Erklärungen für den plötzlichen Gesinnungswandel ihrer Führer. Jakab Weltner, Herausgeber der *Népszava* argumentierte, die ungarische Oktoberrevolution habe sozialistische Erwartungen enttäuscht und nur politische Freiheiten erfüllt. Da die Differenzen zwischen den zwei Arbeiterparteien sich nur auf die Taktik und nicht die grundsätzlichen Einschätzungen bezogen habe, wollten die Sozialisten nicht für einen Fraktionskrieg zwischen den künstlichen und zeitweilig gespalteten Lager des Proletariats verantwortlich sein. Außerdem habe sich die Sozialistische Partei allein nicht stark gefühlt, die Diktatur des Proletariats zu installieren ohne einige Garantien der russischen Allianz gegen die Entente.[206]

Kun argumentierte in die gleiche Richtung. Nachdem sich die Sozialisten auf seine kommunistische Plattform gestellt hatten, hätten die Kommunisten kein Recht, die Möglichkeit der Umsetzung der Diktatur des Proletariats zu verweigern. Die Unterschiede beider Parteien hätten sich auf den Grad des revolutionären Willens bezogen, nicht auf den Willen, einen sozialistischen Staat aufzubauen. Militärische Unterstützung der russischen Roten Armee werde kommen, sie befände sich an den Ausläufern der Karpaten. Auch die bürgerlichen Zeitungen berichteten in großer Aufmachung über den Vormarsch ber Roten Armee nach Westen.

Die Ernennung Béla Kuns zum Volkskommissar für Auswärtiges war symbolisch für die Orientierung der Räteregierung an Russland. Man erwartete den

205 *Institut für Parteigeschichte beim Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei: Geschichte der ungarischen revolutionären Arbeiterbewegung, p.173*

206 *Tökés, p.134*

baldigen Ausbruch der Revolution in Mitteleuropa. Kun:

> *"Jene, die behaupten, die Diktatur des Proletariats in Ungarn sei nur eine reines Glücksspiel auf den Sieg der Weltrevolution, frage ich: Was ist das Glücksspiel: Unsere Hoffnungen fest auf die internationale Revolution des Proletariats zu setzen oder das Glück des Landes auf den Altar von Wilsons Pazifismus zu legen?*[207]

An die Arbeiter der ganzen Welt wurde per Kurzwelle in mehreren Sprachen ein Aufruf gesendet. Die ungarische Räteregierung

> *"… erklärt ihre volle theoretische und geistige Union mit der russischen Sowjetregierung und begrüsst eine bewaffnete Allianz mit dem russischen Proletariat. Sie sendet ihre brüderlichen Grüße an die Arbeiter Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten. Sie fordert sie auf, den schrecklichen Gangster-Krieg ihrer kapitalistischen Regierungen gegen die Ungarische Sowjetrepublik nicht für Minuten zu tolerieren. Sie fordert die Arbeiter und Bauern der Tschechoslowakei, Rumäniens, Serbiens und Kroatiens auf, sie in ihrem bewaffneten Bündnis gegen die Bourgeoisie, gegen die Großgrundbesitzer und die großen Dynastien zu unterstützen. Sie ruft die Arbeiter Deutsch-Österreichs und Deutschlands auf, dem Beispiel der ungarischen Arbeiterklasse zu folgen, ihre Beziehungen zu Paris abzubrechen, der Allianz mit Moskau beizutreten, Sowjetrepubliken zu bilden und den eroberungswütigen Imperialisten mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten."*[208]

In Wien wurde die Räterepublik von einer Massendemonstration begrüsst. Der Wiener Arbeiterrat antwortete auf den Funkspruch:

> *"Ihr habt zur Befolgung eures Beispiels aufgerufen. Wir würden das von ganzem Herzen machen, es ist uns leider im Moment nicht möglich. Die Lebensmittelversorgung unseres Landes lässt das nicht zu..."*[209]

Vix wurde über die Ablehnung es Ultimatums informiert, unter Arrest gestellt und musste Ende März die Räterepublik verlassen. Kun beorderte Károlyi nach Wien, um den Alliierten Frieden anzubieten. Die Reaktion auf das Vix-Ultimatum unterstützte eine bürgerliche Zeitung mit den Worten:

> *"Nur nicht das! Lieber tausendmal Bolschewismus!"*[210]

Die Anhänger der alten Ordnung, Verwaltungsangestellte, Polizisten und Offiziere überschlugen sich vor Ergebenheit. Die neugegründete Budapester Polizeigewerkschaft schrieb an die *Népszava*:

> *"Die Polizisten- und Gendarmenproletarier sind unentwegte Anhänger der proletarischen Diktatur. Wir nennen sie nicht mehr Polizisten und Gendarmen, weil diese Polizisten und Gendarmen nicht mehr der bereitwillige Diener des Kapitalismus ist, sie erneuerte sich im Körper und in der Seele. Seit dem Tage der Ausrufung der Diktatur des Proletariats ist*

---

207 *Tökés, p.143*

208 *Nagy, Problems of Foreign Policy before the Revolutionary Governing Council; in: Völgyes (Ed.): Hungary in Revolution, p.123; das englische 'conquering' wurde mit 'eroberungswütig' übersetzt.*

209 *Szelpal, p.109*

210 *Pastor, Hungary between Wilson and Lenin, p.144*

*der Polizist und der Gendarm zum 'Rotgardisten' geworden!*" [211]

Auch in Szeged, wo 16.000 französische Soldaten stationiert waren, wurde am 21. März ein Direktorium mit einem sozialdemokratischen Rechtsanwalt, einem Bauarbeiter und einem Glaser eingerichtet. Die Besatzer vertrieben sie.

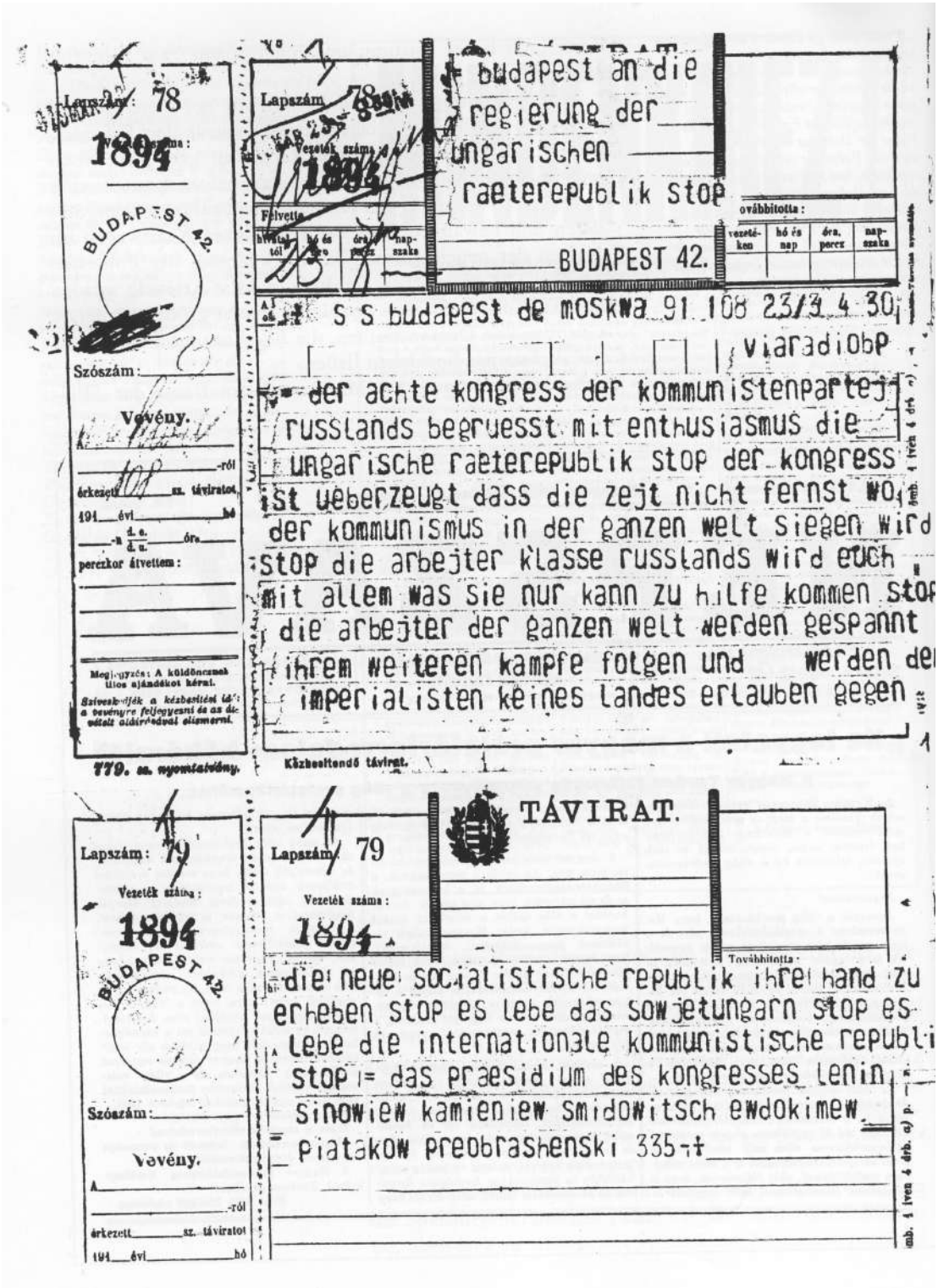


*Abbildung 16: Telegramm des 8. Parteitages der KPR*

211 *Mihályhegyi, Die ungarische Räterepublik, p.112*

Am 22. März begab sich Béla Kun zum Sender Czepel, um mit Lenin in Moskau zu kommunizieren. Dort fand gerade der Achte Parteitag der Bolschewiki statt, Koltschak begann am 6. März eine Offensive im Osten. Von Westen drängte die polnische Armee. Lenin fürchtete die Offensive der Entente. Da war die Nachricht vom Ausbruch der proletarischen Revolution in Ungarn ein Lichtblick.[212]

Nach technischen Schwierigkeiten kam ein Kontakt zustande. Der misstrauische Lenin verlangte erst einmal einen Beweis, dass es sich nicht um eine Täuschung handele.

> *"Bitte mitzuteilen, welche reellen Garantien Sie dafür haben, dass die neue ungarische Regierung wirklich kommunistisch und nicht nur einfach sozialistisch, das heisst sozialverräterisch wird. Haben die Kommunisten Mehrheit in der Regierung? Wann kommt der Rätekongress zusammen? Worin besteht reell die Anerkennung der Diktatur des Proletariats durch die Sozialisten?*"[213]

Kun antwortete ihm, die Schlüsselpositionen seien in ihrer Hand. Lenin mahnte seinen Schüler zur Vorsicht und Mäßigung sowie zum Misstrauen gegen seine sozialdemokratischen Koalitionspartner. Ungarn solle in Russland gemachte Fehler vermeiden.[214] in einem späteren Gespräch mit László Rudas wies Lenin darauf hin, dass die Regierungsbildung besser bei Wahrung der Selbstständigkeit der Kommunisten vollzogen worden wäre.[215]

Kun beruhigte:

> *"Das Zentrum der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei und der linke Flügel haben meine Plattform akzeptiert. Diese Plattform beruht strikt auf den Prinzipien der proletarischen Diktatur und dem Sowjetsystem. Es ist identisch mit den Prinzipien von Bucharins Thesen und in vollem Gleichklang mit den leninistischen Thesen der Diktatur.*
>
> *Der rechte Flügel der Sozialisten... Ernö Garami... Gyula Peidl... und [Manó] Buchinger... hat mit der Partei gebrochen ohne irgendwelche Anhänger mitzunehmen. Die besten Kräfte, die je in der ungarischen Arbeiterbewegung existiert haben, arbeiten jetzt in der Regierung mit. Da es noch keine echten Arbeiter- und Bauernräte gibt, hält die Regierung die Macht, so wie es in Russland der Fall war, als die Soldatenkomitees die Macht stützten. In der Regierung gibt es ein Direktorium, [seine Mitglieder bestehen aus] mir selbst, Vágó von der Kommunistischen Partei, Landler (der während des Krieges im Gefängnis war) und Pogány (der lange vor der Vereinigung zu uns gehörte)... Sie waren tatsächlich unsere Vertreter in der sozialistischen Linken und Kunfi ist so etwas wie euer Lunatscharski. Mein persönlicher Einfluss über den Revolutionären Regierungsrat garantiert die starke Diktatur des Proletariats. Also, die Massen stehen hinter mir...*[216]

---

212 *Zur Situation im russischen Bürgerkrieg während der Räterepublik siehe unten, 5. Exkurs Der russische Bürgerkrieg 1919, p.101*
213 *Lindner, p.38*
214 *Szelpal, p.113; Lenin-Werke Band 29, pp. 212, 213, 230/231, 276-280, passim*
215 *Lindner, p.38*
216 *Tökés, p.147/148*

*Abbildung 17: Der Revolutionäre Regierungrat*

Lenin sah in der Proklamation der ungarischen Räterepublik einen Beweis für die Ausweitung der internationalen Revolution. In diesem Sinne begrüsste auch der Achte Parteitag den Sieg in Budapest.In der KMP blieb die Verschmelzung mit den Sozialdemokraten nicht ohne Widerspruch. In seinen Memoiren beschrieb József Revai seine Zweifel:

> *"Ich kann mich deutlich an die Verwirrung und den tiefen Schock der 'alten Kommunisten' erinnern, als sie von dem Pakt im Gefängnis erfuhren, der beide Parteien vereinte. Kun [und seine Gruppe im Gefängnis], die … das 'Vereinigungsdokument' für die Kommunistische Partei unterschrieben, fühlten das auch... und dass ohne die Einheit und die Unterstützung der 'alten Kommunisten' nur die rechten Sozialdemokraten von der Vereinigung der zwei Parteien profitieren würden. Deshalb... begannen sie eine 'Agitation von Mann zu Mann' gegenüber den 'alten Kommunisten', um sie von der Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit der Fusion mit den Sozialdemokraten zu überzeugen."*[217]

Die Ursprünge der Opposition lagen in der Untergrund-Ersatzführung, die sich um Tibor Szamuely, Ernö Bettelheim, György Lukácz, József Revai und andere nach der Verhaftung des ersten Zentralkomitees im Februar gebildet hatte. Im Untergrund gaben sie die Parteizeitung *Vörös Ujság heraus,* arbeiteten an der militärischen Befreiung der inhaftierten Führer und am bewaffneten Aufstand. Keine Versammlung hatte die Vereinigung der KMP beschlossen, die kommunistische Linke wurde vor vollendete Tatsachen gestellt und stimmte der Fusion zu.[218] Szamuely kritisierte:

> *"Diese Diktatur ist nicht unsere. Der Kampf geht weiter."*[219]

## Der Aufstieg der Räterepublik

Am Ende der Regierung Károlyis war die Industrieproduktion nach vier Jahren Krieg zerrüttet, die Getreideernte 1918 war auf die Hälfte von 1913 gesunken. In den Städten gab es 100.000 Arbeitslose, wie die Kriegsinvaliden, die Witwen, Waisen und Flüchtlinge lebten sie unter elenden Bedingungen. Die Versorgungslage war kritisch, die Siegermächte und Nachbarstaaten hielten die Wirtschaftsblockade gegen Ungarn aufrecht.

Die neue Räteregierung hatten den Vorteil, einer demoralisierten Bourgeoisie gegenüber zu stehen. Die Mehrheit der Arbeiter, der Dorfarmut und der Intellektuellen unterstützten die neue Ordnung. Die Isolierung gegenüber dem feindlichen Ausland glaubte man überwinden zu können, die kapitalistische Ordnung schien vor dem Zusammenbruch zu stehen. Nach Deutschland gab es auch in Österreich revolutionäre Unruhen, in Bayern bildete sich eine kurzlebige Rätemacht. Sowohl Frankreich als auch Großbritannien schienen auf dem Weg zur Revolution, Streiks und Meutereien häuften sich. In den Niederlanden, Norwegen, Schweden, dem neuen Jugoslawien und in der Tschechoslowakei, Rumänien, Polen, in Italien und sogar in den USA gab es

217 *Tökés, p.148/149*
218 *Gabor, p.239*
219 *Szepal, p.106*

große Streikbewegungen. Möglicherweise hätte sich die Ungarische Räterepublik neben dem revolutionären Russland halten und ausweiten können.

Die auf der Pariser Friedenskonferenz versammelten Siegermächte verstanden gut die Gefahr der ungarischen Revolution. Sie waren zu schwach, um direkt einzugreifen und überließen der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien die Intervention.

*Abbildung 18: Rätewahlen in Budapest am 7. April 1919*

Die Räteverfassung vom 2. April lehnte sich an die russische Sowjetverfassung an. Der Sowjetkongress sollte von Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten gewählt werden. Dörfer und Städte wählten wie die Bezirke Budapests ihre Räte, zwischen drei bis 50 Mitgliedern pro hundert Einwohner im Dorf und 500 in der Hauptstadt als Vertretung. Alle Sowjets wählten einen Vollzugsrat, in Budapest hatte der Zentralrat der Räte 500 Mitglieder und einen Vollzugsausschuss mit 80 Teilnehmern. Dorf- und Stadträte wählten die Gau- und Komitatsräte, etwa Kreis- und Provinzsowjets. Alle Frauen und Männer über 18 Jahren waren wahlberechtigt, wenn sie arbeiteten, Hausarbeit leisteten oder Invaliden und Rentner waren. Ausgeschlossen waren Unternehmer, die Lohnarbeiter ausbeuteten oder von arbeitslosem Einkommen lebten, Kaufleute, Geistliche, Mönche und Geisteskranke sowie verurteilte Kriminelle. Die Sowjets wurden für sechs Monate gewählt, die Wähler konnten ihre Abgeordneten auch abwählen.[220] Vor dem Krieg waren elf bis zwölf Prozent der Erwachsenen wahlberechtigt gewesen, jetzt waren es über 80 Prozent.

220 *Böhm, I, p.331/332*

Von den acht Millionen Einwohnern gaben viereinhalb Millionen ihre Stimme bei der Rätewahl im April ab, von der knapp eine Million Bewohner Budapests stimmten 600.000 für die Rätemacht.[221]

Zuerst wurden im April die lokalen Räte gewählt. Die Aufstellung der Wahllisten erfolgte von der MSzP, wobei die Sozialdemokraten ihre Mehrheit ausspielten. Die Wahl fand in Budapest in den Stadtbezirken nach Listen statt, die nur als ganze Liste mit 200 bis 300 Kandidaten unverändert gewählt werden konnte.[222] Die in *Vörös Ujság* abgedruckte Liste für den Stadtbezirk Mitte führte nur ein Fünftel der Kandidaten als Kommunisten auf, Gegenlisten wurden nicht aufgestellt.[223]

Nur im Achten Bezirk Budapests gab es zwei Listen. Der linke Arbeiter- und Soldatenrat stellte eine Liste auf, weil seine Mitglieder von der Liste der Sozialdemokraten und Gewerkschafter entfernt worden waren. Die linke Liste siegte mit 13.000 Stimmen Mehrheit. Die Räteregierung erklärte die Wahl wegen 'Unregelmäßigkeiten' für ungültig, bei der Nachwahl wurden die Kandidaten der offiziellen Liste gewählt.[224]

Die lokalen Räte wählten dann den Landerätekongress, der vom 14. bis 24. Juni Juni stattfand. Er bestimmte ein 150-köpfiges Zentrales Exekutivkomitee als oberstes Machtorgan zwischen den Kongressen. Ein Oberster Volkswirtschaftsrat mit 80 Mitgliedern wurde gegründet. Fast alle kommunistischen Anträge wurden von den Sozialdemokraten abgewiesen.[225]

Als die Räterepublik proklamiert wurde, leisteten die Reaktionäre keinen Widerstand, das machte die Lage kompliziert. Fast sämtliche Staatsbeamte etc. blieben auf ihren Posten, nur die aller-reaktionärsten Elemente wurden entfernt; sie betrieben eine vorsichtige, stille Sabotage. Die von der Räteregierung ernannten Regierungskommissare übten die eigentliche administrative und richterliche Gewalt aus.

Am 25. März wurde ein Dekret über die Entwaffnung der Bourgeoisie verabschiedet und eine Rote Miliz, *Rote Wache* genannt, aufgestellt. In diese Miliz wurde auch die alte Polizei und Gendarmerie übernommen. Die unter Károlyi aufgebaute neue Armee wurde in Rote Armee umbenannt. Auch Reaktionäre meldeten sich, Admiral Horthy gab Offizieren Anweisung, sich zur Roten Armee zu melden.[226]

Kirche und Schule sowie Kirche und Staat wurden getrennt, die Kirchensteuer abgeschafft. Rede-, Presse- und Koalitionsfreiheit wurden verkündet. Die Mehrzahl der bürgerlichen Zeitungen konnte weiter erscheinen.

In der vereinigten MSzP rechneten die Kommunisten damit, schnell die Mehrheit zu gewinnen. Die Zentrale der Kommunistischen Partei trat zusammen und erklärte die KMP für aufgelöst. Für Kun gab es großen Beifall, aber die Begrüßung für Szamuely war herzlicher. Der Gegensatz der beiden Führer war auch körperlich groß: Kun, ein untersetzter Typ des Familienvaters

221 *Lindner, p.62*
222 *Gabor, p.240*
223 *Tökés, p.161*
224 *Mihályhegyi, p.144/145*
225 *Tökés, p.161*
226 *Lindner, p.48*

gegenüber Szamuely, der blasse, nervöse, tuberkulöse Intellektuelle. Kun betonte, die Umsetzung des kommunistischen Programms sei durch die Organiserung der Roten Armee garantiert. Die Diktatur des Proletariats in Ungarn bedeute nicht eine Kopie Sowjetrusslands, man wolle keinen Terror, man dürfe sich nicht zu gefährlichem Linksradikalismus hinreißen lassen.[227]

*Abbildung 19: Ausrufung der Räterepublik durch Garbai, daneben Kun und Szántó*

Die beiden Parteizeitungen *Népszava* und *Vörös Ujság* blieben bestehen, die weiter ihre bisherigen Positionen vertraten, die Redaktion der *Vörös Ujság* kam unter den Einfluss der linken Kommunisten. Das Sekretariat der vereinigten Partei umfasste sieben Abteilungen: Politische Angelegenheiten, Nationalitäten, Agitation und Bildung, den Großraum Budapest, Landarbeit, Jugend sowie Frauen. Nur zwei der elf Sekretäre waren Kommunisten: Hirossik für die Nationalitäten und Rabinovits für Agitation und Bildung. Die Partei entsandte ihre besten Agitatoren in den Arbeiterrat und in die Roten Armee. Die Sektionen beschwerten sich über die fehlende Qualität der entsandten Agitatoren. Auch hier waren die Sozialdemokraten in der Mehrheit.

Anfang 1918 hatte die MSzDP 200.000 Mitglieder gehabt, die von der vereinigten Partei behauptete Zahl von 1,5 Millionen Mitgliedern ist vermutlich masslos übertrieben, das wäre jeder dritte Arbeiter gewesen.[228] Die Gewerkschaften wurden nach sozialdemokratische Tradition zur Partei gerechnet, die Kommunisten forderten die Trennung der Partei von den

227 *Szelpal, p.122*
228 *Tökés, p.168*

Gewerkschaften. Neue Gewerkschaften mit kleinbürgerlichen Mitgliedern wurden gebildet und unter dem Protest der Kommunisten angegliedert. Die Sozialdemokraten konterten, die radikalen Linken würden die Kleinbauern und Angestellten, die sich auf die Seite der Räterepublik stellten wollten, abschrecken.

Nach zwei Monaten Vereinigung mussten Kun und Genossen feststellen, dass die *Ungarische Sozialistische Partei* weiter von den Sozialdemokraten und Gewerkschaften dominiert wurde. Kun war nicht Herr im eigenen Haus, er musste mit Kompromissen leben. Bei der Gründung der Roten Armee konnten die Gewerkschaften zehn bewaffnete Abteilungen aufstellen. Die Kommunisten konnten kaum mehr als das Prestige der russischen Revolution dagegen setzen, auch untereinander waren sie zunehmend uneinig.

In der Räteregierung versuchte Kun, die 'gemäßigten Sozialdemokraten' um Garbai, Landler und Böhm zu gewinnen. Die Linken versuchte er aus den Schlüsselstellungen zu entfernen.[229]

## Konflikt um 'Lenins Jungen'

Die Führung der Polizei wurde Beginn der Revolution von den linken Kommunisten dominiert. Ottó Korvin baute mit der Hilfe von 'ungarischen Bolschewiki', die bereits in Sowjetrussland bei der Tscheka 'gelernt' hatten, einen Apparat zur Bekämpfung der Konterrevolution auf, der mit präventiven Festnahmen, Geiselnahmen und Folterungen Angst und Schrecken unter den Besitzenden verbreiteten.

József Czerny stellte im März eine *Terrorgruppe des Revolutionären Regierungsrates* auf. Er war Seemann und Aufständischer in Cattaro gewesen, nach der Gründung der KMP besorgte er den schwerbewaffnete Wachdienst in der Parteizentrale und organisierte Matrosen für die Partei. Diese Terrorgruppe nannte sich *Lenins Jungen*, hatte etwa 200 Mitglieder, quartierte sich in einer Villa im Stadtzentrum ein und stellte sich die Aufgabe, Gegenrevolutionäre zu suchen, Verhaftungen und Durchsuchungen vorzunehmen. Ein Zeitgenosse beschrieb ihn sozialromantisierend:

> *"… bis zuletzt gab es in diesem Detachement viele wahre und entschlossene Genossen. Wo Czerny in seiner schwarzen Uniform, mit flatterndem roten Halstuch und mit Handgranaten in seinem Gürtel erschien, wusste man: in dieser Stadt war Revolution."*[230]

Seitdem *Lenins Jungen* im Batthyany-Palais saßen, gab es wilde Gerüchte über in den Kellern gefolterte und ermordete Reiche. Von den 129 während der Kommune erschossenen Konterrevolutionäre sollen 80 von den *Jungen Lenins* exekutiert worden sein.[231] Czerny war Anhänger Szamuelys, er verstand sich als Chef einer ungarische Tscheka, Kun war ihm zu weich.

Ende April stellten die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung Kun das Ultimatum, die Praktiken der *'Lenin-Jungen'* zu beenden, sonst würden sie die

229 *Tökes, p.155*
230 *Mihályhegyi, p.147*
231 *Bardy, p.104*

Gewerkschaften dagegen mobilisieren. Mit 200 bewaffneten Männern zog Czerny zum Regierungssitz, das konnte man auch als Putsch interpretieren. Allein suchte er Kun und Haubrich auf, wurde überzeugt, die Energien seiner Truppe für den Krieg einzusetzen. Als die Truppe am 19. Mai im Generalstab präsentierte, waren Vorkehrungen getroffen und *Lenins Jungen* wurden aufgelöst. [232]

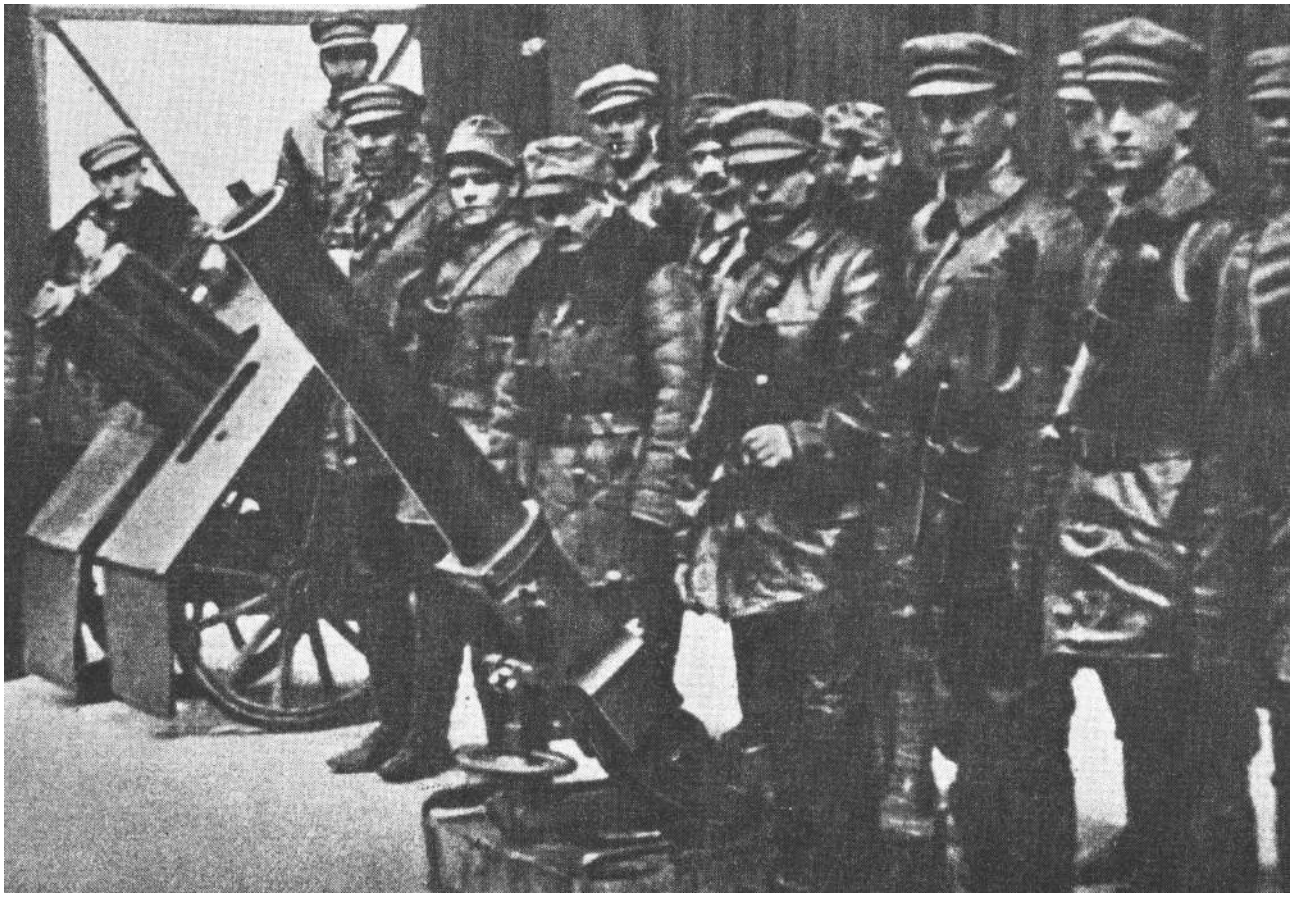

*Abbildung 20: 'Lenins Jungen'*

Die beteiligten Linken wurden als politische Kommissare an die Front versetzt, der Sozialdemokrat Haubrich mit der Kontrolle der Polizeiarbeit betraut. Man setzte die vorrevolutionären Polizeidetektive wieder ein.[233] Am Ende der Rätemacht suchten die linken Kommunisten *Lenins Jungen* wieder zu beleben. Nach dem Sieg der Gegenrevolution berichtete man von 234 Opfern revolutionären Terrors.[234] Das rechtfertigt ihn nicht, stand aber in keinem Verhältnis zum Wüten der Gegenrevolution. Nach dem Sieg Horthys wurde Czerny mit 19 Mitgliedern seiner Truppe am 5. August bei Straßenkämpfen festgenommen, er wurde gehängt.[235]

## Verstaatlichung der Wirtschaft

In den 133 Tagen ihrer Existenz gab die Räteregierung 531 Dekrete heraus. Sie bemühte sich die Lage der Arbeitenden zu verbessern, viele Gesetze

232 *Szelpal, p.185-187*
233 *Tökés, p.159/160*
234 *Böhm, p.445*
235 *Mihályhegyi, p.150*

blieben wegen der Kürze ihrer Existenz nur auf dem Papier. Die mehr als 100 Joch - also 57 Hektar - großen Güter, wurden entschädigungslos enteignet und in Produktionsgenossenschaften verwandelt. Die russische Sowjetregierung hatte nach der Revolution nur Großbetriebe und Banken verstaatlicht. In Ungarn wurden die Industriebetriebe, Banken, die Bergwerke, Handels- und Verkehrsunternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten am fünften Tag der Räterepublik nationalisiert. Die Konfiskation des ausländischen Kapitals unterblieb 'im Interesse der internationalen Stellung der Republik'.

Die Betriebe wurden der Arbeiterkontrolle unterstellt, erfahrene Arbeiter und Gewerkschaftsvertreter übten sie aus. Die enteigneten Besitzer konnten unter deren Kontrolle als Produktionskommissare die neuen Staatsbetriebe leiten.[236]

Der internationale Wirtschaftsboykott, der Übergang vom Akkord- zum Stundenlohn führten zum Produktionsrückgang. Die Räteregierung erhöhte die Arbeiterlöhne um 25 bis 40 Prozent, hob die Renten der Kriegsopfer an, dehnte die Kranken- und Unfallversicherung auf Arbeiter und Angestellte aus, gewährte bezahlten Jahresurlaub, kostenlose Gesundheitsfürsorge, den Achtstundentag, für Lehrlinge eine wöchentliche 36stündige theoretische und praktische Ausbildungszeit.[237] Die Reallöhne stiegen im Durchschnitt um 25 Prozent.[238] Mütter bekamen einen sechswöchigen Entbindungsurlaub. Uneheliche Kinder wurden juristisch gleichgestellt.

Es war eine Sache, die Verstaatlichungen zu dekretieren und eine andere, die Betriebe im Gang zu halten. Es war schwierig, die Produktion aufrecht zu erhalten, die Arbeiter stellten ihre berechtigten Forderungen. Besonders Kohle fehlte. Im April wurde die Höhe der Löhne neu festgesetzt, die Unterschiede der Arbeiterlöhne zu Angestellten und Beamten wurden aufgehoben, der Arbeitszwang deklariert.

Mietshäuser wurden verstaatlicht, die Mieten sollten die Instandhaltung der Häuser sichern. die Mieten für kleine Wohnungen wurden gesenkt, große Wohnungen wurden beschlagnahmt, in Budapest zogen 100.000 in Baracken oder obdachlos Lebende in je ein Zimmer der großen Wohnungen ein. Ein Wohnungsbauprogramm war geplant. Die Badezimmer bürgerlicher Wohnungen mussten an bestimmten Tagen den Arbeiterkindern zur Verfügung gestellt werden, die Besitzer wurden verpflichtet, das Bad zu heizen und Seife und Handtücher zur liefern.[239] Die Wohnungsbesitzer protestierten. Schmuckstücke mit einem Wert über 2.000 Kronen mussten abgeliefert werden, was die Bourgeois als unmenschlich bezeichneten.

80 Prozent der Grund- und Mittelschulen wurden der Kirche entrissen und nationalisiert. Der Schulbesuch bis zum 14. Lebensjahr wurde obligatorisch. Die Schul- und Universitätsausbildung, der Museums- und Parkbesuch wurden kostenlos. Werkstätten für Proletarische Kunst entstanden. Die Zahl der Schulärzte wurde ausgebaut, allein in Budapest wurden an Kinder 25.000 Paar Schuhe ausgeteilt. Kinderferienheime wurden eingerichtet, Alphabetisie-

236 *Gräfe, p.895*
237 *Tökes, p.156*
238 *Institut für Parteigeschichte, p.178*
239 *Lindner, p.58*

rungskurse eingerichtet. Konzerte, Ausstellungen und Veranstaltungen mit Künstlern wurden veranstaltet. Der Volkskommissar für Unterrichtswesen György Lukácz schuf ein Direktorium der Schriftsteller.[240] Wie in Russland schloss sich eine kleine Gruppe von Künstlern um die neue Republik zusammen, die von Lukácz gefördert wurde. Im Juni fand eine Ausstellung der beschlagnahmten Kunstwerke statt. Der Eintritt war frei, die Arbeiter hatten niemals gedacht, dass es in Budapest eine so große Zahl klassischer und moderner Malerei gäbe.

Eine Frauenvereinigung tagte und präsentierte ihre Forderungen: Koedukation, geringe Formalitäten für die Eheschließung, Sportunterricht, pädagogische Vorbereitung der Paare auf die Kindererziehung, Schließung der Bordelle, Umschulung der Prostituierten für eine produktive Tätigkeit, Verfolgung von Männern, welche Frauen zu sexuellen Beziehungen zwangen.[241]

Angesichts der Lebensmittel-Knappheit dekretierte die Räteregierung die zweite Woche ihrer Herrschaft als eine Woche ohne Fleisch. Um das auszugleichen, öffnete sie Theater, Parks und Bäder fürs Volk. Das lief etwas anders als geplant, viele Kinder wussten nicht, was ein Bad ist. Sie hatten Angst vor dem Wasser und wagten sich nicht zu bewegen. Die Aufseher waren überrascht über die Sauberkeit vieler Kinder, die Mütter hatten sie angesichts des neuen Abenteuers von Kopf bis Fuss abgeschrubbt...[242]

Das Volkskommissariat für Bildung gab eine einfach geschriebene Broschüre 'Wollen wir Sophie wirklich vergesellschaften?' heraus, in der die Gleichheit der Frau einschliesslich ihr Recht auf freie Partnerwahl proklamiert wurde.[243]

Der Revolutionäre Regierungstat proklamierte die Trennung von Kirche und Staat und die Enteignung der Kirchen, die in Häuser des Volkes verwandelt wurden. Auf dem Land wurden die Bürgermeister durch Direktorien abgelöst. Gegen die Umwandlung der Kirchen in Volkshäuser wandten sich oft die Bauern. Die Räteverfassung gewährte verfolgten Revolutionären Asylrecht.[244]

Das Volkskommissariat für Sozialisierung ließ alle Läden mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte und Apotheken schließen, ihre Wiedereröffnung war nur Erlaubnis des Volkskommissariats erlaubt. Das trieb viele Kaufleute in den Arme der Reaktion.

## Das Landdekret

Nach der Volkszählung 1910 hatte es auf dem Territorium des gesamten Königreichs Ungarn von den sieben Millionen Landbesitzern 38 Prozent Kleinbesitzer und Kleinpächter gegeben sowie etwa 24 Prozent Landarbeiter.[245] Auch im kleineren Territorium der Räterepublik werden die Proportionen ähnlich gewesen sein.

Die Höfe der Kleinbauern hatten einen geringen Modernisierungsgrad, ihre Be-

240 *Institut für Parteigeschichte, p.179/180*
241 *Szelpal, p.206*
242 *ebenda p.130*
243 *Bardy, p.204*
244 *Gräfe, p.896*
245 *siehe Tabelle 5: Berufsstruktur der Bevölkerung Ungarns 1910, p.24*

wohner waren oft abergläubisch und traditionstreu, sie sträubten sich gegen Modernisierungen. Die Dreifelderwirtschaft und der Holzpflug wurden sehr spät aufgegeben. Es war selbstversorgende Kleinproduzenten, die nur locker mit dem kapitalistischen System verbunden waren. Dazu kamen die ethnischen und konfessionellen Unterschiede. Die Bauern sahen in den Vertretern der neuen Ordnung Leute mit einer anderen Sprache, anders gekleidet, oft jüdischer Herkunft, die den Atheismus propagierten; die Dorfpfarrer hatten es nicht schwer, an die überkommenen Werte in ihrem Kampf gegen den Antichristen anzuknüpfen.[246]

Die seit 15 Jahren bestehende Landarbeitergewerkschaft war sehr klein und bestand vorwiegend aus beim Eisenbahnbau beschäftigten Erdarbeitern. Ihre Mutterpartei begnügte sich mit Solidaritätskundgebungen und der finanziellen Unterstützung der Landarbeiter-Gewerkschaft. Der Kongress der Landarbeiter war vor allem an Lohnerhöhungen und der Verbesserung der Lebens-bedingungen interessiert, er zeigte auch den Abgrund zwischen den Interessen der Landarbeiter und denen der Bauern.

Die MSzDP hatte kein Agrarprogramm, sie folgte der deutschen Partei und glaubte an das Verschwinden des Kleinbesitzes während der Entwicklung des Kapitalismus.

> *"Es war schlechthin unmöglich, das feudale Ungarn auf die Basis des sozialistischen Agrarstaates zu überführen, die naturgemäßen Entwicklungsphasen – wie diese von Marx verstanden wurden – zu überspringen. Es galt einen Übergang zu schaffen, und zwar in der Form des bürgerlich-demokratischen … Ungarn, unter Begründung der politischen und sozialen Macht der mit Bodenbesitz bedachten Bauernschaft."*[247]

Auch Béla Kun hatte ich bei der Formulierung der Fusionsbedingungen von Kommunisten und Sozialisten gegen die Verteilung des Landes ausgesprochen. Auf dem Parteitag bezeichnete er diese Politik besser als die russische.[248] Die russische *Iswestija* widersprach, die Aufteilung werde auf die rumänischen und ungarischen Bauern als Fanal wirken.

Die ungarischen Kommunisten glaubten, klüger als die Bolschewiki zu sein; Szamuely meinte:

> *"Die Idee der Organisierung von [Land-]Kommunen trifft auf grösste Sympathie. Unter der ungarischen Bauernschaft gibt es keine Gruppen, die diese Idee bekämpfen.*"[249]

Die Bauern begannen während der Károlyi-Herrschaft, den Großgrundbesitzern das Land wegzunehmen. Das neue Land bewirtschafteten sie gemeinsam; nicht weil sich – wie die Räteregierung glaubte - die Idee der kollektiven Landbearbeitung durchgesetzt hatte, sondern weil sie fürchteten, einzeln könne man ihnen das Land wieder entreißen. Die Räteregierung fürchtete, die

246 *Szelpal, p.161*
247 *Böhm, p.149*
248 *Tökes, p.185*
249 *Woods, http://libcom.org/library/hungarian-soviet-republic-1919-forgotten-revolution-revolution-alan-woods*

Parzellierung des Bodens werde die Ernteerträge senken. Die Lieferungen der Bauern in die Städte würden sich reduzieren, das Industrieproletariat, die Stütze der Sowjetregierung, würde hungern. Das Gesetz über die Landverteilung wurde am 4. April verabschiedet. Der Kleinbesitz wurde nicht angetastet. Der Großgrundbesitz wurde enteignet, das Land nicht Bauern und

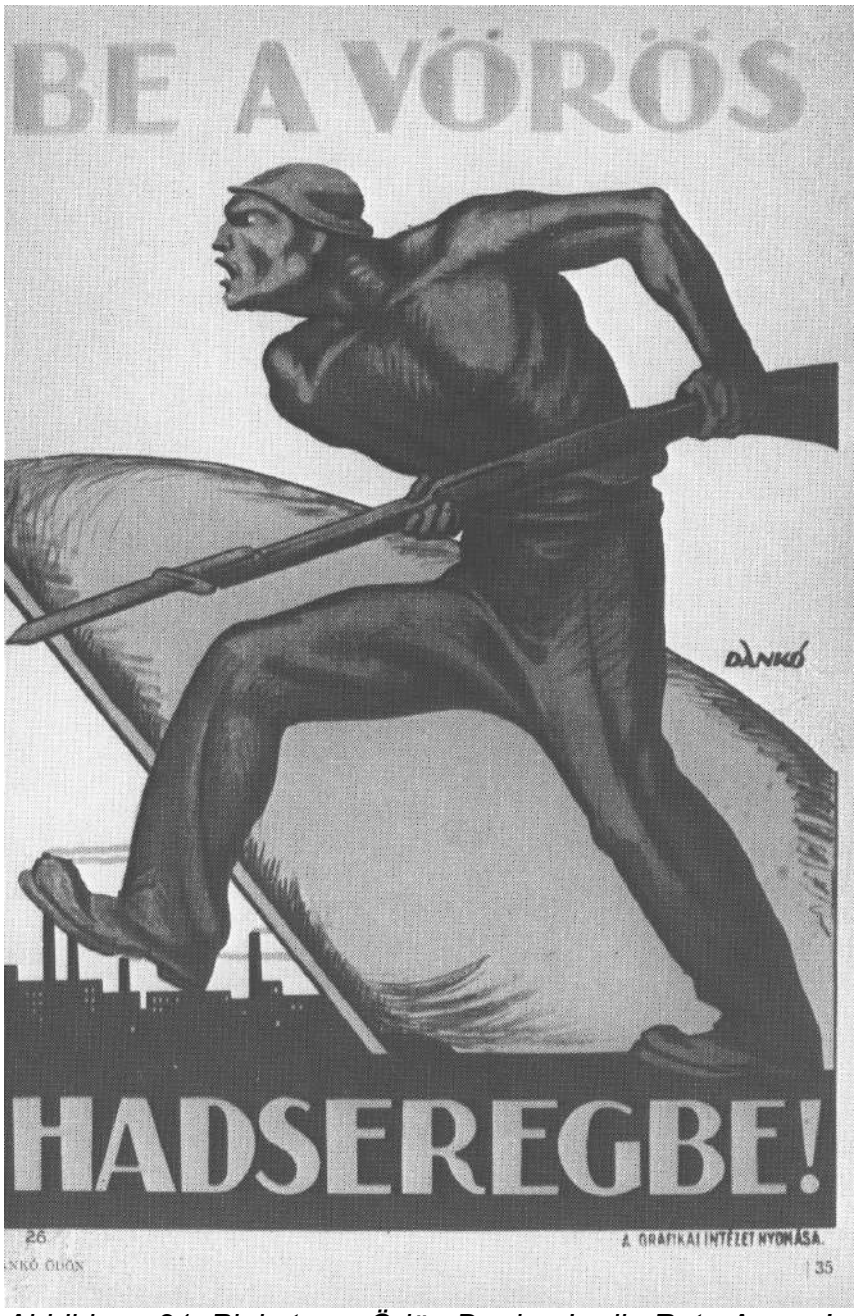


*Abbildung 21: Plakat von Ödön Danko: In die Rote Armee!*

Landlosen übergeben, sondern in landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften und Staatsgüter umgewandelt. Die Landreform befriedigte niemanden, sie verunsicherte die größeren und mittleren Landbesitzer. Die Landlosen sollten weiter lohnabhängig bleiben, jetzt vom Staat abhängig, wenn auch mit höheren Löhnen. Das Getreidedeputat der ehemaligen Tagelöhner und Knechte wurde angehoben, von einem Zehntel bis Zwölftel vor dem Krieg auf ein Achtel bis

Siebentel.[250] Die Landlosen, wenn sie nach Land strebten, sahen ihre Wünsche enttäuscht, während die Mittelbauern ihr Land behielten. Die Unterstützung für die Sowjetrepublik verschwand völlig.[251]

An der Mobilisierung für die Rote Armee beteiligten sie sich kaum. Die Räteregierung liess es zu, dass die alten Besitzer und Verwalter der Latifundien oft als Betriebskommissare ihrer alten Güter eingesetzt wurden.[252] Als Produktionsbeauftragter saß er auf seinem Gut, für die Bauern und Landarbeiter änderte sich nichts. Wie befürchtet lieferte das Land den Städten kaum Lebensmittel. Die alten Landbesitzer blieben die Führer des Dorfes, die Bauern schlossen sich mit ihm der Konterrevolution an.

Davor hatte Lenin gewarnt:

> *"Wo diese Voraussetzung noch fehlt oder wo die Möglichkeit nicht gegeben ist, klassenbewusste und sachverständige Arbeiter mit der Angelegenheit zu betrauen, dort sind die Versuche eines übereilten Übergangs zur staatlichen Führung von Großbetrieben nur dazu angetan, die proletarische Macht zu kompromittieren, dort ist bei der Schaffung von 'Sowjetwirtschaften' besondere Vorsicht und gründlichste Vorbereitung geboten."*[253]

Die kurze Lebensdauer der Kommune hat verhindert, dass die Landreform Erfolge zeitigten konnte. Die Unterschiede von Land und Stadt waren zu groß, jahrhundertealte Erfahrungen und Missverständnisse ließen sich nicht in so kurzer Zeit aufbrechen. Kun und die Räteregierung glaubten, mit ihrer Vision sich die russischen Erfahrungen ersparen zu können und direkt zur Sozialisierung des Landes übergehen zu können. Ob allerdings die Zeit gereicht hätte, um die armen Bauern durch die Landaufteilung auf ihre Seite zu ziehen, darf angezweifelt werden.

Ein Delegierter auf dem Parteitag drückte das Problem so aus:

> *"Die Revolution hat viele Sachen verändert, aber das Tempo war zu schnell. Bevor die Landarbeiter verstehen konnten, was Sozialismus ist, wollte man sie schon zum Kommunismus bekennen. Nach meiner Meinung wurden nach der Revolution die beiden Begriffe Sozialismus und Kommunismus so schnell ausgegeben, dass die Bauern sie nicht unterscheiden konnten."*[254]

## Die nationale Frage

Ungarn war wie Russland ein Vielvölkerstaat mit den Ungarn als der in jeder Beziehung dominierenden Ethnie.[255] Für die eingewanderten Deutschen und Juden in den Städten war ein recht leichter sozialer Aufstieg möglich, diese Minderheiten eigneten sich die ungarische Sprache an, mit ihrem sozialen Aufstieg magyarisierten sie sich. Auf dem Land war der Prozess des sozialen

250 *Institut für Parteigeschichte, p.179*
251 *Eckelt, The internal Policies of the Hungarian Soviet Republic; in: Völgyes, p.83*
252 *Lindner, p.57*
253 *Lenin nach Lindner, p.56*
254 *Szelpal, p.213/214*
255 *siehe Tabelle 1, p.10*

Aufstiegs langsamer und schwieriger, die Unqualifizierten gingen in die Stadtund konnten nur im allergünstigsten Fall sozial aufsteigen, dieser Prozess vollzog sich deutlich langsamer über mehrere Generationen.

Es waren die Intellektuellen der unterdrückten Kroaten, Serben, Rumänen, Slowaken und Ukrainer, welche die ersten Kader des jeweiligen Nationalismus bildeten. Im Gegensatz zu den Tschechen in Cisleithanien gab es nur schwach ausgeprägte nationale Bourgeoisien.[256] Die Masse der Minderheitsvölker waren Kleinbauern und Landarbeiter. 50 Prozent der Slowaken, 59 Prozent der Serben, 80 Prozent der Rumänen und 85 der Ukrainer wurden auf dem Stand der Analphabeten gehalten. 1913 waren die Löhne der nichtmagyarischen Arbeiter um 30 Prozent geringer als die der ungarischen Arbeiter.[257] Den nationalen Minderheiten wurden Schulen in den eigenen Sprachen vorenthalten, lediglich Kroatien erhielt eine sehr beschränkte Autonomie.

Der Gründungsparteitag der MSzDP 1890 hatte die Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten gefordert, ohne konkrete Schritte zu ihrer Umsetzung zu beschließen, es war stets nur eine Alibi-Forderung. So war es keine Überraschung, dass sich die Rumänen, Slowaken, Kroaten und Serben an den nationalen Bewegungen der Nachbarländer orientierten.

Die österreichische Sozialdemokratie formulierte auf ihrem Brünner Parteitag 1899 die Schaffung autonomer nationaler Einheiten für Österreich-Ungarn. Die ungarischen Sozialdemokraten, mit ihren österreichischen Genossen sonst eng verbunden, übernahmen das Brünner Programm nicht. Die Sozialdemokraten waren mit marxistischem Vokabular verdeckte Sozialpatrioten, die für die Integrität des ungarischen Territoriums eintraten. Die Kommunisten waren nicht frei davon, gestanden aber den Minderheiten das Recht auf Sezession zu.

1897 erschien eine slowakische Zeitung. In den Gebieten der nationalen Minderheiten erlebte die Sozialdemokratie erst nach 1905 einen Aufschwung. 1903 erschien eine Zeitung in rumänischer Sprache. In Kroatien mit seiner Teilautonomie verbot die Regierung der MSzDP, eine eigene Sektion zu organisieren.[258] Die Mitglieder der nationalen Minderheiten zeigten in der Regel eine oppositionelle Haltung gegen die Parteiführung und forderten eine größere Eigenständigkeit ihrer Organisationen. 1905 fand der Gründungskongress einer unabhängigen Slowakischen Sozialdemokratie statt, da die Parteileitung der MSzDP die Klagen der rumänischen, slowakischen und deutschen Arbeiter über ihre Benachteiligung nicht berücksichtigte. Ein paar Jahre später trat die Partei wieder der MSzDP bei.[259]

Im August 1916 sagte Károlyi im Parlament, Ungarn werde Siebenbürgen gegen Rumänien verteidigen. Als Ministerpräsident verteidigte er die historischen Grenzen Ungarns, er war nur bereit, den Nationalitäten Autonomie innerhalb der Grenzen Ungarns zu gewähren.[260]

---

256 *Cisleithanien: der diesseits (westlich) der Leitha liegende Reichsteil Österreich-Ungarns außerhalb des Königreichs Ungarns*
257 *Woods, http://libcom.org.library/hungarin-soviet-republic-1919-forgotten-revolution-alan-woods*
258 *Mihályhegyi, p.30*
259 *ebenda p.32*
260 *ebenda, p.87/88*

So konnten die Alliierten das Versprechen der nationalen Unabhängigkeit als Waffe gegen Deutschland und Österreich-Ungarn nutzen, eine bürgerliche Politik, welche die Bildung der Nationalstaaten mit bürgerlicher Führung förderte. Im Mai 1918 trafen sich in Prag Vertreter der Tschechen, Slowaken, Südslawen, Polen, Italiener und Rumänen beim Jahrestag der Gründung des tschechischen Nationaltheaters zu einer geräuschvollen Demonstration gegen die Monarchie. Ein Komitee dieser Nationen des Reiches wurde gegründet, es verlangte in einer Resolution alles zu tun,

> *"...damit ihren Völkern ihre Freiheit von diesem schrecklichen Krieg gegeben werde auf der Basis der Selbstbestimmung für ein freies Leben in ihren unabhängigen Staaten."*[261]

Als Károlyi an die Regierung kam, unterstützte er die Politik Wilsons. Österreich-Ungarn war geschlagen, also anerkannte er die Unabhängigkeit der Tschechen, Polen, Südslawen, Polen und Ukrainer. Von der Anerkennung des Staates Tschechoslowakei war nicht die Rede, die Herrschaft über die Slowaken wollte er wohl behalten.[262]

Negierten die Sozialdemokraten in der Räterepublik die nationale Frage fast vollständig, so war es um die 'ungarischen Bolschewiki' nicht viel besser bestellt. In seiner 'Sozialisation' in Russland hatte sich Kun 1918 auf die Seite von Nikolai Bucharin und der linken Kommunisten gestellt. Diese sahen die nationale Frage als 'unwichtig' an.[263] Bucharin wollte das Recht auf nationale Selbstbestimmung nicht den Völkern, sondern nur den Werktätigen zugestehen. So waren die ungarischen Kommunisten von Lenins Position der Selbstbestimmung der Völker entfernt.[264] *Vörös Újság* schrieb, die Selbstbestimmung der Völker bedeute wie die Demokratie die Selbstbestimmung der Bourgeoisie.[265] Kun legte in einer Erklärung über das Programm der MSzP fest:

> *"Das Selbstbestimmungsrecht des ganzen Volkes ist eine Fiktion. Wir wollen keine Absonderung, sondern eine Vereinigung,..."*[266]

Er glaubte, durch die Einführung einer kulturellen und verwaltungsmäßigen Autonomie innerhalb der föderativen Räterepublik höre die Nationalitätenfrage auf zu existieren.

Im Regierungsprogramm der MSzP fand die Politik gegenüber den nationalen Minderheiten keine Erwähnung. Die Kommunisten waren mehr auf die bevorstehende europäische Revolution fixiert. Kun hoffte, die slowakischen, ukrainischen und deutschen Minderheiten für eine föderative Räterepublik gewinnen zu können. Er war bereit, ihnen weitgehende Autonomie zuzugestehen, wenn sie sich nicht von Ungarn separierten. Für Transsylvanien sah er diese Rechte nicht vor, die Mitglieder des transsylvanischen Nationalrats

---

261 *Pastor, p.21*
262 *ebenda, p.31*
263 *Balogh, Nationality Problems of the Hungarian Soviet Republic; in: Völgyes, p.96*
264 *Lenin Nationalitätenpolitik wird erläutert in Anton Dannat: Der rote Keil, p.292-294, unter www.anton-dannat.de abrufbar; ausführlich in: Nationale Frage und marxistische Theorie, Teil 1, 2; in: MARXIS-MUS 23-24; Wien 2003/2004*
265 *Balogh, ebenda, p.97*
266 *Mihályhegyi, p.180*

seien 'Mietlinge der rumänischen Bojaren'.[267] Sicher war der Nationalrat Siebenbürgens völlig von den Grundbesitzern beherrscht und bat um Schutz Rumäniens. Die armen Bauern protestieren dagegen, sie wollen vor allem Land.

> *"Wir, die Bauern Transsylvaniens und des Banat sind intelligent genug um unseren eigenen Weg wie es uns gefällt durchzusetzen. Transsylvanien und er Banat sollen nur den Bewohnern Transsylvaniens und des Banats gehören, Wir wollen keine Herren. Auf das die Bojaren Rumäniens uns zufrieden lassen!"* [268]

Diesen Wunsch erfüllten ihnen die Bojaren nicht. Die Siebenbürgener Deutschen äusserten sich im gleichen Sinne. Die ungarische Räterepublik erwies sich durch ihre verfehlte Agrarpolitik völlig hilflos gegenüber den Forderungen der Bauern.

Tabelle 10: **Die Völker in Transsylvanien**[269]

| *Volk / Jahr* | *1910* | *1920* |
|---|---|---|
| Rumänen | 53,8 % | 57,3 % |
| Ungarn | 31,6 % | 25,5 % |
| Deutsche | 10,7 % | 10,6 % |
| Roma | 1,2 % | . |
| Ukrainer | 0,4 % | . |
| Serben | 1,0 % | . |
| Slowaken | 0,6 % | . |
| **Total** | **5.262.495** | **5.208.345** |

Die Räteregierung gestand den nationalen Minderheiten einen eigenen Nationalrat und einen Verwaltungsausschuss zu. Im Mai 1919 lebten 600.000 Deutsche und 400.000 Ukrainer – Ruthenen genannt – auf dem Territorium der Räterepublik, sie bekamen jeweils ein Volkskommissariat.[270] In der Episode der Slowakischen Volksrepublik im Juni 1919 spielte die nationale Frage kaum eine Rolle. Die Möglichkeit einer offensiven Politik wurde nicht genutzt.

## Der militärische Überlebenskampf

Die wichtigste Aufgabe der Räterepublik war der Aufbau der Roten Armee, um ihre Existenz zu sichern. Die Regierung wandte sie sich an die tschechoslowakischen und rumänischen Soldaten und rief sie auf, dem Gehorsam zu verweigern, sich gegen ihre Unterdrücker zu wenden und nicht gegen ihre ungarischen Klassenbrüder zu kämpfen. Sie betonte die Bereitschaft, Frieden zu schließen, der die Lebensmöglichkeiten der werktätigen Massen sichere.[271] Arbeiter traten der Roten Armee bei, aber auch Offiziere aus patriotischen Gründen. Die Motive der sozialen Revolution und der

267 *Tökés, p.144*
268 *Bardy, p.55*
269 *https://wikipedia.org/wiki/Siebenbürgen*
270 *Mihályhegyi, p.181*
271 *Mihályhegyi, p.151*

nationalen Verteidigung standen nebeneinander. Das schwächte die neue Armee, Offiziere wurden von der Wählbarkeit durch die Mannschaften abgeschreckt, das wurde schnell wieder abgeschafft und die Rangabzeichen wieder eingeführt. Im März hatte die ungarische Armee noch etwa 50.000 Mann. Von einer Rekrutierungskampagne erwartete man 70.000 neue Soldaten, es meldeten sich gerade mal 5.000 Freiwillige.[272]

*Abbildung 22: Vilmos Böhm*

Schnell brachen im Regierungsrat die Konflikte auf. Der sozialdemokratische Chef des Kriegskommissariats Pogány lag mit seinen kommunistischen Vertretern Szamuely und Szánto bald im Streit, Pogány wurde vorgeworfen, die Bürgerlichen zu favorisieren, während dieser Szamuely und Szántó der Unterstützung undisziplinierter Elemente beschuldigte.

Am 3. April demonstrierten Soldaten vor dem Gebäude des Kriegskommissariats und verlangten die Absetzung von Pogány. Die Demonstranten drangen ins Haus ein und setzten ihn fest. In der Stadt verbreitete sich das Gerücht, die Regierung sei gestürzt, Szamuely an der Macht und die Sozialdemokraten wolle man massakrieren. Volkskommissar Böhm als alter Führer der Metallarbeiter-Gewerkschaft mobilisierte seine Metaller, er wollte Pogany zu Hilfe eilen, wurde bedroht, konnte ihn aber frei kriegen. Zur Vermeidung einer Konfrontation kehrten die Soldaten in ihre Kasernen zurück. Kun war während der gesamten Machtprobe unauffindbar.

Nach dem Abzug der Soldaten tagte der Regierungsrat, die Sozialdemokraten beschuldigten Szamuely des Putschversuches, die Kommunisten hätten nichts dagegen unternommen. Kun gab ihnen Recht, Szamuely könne nicht mehr Mitglied der Revolutionsregierung sein. Pogány und Szamuely wurden in andere Volkskommissariate versetzt, Kun übernahm selbst das Kriegskommissariat und Böhm, der schon unter Károlyi das Amt inne hatte, wurde Oberbefehlshaber.[273] Kun warnte die Linken vor einer Wiederholung 'besonderer Aktionen'.[274]

Nach der Ausweisung der alliierten Kommission um Oberst Vix wollten die in Paris bei der Friedenskonferenz tagenden Alliierten die Kontakt zur Räterepublik nicht völlig abreißen lassen. Am 4. April traf der britisch-südafrikanische General Jan Christiaan Smuts mit einem Sonderzug im Budapest ein und verhandelte mit der Regierung. Kun hatte zuvor in Interviews mit der internationalen Presse der Entente Kompromisse angeboten, der Konflikt mit ihr könne friedlich gelöst werden.[275] Smuts schlug eine neue Demarkationslinie leicht östlich der ersten vor, die neutrale Zone werde von der Entente besetzt. Die endgültige Entscheidung über die Grenzen

272 *Böhm, p.235*
273 *Szelpal, p.145-147*
274 *Mihályhegyi, p.144*
275 *Bardy, p.107*

werde auf der Friedenskonferenz in Paris gefällt. Falls Ungarn die Bedingungen akzeptiere, werde die Wirtschaftsblockade vor allem für Kohle und Lebensmittel aufgehoben und Ungarn werde zur Friedenskonferenz eingeladen. Der Fluss Maros/Mureş solle die neue Demarkationslinie werden.[276] Allein die Gründung der Räterepublik bewog die Alliierten, die neutrale Zone weiter in Richtung Osten zu verschieben.

*Abbildung 23: Demonstration hinter dem Banner 'Es lebe die Weltrevolution'*

In München hatte sich gerade die instabile Räterepublik gebildet, im übrigen Deutschland war überall die Konterrevolution auf dem Vormarsch. Kun setzte darauf, dass die Entente Ungarn nicht angreifen werde, vielleicht sei ein Frieden wie in Brest-Litowsk möglich. Bis zum Ausbrechen der Revolution in anderen Staaten müsse man Zeit gewinnen.[277] Im Regierungsrat wurden Smuts Vorschläge debattiert, die Sozialdemokraten tendierten dazu, ihnen zuzustimmen.[278] Schließlich lehnten der Regierungsrat die Vorschläge von Smuts ab, denn sie bedeutenden die Aufgabe Transsylvaniens. Kun setzte auf die Waffenhilfe Sowjetrusslands und die europäische Revolution. Smuts kehrte nach Paris zurück und berichtete, die Räteregierung sorge für Ordnung in Budapest, lange werde sie sich wohl kaum halten können. So gaben die 'großen Vier' den Nachbarstaaten freie Hand für die Invasion.

Während sich die jugoslawischen Truppen im Süden passiv verhielten und Szeged besetzt hielten, begann am 16./17. April die Offensive der rumänischen

276 *Szepal, p.154; siehe Karte 7: Der Krieg im April/Mai 1919*
277 *Szelpal, p.155*
278 *Bardy, p.107*

und wenig später die der tschechoslowakischen Armee. An der rumänischen Front standen 18.000 Soldaten der Roten Armee gegen 35.000 der rumänischen Armee, im Norden kämpften 18.000 Rotarmisten gegen 40.000 Tschechoslowaken, den Süden schützten 13.000 ungarische Soldaten gegen 38.000 jugoslawische und 32.000 französische Soldaten.[279]

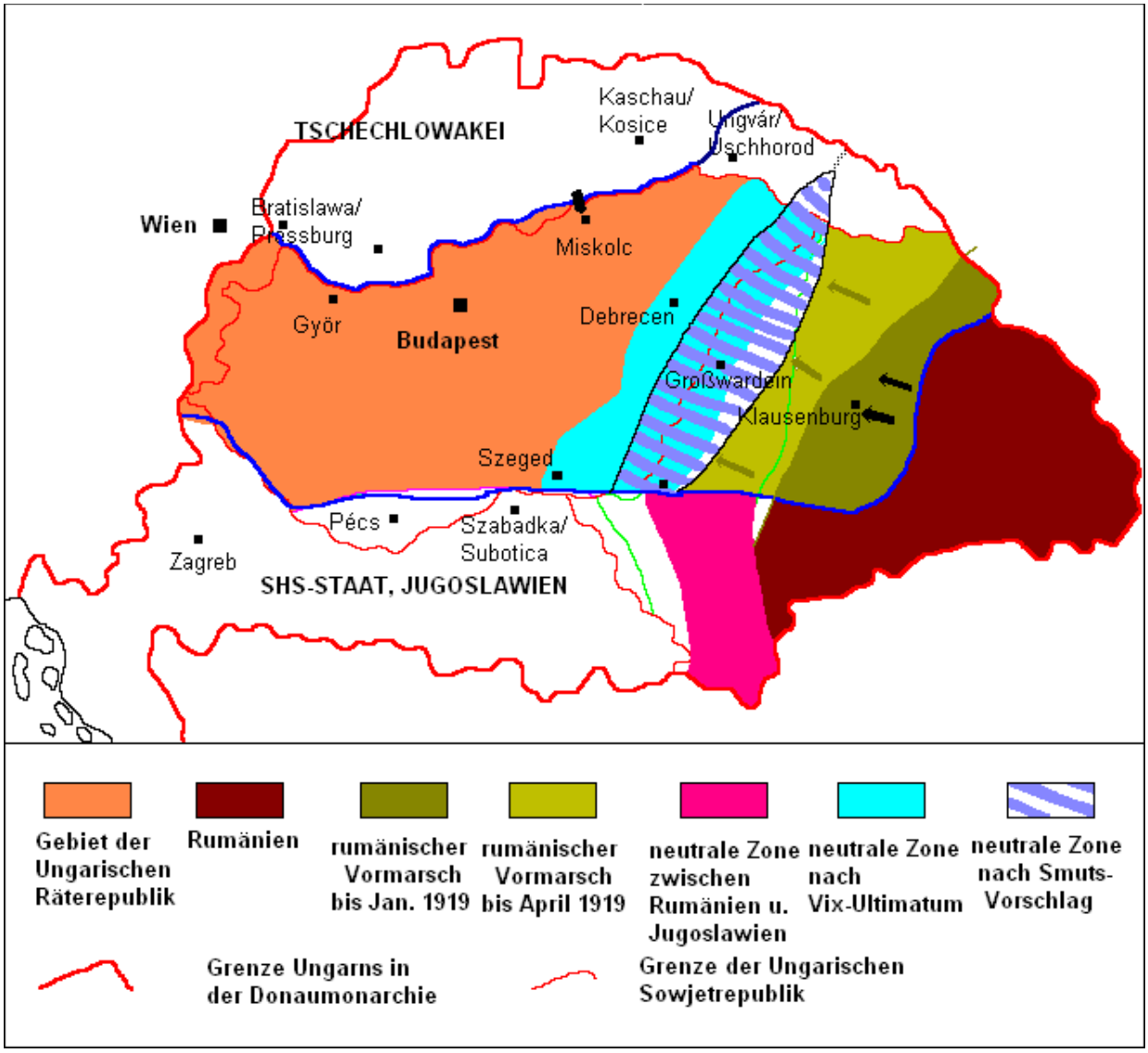


*Abbildung 24: Krieg im April / Mai 1919*

Böhm hatte den patriotischen Oberst Aurel Stromfeld als Generalstabschef der Roten Armee engagiert, er zog die Rote Armee hinter den Fluss Theiß zurück. Am Ende des Monats stand die rumänische Armee gut 100 Kilometer vor Budapest und nahm Debrecen ein. Eine Division fiel aufgrund des Verrats des Kommandeurs auseinander, der Großteil der Division ergab sich, die Rote Armee musste sich, um nicht eingekesselt zu werden, hinter die Theiß zurückziehen. 80 Kilometer vor Budapest brach in Szonok ein konter-revolutionärer Aufstand aus, die rumänischen Truppen konnten die Theiß überqueren. Die tschechoslowakischen Truppen nahmen Miskolc im Nordosten ein, rumänische und tschechoslowakische Truppen trafen sich im Nordosten.

279 *Mihályhegyi, p.157*

Die militärische Lage schien hoffnungslos, die zusammengewürfelte Armee verhielt sich disziplinlos. Böhm ordnete die Einstellung des militärischen Widerstandes an. In der Räteregierung forderten Kunfi und Weltner die Aufgabe der Verteidigung, die Abdankung der Räteregierung zugunsten einer gemässigt sozialdemokratischen Regierung und Verhandlungen mit der Entente. Kun schwankte.

Am ersten Mai konnten die Arbeiter von Budapest erstmals ohne Repression ihren Kampftag feiern. Es wurde eine machtvolle Demonstration und ein Kulturfest, die im Zeichen des Widerstandes gegen die Kapitulation standen. Am 2. und 3. Mai tagte der Budapester Arbeiterrat. Unter dem Druck der Arbeiterdemonstrationen stimmte er einstimmig für die Verteidigung der Räterepublik und beschloss eine Mobilisierung der Arbeiter.

*Abbildung 25: Leo Rothziegel*

Innerhalb weniger Tage schrieben sich 50.000 Arbeiter für die Rote Armee ein, ganze Belegschaften meldeten sich geschlossen für die Verteidigung. In einer beispiellosen Kraftanstrengen wurden die Rekruten bekleidet, mit Waffen ausgestattet und in Schnelldurchgängen ausgebildet. Nach Ungarn kamen Ausländer, um in internationalen Regimentern zu kämpfen sowie im Land verbliebene russische Kriegsgefangene. Die aus Russland heimkehrenden Kriegsgefangenen bildeten das Erste Internationale Rote Regiment. Am 25. März kamen 60 steirische Soldaten mit 18 Maschinengewehren über die Grenzen nach Ungarn. Am 3. April kam ein Zug mit 1.200 österreichische Soldaten unter Leo Rothziegel, die das Zweite Internationale Regiment der Roten Armee bildeten. Insgesamt waren es an die zehntausend Kämpfer.[280]

In der zweiten Hälfte des Mai ging die Rote Armee zur Gegenoffensive über, konnte die Verbindung der tschechoslowakischen und rumänischen Armee zerstören und warf die rumänische Armee hinter die Theiß zurück. Im Norden wurde das Bergbaugebiet von Salgótarján von den Bergarbeitern acht Tage lang bis zum Eintreffen der Roten Armee verteidigt, Miskolc wurde am 21. Mai zurückerobert, die Rote Armee drang tief in die Slowakei ein, besetzte Košice und erreichte die polnische Grenze. Am 16. Juni 1919 wurde in Prešov die Slowakische Räterepublik ausgerufen, die sich drei Wochen halten konnte.[281] Das Ziel war das Vordringen durch die Karpaten bis hin zur russischen Roten Armee. In Budapest herrschte Euphorie.

280 *Siklós, Ungarn 1918/1919; p.263*
281 *Lindner, p.68*

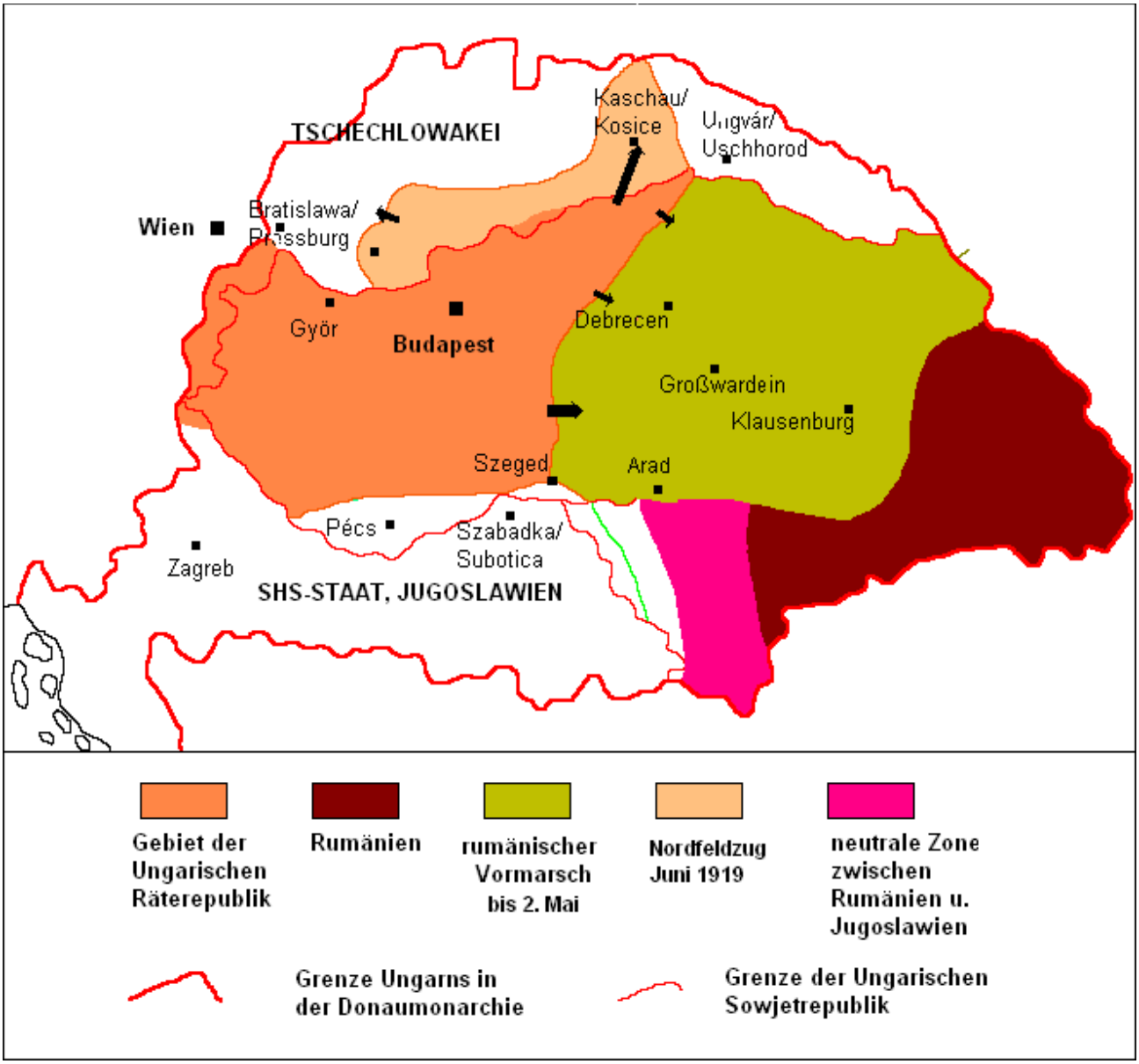


*Abbildung 26: Die ungarische Geneoffensive Mai / Juni 1919*

## 5. Exkurs 1: Der russische Bürgerkrieg im Frühjahr 1919

Mitte Mai bestieg Tibor Szamuely ein Flugzeug, um die fast 900 Kilometer entfernte Stadt Kiew in der Sowjetukraine zu erreichen. Das war 1919 sicher ein gefährliches Unternehmen über die Karpaten und feindliches Territorium. Sein Ziel war es, den Vormarsch der russischen Roten Armee gegen Rumänien zu beschleunigen und die Kriegsoperationen aufeinander abzustimmen. Aus Russland waren in den letzen Tagen beunruhigende Nachrichten über die Rebellion Grigoriews nach Budapest gedrungen.

Im Kiew traf er mit dem ukrainischen Kriegskommissar Podwoiski und dem Oberbefehlshaber der ukrainischen Roten Armee Antonow-Owsejenko zusammen. Dann fuhr er nach Moskau, wo er einem Appell der bewaffneten Arbeiter der Hauptstadt beiwohnte und Lenin informierte.

Béla Kun glaubte den Chef der ukrainischen Sowjetregierung Rakowski und dessen Vertreter Manuilski, die zu seiner Zeit in der KPR Gegner seiner Fraktion der Linken Kommunisten gewesen waren, für die fehlende Hilfeleistung an Räteungarn verantwortlich.[282] Tatsächlich war 1919 das schlimmste Jahr des Bürgerkrieges, man kämpfte an sechs Fronten mit insgesamt 8.000 Kilometern Länge.[283] Mehrmals war Sowjetrussland am Rande des Zusammenbruchs.[284]

Nach der Niederlage des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns zogen sich die Mittelmächte aus der besetzten Ukraine und aus Südrussland zurück. Nach dem Waffenstillstand sollten sie eigentlich bis zur Ablösung durch die Entente im Land bleiben, aber die Soldaten wollten nach der Niederlage möglichst schnell in die Heimat. Sie ließen große Mengen Waffen zurück. Während der Besatzung war eine Vielzahl von Widerstandstruppen entstanden, die Bauern kämpften gegen Grundbesitzer und gegen die Beschlagnahmen ihres Getreides. In der Ukraine soll es Ende 1918 bis zu 20.000 Partisanen gegeben haben.[285]

Der französische Ministerpräsident Clémenceau befahl nach dem Sieg der Balkanarmee (Arme d'Orient) die Operationen nach Osten auszudehnen und den Bolschewiki entgegen zu treten. Am 15. November 1918 erschien ein französisch-britisches Geschwader im Schwarzen Meer, 1.800 Mann landeten in Odessa, bestehend aus französischen Kolonialtruppen, polnischen und griechischen Regimentern. Mit Hilfstruppen konnten sie 50.000 Soldaten zusammenziehen, um die Ukraine vor der Roten Armee zu sichern.[286]

In das politische Vakuum nach dem Rückzug drängten die verschiedenen Mächte nach: Sowjetrussland war sicher die politisch gewichtigste Macht, stand aber im Krieg gegen die weißen Truppen Koltschaks; am Don und Terek stand Denikin mit 10.000 bis 15.000 Soldaten, die Alliierten waren im Norden im Weißen Meer gelandet. Der neuentstehende polnische Staat bereitete seine

282 *Borsányi, p.195/196*
283 *IML, Geschichte der KPdSU, Zweites Buch, Band III/2, p.309*
284 *Der Exkurs folgt der Darstellung in Anton Dannat: Der Rote Keil. Annäherung an die Geschichte der russischen Revolution 1861-1933; im Internet: www.anton-dannat.de*
285 *Adams, Bolshevics in the Ukraine, p.11*
286 *Chamberlin, Band 2, p.153*

Ausdehnung nach Osten vor, in Finnland und den baltischen Staaten bildeten sich neue Staaten, die Briten kehrten nach dem türkischen Abzug nach Baku zurück. In der Ukraine mobilisierten die ukrainischen Nationalisten der Rada.

Die ukrainische Rada war am schnellsten, die *Ukrainische Volksrepublik* wurde zum zweiten Mal nach 1917 wieder ausgerufen, ein Direktorium als Regierung eingesetzt, den Truppen ihres Militärführers Petljura strömten Partisanen und Deserteure zu. Die Zahl seiner Soldaten wuchs in kurzer Zeit von 8.000 auf 70.000 an.[287] Aus diesen Kriegern eine reguläre Armee zu formen, überschritt die Fähigkeiten Petljuras. Sie eroberten am 14. Dezember Kiew. Wie 1918 war die Regierung der Rada ausgesprochen instabil, um Petljura sammelten sich die Gegner. Seine Bauern- und Kosakentuppen eroberten die Städte, plünderten sie, veranstalteten Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung,

*Abbildung 27: Südosteuropa 1918 / 1919*

287 *Adams, p.78*

exekutierten Gegner und bekriegten sich untereinander. Autorität über seine Truppen hatte der Militärchef nicht.

Die Sowjetregierung widerrief den Friedensvertrag von Brest-Litowsk. Im November 1918 beauftragte der Oberste Militärrat der Russischen Sowjetrepublik Antonow-Owsejenko, die Ukraine für die Sowjetmacht zurück zu gewinnen. Zu diesem Zeitpunkt hatte er kaum 3.500 Soldaten zur Verfügung und keine Artillerie.[288] Eine neue Sowjetregierung der Ukraine am 20. November 1918 eingesetzt. Langsam rückte die Rote Armee der Ukraine vor, auch sie bekam von den Bauern-Partisanen Zulauf. Am 3. Januar 1919 konnte Charkow, unterstützt von aufständischen Arbeitern, erobert werden.[289]

Im Winter 1918/19 kontrollierte die Tschechoslowakische Legion die Transsibirische Eisenbahn. Im November 1918 erklärte sich Admiral Koltschak im Osten zum Regenten, 250.000 ausländische Soldaten standen um dies Zeit auf russischem Territorium, Militärisch waren sie der Roten Armee überlegen.[290] Kriegskommissar Trotzki konnte die Rote Armee disziplinieren, sie hatte im Dezember 1918 1,7 Millionen Mann.[291]

Als im März 1919 wurde die Ungarische Räterepublik proklamiert wurde, rüstete Admiral Koltschak 130.000 Soldaten von Sibirien aus, der ganze Ural fiel in seine Hand. Seine Offensive begann am 4. März überraschend; am 28. April konnte Koltschak den Eisenbahnknotenpunkt Ufa einnehmen. Nach dramatischen Molbilisierungs-Anstrengungen wurde Koltschak zurückgeworfen. Seine Armee war der militärisch stärkste Feind, der unbedingt geschlagen werden musste. Am 13. Juli konnte Jekaterinburg genommen werden. Ein Zusammenschluss mit der Armee Denikins im Süden hätte die Existenz Sowjetrusslands gefährdet. Im Juli 1919 drängte diese Weiße Armee Denikins von Süden, Denikin stieß vom Kaukasus über den Don durch die Ukraine nach Norden im Oktober 1919 bis Tula vor. Im Mai 1919 drängte Judenitsch von Estland, im Oktober 1919 stand er vor Petrograd. Koltschak, Denikin und Judenitsch konnten nur durch äusserste Kraftanstrengungen geschlagen werden.

In der Ukraine war die politische und militärische Lage äußerst verworren, es bekämpften sich nur die Rote Armee, die ukrainischen Nationalisten von Petljura, die französischen Invasoren in Odessa und Denikin im Süden, es hatten sich auch zahlreiche Partisaneneinheiten gebildet, Waffen gab es nach dem Abzug der Mittelmächte ja genug. Viele der Partisanengruppen hatten keine ausgeprägte politische Position, die Grenzen zum Banditentum waren fließend. Das Kennzeichnen dieser 'grünen Bewegung' war das Bestreben, das Bauernland zu sichern, dazu gingen die verschiedenen Gruppen Bündnisse ein und bekämpften einander. Sie waren in weiten Teilen der Ukraine aktiv, der Anarchist Nestor Machno beherrschte mit seiner Bauernguerilla den Südosten der Region.

Das Bandenunwesen war im Frühjahr 1919 auf dem Höhepunkt. Lokale Sowjets wurden attackiert, Kommunisten, Juden und Tscheka-Agenten er-

288 *Borys, The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine, p.205*
289 *Adams, Bolsheviks in the Ukraine, p.89*
290 *Gosztony, Die Rote Armee, p.57*
291 *Gosztony, p.58/59*

schossen, Vorräte geplündert. Mehrere Banden erreichten bis zu 2.500 Mann Stärke und lieferten sich Schlachten mit der Roten Armee und untereinander. Der ukrainische Ministerpräsident Rakowski berichtete von 93 Aufständen im April 1919.[292]

Die Rote Armee eroberte am 5. Februar 1919 kampflos Kiew, Petljuras Truppen flohen nach Westen. Ein wichtiger Partisanenführer wurde Nikifor Grigoriew, der sich erst Petljura unterstellt hatte und beim sowjetischen Vormarsch sich der Roten Armee andiente.

Die Ukrainische Rote Armee litt an einem notorischen Mangel an Soldaten. Sie wuchs bis Februar 1919 auf 46.000 Soldaten an.[293] Zum Beginn des Bürgerkrieges um den Kern klassenbewusster Arbeiter aufgebaut und durch politische Kommissare auf politischer Linie gehalten, war sie durch ihre relative Disziplin und politische Verlässlichkeit den Gegnern überlegen. Nicht so bei Grigoriew, der konnte seine Soldaten ohne die Beeinflussung der Kommissare der Roten Armee zusammenhalten, deren Entsendung er sich verbat.

Im März 1919 griff Grigoriew die Hafenstädte Cherson und Nikolajew am Schwarzen Meer ohne Befehl von Antonow-Owsejenko an und vertrieb die französischen Invasoren. Grigoriew hatte 35.000 Soldaten, er bekam den Befehl, Odessa einzunehmen. Die französischen Truppen waren besser gerüstet, aber deren Soldaten waren unzufrieden, der Nachschub klappte nicht, unter den Arbeitern und Soldaten agitierten die Kommunisten. Unter den französischen Matrosen gab es eine Meuterei. Die von Flüchtlingen überlaufene Stadt hungerte und fror, die Fabriken standen still.

So kam Anfang April der überstürzte Befehl aus Paris, die Stadt zu evakuieren. Am 7. April konnte Grigoriew Odessa besetzen. Aber er gehorchte nur den Befehlen des Generalstabs, wenn es ihm gefiel. Das Kommando Grigoriews schwächte die Rote Armee im Gegenteil.

Als die ungarische Räterepublik ausgerufen wurde, war es für Sowjetrussland selbstverständlich, die Revolution nach Europa auszudehnen. Antonow-Owsejenko wies seinen Generalstab an, einen Feldzug gegen Rumänien vorzubereiten. Dazu sollten aus ungarischen und anderen Kriegsgefangenen internationale Einheiten gebildet werden, die über die Karpaten nach Ungarn durchbrechen sollten. Die vorgesehenen Einheiten waren aber durch Kämpfe an ihrem Standort gebunden. Die Rote Armee beschloss, die Internationalisten sollten in ihren Einheiten bleiben, trotzdem zogen viele in die Ukraine. Die Erste Internationalistische Brigade hatte etwa 10.000 Soldaten, mehrheitlich Ungarn.[294]

Mitte Mai konnte der Dnjestr überquert werden, die Truppe kam bis zehn Kilometer vor Kischinew. Die Aktion im Rücken der rumänischen Armee gestattete es der ungarischen Roten Armee, die Theiß-Linie zu halten. Der Volkskommissar für Äußeres Tschitscherin schickte ein optimistisches Telegramm nach Budapest. Schnell wurde aber klar, dass die ukrainische Rote Armee die Rumänen nicht schlagen konnte. Für das Überleben Sowjetrusslands

292 *Adams, p.132*
293 *Adams, p.138/139*
294 *Mihályhegyi, p.128*

war ein militärischer Sieg gegen die Weißen entscheidend, der Überlebenskampf gegen Koltschak und Denikin war wichtiger. So musste die Offensive gegen Rumänien abgebrochen werden.

Gleichzeitig plünderten Grigoriews Truppen Odessa. Antonow-Owsejenko forderte ihn auf, gegen Denikin zu ziehen. Das verweigerte er und zog seine Truppen in seine Heimatregion am Dnjepr-Bogen zurück. Antonow-Owsejenko begab sich in die Höhle des Löwen, konnte Grigoriew aber nicht bewegen, gegen Denikin zu ziehen. Am 10. Mai 1919 erklärte Grigoriew seinen Bruch mit den Kommunisten, die Umstände waren ziemlich unklar. Er wandte sich an Machno, um sich mit dessen Partisanen zu verbünden. Im Juli kam es zu einem Treffen der Anhänger Grigoriews und Machnos mit 20.000 Teilnehmern. Als Grigoriew zum Kampf gegen die Bolschewiki aufrief, wobei er auch ein Bündnis mit Denikin erwog, wurde er erschossen.[295] Seine Anhänger schlossen sich Machno an oder zerstreuten sich, gingen nach Hause und warteten auf die nächste Gelegenheit, es den 'Judo-Kommunisten' heimzuzahlen.

In Galizien hatte sich nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns eine Westukrainische Volksrepublik gebildet, die das Bündnis mit der Rada in Kiew suchte. Polnische Truppen eroberten Ende Juni 1919 ganz Galizien, die Alliierten billigten die Eroberung.

So war am 31. Mai Szamuely wieder in Budapest zurück; er hatte die Solidarität der Moskauer Arbeiter und russischen Propagandabroschüren im Gepäck, die russische Offensive musste ausbleiben.[296]

295 *Adams, Bolsheviks in the Ukraine, p.403/404; Arschinoff, Geschichte der Machno-Bewegung, p.167/168*

296 *Siklós, Ungarn 1918/1919; p.306*

## 6. Das Ende der Räterepublik

Die Arbeitermobilisierung für die Rote Armee und ihre Offensive in der Slowakei im Mai und Juni 1919 bildeten sicher den Gipfelpunkt der Macht der Räterepublik. Der Parteitag der vereinigten Partei und der anschließende nationale Rätekongress sollten ihre Herrschaft festigen, tatsächlich zeigten die Auseinandersetzung, dass ihr Sturz kurz bevorstand.

### Das Clémenceau-Telegramm

Am 8. Juni traf gleichzeitig mit der Nachricht der Eroberung von Košice ein Telegramm des französischen Ministerpräsidenten Clémenceau ein. Er forderte die Räteregierung auf, den Vormarsch gegen die Tschechoslowakei einzustellen, dann werde er der rumänischen Armee und den Truppen Jugoslawiens einen weiteren Vormarsch untersagen. Die ungarische Regierung lud er zu den Friedensgesprächen nach Paris ein.[297]

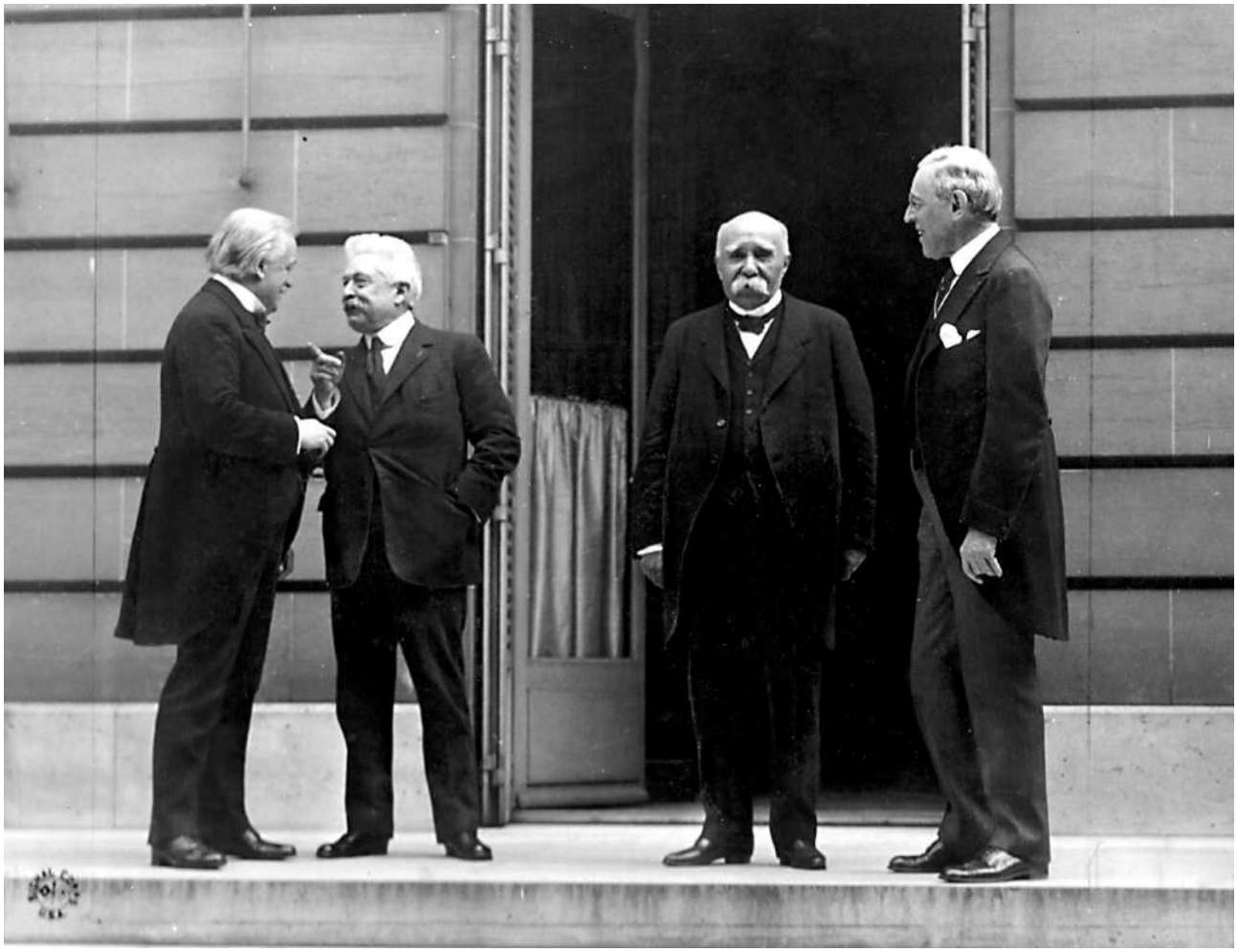

*Abbildung 28: Lloyd George, Orlande, Clémenceau und Wilson bei der Pariser Friedenskonferenz 1919*

Die Parteiführung und der Regierungsrat diskutierten das Angebot. Kun vertrat die Annahme des Vorschlages, da die Sowjetrepublik desorganisiert sei. Der Vormarsch gegen die Slowakei gehe zwar leicht vonstatten, aber die Erfolge

297 *Böhm, Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen, p.469*

gegen den Hauptgegner Rumänien seien sehr begrenzt.[298] Die Annahme gebe die Möglichkeit, der Diktatur des Proletariats eine Atempause zu verschaffen. Er verglich es mit dem Rückzug des russischen Sowjetstaates 1918 in Brest-Litowsk, der dem ebenfalls eine Atempause verschafft hatte. Szamuely wandte sich gegen die Annahme des Ultimatums, er verlangte von den Großmächten Garantien. Die Konzessionen gegenüber dem internationalen Kapitalismus würden die Revolution zerstören. Kun schloss, die Weiterexistenz der Sowjetrepublik sei das wichtigste Argument.

Am 13. traf ein zweites Telegramm aus Paris ein, das den sofortigen Rückzug der Roten Armee innerhalb von vier Tagen forderte, dann würde sich auch die rumänische Armee zurückziehen. Mit dem rumänischen Verbündeten hatte Frankreich keine Rücksprache genommen.[299]

*Abbildung 29: Tibor Szamuely*

Die Räteregierung nahm Clémenceaus Forderungen am 29. Juni an und ordneten den Rückzug aus der Slowakei an. Sie forderte Garantieren, bekam aber keine Antwort. Die Sozialdemokraten und Kun votierten dafür, Szamuely, Alpáry, Korvin, Rudas, Szàntó, Rakosi und Jancsik stimmten dagegen.[300] Das Angebot Clémenceaus nutzten Kriegskommissar Böhm und der Generalstabschef Stromfeld für eine Kampagne des 'Friedens um jeden Preis'.

Der Beschluss war ein schwerer psychologischer Rückschlag für die Räterepublik, die gerade ihre ersten Erfolge errungen hatte. Er demoralisierte die Soldaten der Rote Armee, es gab Befehlsverweigerungen und das 11. Arbeiterregiment zog sich von der Frontlinie zurück. Stromfeld trat zurück, auch das Armeekommando sprach seinen Unmut über die Annahme der Entente-Note aus. Die Kampfmoral der Arbeiterregimenter sank, viele kehrten der Armee den Rücken. Die Zahl der kämpfenden Arbeiterregimenter fiel. In den Straßen Budapest tauchten anonyme Plakate auf, die zu Pogromen aufriefen.

> *"Kameraden! Es gibt 500.000 Juden in Budapest. Keiner von ihnen will an die Front gehen. Vernichtet sie, wenn sie nicht für die heilige Sache der Diktatur des Proletariats ihr Leben geben wollen! Nieder mit den Juden!*"[301]

Kun bekannte später im Exil:

---

298 *Szepal, Les 133 jours de Bela Kun, p.219*
299 *Böhm, p.471*
300 *Bardy, 1919 – La Commune de Bupapest, p.154*
301 *Szepal, p.225*

> *"Wir haben die Manöver Clémenceaus nicht mit Gegenmanövern beantwortet. Wir haben nicht versucht, durch Verzögerungen Zeit zu gewinnen. Wir haben nicht einmal versucht, dass sie solche Verhandlungen akzeptieren, wir machten einfach alles, was sie verlangten, ohne jede Garantie, ohne die Möglichkeit der Zersetzung der Armee im Fall des Rückzuges zu bedenken."*[302]

Am gleichen Tag erklärte die rumänische Regierung, sie werde sich nicht zurückziehen, solange die Räteregierung im Amt befinde.[303] In dieser widersprüchlichen Situation fand der ersten Parteitag der MSzP statt.

## Der Parteitag der vereinigten Partei

Den Delegierten war der vergebliche Versuch Szamuelys, aus Russland Hilfe für die Republik zu mobilisieren, bekannt. Man wusste also, dass man sich auf die eigenen Kräfte verlassen musste. Lenin hatte Szamuely einen 'Gruß an die ungarischen Arbeiter' mitgegeben. Er warnte vor Kompromissbereitschaft gegenüber der Bourgeoisie, die Klassenkämpfe seien nach dem Sturz des Kapitalismus nicht beseitigt, sondern änderten ihre Form und würden noch erbitterter.

> *"Wenn sich Schwankungen bei den gestern zu Euch, zur Diktatur des Proletariats gekommenen Sozialisten oder beim Kleinbürgertum zeigen, dann unterdrückt diese Schwankungen schonungslos! Erschießung – das ist das verdiente Los der Feiglinge im Krieg."*[304]

Am 12. und 13. Juni fand der Parteitag statt. Im Vorfeld war klar, dass die ehemaligen Sozialdemokraten die Mehrheit haben würden, im Gewerkschaftsrat waren jene dominierend, die eher mit der Entente kooperieren wollten. Im Parteisekretariat arbeiteten die Kommunisten Hirossik und Rabinovits gut mit den Sozialdemokraten zusammen. Die Parteizeitung *Vörös Újság* kämpfte gegen die Rechten, während *Népszava* das Organ der Sozialdemokraten blieb. 155 Delegierte kamen aus Budapest, 128 aus der Provinz.

Die Delegierten diskutierten erst das Parteiprogramm. Kun betonte die Fähigkeit Ungarns für einen schnellen Übergang zum Sozialismus. Zeitweise Unterdrückungsmassnahmen seien notwendig. Die Diktatur des Proletariats sei keine Diktatur einer Minderheit, sondern die einer 'aktiven Minderheit' gegenüber der 'meist passiven' Arbeiterklasse. Für die alte kapitalistische Bürokratie sei sie nicht verantwortlich zu machen, deshalb sei die neue Verwaltung nicht perfekt. Die Rote Armee müsse eine rein proletarische Armee sein, sonst gebe es das Risiko einer bewaffneten bürgerlichen Konterrevolution.[305]

Kunfi entgegnete ihm, wenn man die Methoden der Diktatur fortsetze, werde

---

302 *Woods, The Hungarian Soviet Republic of 1919: Forgotten Revolution; http://libcom.org.library/hungarin-soviet-republic-1919-forgotten-revolution-alan-woods*
303 *Institut für Parteigeschichte, Geschichte der ungarischen Arbeiterbewegung, p.202*
304 *Mihályhegyi, Die ungarische Räterepublik, p.138*
305 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.178*

das Sturz des Proletariats führen. Man dürfte die russische Erfahrung nicht einfach nachahmen. Die kommunistischen Redner verteidigten die Diktatur des Proletariats, 'die stark und gnadenlos sein müsse, bis sich die Weltrevolution überall in Europa durchgesetzt habe' (Rudas), die Sozialisten entgegneten, es habe zu viele Fehler und ultralinke Exzesse gegeben, um diesen diskreditierten Namen des Kommunismus annehmen zu können. Die Gewerkschaftsvertreter lehnten eine Diktatur der Linken ab und die Methoden der russischen Ochrana.[306]

Es war klar, dass die Sozialdemokraten nicht ihren Fehler vom März, dem kommunistischem Programm Kuns zuzustimmen, wiederholen wollten. Weltner betonte:

> *"Obwohl es Übereinstimmung über die Notwendigkeit der Diktatur* [des Proletariats, A.d.V.]*… gibt, ist eine der größten Differenzen die Freiheit der Kritik in der Partei... Es gibt viele, die willig bereit sind, den Sinn der Diktatur zu missbrauchen, indem sie fröhlich Lenins Brief zitieren (die Passage, die die Todesstrafe für die Schwankenden verlangt)... Wir weisen...den Versuch aller Gruppen weniger Leute zurück, die ihren Terror gegen die Arbeiter ausüben wollen. Es gibt nur ein paar geistig gestörte 'Genossen', die nach einem Blutbad rufen..."*[307]

Das neue Parteiprogramm vertrat recht allgemein die Aufgabe der Umgestaltung der Gesellschaft. Im März hatte man sich auf einen provisorischen Parteinamen geeint, der Parteitag sollte jetzt einen neuen finden, der die Mitgliedschaft in der Kommunistischen Internationale wiedergeben sollte. Kun schlug den Namen *Ungarische Partei der Kommunisten* vor, während sich Kunfi gegen das Wort 'Kommunismus' sträubte und *Sozialistische Partei Ungarns* ins Spiel brachte.[308] Hatte es über das Parteiprogramm nur wenig Diskussion gegeben, so leisteten die Sozialdemokraten gegenüber den 'Kommunismus' im Parteinamen hartnäckigen Widerstand. Die Kommunisten drohten mit dem Auszug vom Parteitag, schließlich mussten sie dem Kompromissvorschlag Weltners zustimmen, die Partei *Sozialistisch-Kommunistische Partei Ungarns* zu nennen. Das wurde als Niederlage der Kommunisten gesehen.[309] Die Sozialdemokraten lehnten den Namen 'Kommunismus' ab. Es gab eine tiefe Abneigung der Gewerkschaftsfunktionäre und unteren Parteikader mit ihrem kaum verhüllten Nationalismus, ihrer Abneigung gegen Intellektuelle und ihrem Antisemitismus gegen die jungen kommunistischen Intellektuellen und ihrem Bolschewismus.

Ebenso lehnte der Parteitag die Trennung der Partei von den Gewerkschaften ab, stattdessen wurde ein Vetorecht der lokalen Gewerkschaftsorganisationen gegen Parteiaktionen vorgeschlagen. Auch hier waren die Kommunisten unterlegen. Viele Sozialdemokraten fühlten sich nicht in der Lage, auf die 'esoterischen' Argumente der Kommunisten zu antworten. Ein Delegierter betonte:

> *"Man kann viele Sachen über die alte Ungarische Sozialdemokratische*

306 *Tökés, p.180/181. Die Ochrana war die zaristische politische Polizei.*
307 *ebenda, p.176*
308 *Institut für Parteigeschichte, p.196*
309 *In ungarisch: Szocialista-Kommunista Munkások Magyarországgi Partja (SzKMMP)*

*Partei sagen, aber nicht, dass sie einer Herde von Parvenus erlaubte, die Führung zu erobern... Wir habe immer jene ausgebuht, welche die Partei für ihren eigenen Gewinn ausnutzten... So wie wir es nie gestattet haben, jungen Quatschköpfen uns die Parteipolitik diktieren zu lassen. Wir werden nicht einer Bande von jungen, dekadenten, psychisch gestörter Degenerierter gestatten, unsere Parteiliteratur zu schreiben und unsere Partei-Agitation zu führen."*[310]

Bei der Diskussion des Statuts gab es heftige Auseinandersetzungen über die Frage, ob die nach dem Oktober 1918 zu den Sozialisten geströmten und in die vereinigte Partei Übernommenen überprüft und gesäubert werden sollten. Der Sozialdemokrat Farkas wandte sich gegen eine Säuberung und die Trennung von Partei und Gewerkschaften. Eine Entscheidung wurde vertagt.

Eine einheitliche Liste für die Parteiführung wurde vorgelegt, sie umfasste jeweils fünf Mitglieder der ehemaligen KMP und der ehemaligen MSzDP. Die Sozialdemokraten strichen mit der Ausnahme von Béla Kun alle kommunistischen Kandidaten von der Liste. Die Linken protestierten, die Rechte machte einen Rückzug. Die ursprüngliche Liste wurde per Akklamation angenommen.[311] Die Beziehungen beider Fraktionen wurden eisig. Der Parteitag machte deutlich, dass sich durch die Vereinigung die Kluft zwischen beiden Fraktionen verschärft hatte. Rechte Sozialdemokraten und linke Kommunisten diskutierten Alternativen.

Die Sozialdemokraten lehnten auch Kuns 'Export der Revolution' ab. Der hatte Vertreter nach Wien entsandt, die dort die Revolution initiieren sollten. Diese Revolution in Wien sollte zeitgleich mit dem Parteitag in Budapest stattfinden. Die österreichische Polizei verhaftete die Putschisten, die Regierung wies sie aus.[312] Die rechten Sozialdemokraten suchten nach der erstbesten Gelegenheit, die bürgerliche Ordnung wieder herzustellen, noch schwankte das Zentrum Böhm, Kunfi und Weltner.[313]

## Der Rätekongress

Direkt nach dem Parteitag fand ab dem 14. Juni der erste gesamtungarische Rätekongress statt. Er diskutierte neun Tage die Regierungspolitik und nahm die Verfassung der Sowjetrepublik an.

Nach der Verfassung *der Sozialistischen Föderativen Räterepublik* sollte der Rätekongress als oberstes gesetzgeberisches Organ zweimal im Jahr tagen und einen 150köpfigen Zentralen Verwaltungsausschuss wählen. Die Exekutive sollte der *Regierungsrat* sein, Sándor Garbai und Béla Kun wurden als Vorsitzender beziehungsweise als Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten bestätigt, der Rechte Szigmond Kunfi schied aus der Räteregierung aus.

Jenö Varga lieferte einen Bericht über die Wirtschaftslage. Es sei unvermeid-l

310 *Tökés, p.183*
311 *Tökes, p.184*
312 *Tökes, p.184; Zur 'Betteiheimerei' siehe: KOMMUNISMUS. Zeitschrift der Kommunistischen Internationale für die Länder Südosteuropas; Wien, Jg.I/II 1920/1921 No.9 , 29/30 und 31/32*
313 *Siklós, Ungarn 1918/1919; p.312; siehe Exkurs 2: Die 'Bettelheimerei'*

lich, dass am Anfang der Diktatur des Proletariats des Lebensstandards des städtischen Proletariats sinke.[314] Das Proletariat braucht zur Erhöhung seiner Lebenshaltung in erster Linie Lebensmittel und Massenindustrieartikel wie Möbel, Kleider, Wäsche und Heizmaterial. Das werde durch die Enteignung der Bourgeoisie nach der Revolution nicht erreicht. Die Einschränkung ihres Luxuskonsums ergebe keinen Zuwachs der Konsumgüter für das Proletariat.

Die Bauern weigerten sich, den Städten Lebensmittel zu liefern, die Diktatur des Proletariats könne trotz der Enteignungen dem Industrieproletariat kurzfristig keine wirkliche Erhöhung des Lebensstandards bieten, wenn die nötigen Lebensmittel fehlten. Die Lösung des Widerspruchs könne nur durch die Anpassung der Produktion an die neue Verteilung des Einkommens geschehen: durch die Abschaffung jeder Art von Luxus und Hebung der Artikel des Massenkonsums, besonders der landwirtschaftlichen Mehrproduktion. Die Umstellung könne sofort in Angriff genommen werden, der Erfolg werde sich erst nach Jahren einstellen.[315] Das müsse dem industriellen Proletariat klar gemacht werden.

Prinzipiell müsse der ganze Bodenbesitz enteignet werden. Andererseits dürften Millionen eigentumsfanatischer Kleinbauern nicht zu Gegnern der Räterepublik gemacht und ins Lager der Konterrevolution getrieben werden. Bei der Enteignung müsse vorsichtig vorgegangen werden. Seit dem April könne aller Groß- und Mittelbesitz samt lebendem und totem Inventar und den Forderungen und Bankguthaben ohne Entschädigung enteignet werden. In Russland hatten die Bauern das Grundbesitzerland aufgeteilt, in Ungarn habe es kaum eine revolutionäre Bewegung auf dem Land gegeben, aber auch keinen bewaffneten Widerstand. Deshalb habe die Enteignung ohne Hindernis vollzogen und der Großbetrieb erhalten werden können.

Die Enteignung habe sich juristisch vollzogen, oft habe sich wenig geändert, da die Landbevölkerung von der Enteignung keine klare Kenntnis besessen habe. Um die Ernte nicht zu gefährden, seien die meisten Gutsverwalter auf ihren Posten belassen worden, scheinbar habe sich also nichts geändert. Der enteignete Gutsbesitzer sei in seiner herrschaftlichen Wohnung geblieben, sei in seinem Vierergespann gefahren und habe sich von den Arbeitern weiter mit 'Gnädiger Herr' anreden lassen. Der Unterschied sei jetzt, dass er nicht mehr über sein Vermögen entscheiden könne und der Zentrale zu folgen habe.. Davon bemerkten die Landarbeiter wenig, vielleicht bekämen sie mehr Lohn. Alle Änderungen würden auf die in Landwirtschaft weniger aktiven Zeit des Herbstes verschoben.[316]

Da sei politisch gefährlich, es verhindere die Ausbreitung der Revolution auf die Landarbeiter und Dorfarmen. Kaum einer habe die Bedeutung der Revolution erfasst und melde sich zur Roten Armee. Die meist Analphabeten strebten nach Privateigentum, Die Kontinuität der landwirtschaftlichen Produktion werde erhalten auf Kosten der politischen Aufklärung.

In der Diskussion erwiderten ihm Bauerndelegierte, wenn die Bauern auf dem

314 *Varga, p.33*
315 *ebenda p.40*
316 *ebenda, p.88*

Schwarzmarkt verkauften, so sei das die Schuld der Städter, die von den Bauern immer höhere Preise verlangten. Die Arbeitslosen in den Städten würden sich weigern, für den Lohn der Landproletarier zu arbeiten, sie gingen lieber auf dem Korso spazieren. Man brauche bessere Transportmittel und Instrukteure.[317]

In den Bergwerken und Fabriken sei die Produktion drastisch gesunken. Die Arbeiter hätten sich noch nicht von der Mentalität des Kapitalismus gelöst: Wenn ich mehr arbeite, werde ich besser entlohnt, und wenn ich dabei nicht genug verdiene, wäre ich blöd noch mehr zu arbeiten. Besonders die Abschaffung des Stücklohnes und des Akkords habe die Produktivität sinken lassen, man müsse sie also wieder einführen, bis sich das Arbeiterbewusstsein auf das kommunistische Niveau erhoben habe.[318]

*Abbildung 31: Die 'blaue' 50-Kronen-Banknote - Vorderseite*

*Abbildung 30: Die 'blaue' 50-Kronen-Banknote - Rückseite*

Varga berichtete über die Währungsfrage. In Österreich-Ungarn habe Ungarn keine eigene Währung besessen, die Noten der alten Nationalbank dienten nach dem Zerfall des Landes den Nachfolgestaaten als Währung. Die Notenbank in Wien habe der Räterepublik weitere Kredite verweigert. So sei sie zum Drucken von Geldscheinen gezwungen gewesen, die Noten aber waren unglücklicherweise nur einseitig bedruckt worden, das 'weiße Geld' wurde gegenüber dem alten 'blauen Geld' nicht akzeptiert. Die 'blauen Noten' werden gehortet, jeder sehe zu, das 'weiße Geld' loszuwerden; die Bauern forderten die Bezahlung der Lebensmittel in 'blauem Geld'.

Der Räteregierung sei nichts anderes übrig geblieben als die Einführung der neuen Papierwährung. Alle alten Noten seien für ungültig erklärt worden, es wurden neue Noten von 5, 10 und 20 Kronen ausgegeben und die Verweigerung der Annahme mit Strafen bedroht. Die alten Noten seien zum Nominalwert ausgetauscht worden. Die Bauern verweigerten diesen Umtausch. Der Staat bezahle seine Arbeiter mit der neuen Währung, die Bauern handelten untereinander nur in 'blauer Währung'. Der Handel zwischen Bauern, dem Staat und seinen Arbeitern erfolge in alter Währung, der Aufschlag betrug am Ende der Diktatur 50 Prozent.[319]

317 *Szelpal, p.211/212*
318 *Ebenda, p.209/210*
319 *Varga, p.122,*

## Die Linke gruppiert sich neu

Ab dem Juni schienen die 'Tage der Commune' gezählt. Man erwartete keine Hilfe aus Moskau mehr, die rechten Sozialdemokraten sahen sich nach Alternativen um, Kunfi, Weltner, Haubrich und der Führer der Holzarbeiter-Gewerkschaft trafen sich in der Nähe von Bukarest zu einer geheimen Konferenz.[320] Nach Stromfeld legte auch Böhm seinen Posten als Kriegskommissar nieder. Seit Mitte Juni scheint der Regierungsrat nicht mehr getagt zu haben.[321]

Verzweifelt hatte Kun nach Moskau telegrafiert, man möge Nikolai Bucharin nach Budapest schicken, stattdessen sollte Dmytro Manuilski geschickt werden, der aber nicht in Budapest ankam. Stattdessen kamen zwei Offiziere der ukrainischen Roten Armee, um die noch in Ungarn befindlichen russischen Kriegsgefangenen für die ungarische Rote Armee zu mobilisieren. Sie nahmen Kontakt zur Parteilinken auf und wollten am 18. Juli in Budapest konferieren, Kun ließ sie verhaften. Offensichtlich gab er den Befehl, sie erschießen zu lassen. Kun verlor sein Gleichgewicht.[322]

Die linken Kommunisten organisierten seit der Bildung der Räteregierung. Sie hatte sich gegen die Liquidierung der Kommunistischen Partei gewandt. Zum wichtigsten Sprecher der Linken wurde Tibor Szamuely, zu ihrer Führung gehörten Otto Korvin und László Rudas, im weiteren Sinne Mátyás Rakosi und Béla Szántó.[323] Sie verständigten sich auf eine Fortsetzung der KMP im Geheimen. Ihr Organ war die Parteizeitung *Vörös Újság,* die Linke soll etwa 150 Mitglieder umfasst haben.[324] Möglicherweise war die Erschießung der beiden Offiziere der ukrainischen Roten Armee von Kun befohlen worden, weil die mit der Linken zusammenarbeiteten.

Die Linken bekämpften die 'nichtproletarischen Zögerer', verlangten die Säuberung der Partei und Staatsbürokratie sowie die Stärkung der Politischen Kommissare in der Roten Armee. Mit der Entente dürfe man sich nicht verständigen. Szamuely war der Treibende, er wollte nach dem erfolglosen Parteitag ein Untergrundnetz bolschewistischer Zellen, aufbauen, um das Parteisekretariat, die Gewerkschaften und die Arbeiterräte zu übernehmen.[325] Gemeinsam mit Korvin wollte er die 'Lenin-Jungen' reorganisieren. Als Szamuely die geforderte Auflösung dieser Privatarmee verweigerte, ließ die Regierung das Hauptquartier der 'Lenin-Jungen' von der Armee umstellen und entwaffnete sie.[326] Ihr Kommandant Cserny verlangte:

> *"Um die gefährdete Diktatur des Proletariats zu verteidigen, schlage ich ihnen eine Spezialabteilung ausgerüstet mit Artillerie vor. Dafür verlange ich 200 Mann, 16 Kanonen und 12 Maschinengewehre. Die Abteilung müsste von 24 Inspektoren zur Aufspürung der Konterrevolutionäre ergänzt werden. Die Donauflotte muss unter mein Kommando gestellt*

320 *Böhm, p.484*
321 *Tökés, p.195*
322 *Borsányi, p.195/196*
323 *ebenda, p.193*
324 *Mihályhegyi, p.139*
325 *Tökés, p.197*
326 *ebenda, p.198*

*werden... Sein oder Nichtsein ist jetzt die Frage. Nieder mit den Unentschiedenen! Die Regierung den Männern der Faust!"* [327]

Eine Gruppe von Anarchisten war im November 1918 der KMP beigetreten, hatte aber die Fusion der Parteien nicht mitgemacht. Sie machten am 21. Juli einen Putschversuch. Sie waren 200 bis 300 Männer aus den Rüstungsfabriken von Csepel, wahrscheinlich handelten sie ohne Einverständnis der linken Kommunisten. Ihre Führer wurden erschossen, die anderen entkamen. Aber alle glaubten, sie hätten auf Initiative Szamuelys agiert.[328]

*Vörös Újság* bezichtigte den rechten Parteiflügel:

*"Die Konterrevolution agiert mit sozialdemokratischen Parolen... Sie spielt die Sozialdemokratie als eine andere Möglichkeit gegen die Diktatur des Proletariats aus."*[329]

## Die Konterrevolution

Die Gegenrevolution waren im März desorganisiert und isoliert, bevor sie sich reorganisierte. Sie sammelten sich in Österreich und dem besetzten Szeged. In Wien gründete sich unter Graf István Bethlen ein *Antibolschewistisches Komitee*, das über die österreichische Regierung mit den Alliierten Kontakt hielt. In Arad wurde unter Gyula Károlyi, dem Neffen des ehemaligen Präsidenten, eine 'Regierung' gegründet. Die Rumänen wiesen sie aus und die 'Regierung' zog nach Szeged um. Ihr Kriegsminister wurde Admiral Mikós Horthy, der eine Armee vornehmlich aus Offizierskompanien aufbaute.[330]

Auf dem Land wurden die Fronleichnamsprozessionen 1919 als Rekrutierung der Gegner genutzt. Am 19. Juni brach südlich von Budapest ein Aufstand aus, die Monarchisten eroberten 20 Dörfer und richteten die Kommunisten hin. In den Kirchen predigten und beteten Kleriker gegen die unchristliche Räterepublik. Die Pfarrer und Rabbiner der Hauptstadt wurden in die Präfektur einberufen und vor den Folgen ihrer konterrevolutionären Handlungen gewarnt, sie fanden hundert Möglichkeiten, ihre Tätigkeit fortzusetzen.

Am 24. Juni fuhren drei Schiffe der Donauflotte unter der roten Fahne vor das Bukarester 'Haus der Sowjets', zogen die Nationalfahne auf und feuerten auf das Gebäude, in dem sie Béla Kun vermuteten. Dann flohen sie über die jugoslawische Grenze.[331] Die Kanonenschüsse richteten große Sachschäden an der Fassade des Hauses an. Zur gleichen Zeit besetzten Kadetten der Militärakademie der Stadt die Telefonzentral, aber der Putschversuch war schlecht vorbereitet. Die Sirenen der Fabriken heulten, die Arbeiter eilten zu den Waffen, die Rote Garde schloss die Telefonzentrale ein und entwaffneten die Kadetten.[332] Die Putschisten sollen Kontakt zum Sozialdemokraten Haubrichgehabt haben.

In Budapest machte sich eine konterrevolutionäre Stimmung breit. Man fürchtete die Propaganda der Anhänger Horthys und der von den Franzosen

327 *Szelpal, Les 133 jours de Bela Kun, p.238/239*
328 *Tökés, p.199*
329 *Institut für Parteigeschichte, p.203*
330 *Lindner, p.73*
331 *Szelpal, p.226*
332 *Szelpal, p.227*

unterstützten weißen Regierung in Szeged. Die Gewerkschaftsführer waren entmutigt, die Bauern, das Bürgertum, der Klerus feindlich und die Hausfrauen, die ihre Familien kaum satt bekamen während ihre Männer kämpften, gaben dem nach. Die Stimmung war gegen die Diktatur, gegen die Atheisten und antisemitisch. Die Räterepublik habe nur leere Versprechungen und kurzzeitige militärische Erfolge gebracht.[333]

## Die militärische Niederlage

Der Rückzug aus der Slowakei ließ die Verwirrung und den Defätismus in der Roten Armee anwachsen. Die tschechoslowakische Armee eroberte das Gebiet zurück, die gefangenen Führer der Räterepublik wurden gehängt.

Fast alle Offiziere der alten Armee verließen den Generalstab, es dauerte fast eine Woche, ihn neu einzurichten. Die rumänische Armee konnte neue Truppen aus Bessarabien heranführen, da von der russisch-ukrainischen Front keine Gefahr mehr drohte. Clémenceau brach seine Zusicherung, nach der Räumung der Slowakei den rumänischen Angriff zu stoppen.

In einem letzten Versuch ordnete die Räteregierung eine Offensive an der rumänischen Front an. Am 20. Juni griffen drei Armeegruppen an, aber nur eine konnte die Theiss überschreiten und musste sich – um nicht eingeschlossen zu werden – am 24. wieder zurückziehen. Dem Gegner sollen die Angriffspläne zugespielt worden sein. Am 29. Juli überschritt die rumänische Armee ihrerseits die Theiss und konnte ohne militärischen Widerstand der demoralisierten Roten Armee bis Budapest marschieren.

Ein Versuch, am 21. Juli einen internationalen Solidaritätsstreik für Ungarn seitens der Komintern zu initiieren, scheiterte. Kun wiederholte verzweifelt seine Appelle an Lenin. Wenn es keine russische Offensive in Bessarabien gebe, seien die für die Niederlage verantwortlich, welche Lenin falsch informiert hätten. Lenin telegrafierte ihm zurück, Kun sei über die beschuldigten Rakowski und Tschitscherin falsch informiert, in naher Zukunft sei keine Hilfe aus Russland zu erwarten.[334]

Budapest ergriff Panik. In den ersten zwei Juliwochen verließen 12.000 Menschen die Stadt.[335] Sie fühlten sich von ihren Führern verraten, die Räterepublik brach binnen weniger Tagen zusammen. Der zurückweichenden Regierung machte die Entente keine Konzessionen mehr. Am 23. Juli erklärte der Entente-Vertreter in Wien, nur das Verschwinden der Räte könne den Vormarsch der Gegner noch stoppen. Auch Rumänien erklärte, sich nur auf den Rückzug zu begeben, wenn Ungarn eine repräsentative Regierung des ganzen Volkes bekomme. Die Alliierten gaben eine Erklärung ab, wenn die Räteregierung durch eine 'demokratische Regierung' ersetzt werde, stoppe man die rumänischen Truppen und schicke Lebensmittel.

Am 30. Juli tagen die Führer der Räteregierung, Böhm und Weltner verlangen den Rücktritt Kuns zugunsten einer rein sozialdemokratischen Regierung. Am nächsten Tag hielt der Revolutionäre Regierungsrat seine letzte gemeinsame

333 *Tökés, p.192/193*
334 *Tökés, p.202/203*
335 *Bardy, 1919 – La Commune de Budapest, p.158*

Sitzung ab. Mit 43 gegen drei Stimmen beschloss er die Kapitulation.

Die rumänische Armee war auf dem Vormarsch nach Budapest, die rechten Sozialdemokraten verlangten eine Gewerkschaftsregierung und behauptet, die Unterstützung der Entente zu haben. Nach einem letzten Appell von Szamuely, den bewaffneten Widerstand fortzusetzen, beschloss die Regierung zurückzutreten und einer Gewerkschaftsregierung Platz zu machen. Der Beschluss, die Räterepublik zu beenden wurden dem Budapester Arbeiterrat am gleichen Tag mitgeteilt. Der bestätigte den Beschluss. Kun hielt die Abschlussrede:

> *"Das Proletariats Ungarns verriet nicht seine Führer sondern sich selbst. Nach gründlicher Abwägung [der Fakten] … bin ich gezwungen, zur kalten und nüchternen Schlussfolgerung zu kommen: Die Diktatur des Proletariats ist ökonomisch, militärisch und politisch geschlagen worden.*
>
> *Sie hätte nicht fallen müssen, wenn es eine Ordnung gegeben hätte. Der Übergang zum Sozialismus war ökonomisch und politisch unmöglich... Wenn es ein klassenbewusstes revolutionäres Proletariat gegeben hätte, wäre die Diktatur des Proletariats nicht in dieser Form gefallen.*
>
> *Ich hätte ein anderes Ende bevorzugt. Ich hätte vorgezogen, das Proletariat auf den Barrikaden kämpfen zu sehen... und zu erklären, dass es lieber sterbe als seine Herrschaft aufzugeben. Dann dachte ich: können wir die Barrikaden ohne die Massen errichten? Selbst wenn wir bereit gewesen wären, uns zu opfern, ...wäre es im Interesse der internationalen Weltrevolution gewesen, in Ungarn ein neues Finnland anzurichten?...* [336]
>
> *Jetzt muss ich feststellen, dass unser Experiment, die proletarischen Massen in diesem Land zu klassenbewussten Revolutionären zu erziehen, vergeblich war. Dieses Proletariat braucht die größte inhumane und grausame Diktatur der Bourgeoisie, um revolutionär zu werden.*
>
> *In der vor uns liegenden Übergangsperiode werden wir beiseite treten. Wenn es möglich ist, werden wir die Einheit der Klasse zu bewahren suchen. Wenn nicht, werden wir mit allen Mitteln kämpfen, um in der Zukunft unter realistischen und objektiven Bedingungen und mit einem reiferen Proletariat eine neue Schlacht für die Diktatur des Proletariats zu kämpfen und eine neue Phase der internationalen proletarischen Revolution zu beginnen."*[337]

Der sozialdemokratische Führer der Drucker-Gewerkschaft Gyula Peidl wurde von Budapester Arbeiter- und Soldatenrat mit der Regierungsbildung beauftragt. Peidls Regierung wollte vor den Ententemächten kapitulieren und die Beziehung zu Sowjetrussland einstellen. Am 4. August besetzte die rumänische Armee Budapest.

Die österreichische Regierung gab dem Regierungsrat politisches Asyl. Kun, Landler, Pór, Vágó, Pogány, Rákosi und anderen wurde Asyl gewährt. Am Abend des 1. Augusts fuhr ein Zug mit den Flüchtlingen nach Wien ab. 14 Volkskommissaren, unter ihnen Szamuely und Korvin und László wurde kein

336 *Bezug auf die dortige blutige Konterrevolution 1918*
337 *Tökés, p.203/204*

freies Geleit zugesichert, sie blieben in Ungarn. Sie hätten die Grenze illegal überschreiten können, die Kontrollen waren in der Regel lax. Beim Grenzübertritt wurde Szamuely trotzdem gefangen, er erschoss sich.

Bereits am 2. August erschien der Erzherzog Joseph von Habsburg in Budapest. Er sah sich als oberster Herr des Hauses Habsburg in Ungarn und ernannte aus dieser Stellung István Friedrich zum Ministerpräsidenten.[338] Es war nicht schwer, die kaum installierte Regierung Peidl zu stürzen. Die Delegation der Entente einigten sich am 7. August, Friedrich zum Regierungschef zu machen. Ende Augst vertrieben die Alliierten Erzherzog Joseph.

*Abbildung 32: Einmarsch der rumänischen Armee in Budapest*

Die Tage vor dem Einmarsch der Rumänen waren von einem Pogrom gegen jüdisch aussehende Menschen gekennzeichnet. Die Gefängnisse waren überfüllt, viele Mitglieder verbrannten ihre Mitgliedsbücher der sozialistischen Parteien. In den Straßen spieltem sich unbeschreibliche Racheszenen ab.

338 *Friedrich hatte sich zu Beginn der Károlyi-Herrschaft selbst zum stellvertretenden Minister ernannt, siehe p.59*

## 7. Das Horthy-Regime

Die am 1. August 1919 eingesetzte Regierung Peidl ordnete die Freilassung aller Konterrevolutionäre an, löste die *Rote Wacht* auf und setzte die alte Polizei und Gerichtsbarkeit wieder ein. Sie gab die Mietshäuser und Betriebe an die alten Unternehmer zurück, senkte die Löhne und erhöht die Mieten auf die Zeit vor der Räterepublik. Sie versprach, die Arbeiter vor dem weißen Terror zu schützen, in den sechs Tagen ihrer Existenz öffnete sie der Konterrevolution die Tür und unterstellte sich der Entente.

Mit dem Sturz Peidls begann die Konterrevolution, Offizierskompanien führte meist die Morde aus, Tausende wurden gefoltert, gehängt, ertränkt oder anders niedergemetzelt. Die Anhänger der Räteregierung, aber auch viele Knechte und Gutsarbeiter wurden wegen 'Ungehorsams gegenüber ihrer Herrschaft' umgebracht. Der antikommunistische Terror war mit antisemitischen Pogromen verbunden. Der Papst sandte im September 1919 dem Oberhaupt der katholischen Geistlichkeit in Ungarn ein Schreiben, in dem er seine Freude zur Unterdrückung der Revolution ausdrückte.[339]

In der ersten Zeit der Herrschaft Horthys wurden 5.000 Menschen ohne formales Gerichtsurteil exekutiert, 75.000 kamen ins Gefängnis, 100.000 flohen aus Ungarn.[340] Unter ihnen waren Kommunisten, Sozialdemokraten und Arbeiter-Aktivisten, viele liberale Politiker und demokratische Intellektuelle. Ein beträchtlicher Teil der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Juden flohen, sie hatten das Rückgrat der demokratischen und sozialistischen Bewegung Ungarns gebildet.

Danach wurde die Unterdrückung gesetzmäßig institutionalisiert. Ottó Korvin und Jenö Laszló wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, vielleicht zehntausende Anhänger der Räteregierung blieben jahrelang in den Gefängnissen. Wie nach der finnischen Revolution 1917/18 terrorisierte die Reaktion ihre Gegner. Im Juli 1926 gab es einen Kommunistenprozess gegen 55 Kommunisten, unter ihnen Mátyás Rákosi, durch eine internationale Kampagne wurden Todesurteile verhindert.

Die sozialen Ergebnisse der Revolution wie der Acht-Stundentag, bezahlter Urlaub, Unfall- und Arbeitslosenversicherung wurden außer Kraft gesetzt. Man stellte Kuns System als Diktatur über die Landbevölkerung und der Juden über das christliche Ungarn dar.

### Der Reichsverweser Horthy

Der 1868 als Gutsbesitzersohn geborenen Miklós von Horthy wurde Schiffsoffizier. Im Krieg war er Kommandant eines Panzerkreuzers, im Februar 1918 wurde er Kommandeur der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine. Als im Oktober 1918 Kaiser Karl die Flotte an den südslawischen Nationalrat übergeben ließ, schien Horthys Laufbahn beendet.

Als am 5. Mai wurde in Szeged unter Gyula Károlyi eine gegenrevolutionäre

339 *Lindner, Revolution und Konterrevolution in Ungarn 1918/1919, p.91*
340 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.214*

Regierung gebildet wurde, war Miklós von Horthy der ranghöchste anwesende Offizier. Er wurde zum Oberbefehlshaber einer 'Nationalen Armee'. Seine Armee hatte im November 1919 50.000 Soldaten.[341] Sie rückte im unbesetzten Ungarn auf Budapest. Auf Horthy konnten sich die Alliierten, die besitzenden Klassen und unausgesprochen auch die Sozialdemokraten Ungarns einigen. Die neugegründete MSzDP passte sich an, denunzierte die Rätemacht als 'schmutziges System', und forderte die Bestrafung der Kommunisten. Nach dem Rückzug der rumänischen Truppen rückte Horthy an der Spitze seiner Nationalarmee am 16. November 1919 auf einem weißen Pferd in Budapest ein, in seiner Antrittsrede bezeichnete er Budapest als eine

> *"...schuldige und sündige Stadt, die ihre tausendjährige Geschichte verleugnet, ... die nationale Krone und die nationalen Farben in den Staub gezerrt und sich in rote Lumpen gehüllt habe."*[342]

*Abbildung 33: Korvettenkapitän Miklós Horthy*

Die Anhänger Horthys waren Monarchisten verschiedener Couleur und 'Szegediner Rechte', die eine Militärdiktatur anstrebten. Eine neue Nationalversammlung erklärte die Proklamation Ungarns zur Republik als ungültig. Doch durfte sie aufgrund des Vetos der Siegermächte keinen Habsburger als König einsetzen. Bis zum Finden eines Königs erklärte man den Thron für vakant und proklamierte Horthy als Reichsverweser.[343] Der Reichsverweser hatte die Rechte eines Königs.

Horthy war gezwungen, den Vertrag von Trianon zu unterzeichnen. Der im Juni 1920 geschlossene und im Juli 1921 in Kraft getretene Vertrag sah die Beschränkung Ungarns auf ein Berufsheer von 35.000 Mann vor, schwere Artillerie, Panzer und Kampfflugzeuge waren der Armee verboten. Wie das Deutsche Reich unterlag Ungarn einer alliierten Kontrollkommission und musste Reparationen zahlen. Gegen die Revisonsversuche Ungarns schlossen sich 1920 die Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien zur 'Kleinen Entente' zusammen.

Von den 283.000 Quadratkilometern des Vorkriegsungarns behielt das Land noch 93.000 qkm, die Bevölkerung schrumpfte von 18 Millionen auf 7,6 Millionen Einwohner, 32,9 Prozent des Vorkriegsterritoriums und 41,7 Prozent der Bevölkerung. Ungarisch bevölkerte Gebiete wurden den Nachbarländern zugeschlagen, über drei Millionen Ungarn lebten jetzt außerhalb der Staatsgrenzen, in Österreich 26.000 Ungarn, in der Tschechoslowakei 1,07 Millionen, in Jugoslawien 465.000 und in Rumänien 1,66 Millionen. Ungarn verlor die meisten Rohstoffquellen.[344] Der Vertrag wurde als Schande empfunden, den man revidieren müsse. Im ganzen Land läuteten die Kirchenglocken, die Fahnen wehten auf Halbmast, ein Irredenta-Denkmal wurde enthüllt.

---

341 *Gosztony, Miklós von Horthy, p.23*
342 *Gräfe, Von der Asternrevolution zur Räterepublik, p.900*
343 *Gosztony, p.28*
344 *Szöllösi-Janze, p.70*

Das Horthy-System bekämpfte das Erbe der Räterepublik und den Frieden von Trianon. Eine fast hysterische Kommunistenfurcht beherrschte den Staat, die sich auch auf Sozialdemokraten und Liberale ausweitete. Neben dem Einsatz der Polizei hatte das Horthy-Regime die gesetzliche Möglichkeit, die linken Gegner durch Ausnahmegesetzte bis hin zur Todesstrafe auszuschalten.

Zu seinem Ministerpräsidenten machte Horthy 1921 István Bethlen. Der führte 1922 Ungarn in den Völkerbund, suchte sozialen Frieden und Zusammenarbeit mit allen politischen Kräften außer den Kommunisten, konnte die Inflation bekämpfen und ein bescheidenes Wirtschaftswachstum erreichen. Bethlen brachte 1924 eine internationale Anleihe zusammen, die vom Völkerbund garantiert wurde.[345]

Sein System war eine Restauration des Vorkriegs-Ungarns. Er stützte sich auf Großgrundbesitzer und Industrielle. Das System war antiliberal und diktatorischer als das Vorkriegsregime, es suchte seine Basis durch die Einbeziehung der Mittelschichten zu erweitern. Es knüpfte an eine tausendjährige Kontinuität unter der ungarischen Krone an. Niemals wurde mehr der Idee der 'heiligen Krone' gehuldigt als in der Zeit, in der es keinen König mehr gab.[346]

Horthys System war kein Faschismus, wie es die Kommunsten oft bezeichneten, sondern eher ein restaurativ-reaktionäres System. Es hatte eine relativ freier Presse, ein gewähltes Parlament, ein unabhängiges Gerichtswesen, freie domestizierte Gewerkschaften und ein Mehrparteiensystem, das von der *Einheitspartei* dominiert wurde, die unterschiedliche Gruppen absorbieren konnte. Sie integrierte Kleinlandwirte, Großgrundbesitzer, Beamte, liberale Gruppen aus Handel und Industrie, rechtsradikale Szegediner, die christlich-konservative Mitte um Bethlen, Legitimisten, unabhängige Monarchisten usw.[347] Bethlen interpretierte die Demokratie:

> *"Demokratie kann ja nicht die blinde Herrschaft der Massen, der rohen Massen bedeuten... Die wahre Demokratie sichert die Führung der intelligenten Klassen... Die Demokratie, die nicht auszusprechen wagt, dass in dieser Demokratie die Intelligenz zur Führungsrolle berufen ist, ist keine Demokratie, sondern Demagogie."*[348]

Auf Drängen der Alliierten war vor der Regierung Bethlen im November 1919 die Regierung des Großgrundbesitzers Károly Huszár gebildet worden, die bis zum 1. März 1920 amtierte. Er nahm zwei Sozialdemokraten auf, die Regierung führte Parlamentswahlen durch. Bei den Wahlen hatten knapp 40 Prozent das Wahlrecht, das wurde schnell wieder eingeschränkt. Wieder wurde außerhalb der Großstädte die offene Wahl vorgeschrieben und an einen 'Bildungszensus' von vier Grundschuljahren gebunden, jetzt waren weniger als 30 Prozent der Bevölkerung wahlberechtigt. Das Wahlrecht, von dessen Liberalisierung 1920 die *Kleinlandwirtepartei* profitiert hatte, sicherte danach der Regierungspartei die überwältigende Mehrheiten, oppositionelle Kandidaten

345 *Institut für Parteigeschichte: Geschichte der ungarischen Arbeiterbewegung, p.249*
346 *Szöllösi-Janze, p.72/73*
347 *ebenda, p.88*
348 *ebenda, p.78*

wurden strukturell behindert.

*Abbildung 34: Horthys Einzug in Budapest*

Bei den Wahlen siegte die *Kleinlandwirtepartei,* die Sozialdemokratie boykottierte sie. Die *Kleinlandwirtepartei* hatte sich 1918 an der Károlyi-Regierung beteiligt und nach ihrem Sturz zurückgezogen. Sie vertrat, wie ihr Name sagte, die wirtschaftlichen Interessen der Kleinbauern und bestand aus Liberalen und Rechten. Sie unterzeichnete den Trianon-Vertrag, 1920 kam eine Agrarreform durchs Parlament, die diesen Namen nicht verdiente und die den Großgrundbesitz nicht entmachtete, die Bauern hatten das Land zu bezahlen. 1922 schloss sie sich der *Einheitspartei* des Ministerpräsidenten Bethlen an.[349] Diese *Einheitspartei* stellte unter verschiedenen Namen bis 1940 die Regierungspartei.

Auch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften wurden neutralisiert. Bethlens Ziel war die Pazifizierung der Arbeiter und ihre Integration ins System. Dazu nutzte er die Sozialgesetzgebung. Im Dezember 1921 schloss er den geheimen 'Bethlen-Peyer-Pakt.' Der Geheimvertrag garantierte die legale Betätigung der Organisationen, die Freilassung ihrer politischen Gefangenen, die Autonomie der Sozialversicherung sowie das Recht auf Kollektivverträge. Dafür verpflichtete sich MSzDP sich republikanischer Propaganda und politischer Streiks zu enthalten sowie zur Kooperation mit den Bürgerlichen.

Die Gewerkschaften im öffentlichen Dienst, der Post und Eisenbahn blieben verboten, der politischen Tätigkeit unter den Landarbeitern hatte sie sich zu enthalten. In den übrigen Bereichen verpflichtete sich die Sozialdemokratie, niemals die Kontinuität der Produktion – besonders im Bergbau – zu gefährden. Als zahnlose Opposition durfte sie sich betätigen und daran hielt sie sich.

In den ersten Jahren konnte Bethlen auch die rechtsradikalen Offiziere im Zaum halten. Ihre Forderungen nach Abschaffung des Parlamentarismus, Bildung einer Diktatur, gewaltsame Revision des Trianon-Vertrages, Enteignung des jüdischen Großkapitals, Machtübernahme durch die Mittelklassen fanden erst einmal kaum Anhang. Die Regierung verbot einige irredentistischen Vereinigungen, sonst versuchte Bethlen, sie durch Einbindung ins Establishment zu integrieren. Die Kontinuität der Szegediner Rechten blieb in einem Flügel der *Einheitspartei*, in der Bürokratie und in zahlreichen, teilweise geheimen Gesellschaften und paramilitärischen Verbänden erhalten, Anfang der zwanziger Jahre sollen es 10.000 Mitglieder gewesen sein.[350] Enge

349 *Krusenstjern, Die Ungarische Kleinlandwirte-Partei, passim*
350 *Szöllösi-Janze, p.84*

Beziehungen bestanden über Offiziere zur Armee. Die Szegediner blieben lange machtlos, waren aber in ihrem Netzwerk organisiert.

Faschisten begannen sich 1923 von Bethlen zu lösen, als Gyula Gömbös aus der *Einheitspartei* austrat, eine Fraktion und 1924 eine faschistische Partei gründete. Die wirtschaftliche Stabilisierung des Landes sollte durch Zurückdrängung des Großkapitals und der Industrialisierung und die Bewahrung seines agrarischen Charakters erreicht werden. Das ungarische Volkstum sollte gegen zersetzende Einflüsse von Juden, Marxisten und Liberale durch eine rassistische und militärische Organisation der Gesellschaft geschützt werden. Gömbös forderte die 'Wachablösung' der konservativen, adlig-kapitalistischen Machtelite durch die 'christliche Mittelklasse' mit dem Ziel einer diktatorischen Staatsmacht orientiert am faschistischen Italien.[351]

Bethlen konnte diese Partei eines Flügels der Szegediner noch isolieren. 1928 löste Gömbös seine Partei wieder auf und trat später Bethlens Kabinett als Verteidigungsminister bei. Die Regierung hatte die Kontakte zu den Faschisten nie abgebrochen. Die Weltwirtschaftskrise zerstörte das fragile Geflecht. Die Faschisten setzten auf die politische Mobilisierung der verarmenden Massen, das System Bethlen setzte auf ihre Integration und Neutralisierung.

1919 bis 1923 festigte sich in der Bethlen-Ära langsam diese Koalition von Großgrundbesitz, Großkapital und konservativer Bürokratie. Teile der radikalisierten Mittelklasse mussten in beschränktem Ausmaß an der Macht beteiligt werden. Bis 1931 konsolidierte sich das Horthy-System. Die Weltwirtschaftskrise erschütterte dieses Bündnis.

In den Grenzen des Trianon-Vertrages arbeiteten in Ungarn 1910 55,9 Prozent der Bevölkerung in der Landwirtschaft, die Zahl ging bis 1941 auf 48,7 Prozent zurück. Von 60,8 Prozent 1900 ging der Anteil um ein Fünftel zurück. Nur Budapest konnte seine Einwohnerzahl vergrößern.[352]

Der Anteil der Landwirtschaft am Nationaleinkommen stieg in den zwanziger Jahren durch die verstärkte Ausfuhr, insbesondere nach Deutschland. Die extrem ungleichen Besitzverhältnisse blieben unangetastet, extreme Konzentration und Kleinstbetriebe existierten nebeneinander. 1935 verfügten die 1.070 Großgrundbesitzer, 0,1 Prozent der Betriebe, über 29,8 Prozent der Nutzfläche, ihnen standen 1,2 Millionen Zwergbauern mit weniger als fünf Katasterjoch gleich 0,57 Hektar gegenüber. 72,7 Prozent der ländlichen Betriebe mussten mit 10,2 Prozent der Nutzfläche begnügen.[353]

Noch schwieriger war die Lage der Landarbeiter. 1930 gab es 215.799 Knechte und 553.009 Landarbeiter. Daran änderte auch die nominelle Bodenreform der Bethlen-Zeit nichts. Ein Autor schrieb von 'drei Millionen Bettlern', die Bevölkerungszahl war auf 8,7 Millionen Bewohner reduziert. In der Horthy-Zeit entfiel die Möglichkeit der Auswanderung, die Industrialisierung kam nur stockend voran und war nicht in der Lage, das Überangebot an ländlichen Arbeitskräften aufzunehmen. 1938 war die Arbeitskapazität der Landarbeiter nur zu 65 Prozent ausgenutzt. Die Arbeitslosigkeit blieb hoch, die Löhne fielen

351 *Szöllösi-Janze, p.88/89*
352 *Szöllösi-Janze, p.29*
353 *Szöllösi-Janze, p.31*

auf 55 bis 60 Prozent des Vorkriegsstandes.[354]

Zu den bedrückenden materiellen Verhältnissen kam die noch fast feudale Abhängigkeit von den Grundherren mit Arbeitspflicht zur Erntezeit, der Prügelstrafe und dem Verbot gewerkschaftlicher und politischer Organisierung. Die Löhne deckten kaum das Existenzminimum.

Die ökonomische Stabilität des Landes hing vom Weltmarktpreis für Weizen ab, die Produktivität und der Mechanisierungsgrad waren niedrig, der Absatzmarkt der Donaumonarchie war verloren. Der New Yorker Börsenkrach wirkte sich sofort auf die Getreidepreise auf dem Weltmarkt aus, 1928 hatte Ungarn eine Rekordernte, die Preise stürzten. Der Staat stützte die Landwirtschaft mit Krediten, welche den Großgrundbesitzern zugute kamen.

Die gewerbliche Wirtschaft wuchs langsamer als vor 1914. In der auf Budapest und Umgebung konzentrierte Industrie gab es 1938 182.000 Fabrikarbeiter in der Hauptstadt und 116.000 in der Provinz.[355] In den dreissiger Jahren gewann Budapest mit der Entwicklung des Bankenwesens noch mehr an Bedeutung. 45 Prozent der Industriearbeiter arbeiteten in der Kleinindustrie, die von den Großbetrieben nicht verdrängt wurden. Sehr groß war auch der Anteil der Ein-Mann-Betriebe, die kaum elektrifiziert waren.

Der öffentliche Dienst vermehrte sich stark, auffallend hoch war der Bestand an Rentnern und Pensionären. Das lag weniger am hohen Anteil von Alten, sondern aus der hohen Zahl von Staatsbediensteten, die nach dem Zusammenbruch der Doppelmonarchie nicht mehr in den Staatsapparat übernommen und pensioniert wurden.

Der ungarische Nationalismus konnte sich aufgrund des Diktates von Trianon nicht nach außen richten, er kämpfte im Innern gegen ethnische, kulturelle und andere Minderheiten. Es gab eine Vielzahl antisemitischer Publikationen, die von sozialem Abstieg bedrohte 'christliche' Mittelklasse wurde zu ihrem Träger, vor allem Studenten und Beamte. Ihre Gedankenführung war einfach, der jüdischer 'raffender' Kapitalismus wurde dem 'schaffendem' Ungarn gegenüber gestellt. 1920 wurde ein Numerus clausus für jüdische Studenten eingeführt. Juden wurden auch für die Räterepublik verantwortlich gemacht. Tatsächlich war ein großer Teil der Funktionäre der Räterepublik jüdischer Herkunft gewesen, welche den jüdischen Glauben abgelegt hatten.

In Zeiten der Krise spaltete sich die Beamtenschaft: Die hohen Dienstgrade spielten eine systemtragende Rolle, ein großer Teil der mittleren Beamten, Offiziere und Akademiker driftete nach rechts, stellte dem verkrusteten System aus Großgrundbesitz, Unternehmern und hoher Bürokratie ihren Nationalismus, Antisemitismus und Antikommunismus entgegen, sprachen ihm die Befähigung zur Leitung des Staates ab und stellten ihm den eigenen Führungsanspruch entgegen.

Bis 1935 zerbrach das System, der rechte Flügel erstarkte weiter, Bethlen veranlasste einen Rechtsruck, faschistische Parteien entstanden. Im Zweiten Weltkrieg konnten die Konservativen mit Hitlers Hilfe Trianon revidieren, sie

354 *Szöllösi-Janze, p.32*
355 *ebenda, p.37*

wollten sich aber nicht zu nah ans Dritte Reich anlehnen. Der Versuch einer vorsichtigen Annäherung an die Westalliierten wurde 1944 von der Besitzung durch deutsche Truppen verhindert, im Oktober 1944 ergriffen die Partei der *Pfeilkreuzler* die Macht und steigerten fünfeinhalb Monate den Terror. Im Februar 1945 wurde Budapest von der Roten Armee erobert.

König Karl gab den Anspruch der Habsburger auf den ungarischen Thron nicht auf. In Ungarn war die monarchistische Idee stärker als in Österreich. Nach dem Friedensschluss machte der König einen Versuch der Restauration seiner Herrschaft, die Einrichtung eines Reichsverwesers betrachtete er als Einladung. Im März 1921 reiste er inkognito nach Ungarn und beriet sich mit Horthy. Frankreich und die Nachbarstaaten hätte eine Wiederherstellung des Königreich nicht geduldet. Die Monarchisten waren in die Parteigänger Karls und die Anhänger eines Prätendenten ungarischer Herkunft gespalten. Angesichts der Widerstände verweigerte der Monarchist Horthy die Unterstützung, Karl von Habsburg kehrte in die Schweiz zurück.

Der Konservative István Bethlen war Gegner des Ex-Königs Karl. Im Oktober versuchte Karl eine zweite Restauration, ernannte in Sopron/Ödenburg eine Gegenregierung und versuchte mit treuen Truppen einen Marsch auf Budapest. Wieder regierten Alliierte und die Nachbarstaaten heftig und drohten mit dem Eimarsch. Nach einem Gefecht 15 Kilometer vor der Hauptstadt gab Karl den Befehl zum Rückzug, seine Truppen lösten sich auf, der Habsburger musste nach Madeira ins Exil, wo er bald starb.

1921 wurde Westungarn - das heutige Burgenland - an Österreich abgetreten, ungarische Freischärler leisteten Widerstand. Nach einer Volksabstimmung blieb ein Teil des Gebiets bei Ungarn. Ein Teil der Armee sowie die Anhänger König Karls beteiligten sich an den Aktionen der Freikorps, woraufhin die Truppen aufgelöst wurden.

## Die Kommunistische Partei im Untergrund

Am 24. August 1919 beschloss die Sozialdemokratische Partei ihre Neugründung. (MSzDP) Garami, Peyer, Peidl, Buchinger und Farkas wurden als Parteiführer gewählt. Sie grenzte sich von der Räterepublik wie von der Konterrevolution ab. Peyer forderte, die Räte-Anhänger vor Gericht zu stellen.[356] Die sozialdemokratischen Zeitungen durften bald wieder erscheinen. Kurzzeitig wurde die MSzDP auch in die Regierung aufgenommen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften wurden behindert, christlich-sozialistische Gewerkschaften gefördert. Der Geheimvertrag mit der Regierung 1921 nutzt den Sozialdemokraten wenig, die Aktivitäten der Sozialdemokraten standen unter Polizeiaufsicht. 1920/21 wurde ein großer Teil der Internierten freigelassen. Ihre Mitgliedschaft sank bis 1923 auf 176.000 ab.[357]

Der Internationale Transportarbeiterverband organisierte im Juni 1920 einen Boykott gegen das Horthy-System. Am 20. Juni ruhte der Eisenbahn- und Postverkehr mit Ungarn, unterstützt durch die Transportarbeiter Österreichs

356 *Institut für Parteigeschichte, p.216*
357 *Szöllösi-Janze, p.69*

und der Tschechoslowakei.[358]

Die Kommunisten organisierten sich vor allem in den Gewerkschaften, die boten ihnen einen gewissen Schutz. Die Verbindung der im Untergrund wirkenden Mitglieder zur KPM-Zentrale im Exil riss oft ab.

Die exilierten kommunistischen Führer der Räteregierung wurden in kleinen Orten Niederösterreichs unter schlechten Bedingungen in einer ihnen feindlichen Umgebung interniert, andere wie Lukácz konnten in Wien frei leben. Im Sommer 1920 konnten 116 ungarische Exilierte nach Petrograd ausreisen, am 20. August 1920 traf Béla Kun in Moskau ein.[359] Als Führer der Revolution konnte er sich mit dem glorios gescheiterten Versuch, die Weltrevolution vorangetrieben versucht zu haben, umgeben, eine Schlacht auf den Weg zur unaufhaltsamen Weltrevolution sei in Ungarn verloren gegangen. Kun war weiterhin davon überzeugt, dass die Revolution in den nächsten Monaten oder Jahren siegen werde. Er entwickelte die Position, je schlechter es den Arbeitern gehe, desto revolutionärer werden sie.[360]

Als Horthy im Sommer 1921 zehn Volkskommissare der Räterepublik hinrichten lassen wollte, liess die Sowjetregierung etwa tausend ungarische Offiziere, die sich in Russland befanden, internieren. Horthy gab nach, 275 ungarische politische Gefangene und russische Kriegsgefangene wurden ausgetauscht.[361]

Kun verließ Ungarn nach seiner Niederlage bitter enttäuscht über die Arbeiterklasse, die ihm wie die schwankende Mittelschicht, die feindlichen Bauern und die verräterischen Bürokraten, die rachsüchtigen Tschechen, Serben und Rumänen eine Niederlage zugefügt hatten. Dazu kamen die schwanken und sabotierenden Russen, die die Verbindung zu Ungarn nicht hergestellt hatten.

So stellte sich Kun als der Interpret der 'ungarischen Lehren' dar, besonders dem deutschen Proletariat. Mit Propaganda, Agitation, Rekrutierung trieb er die revolutionäre Mobilisierung voran, ohne auf die aktuelle revolutionäre Bereitschaft der Massen Rücksicht zu nehmen – zur Revolution schienen die Massen ständig bereit. Kennzeichnend für ihn war die Überschätzung der subjektiven Faktoren der Revolution und sie Unterschätzung ihrer historischen, sozialökonomischen und politischen Realitäten.

Kun wurde wie viele emigrierte ungarische Parteiführer mit der Arbeit in der Kommunistischen Internationale betraut, er schloss sich Sinowjew und Bucharin an. Im Februar 1921 wurde er nach Deutschland geschickt. In der KPD sollten nach der Verabschiedung der 21 Bedingungen zur Aufnahme in die Komintern die Reformisten aus der Führung entfernt und die Revolution vorangetrieben werden. Die KPD-Führung folgte dieser Politik, die KP-Führer Paul Levi und Clara Zetkin wurden aus der Führung entfernt. Die KPD forderte die Arbeiter Mitteldeutschlands auf, sich zu bewaffnen. Die 'Märzaktion' kostete 145 Tote, 3.470 Gefangene und brach nach zehn Tagen zusammen. Kun und seine Anhänger flohen nach Moskau. Als Kun nach Moskau zurückkehrte, griff

358 *Institut für Parteigeschichte, p.229*
359 *Borsányi, The Life of a Communist Revolitionary, Béla Kun, p.228*
360 *Ebenda, p.214*
361 *Lindner, p.98*

ihn Lenin heftigst an.

Die Komintern beschäftigte sich auf dem Dritten Weltkongress 1921 ausführlich mit der Offensivtheorie und setzte die Politik der Einheitsfront dagegen. Kun wurde in den Ural versetzt. Im Fraktionskampf gegen Trotzki und Sinowjew bereitete es ihm keine Schwierigkeiten, auf die Seite Stalins überzugehen. Bis 1934 vertrat er die Sozialfaschismus-These, der Faschismus und die Sozialdemokratie seinen Zwillinge. Es gelang ihm nicht, sich schnell genug auf die neue Volksfrontpolitik einzustellen. Seine Bedeutung in der Komintern sank; als Kirow 1934 ermordet wurde, war Kuns Tätigkeit in der Komintern beendet. 1936 verlor er den letzten Posten in der Internationale. Während des Moskauer Prozesses gegen Sinowjew gestand der, ein Agent verschiedener Klassenfeinde gewesen zu sein. Damit war auch sein Anhänger Kun belastet. Vor einer Kontrollkommission der Komintern wurde er des 'sektiererischen Widerstandes' und anderer Delikte bezichtigt, er habe Sabotage begangen und die Partei geschädigt. Am Ende der Sitzung wurde er festgenommen und 1938 erschossen.

Nicht besser ging es der Kommunistischen Partei Ungarns. Die Fraktionierung der KMP aus der Rätezeit setzte sich im Exil fort. Die Komintern diskutierte die Zukunft der Partei, die Kun-Fraktion saß in Moskau und arbeitete in der Komintern und hatte damit logistische Vorteile. Im neuen ZK hatten Kun, Pogány, Rudnyánsky, Szilágyi eine Mehrheit gegenüber Landler, Lukácz und Hirossik.[362] Rákosi, Alpári und Varga bildeten das Zentrum, Die Landler-Lukácz-Fraktion saß in Wien und damit näher an Ungarn, unter den Mitgliedern im ungarischen Untergrund hatte sie die Mehrheit und leitete die illegale Partei. Landler, Lukácz und Hirossik traten im Oktober 1921 aus dem ZK aus und gaben in Wien einen eigene Ausgabe der *Vörös Újság* heraus.

Kun war der Meinung, um die Untergrundpartei müsse in Ungarn eine legale Partei aufgebaut werden, die vor allem in den Gewerkschaften arbeiten sollte. Er wollte die Landler-Fraktion von der Parteiführung ausschließen.[363] Das aber hätte auch den Verlust der Mitglieder in Ungarn bedeutet. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale EKKI bildete im März 1922 ein Komitee zur ungarischen Partei unter Karl Radek und setzte eine neue Führung ein, die möglichst schnell nach Ungarn zurückkehren sollte. Kun und Landler wurden von der Parteiführung ferngehalten.[364] Der Landler-Fraktion wurden die Finanzmittel gestrichen, die Gruppe musste sich auflösen. Auf dem Vierten Komintern-Kongress 1922 berichtete Sinowjew über den schlechten Zustand der KPM, 170 Genossen seien der Polizei in die Hände gefallen, Sinowjew machte die Parteiführung dafür verantwortlich. 1922 wurde die interne Untergrundführung festgenommen. In Moskau, Berlin und Wien arbeitete ein großer Apparat von Funktionären.

Eine halblegale *Sozialistische Arbeiterpartei Ungarns* wurde 1925 gegründet, ihre Beteiligung an den Wahlen verhindert. Immer wieder verhaftete die Polizei Mitglieder, die Partei war von Polizeiinformanten unterwandert. Es gab Todesurteile, gegen gegen die internationale Kampagnen geführt wurden.

362 *Borsányi,, p.273*
363 *Borsányi, p.277*
364 *Borsányi, p.278/279*

1928 wurde Kun in Wien festgenommen, es gab eine erfolgreiche Kampagne gegen seine Auslieferung an Ungarn. Die Polizei fand bei ihm Namen von 398 Kommunisten in Ungarn, die an die magyarischen Behörden gingen und die festgenommen wurden. Kuns Leben spielte sich in Moskau ab, zu den Kommunisten Ungarns verlor er den Kontakt.

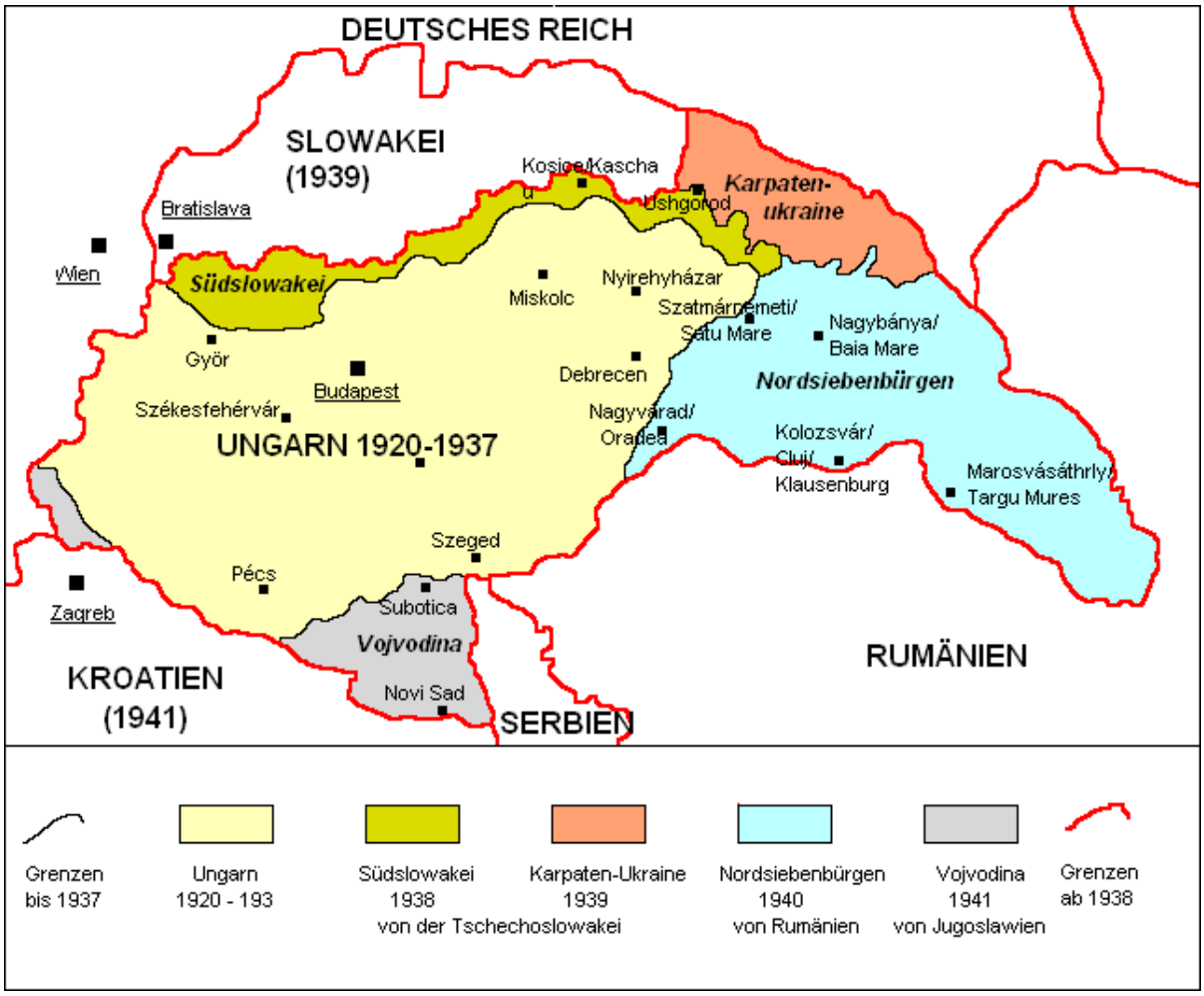


*Abbildung 35: Ungarn im zweiten Weltkrieg*

1930 hatte die KMP noch etwa 400 Mitglieder.[365] Während er ultralinken Phase beschloss die Partei, illegale rote Gewerkschaften zu gründen, diese Politik gab sie 1933 wieder auf. Im Frühjahr 1930 kam es zu Massendemonstrationen der Arbeitslosen, die Polizei schoss und verhaftete Demonstranten. An den Demonstrationen am 1. September 1930 nahmen Hunderttausende teil. 1932 wurden zwei kommunistische Untergrundführer hingerichtet.

Es gelang der KMP während der Horthy-Zeit nie, sich unter den Arbeitern zu verankern. Ende der dreissiger Jahre war die Partei vernichtet, es war keine Aktivität mehr festzustellen. Mit dem Einmarsch der Roten Armee wurde auch die stalinisierte Kommunistische Partei Ungarns wieder gegründet.

**Exkurs 2: Die 'Betteiheimerei'**

Die Existenz der ungarischen Räterepublik hatte auf das Nachbarland Österreich gravierende Auswirkungen. Im Gegensatz zu Deutschland war die

365 *Borsányi, p.372*

Linke in der Sozialdemokratie vor dem Krieg dort nicht organisiert, erst im Krieg entstanden linksradikale Gruppen, die sich für die Zimmerwalder Bewegung aussprachen. Zur Zeit des Januarstreiks 1918 wurden Räte gebildet, die danach unterdrückt wurden. Eine kommunistische Gruppe bildete sich, die im Sommer 1918 kaum 25 Mitglieder in Freiheit hatte.[366]

Als am 12. November 1918 die Republik Deutsch-Österreich gegründet wurde, folgte die überwiegende Mehrheit der Arbeiter der gut verankerten *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei* SDAP. Der Sozialdemokrat Karl Renner bildete eine Koalitionsregierung mit den bürgerlichen Parteien, der es gelang, eine bürgerliche Republik zu installieren.

Am 3. November 1918 wurde die *Kommunistische Partei Deutsch-Österreichs* KPDÖ gegründet. Sie bestand aus Jugendlichen, demobilisierten Soldaten, Kriegsheimkehrern, Kriegsinvaliden, Arbeitslosen und wenigen Betriebsarbeitern. Eine radikale Gruppe ohne Erfahrung, vor allem durch ihren Willen zur revolutionären Aktion vereint. Im Februar 1919 hielt die KPDÖ ihren ersten Parteitag ab, sie hatte 3.000 Mitglieder, die in den folgenden turbulenten Monaten auf bis zu 50.000, wahrscheinlich eher auf 42.000 Mitglieder anwachsen sollte.[367] Wie die kurz zuvor gegründete KPD boykottierte sie die Wahlen zur Nationalversammlung, sie setzten auf die proletarische Revolution.

Wie in den Nachbarländern war die Wirtschaftslage katastrophal, unter den Arbeitslosen, Invaliden und Heimkehrern gewann die KPDÖ Einfluss. Die hungerten Städter fuhren zu Zehntausenden auf Hamsterfahrten, es gab täglich Versammlungen und Demonstrationen sowie Hungerunruhen. Die Kommunisten propagierten überall die Gründung von Räten. Den Sozialdemokraten gelang es, die Wählbarkeit im Arbeiterrat an die Mitgliedschaft der SDAP und der Gewerkschaften zu binden, die gewählten Delegierten wurden durch die Kooptierung aus den Partei- und Gewerkschaftsorganen ergänzt. Die KPDÖ agitierte für Neuwahlen, ihre Agitation verfehlte nicht ihre Wirkung.

Als am 21. März die ungarische Räterepublik ausgerufen wurde, schlug das in Wien wie eine Bombe ein. Die unblutige Revolution, die Verstaatlichung der Banken, des Verkehrswesens, der Industriebetriebe und des Grund und Bodens war ein gewaltiger Schub für die Kommunisten in Österreich. Am folgenden Tag begrüsste eine Massenkundgebung in Wien mit 20.000 Teilnehmern die Räterepublik, Leo Rothziegel schwor, nicht mehr zu ruhen, bis man auch in Österreich zum Sieg gelangen würde.

Die Führung der SDAP beschloss wiederum alles zu tun, um genau das zu verhindern. Der Arbeiterrat verabschiedete eine bereits erwähnte Solidaritätsresolution, man wolle gern dem ungarischen Beispiel folgen, aber im Augenblick könne man das nicht.[368] Bei den Neuwahlen zu den Räten wuchs der kommunistische Stimmenanteil an, aber die sozialdemokratische Mehrheit blieb groß. Es gab eine neue Streikwelle; die SDAP richtete heftige Angriffe

366 *Hautmann, Die Anfänge der linksradikalen Bewegung und der Kommunistischen Partei Deutsch-österreichs 1916 – 1919, p.38*
367 *ebenda, p.73*
368 *ebenda, p.86*

gegen den Kapitalismus und versuchte gleichzeitig, den Arbeitern zu beweisen, dass angesichts des verlorenen Krieges, der Wirtschaftsblockade etc. eine soziale Revolution sinnlos sei.

Die KPDÖ suchte Kämpfer für die Rote Armee der Räterepublik zu werben. Unter der Führung Leo Rothziegels marschierten am 2. April etwa 1.200 Freiwillige nach Ungarn, die in Ödenburg/Sopron und Budapest begeistert empfangen wurden. Am 18. April kämpften sie an der rumänischen Front bei Debrecen, dabei starb ihr Anführer.[369]

Am Gründonnerstag 1919 gab es in Wien wieder Demonstrationen von Arbeitslosen, Kriegsheimkehrern und Invaliden, die aufgebrachten Demonstranten warfen Steine gegen das Parlament, die Polizei schoss, tötete fünf Demonstranten und verletzte 50 schwer. Die KPDÖ wies den Vorwurf zurück, sie plane einen Putsch.[370]

Tatsächlich schien ihr Direktorium genau das geplant zu haben. Am 1. Mai 1919 fand in Budapest eine Besprechung der KMP-Führung statt, die ein Eingreifen in die KPDÖ beschloss, die gereinigt, reorganisiert und auf den Kampf vorbereitet werden sollte.[371] Dazu wurde Ernö Bettelheim nach Wien geschickt, der Rechtsanwalt stand auf dem linken Flügel der KMP. Er behauptete später, sein Mandat für Wien von einem Vertreter der Komintern erhalten zu haben, während Sinowjew behauptete, er habe kein Mandat gehabt. Sicherlich wurde er mit Wissen Béla Kuns geschickt. Er kam am 18. Mai 1919 nach Wien und hatte die Vollmacht, die KPDÖ zu reorganisieren, 'selbst um den Preis ihrer Zerschmetterung'.[372] Ziel war die Proklamierung der Räteregierung in Deutschösterreich.

Die Führung der KPDÖ war völlig zerstritten, Bettelheim fand Unterstützung bei Franz Koritschoner, der den äußersten linken Flügel führte. Er berief eine Geheimkonferenz von etwa 50 führenden Kommunisten ein, um den rechten Flügel auszuschalten, was gelang. Ein dreiköpfiges Direktorium wurde gegründet, Bettelheim blieb im Hintergrund. Das reich mit Finanzen aus Ungarn ausgestattete Direktorium versuchte die Macht zu erringen.

Im Juni spitzte sich die Situation zu, als die Regierung die Zerschlagung der bewaffneten Formation der *Volkswehr*, die unter dem Einfluss der Kommunisten stand, beschloss. Die Führung der *Volkswehr* beugte sich. Die Polizei verhaftete eine Versammlung von 130 führenden Kommunisten. Die Demonstration für die Befreiung der Kommunisten wurde wieder von der Polizei aufgelöst, es gab zwölf Tote.

Noch einmal konnte die KPDÖ beim Generalstreik gegen die Intervention gegen die Entente am 20./21. Juni einen Erfolg erringen, als sie zum ersten und letzten Mal bei einer Reichskonferenz der Arbeiterräte gegen die Sozialdemokraten eine Mehrheit für den Streik errang.[373]

In der zweiten Jahreshälfte 1919 ging der Einfluss der Kommunisten in

369 *Hautmann, p.89*
370 *ebenda, p.93*
371 *ebenda, p.106*
372 *ebenda, p.107*
373 *ebenda, p.125*

Österreich stark zurück, die Mitgliedschaft sank rapide, mit der Niederlage in Ungarn versiegten auch die Geldquellen. Die Kommunisten kamen langsam auf den Boden der Realität zurück. Heftige Auseinandersetzung löste die Diskussion um den 'Putschismus' aus. In einer Artikelserie in der *Roten Fahne* griff Karl Radek Ernö Bettelheim scharf an.

> *"Er spielte sich auf als Bevollmächtigter der III. Internationale, die ihm den Auftrag gegeben haben sollte, die Räterepublik möglichst schnell auszurufen. In Wirklichkeit wusste die Exekutive der Kommunistischen Internationale von Dr. Bettelheim, einem in der Bewegung vollkommen neuen Kerlchen, so viel wie Dr. Bettelheim von der Kommunistischen Internationale, d.h. nichts."*[374]

Das sei das Produkt seiner Phantasie oder ein Schwindelmanöver gewesen.

> *"Niemals hat die Kommunistische Partei Russlands … [oder die] Kommunistische Internationale... irgend einem Genossen Mandate gegeben, in ein bestimmtes Land zu gehen und dort zu bestimmter Zeit die Räterepublik auszurufen."*[375]

Als Bettelheim nach Wien kam, hätte er sehen müssen, wie schwach die KPDÖ war und hätte von der Machtübernahme absehen müssen. Trotzdem entschloss er sich, am 15. Juni die Räterepublik 'auszurufen'.

> *"...am 15. Juni sollte ein 'ordinärer Putsch' stattfinden... Dr. Bettelheim ließ auf Wien eine Kohorte von Agitatoren los, die Tausenkronenscheine nur so herumwarfen und den Putsch regelrecht organisierten. Es sollte am 15. losgehen, aber am 14. wurde das Direktorium verhaftet."*[376]

Radek empfahl der KPDÖ Selbstkritik und eine klare Herausarbeitung der Lehren. Die Partei müsse sich organisatorisch aufbauen durch den Ausbau der Arbeiterräte und den täglichen Massenkampf.[377]

In Übereinstimmung mit dem Praktiken der Kommunisten wurde Bettelheim Gelegenheit zur Gegendarstellung gegeben. Er betonte, in Österreich Vertreter der Komintern gewesen zu sein, am 15. Juni sei die Bourgeoisie schwach und das Proletariat kampfbereit gewesen, der historische Augenblick für die Machtergreifung des Proletariats.[378] Die KPDÖ habe eine Demonstration von Arbeitern und Soldaten einberufen, aus Budapest sei ein Telegramm gekommen, *'Ich habe alles vorbereitet!... Lebensfrage, dass es gelingt!'* Tatsächlich sei nichts vorbereitet worden.[379] Dann habe die Polizei 140 Vertrauensleute verhaftet.

Mit seiner Intervention verhalf Radek den Realisten in der Partei zum Sieg, beim Parteitag im Dezember 1919 war die Partei auf 10.000 Mitglieder zurückgegangen, eine Führung ohne Koritschoner wurde gewählt.

---

374 *Karl Radek: Die Lehren eines Putschversuchs. in: Kommunistische Internationale No.9, 2. Jahrgang 1920, p.32*
375 *Karl Radek, ebenda, p.32/33*
376 *Karl Radek, ebenda, p.35*
377 *Hautmann, p.138/139*
378 *Bettelheim, Die 'Bettelheimerei'. Beitrag zur Geschichte der K.P.Ö., zugleich Antwort auf die Radeksche Kritik über den 15.Juni; in: Kommunismus Heft 29/30, 15. August 19121, p.965*
379 *Bettelheim, ebenda, p.969*

Die 'Betteiheimerei' ähnelte von ihrem Vorgehen sehr der Taktik der Komintern und Béla Kuns während der 'Märzaktion' 1921 in Mitteldeutschland. Trotz der Kritik Lenins und Trotzkis konnte Kun seine Karriere in der Kommunistischen Internationale fortsetzen.

## 8. Schlussfolgerungen:... weil

Ungarn war wirtschaftlich rückständig, die Landwirtschaft mit den Großgrundbesitzern dominierte, in Budapest und Umgebung war die Industrie konzentriert. Großgrundbesitzer und Kapitalisten teilten sich die Macht, über ihnen erhob sich die Bürokratie. Das städtische Kleinbürgertum suchte sich zwischen Herrschenden, Arbeiter und Bauern zu halten, was antisemitisch und sozialismusfeindlich. Die Bauern schielten nach der Abschüttelung des Feudalismus auf die Vergrößerung ihres Landbesitzes. Es wird berichtet, dass die große Zahl der Landarbeiter auch am Landerwerb als an genossenschaftlicher Landarbeit interessiert gewesen sei. Ihre soziale Lage war elend, die späte Industrialisierung konnte den Bevölkerungsüberschuss auf dem Land nicht absorbieren. Die Industrie war um die Hauptstadt konzentriert. Rumänen, Kroaten, Slowaken, Ukrainer etc. lebten in wirtschaftlich rückständigen Randgebieten und wurden unterdrückt gehalten.

Die bürgerliche Opposition war ausgesprochen schwach, strebte nach politischer Unabhängigkeit von Österreich und artikulierte sich erst zeitgleich mit der ungarischen Sozialdemokratie. Die MSzDP orientierte sich an der deutschen und österreichischen Partei. Sie wurde länger als ihre Vorbilder unterdrückt, die Regierung zwang sie, sich in ihrer Organisation auf die Gewerkschaften zu stützen, denen das Politik machen verboten war. Die MSzDP-Führer waren gute Organisatoren, die zum Reformismus neigten. Das repressive Zensuswahlrecht verhinderte die Vertretung des Sozialdemokraten im Parlament, mit den bürgerlichen Liberalen erstrebten sie eine Wahlrechtsreform. Die Opposition gegen diese Ausrichtung der MSzDP kam von marginalen Intellektuellengruppen ohne Einfluss.

Im Krieg ordnete sich Ungarn ohne Widerspruch Deutschland und dem Habsburger-Staat unter, die Sozialdemokraten wurden ohnehin nicht gefragt. Das Land kam den Bedürfnissen der Kriegswirtschaft kaum nach, das Volk zahlte einen hohen Blutzoll und hungerte. Großgrundbesitzer und Großbourgeois folgten dem Kriegskurs, die kleine *Unabhängigkeitspartei* um Károlyi opponierte, wollte sich von der deutschen Dominanz lösen und suchte Unterstützung bei der Sozialdemokratie. Erst 1917 gründete sich eine sozialistische Opposition gegen den Krieg. Sie gruppierte sich unter dem Einfluss der Oktoberrevolution.

Im Januar-Streik 1918 radikalisierten sich erstmals die arbeitenden Massen, die MSzDP-Führung fürchtete seine Ausweitung uns erreichte seinen Abbruch. Mit der Károlyi-Partei bildete sie den Nationalausschuss, der für eine Demokratisierung Ungarns eintrat.

Der militärische Zusammenbruch der Mittelmächte stürzte ein überholtes, morsches System. Bisher hatte es weder die bürgerliche Opposition noch die Sozialdemokraten an der Macht beteiligt, wie in Russland lag die Macht auf der Straße.

Die Eliten der Völker Österreich-Ungarns ergriffen die Gelegenheit, das Joch des 'Völkergefängnisses' abzuschütteln und ihre eigene Herrschaft zu installieren; unterstützt von der Entente und insbesondere Frankreich.

Besonders die Vertreter der tschechischen Nationalinteressen Masaryk und Beneš hatten die besten Beziehungen zu den Alliierten gehalten und konnten sich an die Spitze des Aufbaus des bürgerlichen Staates setzen, die beeinflussten auch die tschechischen Sozialisten, die den Klassenkampf erst einmal suspendierten. Ihr Staat umfasste deutsche und ungarische Minderheiten, diese Volksgruppen wurden von herrschenden zu unterdrückten Minderheiten. Das wurde 1938 wiederum zum Sprengstoff der Zerstörung des Staatsgebildes.

In Ungarn hinterließ der Zusammenbruch ein Machtvakuum, welches die bürgerlich Opposition um Károlyi auszufüllen versuchte. Es war von vornherein klar, dass sie dies nur mit Unterstützung der Sozialdemokraten tun konnten, diesen kleinen bürgerlichen und Intellektuellen-Parteien fehlten einfach die Massen. Die alte Bürokratie wurde nicht entmachtet, die sozialdemokratisch geführten Massen drängten die Herrschaft in den Betrieben zu übernehmen und Hunger und Elend zu beenden, die Bauern wollten das Land der Großgrundbesitzer, dazwischen lavierte die ungefestigte Regierung.

Die MSzDP suchte die Macht der Regierung zu festigen, nach sozialdemokratischer Tradition müsse man die bürgerliche Revolution durchführen, bevor man die proletarische Revolution beginnen könne. Für die Arbeiter könne es nur darum gehen, möglichst gute soziale und politische Bedingungen zu schaffen.

In dieser Situation gründeten die aus Sowjetrussland zurückkehrenden 'ungarischen Bolschewiki' die KMP. Diese Hundertschaft der Kriegsgefangenen um Béla Kun hatten sich zu Beginn des Bürgerkrieges in Russland radikalisiert und die bolschewistischen Ideen aufgesogen. Das erste, was sie vermutlich mitbekamen, war die Auseinandersetzung der Bolschewiki um den Friedensschluss von Brest-Litowsk. Was sie nur aus den Erzählungen erfuhren, war der jahrelange mühsame Kampf der Partei im Untergrund um die Gewinnung der Arbeiter-Avantgarde. Sie wollten ihre Monate der Lehre auf Ungarn und Europa übertragen, an Energie fehlte es ihnen sicher nicht.

In Ungarn fanden sie unter den unzufriedenen Arbeitern, den arbeitslosen Kriegsheimkehrern und Invaliden einen guten Resonanzboden. Die neue Regierung war von den Aufgaben überfordert, immer öfter folgten die Rebellierenden den Kommunisten. Auch Offiziere und Kleinbürger blickten angesichts der zu erwartenden Anarchie zunehmend nach Russland, 'ex oriente lux'.

Die Sozialdemokraten begannen zwischen einer Repression gegen die Kommunisten und der Orientierung auf Sowjetrussland zu schwanken. Sie konstatierten die Radikalisierung der Arbeiter und Arbeitslosen, sahen die Unfähigkeit der Regierung und die Ohnmacht ihrer eigenen Minister, das Anwachsen des Einflusses der KMP, das Auftauchen einer kleinen Gruppe von Kommunisten im Arbeiterrat. Die Anziehungskraft Sowjetrusslands wuchs. Die Verhaftung der Kommunistenführer erwies sich als Bumerang, die Führung der MSzDP spaltete sich, neben den Linken neigte auch das Zentrum trotz der schweren Angriffe der Kommunisten zur Zusammenarbeit mit Kun und Genossen.

Im Gegensatz zu der Behauptung Kuns hat die herrschende Klasse Ungarns die Macht nicht freiwillig an die Räterepublik abgetreten. Sie war ihrer Repressionsmittel weitgehend beraubt, angesichts der militärischen Überlegenheit der Entente und der Nachbarstaaten war sie bereit, die Macht an die für ihre soziale Herrschaft in normalen Zeiten ungefährlichen Sozialdemokraten zeitweise abzugeben. Nicht mehr beeinflussen konnte sie deren Entscheidung, mit den Kommunisten die Räterepublik zu gründen.

Die Voraussetzungen der ungarischen Revolution seien besser als in Russland, das ungarische Proletariat weiter fortgeschritten als das vorrevolutionäre Russland, behauptete Kun. Wie das Agieren der KMP zeigte, mögen zwar die Bedingungen für die Übernahme der Macht günstiger gewesen sein, aber die ungarische Arbeiterklasse stand vor einer völlig neuen Situation, auf die sie sich erst einmal einfinden musste. Ein großer Teil des russischen Proletariats hatte die Revolution von 1905 erlebt und konnte die Erfahrungen dieser 'Generalprobe' verarbeiten.

Sozialdemokraten und Kommunisten bildeten die Räterepublik. Die Bedingungen waren günstig, es wäre falsch gewesen, diese Gelegenheit nicht zu ergreifen, schließlich stand die europäische Revolution auf der Agenda und die russische Rote Armee auf der anderen Seite der Karpaten.

Ein schwerer Fehler der Kommunisten war die Fusion mit den Sozialdemokraten. Diese verfügte mit dem Gewerkschaftsapparat über ein großes Kräftepotential. Kun und Genossen hofften zwar, die Masse der Gewerkschaftsmitglieder zu gewinnen, aber die Fusion verhinderte, dass die Massen sie deutlich von der MSzDP-Führung unterscheiden konnten und die Kommunisten in der Regierung die Sozialdemokraten vor sich her treiben konnten. Lenin hatte nach seiner Rückkehr im Frühjahr 1917 deutlich auf den Bruch mit den Gegnern der Machtübernahme gedrängt. Die 'ungarischen Bolschewiki' hatten sich erst nach der Oktoberrevolution gebildet, diese entscheidende Phase hatten sie nicht direkt mitbekommen, Lenins Vorbehalte gegen die Vereinigung schlugen sie in den Wind.

Die organisatorische Übermacht der Sozialdemokraten in der vereinten Partei zeigte sich bei der Aufstellung der Kandidaten für die Rätewahlen: Da die Wähler nur für oder gegen die Einheitslisten stimmen konnten – nur im Achten Bezirk Budapests wurde eine kommunistische Gegenliste aufgestellt und später wieder für ungültig erklärt – spielten die Kommunisten wiederum ihren Gegnern in die Hände. Es war nicht möglich, Kandidaten von den Listen zu streichen oder hinzu zu fügen. In die Räte kamen viele Funktionäre durch ihre Funktion, nicht durch Wahl, das war eine Verwässerung der Räteidee.

In der Räteregierung wandelte sich Béla Kun vom schärfsten Kritiker der MSzDP-Führung zum 'wahren' Regierungschef. Er nahm die Position eines Schiedsrichters zwischen den Flügeln ein, nur dass links nur noch die radikalen Kommunisten standen, während seine Stellung die Rechten stärkte.

Mit dem Entscheidung vom 21. März wurden die beiden Parteien zusammengeschlossen, aber vereint haben sie sich nie. Die Sozialdemokraten verweigerten den 'Kommunismus' im Parteinamen, der Beitritt zur Kommunistischen Internationale hatte erst einmal keine Konsequenzen. Beim

Parteitag im Juni strichen die Sozialdemokraten außer Kun alle kommunistischen Kandidaten für den Parteivorstand, nur aus Furcht vor der Spaltung akzeptierten sie die Vorstandsliste mit den Kommunisten und 'Sozialistisch-Kommunistisch' im Parteinamen. Tagungen der vereinigten Parteiführung fanden wahrscheinlich nur nach dem Parteitag und beim Beschluss der Kapitulation der Räterepublik statt. Eine vereinigte Sozialistisch-Kommunistische Partei hat nur auf dem Papier existiert.

Die ungarischen Kommunisten erkannten die Dynamik der nationalen Frage nicht. Hätten sie den Rumänen und den Minderheiten in Transsylvanien unzweideutig die nationale Selbstbestimmung garantiert, hätte sich der Nationalrat Siebenbürgens sich nicht so eindeutig auf die Seite Rumäniens stellen können.

In der Landfrage wandte sich Béla Kun gegen die Verteilung des Landes. Die Bauern unterstützten die Räteregierung kaum. Die Räteregierung dekretierte die Kollektivierung des Landes im Frühjahr, die Einbringung der Ernte stand im Vordergrund. Im Herbst hätten Veränderungen angestanden, aber da herrschte bereits die Konterrevolution. Für die Bauern änderte sich also erst mal wenig.

Auch unter den Landarbeitern war die Zustimmung zur Räterepublik nicht sehr enthusiastisch. Die Sozialdemokratie hatte die Agrarfrage jahrzehntelang ignoriert. Die Landarbeiter kritisierten die schnellen Veränderungen. Hätte die Räterepublik eine längere Lebensdauer gehabt, wäre es vielleicht möglich gewesen, die Landarbeiter auf die Seite der Revolution zu ziehen. Es wurde berichtet, dass die Landarbeiter vor allem nach Landbesitz strebten. Ist das ein Naturgesetz? Ist das Leben eines Parzellenbauern angenehmer als das eines Genossenschafts-Arbeiters mit stabilem Lohn? Vielleicht hätte Ungarn die sowjetische Kollektivierung der Bauernschaft erspart werden können... Wäre, hätte... Wir bewegen uns auf der Ebene der Spekulation.

Die Hoffnung der Führer der Räterepublik auf Sowjetrussland gründete sich auf den Willen der Bolschewiki, die Revolution auf Europa auszudehnen. Die Verteidigungsanstrengungen des Bürgerkriegs waren für das Überleben Sowjetrusslands auf jeden Fall wichtiger, so sehr man auch auf den Sieg der ungarischen Revolution hoffte. Die Hoffnung auf die Hilfe der russischen und ukrainischen Roten Armee wurde noch aufrecht erhalten, als längst klar war, dass sie nicht erfolgen würde. Das ist wohl nur mit Psychologie erklärbar. Genauso unverständlich war auch Kuns Vorwurf an Rakowski und Manuilski, die Hilfe für Räte-Ungarn zu sabotieren.

Erstaunlich blieben die Hoffnungen, welche Károlyi und später Kun auf das Ausland setzten. Es gab keinen Grund, warum Präsident Wilson ausgerechnet die ungarischen Demokraten gegen die Herrscher und neuen bürgerlichen Eliten der Nachbarstaaten unterstützen sollte, sein Einfluss war deutlich geringer als der Clémenceaus.

Vom Bündnis der feindlichen Nachbarländer mit dem französischen Imperialismus hatten sich Kun und Genossen mehrere Monate überzeugen können, trotzdem reagierten sie auf die vagen Versprechungen des Clémenceau-Telegramms naiv und blauäugig, verlangten keine Garantien.

Die Arbeiter Ungarns machten eine gewaltige Anstrengung zur Verteidigung ihrer Räterepublik. Ihre Mobilisierung für die Rote Armee und deren Erfolge im Mai und Juni zeigten ihre Unterstützung für die Revolution in Ungarn und Europa. Mit dieser Massenerhebung hätte unter anderen Rahmenbedingungen die Revolution erfolgreich sein können.

Der Beschluss der Räteregierung zum Rückzug erwies sich als desaströs. Kaum hatte man dem Gegner eine erste Niederlage beigebracht, sollte man die errungenen Positionen wieder räumen. Der Einfluss der sozialdemokratischen Führer, der Entente jede Konzession anzubieten, sowie Kuns Schwanken waren tödlich. Die Gründung der Räterepublik ging auf einen Beschluss der kommunistischen und sozialdemokratischen Führer zurück, ebenso der Rückzug. Die Massenbewegung führte zu keiner Änderung der Politik, ohne kraftvolle Richtungsänderung und der Bildung einer neuen Führung verpuffte sie und schlug in Resignation um. Die Linke um Szamuely war zu schwach.

Horthy restaurierte das Habsburger-System ohne König. Außenpolitisch war das Land isoliert, an den als demütigend empfundenen Vertrag von Trianon war angesichts der Übermacht Frankreichs und der 'kleinen Entente' erst einmal nicht zu rütteln. Die Restauration richtete sich nach innen, der Staat stützte sich auf das bewährte Bündnis von Industrie, Großgrundbesitz und Bürokratie. Die Sozialdemokratie ordnete sich diesem System ohne Widerspruch unter.

Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 zerstörte das Gleichgewicht. Angelehnt an den Faschismus in Italien und Deutschland organisierten sich die Faschisten. Der Aufstieg Hitlers führte zur Zerstörung des Systems von Trianon, mit der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938 und den 'Wiener Schiedssprüchen' 1938 und 1940 konnte Ungarn als getreuer Vasall des Dritten Reichs beträchtliche Gebietsgewinne erzielen. Ungarn beteiligte sich am Russland-Feldzug; als Horthy 1944 angesichts der drohenden Niederlage eine Verständigung mit den Alliierten suchte, wurde Ungarn von deutschen Truppen besetzt und ein knappes halbes Jahr dem Terror der faschistischen Quislinge der *Pfeilkreuzler* ausgesetzt, ehe die Rote Armee dem ein Ende bereitete.

Die Kommunistische Partei Ungarns konnte sich nach dem Ende der Räterepublik nicht mehr von ihrer Niederlage erholen. Im Innern wurde sie blutig unterdrückt, es gelang ihr nie, eine halblegale Ersatzorganisation zu etablieren. Die in die Sowjetunion emigrierten Führer – Béla Kun an ihrer Spitze – wurden vor allem für die Arbeit in der Kommunistischen Internationale eingesetzt. Kun beharrte auch nach der Niederlage darauf, die Arbeiter jederzeit für die Revolution mobilisieren zu können.

Seine ökonomische Kenntnisse waren rudimentär, sein revolutionärer Optimismus verführte ihn zu einer versimpelnden Perspektive der europäischen Revolution. Die 'Offensivtheorie' führte die Kommunistische Partei Deutschlands' 1921 im Mitteldeutschland in eine schwere Niederlage, die ihren Massenanhang schwinden ließ. Die Fehleinschätzung der Komintern wurde auf dem Komintern-Kongress 1921 zwar korrigiert, aber Kun arbeitete weiter für die Komintern und vertrat eine 'ultralinke' Politik, welche die Kommunisten von den sozialdemokratischen Arbeitern isolierte mit den bekannten katastrophalen

Folgen.

Kun hielt sich für den Schüler Lenins. Während des russischen Bürgerkriegs trat er ih die Politik ein, erlebte 1918 als Anhänger der linken Bolschewiki um Bucharin. Von der Komintern-Führung wurde er nicht gebremst. In den russischen Fraktionskämpfen fand er für seine ultralinke Position bei Sinowjew und Stalin mächtige Mitstreiter. Kun war nicht der Schüler Lenins, eher ein Zauberlehrling.

In erster Linie scheiterte die ungarische Räterepublik an der militärischen Überlegenheit der Entente und der Nachbarländer. Sowjetrussland konnte nicht zu Hilfe eilen, die ungarische Arbeiterklasse hatte keine revolutionäre Tradition und Erfahrung, die Kommunisten konnten nur ihren Enthusiasmus einbringen.

## Zeittafel

| | |
|---|---|
| 1687 | Sieg über Osmanisches Reich, Ungarn kommt unter Habsburger Herrschaft |
| 1848 | Bürgerliche Revolution blutig unterdrückt, Bauernbefreiung ohne Agrarreform |
| 1850 | Aufhebung der internen Zollgrenzen |
| 1866 | Preussisch-Österreichischer Krieg: Habsburgerreich verliert Vormacht in Deutschland |
| 1867 | Ausgleich – Trennung Österreich-Ungarns in Cis- und Transleithanien |
| 1880 | Gründung der *Allgemeinen Arbeiterpartei* MAMP |
| 1889 | Hainfelder Kongres der österreichischen Sozialdemokraten |
| 1889 | Gründung der Zweiten Internationale |
| 1890 | MAMP nimmt den Namen *Sozialdemokratische Partei MSzDP* an |
| 1914-1918 | erster Weltkrieg |
| 1916 | Rumänischer Kriegseintritt auf Seiten der Entente |
| 11/1916 | Tod Kaiser Franz-Joseph I., Karl I. Thronfolger |
| **1917** | |
| 15.7. | Rücktritt von Ministerpräsident Tisza |
| 7.11. | Oktoberrevolution in Russland |
| 22.12. | Beginn der Friedensverhandllungen von Brest-Litowsk |
| Dez. | Massendemonstrationen für die russische Revolution |
| 29.12. | Gründung der Petrograder Organisation für Kriegsgefangene |
| **1918** | |
| Jan. | Streikwelle in Österreich, Deutschland<br>14-Punkte-Erklärung US-Präsidents Wilson für das Selbstbestimmungsrecht der Völker |
| 18.-21.1. | Generalstreik in Budapest |
| 1.2. | Flottenmeuterei in Cattaro/Kotor |
| 5.3. | Frieden von Brest-Litowsk |
| 24.3. | Gründung der ungarischen Gruppe der KPR aus Kriegsgefangenen |
| März | Streiks gegen den Krieg |
| ab März | Rückkehr von 300.000 Kriegsgefangenen |
| 1.5. | Generalstreik und Massendemonstrationen |
| 22.-27.6. | Generalstreik nach Erschießung von Demonstranten |
| Juni | Bildung des Tschechischen Nationalausschusses |
| 29.9. | Zusammenbruch der Balkanfront, Bulgarien kapituliert |
| 3.10. | Friedensangebot der Mittelmächte |
| 16.10. | Friedensmanifest Kaiser Karls mit Autonomie der Nationen |
| 21.10. | Bildung der Österreichischen Provisorischen Nationalversammlung |
| 23.10. | Rücktritt der Regierung Wekerle |
| 26.10. | Gründung des Ungarischen Nationalrats |
| 28. 10. | Tschechisches Nationalkomitee beschliesst Gründung der CSR |
| 28.-30.10. | Massendemonstrationen, Soldaten schließen sich an |
| 29.10. | Ungarn erklärt sich zur Republik |
| 29.10. | Kroatischer Landtag erklärt Lostrennung von Ungarn |
| 30.10. | Einsetzung der Regierung Renner nach Demonstrationen in Wien |
| 30.10. | Slowakischer Nationalrat beschliesst Anschluss an CSR |
| 30.10. | Budapester Aufstand 'Asternrevolution' |
| 31.10. | Károlyi Ministerpräsident |
| 2.11. | Gründung des Budapester Arbeiterrats |
| 3.11. | Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und der Entente |
| 4.11. | Ungarische Gruppe der KPR nennt sich in KMP um |

*noch:* **1918**

| | |
|---|---|
| 9.11. | Ausrufung der Republik in Deutschland |
| 11.11. | Kaiser Karl verzichtet auf den Thron |
| 12.11. | Ausrufung der Republik in Österreich |
| 13.11. | Belgrader Konvention legt vorläufige Grenzen Ungarns fest |
| 16.11. | Ausrufung der Republik in Ungarn |
| 17.11 | Rückkehr der 'ungarischen Bolschewiki' |
| 24.11. | Gründung der KMP |
| 26.11. | Französische Delegation zur Überwachung des Waffenstillstandes unter Vix in Budapest |
| 1.12. | Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen<br>Nationalversammlung Transsylvaniens proklamiert Einheit mit Rumänien |
| 18.12. | Französische Invasion in Odessa |

**1919**

| | |
|---|---|
| Jan. | Januarkämpfe im Berlin, Ermordung von Liebknecht und Luxemburg |
| 8.1. | Diskussion im Budapester Arbeiterrat über die Machtfrage |
| 11.1. | Rücktritt Károlyis als Ministerpräsident, Nationalrat ernennt ihm zum Präsidenten |
| 12.1. | Eröffnung der Friedenskonferenz in Paris |
| Jan—Febr. | Auseinandersetzungen zwischen Arbeiterräten und Bürgerwehren in vielen Städten; Übernahme von Betrieben durch Arbeiterräte |
| 16.2. | Gesetz über Bodenreform |
| 20.2. | Verhaftung von kommunistischen Führern nach Unruhen |
| Februar | Verhandlungen der MSDAP mit Kommunisten im Gefängnis |
| 26.2. | Pariser Friedenskonferenz verhandelt Nachkriegsgrenzen Ungarns |
| 2.-6.3. | Gründung der Kommunistischen Internationale |
| 7.3. | Budapester Arbeiterrat stimmt für Vergesellschaftung der Industrie |
| 11.3. | Kun stellt 10 Forderungen für die Zusammenarbeit KMP-MSzDP |
| 20.3. | Oberst Vix stellt alliiertes Ultimatum |
| 21.3. | Entlassung der Kommunisten aus dem Gefängnis, Vereinigung MSZP-KMP, Proklamation der Räterepublik, Bildung der Regierung, Abdankung Károlyis |
| 25.3. | Beginn des Aufbaus der Roten Armee |
| 26.3. | Vergesellschaftung der Industrie, Banken und Mietshäuser |
| Anfang April | Mission des alliierten Generals Smuts in Budapest |
| 2.4. | Rücktritt von Pogány, Böhm und Kun übernehmen Kriegskommissariat |
| 3.4.. | Verstaatlichung des Großgrundbesitzes, Provisorische Verfassung der Räterepublik |
| 7.4. | Rätewahlen |
| 13.4.-3.5. | Bayerische Räterepublik |
| 14.4. | Offensive der ukrainischen Roten Armee gegen Odessa |
| 16.4. | Beginn der Militäroffensive tschechischer und rumänischer Truppen |
| 23.4. | rumänische Truppen besetzen Debrecen |
| 2.5. | Ablehnung des Antrages auf Verhandlungen, Mobilisierung der Arbeiter |
| 15.-31.5. | Flug von Szamuely nach Russland, das Ungarn nicht unterstützen kann |
| 20.5. | Offensive der Roten Armee |
| 29.5. | Bildung der weißen Gegenregierung in Szeged |
| 6.6. | Rote Armee erobert Kaschau/Kosice |
| 8.6. | Chlémenceau verlangt Ende der ungarischen Offensive und bietet Verhandlungen an |
| 12.-13.6. | Parteitag der vereinigten SKMMP mit Fraktionskämpfen |

*noch:* **1919**

| | |
|---|---|
| 13.6. | Clémenceau bietet rumänsichen Rückzug gegen ungarischen Rückzug aus der CSR an |
| 14.-24.6. | Ungarischer Rätekongress |
| 16.6. | Proklamierung der slowakischen Sowjetrepublik |
| 21.6. | Offensive der Roten Armee an der Theiß gegen Rumänien<br>Regierung beschließt Einstellung der Offensive |
| 29.6. | Räteregierung beschliesst Rückzug aus Slowenen |
| 24.7. | Gegenoffensive der rumänische Armee |
| 26.7. | Waffenstillstandsverhandlungen |
| 1.8. | Budapester Arbeiterrat beschließt Abdankung der Räteregierung, Einsetzung der Regierung Peidl |
| 4.8. | rumänische Truppen besetzen Budapest |
| 7.8. | Putschregierung Friedrich |
| 16.11. | Rückzug der rumänischen Truppen, Einzug Horthys in Budapest |

**1920**

| | |
|---|---|
| 1.3. | Horthy zum Reichsverweser gewählt |
| März | Erster Rückkehrversuch Karls IV. |
| 4.6. | Vertrag von Trianon legt Ungarns Grenzen fest |

**1921**

| | |
|---|---|
| Ostern | Karl von Habsburgs erster Versuch einer Restauration scheitert |
| 26.7. | Inkrafttreten des Trianon-Vertrages |
| 20.10. | Militärischer Restaurationsversuch Karls IV. scheitert |

## Kurzbiografien

**Alpári, Gyula** 1882-1944 [380]
Er wurde aus einer Rabbiner-Schule wegen marxistischer Propaganda ausgeschlossen. Trat 901 der MSzDP bei, später arbeitete der in der Parteizeitung *Nepszava* als 'Kulturkorrespondent'. 1903 verhaftet, trat 1905 der sozialistischen Opposition bei, Delegierter des Stuttgarter Kongresses der Sozialistischen Internationale 1907. 1907/1908 arbeite er in der SPD. Zog sich vor dem Krieg aus der Sozialdemokratie zurück und arbeitete 1913/1914 in einer bürgerlichen Zeitung. Während des Krieges wurde er zum Militärdienst eingezogen, trat im Februar 1919 der KMP bei, Mitglied des zweiten Zentralkomitees. Während der Räterepublik war er stellvertretender Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten. Lebte 1919 bis 1921 in der Tschechoslowakei, vertrat die KPČ auf dem Dritten Kongress der Kommunistischen Internationale. Ab 1922 war er 18 Jahre in der Redaktion der deutschsprachigen *Inprekorr*. Mitglied des ZK der KMP, später in der Auslandskommission. 1939 in Paris verhaftet, starb er 1944 im Konzentrationslager.

**Andrássy, Gyula** *(der Jüngere)* 1860-1929 [381]
Er entstammte einen alten ungarischen Adelsgeschlecht und war Sohn des gleichnamigen Ministerpräsidenten. Als letzter Außenminister Österreich-Ungarns erklärte er 1918 das Bündnis mit Deutschland für beendet und bot der Entente erfolglos einen Sonderfrieden an. 1921 unterstützte er den Restaurationsversuch von König Karl IV. (Kaiser Karl)

**Bajáki, Ferenc** 1883-1938 [382]
Schlosser und Gewerkschaftler in der Metallarbeiter-Gewerkschaft, er trat nach der Gründung der KMP bei. Während der Räterepublik arbeitete im Volkskommissariat, dann im Nationalen Wirtschaftsrat. Im August 1919 verhaftet, 1920 zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt und 1922 mit Sowjetrussland ausgetauscht. Er war im Ungarischen Arbeiterklub in Moskau aktiv, 1938 verhaftet und erschossen.

**Berinkey, Dénes** 1871-1944 [383]
Der Jurist wurde von Ministerpräsident Mihály Károlyi zum Minister berufen, nach dessen Wahl zum Staatspräsidenten wurde er im Januar 1919 zum Ministerpräsidenten. Nach dem Ultimatum der Entente vom 20. März 1919 (Vix-Ultimatum) trat er zurück, es kam zur Gründung der Räterepublik mit der Regierung aus MSzDP und KMP.

**Bethlen, István** 1874-1946 [384]
Stammte aus Siebenbürger Adelsfamilie, im ungarischen Reichstag liberaler Abgeordneter. Nach dem Sturz der Räteregierung wurde er Admiral Horthy 1921-1931 Ministerpräsident regierte er mit seiner *Einheitspartei* autoritär. Nach der deutschen Besetzung ging er in den Untergrund, wurde 1945 von der

380 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.249; https://en.wikipedia.org/wiki/Gyula_Alpari*
381 *https://de.wikipedia.org/wiki/Gyula_Andrássy_der_Jüngere*
382 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.249; https://hu.wikipedia.org/wiki/Bajáki_Ferenc*
383 *https://de.wikipedia.org/wiki/Dénes_Berinkey*
384 *https://de.wikipedia.org/wiki/István_Bethlen_(Politiker)*

Roten Armee ergriffen und starb wahrscheinlich in Moskau.

**Bettelheim, Ernö** 1889-1959 [385]
In Nordosten in einer jüdisch-ungarischen Familie geboren. Schloss sich um 1905 der MSzDP an und wurde Rechtsanwalt. 1918 wurde er Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats in Semplin, im Februar 1919 nach Budapest berufen. Um die Revolution in Wien zu fördern, wurde er nach Deutsch-Österreich entsandt. Er gab sich als Emissär der Kommunistischen Internationale aus, war finanziell gut ausgestattet und ersetzte die Parteileitung der KPÖ um Elfriede Friedländer durch ein Direktorium. Im Juni 1919 glaubte er bei einer Demonstration die Gelegenheit zur Machtübernahme gekommen, die Polizei schoss auf die Demonstranten. Er konnte die bedrängte ungarischen Räterepublik nicht unterstützen. Bettelheims Aktivität wurde 1921 von Karl Radek und Sinowjew als putschistisch scharf kritisiert, 1922 bezeichnete er Kun, Vago und Pogány als Hochstapler. Mit den KP-Führern interniert, reiste nach Russland aus und kehrte zurück. Er blieb bis 1927 in Österreich, ging in die Sowjetunion und überlebte die stalinischen Säuberungen, 1948 ging er nach Ungarn.

**Böhm, Vilmos 1880-1949** [386]
Stammte aus der jüdischen Mittelschicht, arbeitete als Techniker. Trat früh der Arbeiterbewegung bei und wurde Sekretär der Metallarbeiter-Gewerkschaft. Mitglied der MSzDP-Führung 1904(?)-1919. Im Krieg Leutnant. 1918 während eines Streiks verhaftet, nahm er aktiv an der 'Asternrevolution' teil und wurde in der Regierung Berinkey Verteidigungsminister. Nahm an der Vereinigung von Sozialdemokraten und Kommunisten teil. Während der Räterepublik Volkskommissar für Sozialisierung, im April 1919 Oberkommandeur der Roten Armee. Ab 24. Juni Vertreter der Räteregierung in Wien. Bis 1945 im Exil. Mitglied Ungarischen Sozialdemokratischen Partei und Botschafter 1944 bis 1948. Trat nach der Vereinigung von MSzDP und KMP zurück und ging wieder ins Exil.

**Bogár, Ignác** 1876-1933 [387]
Der Vorsitzende der Druckergewerkschaft und MSzDP-Mitglied nahm im Februar 1919 Kontakt zu den im Zentralgefängnis inhaftierte Kommunisten auf und leitete die Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten ein. Führer des Druckstreiks im März. Im Revolutionären Kriegsrat und Präsidium des Budapester Arbeiterrats. Nach dem Sturz der Räterepublik verhaftet und 1922 nach Sowjetrussland ausgetauscht, war Herausgeber ungarischer kommunistischer Zeitungen.

**Bokányi, Deszö** 1871-1940 [388]
Vorsitzender der Steinmetz- und Bauarbeitergewerkschaft. 1894-1919 Mitglied der MSzDP-Führung. Bedeutender Redner der Partei, übersetzte Werke von

385 *https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Bettelheim; https://www.doew.at/erinnern/biographien/oesterreichische-stalin- opfer-bis-1945/stalin-opfer-b/bettelheim-ernst*
386 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.250; https://en.wikipedia.org/wiki/Vilmos_Böhm*
387 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.249; https://hu.wikipedia.org/wiki/Bogar_Ignaz*
388 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.250; https://hu.wikipedia.org/wiki/Bokányi_Dezsö*

Marx, Engels und Bebel ins Ungarische. Redakteur der *Népszva*. Während der Räterepublik Volkskommissar für Arbeit und Soziales, Mitglied der Exekutive des Budapester Arbeiterrates. Kommandeur der Roten Armee. 1919 verhaftet und zum Tode verurteilt, 1922 im Rahmen des Gefangenen-Austausches mit Sowjetrussland freigekommen. Arbeitete in der Sozialversicherung, war Sprecher für das ungarische Programm von Radio Moskau.

**Buchinger, Mano** 1875-1953 [389]
Seine jüdische Familie kam nach Budapest, wo er Buchbinder wurde. In der Gewerkschaft wurde er Mitglied des nationalen Gewerkschaftsrates. Führte den Kampf um das allgemeine Wahlrecht. Redakteur der *Népszva*. War häufig auf internationalen Kongressen der Sozialdemokratie. 1917 Mitglied der Delegation bei der sozialistischen Friedenskonferenz. Im März 1919 war er für die Annahme des Vix-Ultimatums und gegen die Vereinigung der MSzDP mit den Kommunisten. Er emigrierte nach Wien, kehrte im August 1919 nach Ungarn zurück, suchte die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen demokratischen Parteien. Im Februar 1920 musste er wieder ins Exil, Mitglied in der Sozialistischen Internationale. 1931 ins Parlament gewählt. 1944 nach Mauthausen deportiert. 1945 wieder in die Nationalversammlung gewählt, stimmte er für die Vereinigung mit den Kommunisten.

**Chlepkó, Ede** 1883-1937 [390]
Metallarbeiter und Arbeitervertreter in einem Budapester Großbetrieb. Während des Krieges antimilitaristische Arbeit. Gründungs- und ZK-Mitglied der Kommunistischen Partei. Während der Räterepublik Politischer Kommissar der Roten Garde. Floh aus Ungarn, ging 1923 nach Sowjetrussland, wo er als Dreher arbeitete, wurde Ende der dreissiger Jahre verhaftet und hingerichtet.

**Clémenceau, Georges** 1941-1929 [391]
Journalist, Führer der französischen *Radikalen Partei*. Vertreter der Revisionspolitik nach dem Verlust Elsass-Lothringens 1871 an Deutschland, Verteidiger von Dreyfus gegen dessen antisemitische Ankläger. 1917 Ministerpräsident, trat er gegen einen Verhandlungsfrieden ein. Als Verbündeter Deutschland war Ungarn zusammen mit diesem Land zu bestrafen, formulierte harte Kapitulationsbedingungen bei den Pariser Friedensverhandlungen 1919.

**Cserny, József** 1892-1919 [392]
Der Arbeitersohn wurde Schuster. Iim Krieg Matrose, floh nach Sowjetrussland und trat der Gruppe 'ungarischer Bolschewiki' bei. 1918 bekämpfte er den sozialrevolutionären Aufstand. Er kehrte mit der Gruppe im November 1918 nach Ungar zurück und gründete die KMP mit. Er trat der Roten Garde bei, mit seinen Matrosen bildete er während der Räterepublik die *Lenin-Jungen*, die sich bei der Bekämpfung der Konterrevolutionäre durch Härte und Exzesse hervortaten. Kriegsminister Böhm löste sie im Mai 1919 auf, nach einem konterrevolutionären Putsch wurde die Einheit im Juni reorgani-siert. Nach dem Sturz der Kommune wurde er zum Tode verurteilt und gehängt.

389 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Buchinger_Mano*
390 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Chlepko_Ede*
391 *https://de.wikipedia.org/wiki/Georges_Clemenceau*
392 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Cserny_József_(parancsnok)*

**Czernin, Ottokar** 1872-1932 [393]
Der Spross des Hochadels wurde Diplomat und war 1916 bis 1918 Außenminister Österreich-Ungarns. Für sein Land führte er die Verhandlungen zum Vertrag von Brest-Litowsk; er musste im April 1918 zurücktreten, als Clémenceau die geheimen Friedensbemühungen Österreich-ungarisch mit den Alliierten veröffentlichte.

**Espèrey, Louis Franchet d'** 1856-1942 [394]
Der aus einer bürgerlichen Familie stammende Offizier besuchte die Militärakademie und war 1918 Oberkommandeur der alliierten Truppen der 'Orient-Truppen', auf dem Balkan. Er kommandierte den Vormarsch der Alliierten auf dem Balkan nach der Niederlage Rumäniens 1918 und die Expedition der Truppen nach Odessa und Südrussland 1918/1919, später als Maréchal de France in Nordafrika.

**Friedrich, István** 1883-1951 [395]
Der Sohn eines immigrierten Apothekers war Fußballspieler und Ingenieur. Er war 1912 Mitglied der *Unabhängigkeitspartei* Károlyis. Während dessen Regierung 1918/1919 wurde er Minister und lehnte Károlyis Bindung an die Sozialdemokraten ab. Während der Räterepublik wurde er festgenommen und zum Tode verurteilt, Zsigmond Kunfi erreichte seine Befreiung. Nach dem Antritt der Übergangsregierung Peidl organisierte er im August 1919 mithilfe von Reaktionären einen Putsch. Unter seiner Regierung begann der konterrevolutionäre Terror. Da Ungarn, die Alliierten und die einmarschierenden Rumänen seine Regierung ablehnten, musste er im November die Gewalt an Horthy abgeben.

**Garami, Ernö** 1876-1935 [396]
Von Beruf Elektriker, nach einem Aufenthalt in Berlin ab 1898 Führer der MSzDP, Chefredakteur der *Népszava,* er führte den Kampf ums allgemeine Wahlrecht. Er hatte gute Kontakte zu den Führern der Zweiten Internationale.suchte die Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Demokraten. Er wurde Mitglied des Nationalrates und wurde unter Károlyi 1918/1919 Minister, lehnte eine Beteiligung an der Räteregierung ab, verweigerte die Vereinigung mit den Kommunisten und trat aus der MSzDP aus. Nach der Niederlage der Räterepublik verhandelte er mit der Entente und den Übergang der Macht an Horthyi angesichts des weißen Terrors kam es zu keiner Zusammenarbeit. Ging wieder ins Exil und kehrte 1935 krank zurück.[17]

**Garbai, Sándor** 1879-1947 [397]
Wurde Bauarbeiter, schloss sich der Arbeiterbewegung an und ging nach Budapest. 1903 – 1919 Führungsmitglied der MSzDP, Vorsitzender der Bauarbeitergewerkschaft sowie einer Arbeiter-Versicherungsanstalt. Während der Károlyi-Regierung stand er der staatlichen Kommission für Wohnungsbau vor. Er billigte die Fusion von MSzDP und KMP, wurde Präsident der Räteregierung, eine eher symbolische Position. Gehörte auch der

393 *https://de.wikipedia.org/wiki/Ottokar_Czernin*
394 *https://fr.wikipedia.org/wiki/Louis_Franchet_d'Espèrey*
395 *https://en.wikipedia.org/wiki/István_Friedrich*
396 *https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A1ndor_Garbai*
397 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.251; https://hu.wikipedia.org/wiki/Garbai_Sándor*

sozialdemokratischen Übergangsregierung Peidl an. Wurde von der rumänischen Besatzung festgenommen, konnte in die Tschechoslowakei und später Frankreich fliehen. Wandte sich gegen den Kommunismus.

**Habsburg, Franz Joseph I**. 1830-1916
War 1848 bis zu seinem Tode Kaiser von Österreich bzw. Österreich-Ungarn. Er lehnte sich während seiner Regentschaft an das Deutsche Reich an, nach seiner Niederlage im ersten Weltkrieg löste sich das Kaiserreich auf. Widersetzte sich allen grundlegenden Reformen seines Landes.

**Habsburg, Karl I.** 1887-1922
Großneffe des Kaisers Franz Josef, nach dessen Tod 1916 Kaiser von Österreich-Ungarn und König Karl IV. von Ungarn. Die wirtschaftliche und politische Krise des ersten Weltkrieges konnte er nicht bewältigen. Die Friedensbemühungen 1917 mit den Alliierten scheiterten am deutschen und alliierten Widerstand. Nach der Kapitulation Bulgariens wurde er im November 1918 entthront, ging in die Schweiz. Nach der Niederlage der ungarischen Sowjetrepublik wurde der Monarchist Horthy zum 'Reichsverweser' gewählt, Ostern 1921 kehrte Karl Habsburg nach Ungarn zurück, angesichts des Widerstands der Entente und der Nachbarländer brach er den Restaurationsversuch ab. Sein zweiter Versuch im Oktober 1920 war nicht erfolgreicher, er musste nach Madeira ins Exil.

**Hamburger, Jenö** 1883-1936 [398]
Der Arzt schloss sich vor dem Krieg der anarchosyndikalistischen Opposition in der MSzDP an. Während des Krieges leistete er antimilitaristische Arbeit. Im Frühjahr 1918 wegen Streikvorbereitung verhaftet. Im November 1918 ins ZK der MSzDP gewählt. Anfang 1919 organisierte er Landbesetzungen. In der Räterepublik wurde er Volkskommissar für Landwirtschaft und Kommandeur der Roten Armee. Führer der extremen Agrargruppe in der Regierung. Nach der Niederlage Mitglied der Kun-Aktion in Wien, ging 1922 nach Sowjetrussland, arbeitete im Zentralinstitut für Radiologie.

**Hevesi, Gyula** 1890-1970 [399]
In Uschgorod als Sohn einer jüdischen Familie geboren. Ingenieur. Mitbegründer der Gewerkschaft der Ingenieure und der revolutionären Gruppe der *Sozialistischen Techniker.* Gründungsmitglied der KMP und seines zweiten Zentralkomitees. In der Räterepublik Volkskommissar für Produktion. Ging 1920-1945 in die Sowjetunion als Wirtschaftsführer. In Ungarn Leiter des Patentamtes, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ZK-Mitglied der vereinigten Arbeiterpartei.

**Hirossik, János** 1887-1950 [400]
Der Bauarbeiter war Mitglied seiner Gewerkschaft und arbeitete als Journalist, Mitglied der Opposition der MSzDP. Gründungsmitglied und Mitglied des ZK der KMP. Während der Räterepublik Mitglied er vereinigten Partei, Volkskommissar

398 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.251; https://hu.wikipedia.org/wiki/Hamburger_Jenö*
399 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.251; https://hu.wikipedia.org/wiki/Hevesi_Gyula*
400 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.251; https://hu.wikipedia.org/wiki/Hirossik_János*

in der Slowakischen Volksrepublik. Im Exil Arbeit in der KMP aktiv, 1925 illegal in Ungarn, dann bis 1933 Arbeit in Deutschland. Entweder verließ er die KMP 1933 und kehrte vor dem Weltkrieg nach Ungarn zurück (Tökes) oder nahm am Widerstand teil. (Wikipedia)

**Horthy, Miklós** 1868-1957 [401]
Der aus dem ungarischen Kleinadel stammende Soldat machte Karriere bei der Österreich-Ungarischen Marine, er wurde 1918 Befehlshaber der Kriegsmarine. Er bekämpfte díe Räteregierung und zog im November 1919 an der Spitze der 'Nationalarmee' in Budapest ein. Soldaten dieser Armee waren für den gegenrevolutionären Terror gegen Kommunisten, Sozialisten, Arbeiter und Juden verantwortlich. Horthy wollte die Herrschaft der Habsburger restaurieren, die Entente und die Nachbarstaaten verhinderten das. So wurde Horthy der Titel des 'Reichsverwesers' verliehen. Er stand einen reaktionären Regime mit konservativen bis rechtsradikalen Ministern vor, in seinem Bestreben nach der Revision der Verträge von Trianon wandte er sich dem Deutschen Reich zu, mit Hitler konnte er die Grenzen zu Rumänien und der Tschechoslowakei verschieben. Die Mehrheit der ungarischen Juden wurde ermordet. Ungarn beteiligte sich am Kampf gegen die Sowjetunion. Als er 1944 Verhandlungen mit der Roten Armee aufnahm, wurde er zugunsten der faschistischen *Pfeilkreuzler* gestürzt. Er wurde interniert und von der US-Armee befreit. Er starb im portugiesischen Exil.

**Jancsik, Ferenc** 1882-1938 [402]
Metallarbeiter, Führungsmitglied der Metallarbeiter-Gewerkschaft. Im Krieg russischer Kriegsgefangener, nahm im November in Moskau an der Revolution teilt. Mitglied der ungarischen Gruppe der Bolschewistischen Partei, beteiligte sich im Sommer an der Niederschlagung des sozialrevolutionären Aufstandes. Kehrte im November 1918 nach Ungarn zurück, wurde Gründungs- und ZK-Mitglied der KMP. Im Februar 1919 mit der KP-Führung verhaftet. Im Gefängnis Mitunterzeichner der Fusionserklärung mit der MSzDP. Während der Räterepublik Kommandeur der Budapester *Roten Garde*, Mitglied eines Revolutionstionstribunals, beteiligte sich am 'roten Terror'. Nach dem Sturz verhaftet und 1922 im Rahmen des Gefangenenaustausches nach Sowjetrussland. Arbeit in der Industrie, 1938 unter dem Vorwurf der Spionage verhaftet und erschossen.

**Janoušek, Antonín** 1877-1941 [403]
Der Maschineneinrichter wurde 1895 Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Böhmens und Arbeiterfunktionär im Königreich Ungarn. Trat 1919 in die tschechische und slowakische Sektion der KMP ein, vom 20. Juni bis 7. Juli war er Vorsitzender des Revolutionären Komitees der Slowakischen Sowjetrepublik. 1920 von der Horthy-Regierung ins Gefängnis geworfen, dann an die Tschechoslowakei ausgeliefert, ab 1922 in Sowjetrussland, wurde Funktionär der Internationalen Arbeiterhilfe. 'Starb im Bett'.

401 *https://de.wikipedia.org/wiki/Miklós_Horthy*
402 *ökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.252; https://hu.wikipedia.org/wiki/Jancsik_Ferenc_(pártmunkás)*
403 *https://en.wikipedia.org/wiki/Antonín_Janoušek*

**Károlyi, Mihály** 1875-1955 [404]
Der Sohn einer der reichsten Adelsfamilien gründete 1913 die liberale *Unabhängigkeitspartei*. Er strebte mehr Unabhängigkeit Ungarns von Österreich, eine Wahlrechtsreform, Sozialpolitik und eine Bodenreform an. Hatte im Krieg Kontakte zur Entente. Im Oktober 1918 bildeten bürgerliche Parteien und Sozialdemokraten mit ihm den ungarischen Nationalrat. Rebellierende Truppen stürzten in der 'Asternrevolution' im November 1918 das alte Regime und machten ihn zum Ministerpräsidenten, im Januar 1819 zum Staatschef. Die Alliierten und die neuen Nachbarländer hielten den Waffenstillstand nicht ein, die sozialen Widersprüche waren so groß, dass seine Regierung sich nicht mehr durchsetzen konnte. Nach dem Vix-Abkommen trat er am 21. März 1919 zurück und erwartete eine MszDP-Regierung, die Sozialdemokraten vereinten ihre Partei mit den Kommunisten und gründeten die Räterepublik. Károlyi ging ins Exil, arbeitete nach der Niederlage der Revolution mit den Kommunisten zusammen.

**Kelen, József** 1892-1938 [405]
Der Bruder vom Otto Korvin war Ingenieur und Mitglied des *Galileo-Zirkels*, er gehörte zu der Gruppe der *Sozialistischen Techniker* und war aktiv in der antimilitaristischen Bewegung. Gründungsmitglied der KMP. Während der Räterepublik Volkskommissar für soziale Produktion und im Nationalen Wirtschaftsrat. 1919 verhaftet und verurteilt, 1922 nach Sowjetrussland ausgetauscht. 1926 bis 1931 an der sowjetischen Handelsmission in Berlin, in der Sowjetunion in der Elektroindustrie. 1938 verhaftet und zum Tode verurteilt.

**Kellner, Sándor** 1887-1919 [406]
Der Sohn eines Lehrers wurde Drucker und war in seiner Gewerkschaft aktiv und MszDP-Mitglied. Er arbeitete im Ausland, kehrte 1906 nach Ungarn zurück, später einer der Organisatoren des *Galileo-Kreises*. Während des Weltkrieges kam er 1915 als Soldat in russische Kriegsgefangenschaft, er schloss sich in Saratow den Bolschewiki an und war als Agitator tätig, kämpfte im russischen Bürgerkrieg. Im Frühjahr 1918 nahm er am gesamtrussischen Kongress der Kriegsgefangenen teil, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Ungarns. Nach seiner Rückkehr nach Budapest für die KMP aktiv, wurde im Februar 1919 festgenommen, kam bei der Gründung der Räterepublik frei. Wurde Regierungskommissar in Sopron/Ödenburg, gehörte zum linken Flügel der Partei. Er war Mitglied der Staatspolizei, soll für sinnlosen Terror verantwortlich gewesen sein, trat für eine kommunistische Diktatur gegen die Sozialdemokraten ein. Wurde im August 1919 von Konterrevolutionären festgenommen, gefoltert und getötet.

**Korvin, Ottó** 1894-1919 [407]
Der Sohn eines jüdischen Geschäftsmanns war Bankangestellter, 1917 Mitglied des *Galileo-Kreises* und der *Revolutionären Sozialisten*, die antimilitaristische Arbeit machten. Mitbegründer der KMP und ZK-Mitglied. Im Februar 1919

404 *https://de.wikipedia.org/wiki/Mihály_Károlyi*
405 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.252; https://hu.wikipedia.org/wiki/Kelen_József_(mérnök)*
406 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.252; https://hu.wikipedia.orgKellner_Sándor*
407 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Korvin_Ottó*

wurden kommunistische Führer festgenommen, im Gefängnis Fusion der MSzDP und der KMP. Während der Räterepublik zeitweise Volkskommissar für Inneres, im Revolutionstribunal aktiv. Nach dem Sturz der Kommune festgenommen und zum Tode verurteilt.

**Kun, Béla** 1886-1939 [408]
Der Sohn eines jüdischen städtischen Angestellten in Transsylvanien schloss sich als Student 1902 der Sozialdemokratischen Partei an, arbeitete als Provinz-Journalist. Als Soldat kam er 1916 in russische Kriegsgefangenschaft. Er schloss sich den Bolschewiki an und war Mitbegründer der KMP. Im Dezember 1918 kehrte er nach Ungarn zurück, der populäre Redner war Mitglied des Zentralkomitees. Von der Regierung Károlyi im Januar 1919 inhaftiert, erregte seine Misshandlung bei seiner Festnahme Aufsehen. Nach dem Vix-Ultumatum begaben sich sozialdemokratische Führer im März 1919 ins Gefängnis, um mit den inhaftierten Kommunisten die Vereinigung beider Parteien und die Gründung der Räterepublik zu verhandeln. Aus dem Gefängnis wurde Kun Revolutionärer Regierungsrat (Volkskommissar) für Auswärtiges. Das war angesichts der Aufgabe, dem Kontakt mit der russischen Sowjetregierung herzustellen und militärisch die Verbindung zu Sowjetrussland herzustellen, die Hauptaufgabe der Räterepublik. Nach der Niederlage der Republik wurde er in Österreich interniert, er floh 1920 nach Russland. Im Herbst 1920 wurde er Politkommissar auf der Krim, er war für Erschiessungen von Wrangel-Offizieren verantwortlich. Danach als leitender Funktionär der Komintern tätig, er koordinierte die 'Märzaktion' 1921 in Mitteldeutschland, in der sich die KPD isolierte. In den folgenden Jahren war er Vertreter des ultralinken Kurses der Komintern. An diesem Kurs hielt er bis zum Umschwenken der Komintern auf die Politik der Volksfront fest. 1937/38 verhaftet und erschossen.

**Kunfi, Zsigmond** 1879-1927 [409]
Als Sohn eines jüdischen Finanzbeamten geboren, Lehrer. Nach seiner Hinwendung zur Sozialdemokratie aus dem Schuldienst entlassen. Redakteur der *Népszava* und des theoretischen Organs der Partei, beliebter Redner. 1918 Mitglied des ungarischen Nationalrats, Erziehungsminister der Regierung Károlyi. Er gehörte zur Verhandlungsdelegation der MSzDP, welche die Fusion mit den Kommunisten und die Gründung der Räterepublik im März 1919 aushandelten. Den Posten als Volkskommissar für Erziehung behielt er in der Räterepublik, er trat im Juni zurück. Nach dem Sieg der Gegenrevolution ging er nach Wien und arbeitete für die *Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien* (die sogenannte Internationale 2 1/2) Beging Selbstmord.

**Landler, Jenö** 1875-1928 [410]
Der Sohn eines wohlhabenden jüdischen Pächters wurde Rechtsanwalt. Er vertrat sozialdemokratische Arbeiter. 1908 trat er der MSzDP bei. In der Karolyi-Regierung wurde er Staatssekretär. Trat der KMP bei, in der Räterepublik wurde er Volkskommissar für Inneres, im Mai/Juni Kommandeur in der Roten Armee. Emigrierte dann nach Wien, nahm an mehreren

408 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.253/254; https://de.wikipedia.org/wiki/Béla_Kun*
409 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.254; https://de.wikipedia.org/wiki/Zsigmond_Kunfi*
410 *https://ru.wikipedia.org/wiki/Landler_Jenö*

Kongressen der Komintern teil.

**László, Jenö** 1878-1919 [411]
Das Kind bürgerlicher Eltern wurde Rechtsanwalt. Als Mitglied der MSzDP vertrat er die Sozialdemokratie juristisch. Gehörte zum linken Flügel der Partei, Gründungsmitglied der KMP. Während der Räteregierung als politischer Kommissar am Budapester Revolutionsgericht, als linker Kommunist führte er im April/Mai 1919 die 'antibürgerliche Kampagne'. Nach dem Sturz der Räterepublik festgenommen, gefoltert und im Herbst 1919 zum Tode verurteilt.

**Lékai, János** 1895-1925 [412]
Geboren in einer bürgerlichen Familie als Sohn eines Bauunternehmers, arbeitete als Journalist. Als Anarchosyndikalist war er Führer der sozialistischen Jugend, des *Galileo-Kreises* und der *Revolutionären Sozialisten*. Versuchte 1918 den ehemaligen Ministerpräsidenten Tisza zu ermorden. Mitglied der KMP, Redakteur ihres Jugendorgans. Während der Räterepublik Sekretär der Jugendorganisation. 1919 in die Führung der Kommunistischen Jugendinternationale gewählt, blieb beim Sturz der Kommune im Ausland. Arbeit in der KP der USA.

**Lukács, György** 1885-1971 [413]
Sohn eines ungarisch-jüdischen Bankiers, Studium in mehreren europäischen Universitäten, Literaturwissenschaftler und marxistischer Philosoph. Trat im Dezember 1918 der KMP bei, wurde in die Redaktion des theoretischen Organs aufgenommen, Mitglied des zweiten Zentralkomitees seit Februar 1919. Während der Räterepublik stellvertretender Volkskommissar für Bildung, stimmte der Fusion von MSzDP und KMP zu. Arbeitete nach dem Sturz der Kommune im Untergrund für die KMP, ging im September 1919 ins Exil. 1921 und 1925 aus der KP ausgeschlossen und wieder aufgenommen. Floh 1933 in die Sowjetunion, überstand mit Glück die Säuberungen mit Selbstkritiken. 1945 wurde er Mitglied des ZK der KP, Mitglied der Regierung Nagy, im Exil und 1957 wieder in Ungarn. Bedeutende Beiträge zur Literaturgeschichte.

**Münnich, Ferenc** 1886-1967 [414]
Der Jurist war als sozialistischer Organisator in der Slowakei tätig. Als Leutnant 1915 an der Ostfront in russischer Kriegsgefangenenschaft, Mitglied der sozialistischen Gruppe der Kriegsgefangenen im sibirischen Tomsk, kämpfte als Freiwilliger der Roten Armee in Sibirien. Kehrte mit den sozialistischen Kriegsgefangenen im November 1918 nach Ungarn zurück, Gründungsmitglied der KMP. Aktiv im Budapester Soldatenrat. Während der Räterepublik war er politischer Kommissar der Roten Garde und in der Roten Armee. Nach der kurzzeitigen Eroberung der Slowakei war er Gründungsmitglied der Slowakischen Räterepublik. . Floh nach der Niederlage der Räterepublik über Wien nach Sowjetrussland, wo er Industrieführer wurde. Kämpfte im spanischen Bürgerkrieg. 1945 Polizeikommissar von Budapest, 1956 stellvertretender Ministerpräsident und Führer der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, 1958 bis 1960 Ministerpräsident.

---

411 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.254; https://hu.wikipedia.org/wiki/László_Jenö*
412 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.254; https://hu.wikipedia.org/wiki/Lékai_János*
413 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.254/255; https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Lukács*
414 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.255/256; https://hu.wikipedia.org/wiki/Münnich_Ferenc*

**Pepper, John** ► Pogány, József

**Peidl, Gyula** 1873-1943 [415]
Der Sozialdemokrat war Leiter einer Versicherungsanstalt für Arbeiter und Führer der MSzDP. In der Regierung Károlyi war er Minister, die Fusion seiner Partei mit den Kommunisten und die Räterepublik lehnte er ab. Beim Sturz der Räteherrschaft bildete vom 1. bis 6. August 1919 eine Übergangsregierung, wurde aber von Rechten um István Friedrich weggeputscht. Ging nach Wien, kehrte 1921 wieder nach Ungarn zurück, war wieder Mitglied der MszDP-Führerung, der Druckergewerkschaft und Mitglied des Parlaments.

**Pogány, József** 1886-1939 [416] Pseudonym in den USA: John Pepper
Sohn eines jüdischen Händlers und Staatsangestellten, der studierte Journalist, arbeitete für die MSzDP-Zeitung *Népszava.* Für die Károlyi-Regierung war Regierungskommissar für die Soldatenräte. Pogány organisierte Soldatendemonstrationen für den Rücktritt des Kriegsministers. War bis Februar 1919 Antikommunist, unterzeichnete das Fusionsabkommen der MSzDP mit der KMP im März 1919. Er hatte seinen Rückhalt im Budapester Soldatenrat, der sich für die Gründung der Räterepublik einsetzte. Dem neuen Volkskommissar für Verteidigung gelang es nicht, genügend Freiwillige für die Rote Armee zu gewinne, seine linke Kommunisten als Vertreter Tibor Szamuely und Béla Vágó misstrauten ihm, Pogany musste im April zurücktreten, er arbeitete in anderen Kommissariaten und war Kommandeur der Roten Armee. Nach dem Sturz der Räterepublik floh er nach Österreich und später nach Sowjetrussland, vom Horthy-Regime in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Im Frühjahr 1921 war er mit Kun Vertreter der Komintern in Deutschland und setzte die ultralinke 'Märzaktion' durch. Die ungarischen Kommunisten im Exil befehdeten sich heftig. Die Komintern schickte ihn 1922 bis 1925 unter dem Pseudonym John Pepper in die USA, er führte die KP autoritär und heizte den Fraktionskampf an. 1929 wurde er seiner Funktionen in der Komintern enthoben und arbeitete in der Industrie. 1937 verhaftet und erschossen.

**Pór, Ernö** 1888-1937 oder 1943 [417]
Der Arztsohn wurde Angestellter. Seit 1907 MSzDP-Mitglied. Als Soldat geriet er 1915 in russische Kriegsgefangenschaft, er schloss sich den Bolschewiki an, Sekretär der ungarischen Gruppe der Bolschewiki. Kämpfte in der Roten Armee, war im Sommer 1918 Delegierter der ungarischen Gruppe beim ersten Kongress der KP der Ukraine, an der Niederschlagung des sozialrevolutionären Aufstandes beteiligt. Kehrte mit den 'ungarischen Bolschewiki' im November 1918 nach Budapest zurück, Gründungsmitglied der KMP. Während der Sowjetrepublik war er stellvertretender revolutionärer Regierungsrat (Volkskommissar) für Auswärtiges. Im Juni Volkskommissar für Auswärtiges in der Slowakischen Volksrepublik. Nach dem Sturz der Räterepublik interniert, dann nach Österreich ausgewiesen. 1920/21 in der Tschechoslowakei. Ging 1922 nach Sowjetrussland, arbeitete in Wirtschaftsbetrieben. 1937 verhaftet und hingerichtet.

---

415 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Peidl_Gyula*
416 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.256; https://en.wikipedia.org/wiki/John_Pepper*
417 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.256; https://hu.wikipedia.org/wiki/Pór_Ernö_(politikus)*

**Rabinovits, József** 1994-1940 [418]
Die Eltern des jüdischen Kindes zogen von Odessa nach Ungarn. Er lernte Uhrmacher und Goldschmied und wurde Mitglied der MSzDP und Mitglied seiner Gewerkschaftsleitung. Als Soldat in russischer Kriegsgefangenschaft, schloss er sich den Bolschewiki an. Er wurde Sekretär der Gruppe in Omsk und Mitglied der Exekutive der 'ungarischen Bolschewiki'. Teilnahme am Kongress der Kriegsgefangenen im April. Im November 1918 Rückkehr nach Ungarn, Mitbegründer der KMP, Sekretär des ZK. Mit den Führern der KMP im Februar 1919 verhaftet, unterzeichnete die Gründungserklärung von MSzDP und KMP, deren Parteisekretär er wurde. Stellvertretender Volkskommissar für Inneres. Mitglied der Zentrale des Arbeiter- und Soldatenrats in Budapest. Nach dem Sturz der Räteherrschaft verhaftet, verurteilt und 1922 mit Sowjetrussland ausgetauscht. In der Sowjetunion Tätigkeit in den Gewerkschaften, der Roten Gewerkschaftsinternationale und bei Radio Moskau. 1938 verhaftet, erschossen.

**Rákosi, Mátyás** 1892-1971 [419]
Als Kind eines jüdischen Ladenbesitzers in der Vojvodina geboren, studierte an der Handels-Hochschule. Trat 1909 der MSzDP bei, Sekretär des *Galileo-Zirkels*. Arbeitet 1912-bis 1914 in Hamburg und London und war in sozialistischen Gruppen aktiv. 1914 wurde er als Unterleutnant zur Armee eingezogen, 1915 geriet er in russischen Kriegsgefangenschaft .Trat der Gruppe der 'Ungarischen Bolschewiki' bei. Er kehrte im Frühjahr 1918 nach Ungarn zurück und gründete in Szeged eine kommunistische Gruppe. Während der Károlyi-Regierung war er Propagandist in der Provinz und in Budapest. Im Februar 1919 wurde er mit anderen Kommunisten festgesetzt. Während der Räteherrschaft wurde er stellvertretender Volkskommissar für Handel und Kommandant der Roten Garde. Im August floh er nach Österreich. 1920 war er ungarischer Delegierter auf dem zweiten Kongress der Komintern, dann arbeitete er als Komintern-Funktionär in Frankreich, Italien und Deutschland. 1924 ging er illegal nach Ungarn, wurde im nächsten Jahr verhaftet, wurde 1940 mit der Sowjetunion ausgetauscht. In der Sowjetunion enger Stalin-Anhänger. 1945 kehrte er nach Ungarn zurück, wurde Generalsekretär der KP und nach der Vereinigung mit den Sozialdemokraten deren Generalsekretär, zeitweise Ministerpräsident. Nach dem Tod Stalins geschwächt, wurde er 1956 aus der Parteiführung entfernt und ging in die Sowjetunion.

**Réval, József** 1898-1959 [420]
Der Sohn einer kleinbürgerlichen jüdischen Familie arbeitete als Bankangestellter. 1917 gründete er anarchistische Literatengruppe, Mitgründer der KMP. Während der Räterepublik Mitglied der Zentrale des Budapester Arbeiter- und Soldatenrates, Redakteur der KP-Zeitung *Vörös Ujság*, Leiter der Parteischule für junge Arbeiter. Sprecher des radikalen Flügels der Parteilinken.Nach der Niederlage lebte er in verschiedenen europäischen Ländern. 1930 ging er nach Ungarn zurück, wurde verhaftet und verurteilt, 1934 wieder in der Sowjetunion. Politischer Kulturfunktionär in der Volksrepublik.

---

418 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.256; https://hu.wikipedia.org/wiki/Rabinovits_József*
419 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.256/257; https://hu.wikipedia.org/wiki/Rákosi_Mátyás*
420 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.257; https://hu.wikipedia.org/wiki/Révai_József_(politikus)*

**Rothziegel, Leo** 1892-1919 [421]
Er stammte aus einer österreichisch-jüdischen Arbeiterfamilie und lernte den Beruf des Schriftsetzers. Er war früh in der *Poale Zion* tätig. Als Anarchosyndikalist war er in der Gewerkschaft tätig. Nach dem Druckerstreik 1913 erhielt er eine Gefängnisstrafe. Beim Kriegsdienst verwundet, war er an Antikriegs-Aktionen beteiligt. Im Dezember 1918 war er in Wien Mitbegründer der Roten Garde mit mehr als tausend Freiwilligen. Dem Sozialdemokraten Julius Deutsch, dem Unterstaatssekretär für das Heerwesen, gelang es, die Truppe in die nezgeschaffene Volkswehr einzugliedern, zu isolieren und zu spalten. Im Soldatenrat war er für die Freiwilligenwerbung für die ungarische Räterepublik zuständig. Er marschierte im April 1919 mit 1.400 Freiwilligen nach Ungarn. Im Kampf gegen die vorrückende rumänische Armee fiel er Ende April.

**Rudas, László** 1885-1950 [422]
Der Son eines Schlossers trat 1903 der Sozialdemokratischen Partei bei. Als Student schloss er sich den *Revolutionären Sozialisten* an, Mitarbeiter der *Népszava*. 1918 verurteilte er mit dem linken Flügel der MSzDP die Beteiligung seiner Partei an der Károlyi-Regierung. Gründungsmitglied der KMP im November 1918 und ZK-Mitglied, Redakteur der *Vörös Ujság*. Übersetzte u.A. Lenins 'Staat und Revolution'. Er wurde als Delegierter zum Gründungskongress der Kommunistischen Internationale im März 1919 geschickt, erreichte Moskau aber erst einen Monat später. Zurück in Budapest stand er auf dem linken Flügel der KMP. Nach der Emigration kritisierte er die Aufgabe kommunistischer Prinzipien bei der Fusion mit der MSzDP. Ab 1922 in Moskau, Mitarbeiter der Komintern. Nach einer Verhaftung 1941 Rückkehr 1945 nach Ungarn, Mitglied der Akademie der Wissenschaften etc.

**Seidler, Ernö** 1886-1940 [423]
Angestellter, Mitglied des *Galileo-Zirkels*, trat 1910 der MSzDP bei. Als Soldat 1915 in russischer Kriegsgefangenschaft, Mitglied der bolschewistischen Partei, im Zentralkomitee der 'ungarischen Bolschewiki. Kehrte im November 1918 nach Ungarn zurück, Gründungsmitglied der KMP. Führende Position der Roten Garde in Budapest. Entsandt als Vertreter zur Bayerischen Räterepublik, Divisionskommandeur der Roten Armee, im Juni 1919 ins ZK gewählt. Nach dem Sturz der Räterepublik in Österreich interniert, ZK-Mitglied der Tschechoslowakischen KP, 1930 Wirtschaftsführer in der Sowjetunion, verhaftet und erschossen.

**Smuts, Jan Christiaan** 1870-1950 [424]
Der Anwalt war Mitglied der südafrikanischen Regierung, im Krieg britischer General. Besuchte im Auftrag des britischen Premierministers Lloyd George die ungarische Sowjetrepublik, um mit Béla Kun Sondierungsgespräche zu führen. Er schlug eine geringe Verlegung der neutralen Zone zwischen rumänischen und ungarischen Truppen zugunsten der Räterepublik vor, reiste nach zwei Tagen wieder ab.

---

421 *http://www.biografien.ac.at/oebl/oebl_R/Rothziegel_Leo_1892_1919.xml*
422 *https://en.wikipedia.org/wiki/L%C3%A1szl%C3%B3_Rudas*
423 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.258; https://hu.wikipedia.org/wiki/Seidler_Ernö*
424 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Jan_Christian_Smuts*

**Stromfeld, Aurél** 1878-1927 [425]
Der Offizier war im ersten Weltkrieg Stabschef. Die Räteregierung gründete im März 1919 eine Rote Armee, um die Invasion der Nachbarländer zurück zu schlagen. Aus Patriotismus meldete sich Oberst Stromfeld wie andere Offiziere zum Dienst. Im Mai wurde er Generalstabschef der Roten Armee, die an der Theiß gegen Rumänien und in der Slowakei militärische Erfolge hatte. Als im Juni die Räteregierung das Ultimatum von Clémenceau annahm und sich zurückzog, trat Stromfeld am 1. Juli 1919 zurück. Nach dem Ende der Räterepublik wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, trat 1925 der KMP bei.

**Szabó, Ervin** 1877-1918 [426]
Er stammte aus einer assimilierten jüdischen Familie. Nach seinem Jura-Studium schloss er sich 1899 der MSzDP an. Nach seiner Niederlage auf dem Parteitag 1905 wandte er sich von Sozialdemokratie weg und dem Anarcho-Syndikalismus zu. Er übersetzte Marx und Engels, inspirierte während des Krieges die Gründung der *Revolutionären Sozialisten*, starb vor der 'Asternrevolution'.

**Szálasi, Ferenc** 1897-1946 [427]
Der Soldat kämpfte im ersten Weltkrieg. In den dreißiger Jahren gründete er die Partei der *Pfeilkreuzler*, eine faschistische Partei. Als Horthy nach der Kontaktaufnahme mit der Roten Armee von den Deutschen gestürzt wurde, machten sie ihn im Oktober 1944 zum Ministerpräsidenten. Er stellte Ungarn völlig unter deutsche Herrschaft, terrorisierte Gegner und ließ Juden vernichten. 1946 gehängt.[48]

**Szamulely, Tibor** 1890-1919 [428]
Der Sohn einer jüdischen Getreidehändlers wurde aus mehreren Schulen wegen antireligiösen Äußerungen entfernt. Nach dem Studium arbeitete er als Journalist, Mitglied der MSzDP. Als Soldat geriet er 1915 in russische Kriegsgefangenschaft. Er schloss sich den Bolschewiki an trat der Roten Armee bei und kämpfte im russischen Bürgerkrieg. Innerhalb der Gruppe der 'ungarischen Bolschewiki' wurde er politischer Kommissar des ersten Moskauer Internationalen Bataillons. Im Dezember 1918 arbeitete er in Deutschland im Spartakusbund. Er kehrte im Januar 1919 nach Ungarn zurück, wurde von der Polizei festgenommen und wieder freigelassen. Mitglied des zweiten Zentralkomitees im Februar 1919, wandte er sich gegen die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten. Während der Räterepublik stellvertretender Volkskommissar für den Krieg, später verantwortlich für die Wohnungsversorgung der Budapester Bevölkerung. Im Mai machte er einen Flug in die Sowjetunion, um russische Unterstützung für die Räterepublik zu mobilisieren. Er bekämpfte mit den *Lenin-Jungen* konterrevolutionäre Bestrebungen in der Provinz. Ihm persönlich wurde die Exekution mehrerer Verdächtiger vorgeworfen. Der Versuch, die nach dem Vorbild der Tscheka

425 */http:/de.wikipedia.org/wiki/Aurél_Stromfeld*
426 *https://fr.wikipedia.org/wiki/Ervin_Szabó*
427 *https://de.wikipedia.org/wiki/Ferenc_Szálasi*
428 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.258/259; https://en.wikipedia.org/wiki/Tibor_Szamuely*

aufgebauten *Lenin-Jungen* aufzulösen, misslang. Nach dem Sturz der Räterepublik floh er nach Österreich, wurde von der Polizei festgenommen und erschoss sich.

**Szántó, Béla** 1881-1951 [429]
Der Journalist und MSzDP-Mitglied seit 1904 gehörte der 'alten sozialistischen Opposition' der Partei an. Gründungsmitglied und Führer der KMP, während der Regierung Károlyi war er Leiter der kommunistischen Fraktion im Budapester Soldatenrat. Mit den kommunistischen Führern im Januar 1919 verhaftet, wandte er sich gegen die Fusion der KMP mit den Sozialdemokraten. Nach dem Juni 1919 war er Volkskommissar für den Krieg, führendes Mitglieder der kommunistischen Linksopposition. In den zwanziger Jahren engagierte er sich im Fraktionskampf der Kommunisten in Wien und in Sowjetrussland, kritisierte Kuns Auftreten, arbeitete in der Komintern. Er trug zum Sturz Kuns in der Komintern bei, wurde selbst ausgeschlossen und zeitweise im Gefängnis. Nach 1945 forcierte er die Kollektivierung in Ungarn.

**Tisza, István** 1861-1918 [430]
Der aus dem siebenbürgischer niederen Adel stammende Sohn des Ministerpräsidenten Kálmán Tisza 'erbte' dessen Funktion und setzte dessen reaktionäre Politik der Magyarisierung der nationalen Minderheiten fort. Wurde 1917 vor der 'Asternrevolution' entlassen, von rebellierenden Soldaten als Verantwortlicher für den Krieg im Oktober 1918 erschossen.

**Vágó, Béla** 1889-1939 [431]
Sohn eines Händlers, trat er 1900 während seines Studiums der MSzDP bei, arbeitete als Journalist, Sekretär der Organisation in Debrecen, Führer der Gewerkschaft der Privatangestellten. Leistete während des Krieges antimilitaristische Arbeit, Mitglied der 'alten sozialistischen Opposition'. Gründungsmitglied der KMP, im Dezember 1918 und Januar 1919 Leiter der kommunistischen Fraktion im Budapester Arbeiterrat. Im Februar 1919 verhaftet, war er Mitunterzeichner der Fusionsplattform von MSzDP und KMP. In der Räterepublik vertretender Volkskommissar für Inneres, Kommandeur der Roten Armee. 1919 war er in den kommunistischen Parteien Österreichs und Deutschlands aktiv, später untergeordneter Angestellter in der Sowjetunion, 1939 verhaftet und erschossen.

**Vántus, Károly** 1879-1927 [432]
Der Zimmermann trat in seiner Jugend der MSzDP bei und wurde in Cluj/Klausenburg lokaler Parteisekretär, 1907 wurde er Sekretär beim ZK der Partei. 1914 wurde er Soldat und war Kriegsgefangener in Russland, er wurde Sekretär der 'ungarischen Bolschewiki' und 1918 Leiter einer ungarischen Agitatoren-Schule in Moskau. Er kehrte im November 1918 nach Budapest zurück, wurde Gründungs- und ZK-Mitglied der KMP. Mit den Kommunisten im Februar 1919 verhaftet, unterzeichnete die gemeinsame Erklärung von KMP und MSzDP. Während der Räterepublik wurde er Volkskommissar für

429 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.259, https://en.wikipedia.org/wiki/Béla_Szánto*
430 *https://de.wikipedia.org/wiki/István_Tisza*
431 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.259; https://hu.wikipedia.org/wiki/Vágó_Béla_(politikus)*
432 *Tökés, Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic, p.259; https://hu.wikipedia.org/wiki/Vántus_Károly*

Landwirtschaft. Danach wurde er zum Tode verurteilt, 1922 jedoch im Rahmen des ungarisch-sowjetrussischen Gefangenenaustauschs ausgetauscht, in der Sowjetunion war er in der Bauindustrie tätig.

**Varga, Jenö** 1879-1964 [433]
Der Sohn einer armen jüdischen Lehrers wurde Journalist und Wirtschaftswissenschaftler und trat 1906 als Anhänger Kautskys der MSzDP bei. Er arbeitete als Gymnasiallehrer und publizierte in den sozialistischen Zeitungen zur Ökonomie, 1918 Universitätslehrer. Er entwarf das sozialistische Agrarprogramm und trat im Februar 1919 der KMP bei. Während der Sowjetrepublik war er Volkskommissar für Finanzen und Vorsitzender des Obersten Wirtschaftsrat. Im Exil weitere Veröffentlichungen, schrieb in der *Inprekorr* und ihrem Nachfolgeorgan 1921-1939. Direktor des Moskauer Instituts für Weltwirtschaft 1927.1949. Wurde von Stalin wegen seiner 'reformistischen Ansichten' kritisiert, leistete Selbstkritik. Er ging nach Ungarn und entwarf den Fünfjahresplan, 1956 wurde er wieder auf seinen alten Posten in Moskau eingesetzt.

**Vix, Fernand** 1876-1941 [434]
Der Oberst der französischen Armee war ab Ende November 1918 Mitglied der Alliierten Kontrollmission in Ungarn, welche die Einhaltung der Waffenstillstandsbedingungen zu überwachen hatte. Die Alliierten beschuldigten die Regierung Károlyi, Bolschewismus und Bürgerkrieg nicht energisch zu bekämpfen. Auf der Konferenz in Paris wurden die Friedensbedingungen verschärft, Ungarns Grenzen wurden weiter verkleinert. Diese Bedingungen überreichte Vix am 20. März 1919 als Ultimatum an die Regierung Károlyi, die lehnte sie unter Protest ab und trat zurück, was die Bildung der Räteregierung aus MSzDP und KMP zur Folge hatte. Vix setzte seine Karriere fort, 1928 wurde er zum General befördert.

**Wekerle, Sandor** 1848-1921 [435]
Sohn einer ungarischen Adelsfamilie schwäbischer Herkunft. Abgeordneter, mehrmals konservativ-liberaler Minister und Ministerpräsident. Er wurde im August 1917 der letzte Ministerpräsident des Königreichs und Ende Oktober 1918 von der 'Asternrevolution' aus dem Amt gejagt. Während der Räterepublik wurde er interniert.

**Weltner, Jakab** 1873-1936 [436]
Der Sohn eines früh verstorbenen Bahnbeamten wurde Holzarbeiter. Das Gewerkschaftsmitglied schloss sich 1986 der Sozialdemokratie an, wurde Parteisekretär. Er hatte internationale Verbindungen und war ein guter Redner, saß mehrmals im Gefängnis. Im Krieg Pazifist, Mitglied des ungarischen Nationalrats, Unterstützer der Regierung Károlyi. Die Radikalisierung der Arbeiter ließ ihn im Februar 1919 zum Unterstützer der Vereinigung mit den Kommunisten werden, er unterzeichnete die Fusionserklärung. Während der Räterepublik übernahm er keine Funktionen, kritisierte im Mai die Gewalt der Radikalen. War danach im Exil, kehrte er 1924 nach Ungarn zurück, war

433 *Tökés, p.259/260; https://hu.wikipedia.org/wiki/Varga_Jenö_(politikus)*
434 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Fernand_Vix*
435 *https://en.wikipedia.org/wiki/Sándor_Wekerle*
436 *https://hu.wikipedia.org/wiki/Weltner_Jakab*

Abgeordneter und Redakteur der Parteizeitung *Népszava.*

**Wilson Thomas Woodrow** 1956-1924 [437]

Der Präsident der USA führte sein Land 1917 von der Neutralität in den ersten Weltkrieg. Im Frühjahr 1918 verkündete er nach der russischen Revolution ein Friedensprogramm, welches das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Schaffung eines Völkerbundes zur Verhinderung weiterer Kriege vorschlug. Das fand in Europa breite Zustimmung. Er reiste 1919 zu den Friedensverhandlungen in Paris, wo sich seine Prinzipien gegenüber Frankreich und Großbritannien nicht durchsetzten. Die USA isolierten sich nach dem Krieg wieder politisch.

437 *https://de.wikipedia.org/wiki/Woodrow_Wilson*

## Glossar

| | |
|---|---|
| Alliierte | Kriegsbündis von Frankreich, Großbritannien und Verbündeten 1914-1918 |
| Annexion | erzwungener Anschluß eines fremden Hoheitsgebiets |
| Ausgleich | Das Kaisertum Österreich wurde in die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn umgewandelt |
| Bojar | Adliger in Russland, Rumänien, Bulgarien |
| Cisleithanien | 'Das Land diesseits der Leitha'. Österreichischer Landesteil nach dem Ausgleich 1867 |
| Defätismus | 'Der Hauptfeind steht im eigenen Land' |
| Entente | Kriegsbündis von Frankreich, Großbritannien und Verbündeten 1914-1918 |
| Gentry | Landadel |
| Irredenta | Ideologie der Zusammenführung eines Volkes in einem Territorium |
| Karpato-Ukraine | Der ab 1920 zur Tschechoslowakei gehörende östlichste Teil um Uschgorod |
| Katasterjoch | österreich-ungarisches Flächenmaß, 4.316 Quadratmeter |
| Komitat | Provinz |
| Lassalleaner | Anhänger von Ferdinand Lassalle |
| Magyar | Ungar |
| Mittelmächte | Kriegsbündnis von Deutschland, Österreich-Ungarn und Verbündeten 1914- 1918 |
| Népszawa | (Volksstimme) Tageszeitung der MSzDP |
| Ochrana | Die russische politische Polizei im Zarenreich |
| Panslawismus | propagierte die kulturelle, religiöse und politische Einheit der slawischen Völker |
| Pfeilkreuzler | faschistische Partei, übernahm unter deutscher Besatzung 1944/45 die Macht |
| Plebiszit | Volksabstimmung |
| Quisling | Kollaborateur mit den (deutschen) Bestzern |
| Siebenbürgen | Transsylvanien |
| Transdanubien | Ungarn westlich der Donau |
| Transleithanien | 'Das Land jenseits der Leitha': Ungarischer Landesteil nach dem Ausgleich 1867 |
| Trianon | In dem Pariser Vorort-Vertrag wurde 1919 Ungarn zugunsten der Nachbarländer verkleinert |
| Vörös Ujság | (Rote Zeitung) Tageszeitung der KMP |
| Zimmerwalder Bewegung | Antimilitaristische, revolutionäre sozialistische und internationalistische Bewegung während des ersten Weltkrieges |

## Verschiedensprachige geografische Namen

| *deutsch* | *ungarisch* | *rumänisch* | *tschechisch/slowakisch* |
|---|---|---|---|
| Bistritz | | Bistriţa | |
| Fünfkirchen | Pécs | | |
| Großwardein | Nagyvárad | Oradea | Velk´y Vadadin |
| Kaschau | Kassa | | Košice |
| Marosch | Maros | Mureş | |
| Pressburg | Pozsony | | Bratislava |
| Ödenburg | Sopron | | |
| Stuhlweißenburg | Székesfehérvár | | |
| Szegedin | Szeged | Seghedin | |

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nationalitäten Ungarns.....10
Tabelle 2: Verteilung des Volkseinkommens auf die Gebiete Österreichs-Ungarns 1911 – 1913.....16
Tabelle 3: Wirtschaftliche Entwicklung Ungarns.....19
Tabelle 4: Analpabetentum in Europa um 1850.....21
Tabelle 5: Berufsstruktur der Bevölkerung in Ungarn 1910.....24
Tabelle 6: Mitgliedszahlen der ungarischen Gewerkschaften 1899 – 1919.....28
Tabelle 7: Mitglieder von Sozialisten und Kommunisten in Ungarn.....33
Tabelle 8: Streiks in Ungarn 1905 – 1913.....38
Tabelle 9: Der am 12. März 1919 gebildete Regierungsraz der ungarischen Räterepublik.....72
Tabelle 10: Die Völker Transsylvaniens.....91

# Abbildungs- und Kartenverzeichnis

Abb.1: Physische Karte Ungarns....8
Abb.2: Petöfi singt die ungarische Unabhängigkeitshymne....9
Abb.3: Karte Österreich-Ungarns 1913....11
Abb.4: Kaiser Franz Josef....13
Abb.5: Karte der Bevölkerungsgruppen in Österreich-Ungarn 1910....23
Abb.6: Leó Frankel....26
Abb.7: Karte Reichsteile Österreichs-Ungarns 1914....32
Abb.8: Ervin Szabo....37
Abb.9: Die Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns 1919....41
Abb.10: Béla Kun....44
Abb.11: Mihály Karolyi....49
Abb.12: Der Doppeladler wird von der Polizeidirektion enfernt....52
Abb.13: Károlyi ruft die Republik aus....56
Abb.14: Józef Pogány spricht in einer Kaserne....58
Abb.15: Karte: Der militärische Aufmarsch der Nachbarstaaten im Frühjahr 1919....67
Abb.16: Telegramm des 8. Parteitages der KPR....75
Abb.17: Der revolutionäre Regierungsrat....77
Abb.18: Rätewahlen in Budapest am 7. April 1919....79
Abb.19: Ausrufung der Räterepublik durch Garbai, daneben Kun u.Santó....81
Abb 20: 'Lenins Jungen'....83
Abb.21: Plakat von Ödön Danko: In die Rote Armee!....87
Abb.22: Vilmös Böhm....92
Abb.23: Demonstration hinter dem Banner 'Es lebe die Weltrevolution'....93
Abb.24: Karte Krieg im April / Mai 1919....94
Abb.25: Leo Rothziegel....95
Abb.26: Karte Die ungarische Gegenoffensive Mai / Huni 1919....96
Abb.27: Karte Südosteuropa 1918 / 1919....97
Abb.28: Lloyd Leorge, Orlando, Clémenceau und Wilson bei der Pariser Friedenskonferenz 1919....103
Abb.30: Tibor Szamuely....104
Abb.30/31: Die 'blaue' 50-Kronen-Banknote....109
Abb.32: Einmarsch der rumänischen Armee in Budapest....114
Abb.33: Korvettenkapitän Miklós Horthy....117
Abb.34: Horthys Einzung in Budapest....119
Abb.35: Karte Ungarn im zweiten Weltkrieg....125

## Personenverzeichnis

fettgeschriebene Seitenzahlen verweisen auf die Kurzbiografien p.142-157


Alpári, Gyula .....30, 31, 52, 63, 64, 108, 127, **142**
Antonow-Owsejenko, Wladimir .....101, 103-105
Bajáki, Ferenc .....38, **142**
Balabanoff, Angelica.....37
Beneš, Edvard .....48, 134
Berinkey, Denes .....62, 66, 70, 77, **142**
Bethlen, István .....59, 115, 121-125, **142**
Bettelheim, Ernö .....82, 130, 131, **143**
Böhm, Vilmos ....29, 59, 61, 62, 64, 66, 71, 77, 86, 96, 98, 99, 108, 111, 114, 116, **143**
Bogár, Ignác .....69, 73, **143**
Bokányi, Deszö.....28, 50-52, 64, **143**
Bucharin, Nikolai.....44, 114, 126, 138
Buchinger, Manó .....36, 63, 68, 69, 74, 80, 125, **144**
Chlepkó, Ede .....76, **144**
Clémenceau, Georges .....101, 107-109, 116, 136, **144**
Cserny, József .....86, 87, 114, **144**
Denikin, Anton .....101,103, 105
Duczynszka, Ilona.....37
Eberlein, Hugo .....64, 65
Espèrey, Louis Franchet d' .....47, 48, 54, **145**
Farkas, Károly .....25, 111, 125
Frankel, Leó .....26
Friedrich, István .....59, 118. **145**
Garami, Ernö .....28, 36, 50, 51, 61, 66, 68-70, 74, 80, 125, **145**
Garbai, Sándor .....29, 51, 61, 62, 75, 76, 86, 111, **145**
Gömbös, Gyula .....59, 123
Gorki, Maxim.....42
Grigoriew, Nikifor .....101, 104, 105
Habsburg, Franz Joseph I.....9, 25, 29, 32, 35, **146**
Habsburg, Johann von .....50, 118
Habsburg, Karl von.....35, 42, 47, 50, 125 **146**
Hadik, János .....50
Hamburger, Jenö .....62, 68, **146**
Haubrich, József .....75-77, 87, 114, 115
Hevesi, Gyula .....37, **146**
Hirossik, Janos .....85,109, 127, **146**
Horthy, Miklós .....84, 87, 115, 119-121, 125, 126, 137, **147**

Huszàr, Károly .....121
Jancsik, Ferenc .....43, 45, 76, 108, **146**
Jászi, Oszkár .....30, 50, 51
Judenitsch, Nikolai .....103
Karikás, Frigyes .....43
Károlyi, Gyula .....115, 119
Károlyi, Mihály ..... 35, 36, 42, 47-51-59, 61, 62, 70, 77, 78, 82, 93, 94, 96, 133, 134, 136, **148**
Kautsky, Karl .....64
Kelen, József .....37, **148**
Kellner, Sándor.....45, **148**
Kirow, Sergei .....127
Koltschak, Aleksandr .....80, 101, 103, 105
Koritschoner, Franz .....130, 131
Korvin, Ottó .....37, 40, 52, 66, 86, 108, 114, 117, 119, **148**
Kun, Béla.....42-45, 52, 63, 66, 67, 69, 71, 73-78, 80, 84-87, 90, 92, 94, 96 .....97, 101, 107-111, 114-117, 126-128, 130, 132, 134-138, **149**
Kunfi, Zsigmond 29, 37, 40, 49-51, 62-64, 68, 71, 75-77, 80, 99, 111, 114, **149**
Landler, Jenö .....38, 40, 49, 62-64, 68, 74-76, 80, 86, 117, 127, **149**
László, Jenö .....30, 40, 117, 119, **150**
Lenin, Wladimir .....64, 80, 92, 101, 109, 116, 127, 132, 135, 138
Lengyel, József .....37
Levi, Paul .....126
Liebknecht, Karl .....32, 61, 65
Lukácz, György .....82, 89, 126, 127, **150**
Lunatscharski, Anatoli .....80
Luxemburg, Rosa .....61, 65
Machno, Nestor .....103, 105
Maniulski, Dmytro.....101, 114, 136
Masaryk, Thomas .....48, 134
Matisán, János .....40
Metternich, Klemens von.....7
Münnich, Ferenc .....43, 45, **150**
Nyisztor, György .....40
Peidl, Gyula .....62, 66, 69, 74, 80. 117-119, 125, **151**
Petljura, Simon .....102-104
Peyer, Karoly.....125
Podwoiski, Nikolai .....101
Pogány, József .....49-51, 59, 62, 63, 68, 71, 75, 76, 80, 96, 127, **151**
Pór, Ernö .....44, 52, 63, 117, 117, **151**

Preusz, Mór .....38
Rabinovits, József .....43-45, 52, 63, 66, 76, 85, 109, **152**
Radek, Kark.....43, 127, 131
Rákosi, Mátyás .....108, 114, 119, 127, **152**
Rakowski, Christian .....101, 104, 116, 117, 136
Renner, Karl .....129
Révai, Joszef .....82, **152**
Rothziegel, Leo .....99, 129, 130 **153**
Rudas, László .....30, 52, 80, 108,110, 114, **153**
Rudnyánszky, Endre .....43, 127
Scheidemann, Philipp .....64
Seidler, Ernö .....63, 76, **153**
Sinowjew, Grigori .....126, 127, 130, 138
Smuts, Jan Christiaan .....96, 97, **153**
Stromfeld, Aurél .....59, 98, 108, 114, **154**
Sugár, Tivadur.....37
Szabó, István .....30, 37, **154**
Szamuely, Tibor . . .43, 44, 52, 67, 82, 84, 85, 90, 96, 101, 105, 108, 109, 114 115, 117, 118, 137, **154**
Szántó,Béla .....52, 66, 67, 76, 96, 108, 114, **155**
Szilágyi, Dezsö .....43, 127
Tisza, Istvan .....29, 35, 36, 50, **155**
Trotzki, Leo .....39, 103, 132
Tschitscherin, Georgi .....104, 116, 127
Vágó, Béla .....40, 52, 66, 80, 117, 155
Vántus, Károly .....43, 45, 52, 63, 76, **155**
Varga, Jenö .....60, 62, 63, 68, 111, 113, 127, **156**
Vix, Fernand .....54, 70, 78, 96, **156**
Wekerle, Sandor .....29, 36, 39, 49, **156**
Weltner, Jakab .....29, 62, 66, 68, 71, 75-77, 99, 110, 111, 114, 116, **156**
Wilson, Thomas Woodrow .....40, 41, 47, 55, 63, 136, **157**
Zetkin Clara .....126

## Bibliografie

Bardy, Roland: 1919 – La Commune de Budapest; Paris 1972

Bettelheim, Ernst: Zur Krise der Kommunistischen Partei Ungarns. Internationale organisatorische Missstände; Wien 1922

Böhm, Wilhelm: Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen; München 1924

Borsányi, György: The Life of a Communist Revolutionary, Béla Kun; New York 1993

Bosl, Karl (Hg.): Versailles – St. Germain – Trianon. Umbruch in Europa vor fünfzig Jahren; München 1971

Gosztony, Peter: Miklós von Horthy. Admiral und Reichsverweser, Göttingen 1973

Hanák, Péter: Ungarn in der Donaumonarchie. Probleme der bürgerlichen Umgestaltung eines Vielvölkerstaates; Wien 1984

Hautmann, Hans: Die Anfänge der linksradikalen Bewegung und der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs 1916 – 1919; Wien 1970

Illyés, Gyula: Die Puszta. Nachrichten aus einer verschwundenen Welt; Nördlingen 1985

Institut für Parteigeschichte beim Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei: Geschichte der ungarischen revolutionären Arbeiterbewegung. Von den Anfängen bis 1962; Berlin 1983

Károlyi, Michael: Mein Kampf um den Frieden; München 1924

Krusenstjern, Benigna: Die Ungarische Kleinlandwirte-Partei (1909-1922/1929); München 1981

Lenin, Wladimir Iljitsch: Werke Band 29; Berlin 1971

Lindner, Heinz: Revolution und Konterrevolution in Ungarn in den Jahren 1918/1919. Die ungarische Räterepublik; Berlin 1958

Mihályhegyi, Andràs: Die ungarische Räterepublik im Spannungsfld zwischen Weltrevolution und nationalen Egoismen. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie der Universität Bochum; Bochum o.J. (1975)

Mommsen, Hans: Die Sozialdemokratie und die Nationalitätenfrage im habsburgischen Vielvölkerstaat; I. Das Ringen um dir supranationale Integration der zisleithanischen Arbeiterbewegung (1867 – 1907); Wien 1963

Nicolson, Harold: Friednsmacher 1919. Peacemaking 1919; Berlin 1933

Pastor, Peter: Hungary between Wilson and Lenin: The Hungarian Revolution of 1918 – 1919 and the Big Three; New York 1976

Rumpler, Helmut Urbanisch, Peter (Hrsg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918; Band VIII: Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. 1.Teilband: Vereine, Parteien und Interessenverbände als Träger der politischen Partizipation. IX. Grundlagen der Parteienentwicklung, des Vereinswesens und der Interessenvertretungen in den Ländern der ungarischen Krone; Wien 2006

Siklós, András: Ungarn 1918/1919. Ereignisse / Bilder / Dokumente; Corvina 1979

Szöllösi-Janze, Margit: Die Pfeilkreuzlerbewegung in Ungarn. Historischer Kontext, Entwicklung und Herrschaft; München 1989

Szepal, Arpad: Les 133 Jours de Bela Kun; Paris 1959

Tökés, Rudolf L.: Béla Kun and the Hungarian Soviet Republic. The Origins and Role of the Communist Party of Hungary in the Revolutions of 1918 – 1919; New York 1967

Varga, Eugen: Die wirtschaftspolitischen Probleme der proletarischen Diktatur; Wien 1920

Völgyes, Iván (Ed.): Hungary in Revolution 1918-19. Nine Essays. Lincoln (Neb.) 1971

Zeman, Zbyněk A.: Der Zusammenbruch des Habsburgerreiches 1914 – 1918; München 1963

**Zeitschriftenaufsätze**

Gabor, M.: Bericht über den Sturz der Rätemacht in Ungarn; in: Kommunistische Internationale No.7-8, November/Dezember 1919, p. 237-248

Gräfe, Karl Heinz: Von der Asternrevolution zur Räterepublik. Ungarn 1918/19; in: Utopie kreativ, Oktober 2004. p.885-900

Gross, N.T.: Die Industrielle Revolution im Habsburgerreich 1750-1919; in: Die Entwicklung der industriellen Gesellschaften, Stuttgart 1977, p.203-235

Low, Alfred David: The Soviet Hungarian Republic and the Paris Peace Conference; in: Transactions of the American Philosophical Society. New Series, Vol. 53, Part 6, Phildelphia 1963, p.5-89

Ránki, György: Structural Crisis in Agriculture in Postwar Years; in: Charles L. Bertrand (Hg.): Situations révolutionnaires en Europe 1917 – 1922: Allemagne, Italie, Autriche-Hongrie; Montréal 1977; p. 105-116

**Bibliografie zum Exkurs 1: Russischer Bürgerkrieg**

Adams, Arthur E.: Bolsheviks in the Ukraine. The second Campaign, 1918-1918; New Haven 1963

Arschinoff, Pjotr: Geschichte der Machno-Bewegung 1918-1921; (1921) Berlin 1974

Borys, Jurij: The Russian Communist Party and the Sovietization of Ukraine. A Study in theCommunist Doctrine of the Self-Determination of Nations; Stockholm 1960

Chamberlin, William Henry: Die russische Revolution 1917 – 1921. Zweiter Band, Frankfurt/Main 1958

Gosztony, Peter: Die Rote Armee. Geschichte und Aufbau der sowjetischen Streitkräfte seit 1917; Wien 1980

Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU: Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Band III Die Kommunistische Partei – der Organisator des Sieges der großen sozialistischen Oktoberrevolution und die Verteidigung der Sowjetrepublik März 1917 -1920; Zweites Buch (März 1918 - 1920); Moskau 1972

**Internetquellen:**

Dannat:, Anton: Der Rote Keil. Annäherung an die Geschichte der russischen Revolution 1861-1933; www.anton-dannat.de

Sźanto, Béla: Klassenkämpfe und Diktatur des Proletariats in Ungarn. Herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale 1920. Online unter: http://mek.oszd.hu/06900/06907/06907.pdf., angerufen Juli 2017

Woods, Alan: The Hungarian Soviet Republic of 1919: Forgotten Revolution; November 1979 http://libcom.org/library/hungarian-soviet-rpublic-1919-forgotten-revolution-alan-woods